

Numismatische Studien
Band 3 und 4 (1952)

Vera Jammer: Die Anfänge der Münzprägung im Herzogtum Sachsen
(10. und 11. Jahrhundert)

Text

Digitalisiert von [Hendrik Mäkeler](#).

Die Retrodigitalisierung der Numismatischen Studien erfolgte mit freundlicher Erlaubnis des [Museums für Hamburgische Geschichte](#), Abt. Münzkabinett (Dr. Ralf Wiechmann).

NUMISMATISCHE STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VON
WALTER HÄVERNICK

HEFT 3/4

VERA JAMMER

DIE ANFÄNGE DER MÜNZPRAGUNG
IM HERZOGTUM SACHSEN
(10. UND 11. JAHRHUNDERT)

HAMBURG

MUSEUM FÜR HAMBURGISCHE GESCHICHTE
ABT. MÜNZKABINETT

1 9 5 2

DIE ANFÄNGE DER MÜNZPRÄGUNG
IM HERZOGTUM SACHSEN
(10. UND 11. JAHRHUNDERT)

VON

VERA JAMMER

MIT 7 MÜNZTABELLEN UND 28 KARTEN



Hg 830
(1)

1960/95

HAMBURG

MUSEUM FÜR HAMBURGISCHE GESCHICHTE
ABT. MÜNZKABINETT

1952

Der Druck dieser Arbeit wurde ermöglicht durch Zuschüsse folgender Stellen:
Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland
Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung
Verein der Münzenfreunde in Hamburg e. V.
Museum für Hamburgische Geschichte

Printed in Germany

Druck: Julius D. F. Krüger, Offizin des Museums für Hamburgische Geschichte
Verlag: Museum für Hamburgische Geschichte, Abt. Münzkabinett
Hamburg 36, Holstenwall 24 / Telefon: 35 47 09

Zahlungen: Postscheckkonto Hamburg 329 98 (Verein der Münzenfreunde in Hamburg e. V.)

VORWORT

Die vorliegende Arbeit soll methodisch und inhaltlich ein erster Schritt sein auf dem Wege, das von Dannenberg gesammelte und beschriebene deutsche Münzmaterial der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit neu zu ordnen und für die Auswertung im Sinne der Geschichte und Wirtschaftsgeschichte weitgehend zu erschließen. Die Anregung zu diesem Unternehmen gaben die seit 1947 im Arbeitskreis des Museums für Hamburgische Geschichte (Abteilung Münzkabinett) und in den numismatischen Übungen durchgeführten Erörterungen und methodischen Versuche. Meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Walter Hävernich, danke ich hiermit für die Anregung und für den mir laufend gewährten Rat, nicht minder für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe der „Numismatischen Studien“.

Aber auch andere Dankespflichten habe ich zu erfüllen. Für Rat und Hinweise in vielen Einzelfragen möchte ich herzlich danken den Herren Prof. Dr. H. Aubin, Prof. Dr. P. Johansen, Dr. P. Berghaus, Dr. G. Hatz und Dr. G. Schwarzenberger, ferner den Herren Amtmann a. D. O. Schulenburg und Amtsgerichtsrat a. D. O. Welding (Stade), die mir ihre Bibliotheken in großzügigster Weise zur Verfügung stellten.

Ich danke auch denjenigen Stellen, die durch finanzielle Unterstützungen den Druck ermöglichten. Nicht zuletzt möchte ich Dank sagen Herrn Druckermeister Julius D. F. Krüger für die unermüdliche Mühe, die er auf den schwierigen Satz, vor allem der Karten, verwandt hat.

Hamburg, den 6. März 1952.

Vera Jammer

INHALTSÜBERSICHT

Literaturverzeichnis	a. Quellen	9
	b. Zeitschriften	10
	c. Darstellungen (allgemein und einzelne Münzstätten / Münzfunde / zur Frage der Sachsenpfennige / zur Frage der Otto-Adelheid-Pfennige)	12
Einleitung	1. Literaturbericht	19
	2. Sachliche, räumliche und zeitliche Abgrenzung	20
I. Das fränkische Münzwesen bis zum Ausgang der Karolingerzeit		
	1. Die Entwicklung des Münzrechtes	23
	2. Die Münzprägung im ostfränkischen Reich	
	a. Friesland	24
	b. Sachsen	25
II. Die Anfänge der Münzprägung im Herzogtum Sachsen		
	A. Die Quellen	27
	1. Schriftliche Überlieferung	
	a. Münzrechtsverleihungen	27
	b. Münz- und Geldnennungen mit Herkunftsbezeichnung	36
	2. Münzfunde	
	a. Quellenwert	39
	b. Räumliche und zeitliche Verbreitung	43
	c. Herkunft der Gepräge	53
	B. Die Prägung	56
	1. Die ältesten Münzen Sachsens	
	a. Sachsenpfennige	58
	b. Otto-Adelheid-Pfennige	61
	2. Die ostfälischen Münzstätten	
	a. Magdeburg 65	73
	b. Gittelde 66	73
	c. Quedlinburg 68	72
	d. Halberstadt 70	73
	e. Ballenstedt 72	73
	f. Wimmelburg-Eisleben 72	73
	g. Merseburg 73	73
	h. Hiltagesburg 73	73
	3. Die niedersächsischen Münzstätten	
	a. Goslar 74	88
	b. Bardowiek 75	88
	c. Lüneburg 77	89
	d. Bremen 80	89
	e. Stade 81	89
	f. Hildesheim 83	88
	g. Mundburg 85	88
	h. Braunschweig 86	89
	i. Northeim 87	89
	k. Helmstedt 87	89
	l. Gandersheim 88	88
	m. Bursfelde 88	89
	n. Winzenburg ? 89	89
	o. ?—Niederelbe 89	89
	4. Die ostfriesischen Münzstätten	
	a. Jever 91	94
	b. Emden 92	94
	c. Leer 94	94
	5. Die westfälischen Münzstätten	
	a. Osnabrück 95	107
	b. Münster 96	108
	c. Werden 98	108
	d. Lüdinghausen 98	108
	e. Essen 98	108
	f. Recklinghausen 99	105
	g. Arnsberg 99	105
	h. Dortmund 99	105
	i. Soest 101	105
	k. Minden 103	105
	l. Herford 105	105
	m. Korvey 105	105
	n. Marsberg 107	107
	o. Paderborn 108	108
	p. Helmarshausen 108	108
	q. Vreden 108	108
III. Zusammenfassung der Aussage von Geprägen und Münzfunden		
	1. Die sächsischen Münzstätten in ihrer räumlichen und rechtlichen Stellung	110
	2. Die großen Züge des Münzausstroms	111
IV. Der Beitrag der Numismatik zur frühmittelalterlichen Handelsgeschichte Sachsens		
		112
Verzeichnis der Münzschatze mit sächsischen Geprägen (vergraben 950—1150)		
		119
Orts- und Sachregister		

TABELLEN

1. Ostfalen :	Sachsenpfennige Magdeburg Gittelde Quedlinburg	5. Ostfriesland:	Jever Emden Leer
2. . . .	Halberstadt Ballenstedt Wimmelburg-Eisleben Merseburg Hiltagesburg	6. Westfalen :	Osnabrück Münster Werden Lüdinghausen Essen Vreden Recklinghausen Arnsberg Dortmund Soest
3. Niedersachsen:	Otto-Adelheid-Pfennige Goslar Bardowiek Lüneburg Bremen Stade	7. . . .	Minden Herford Korvey Marsberg Paderborn Helmarshausen
4. . . .	Hildesheim Mundburg Braunschweig Northeim Helmstedt Gandersheim		
5. . . .	Bursfelde Winzenburg? ? — Niederelbe		

KARTEN

1. Urkundlich bezeugte Münzstätten Sachsens
- 2a. Münzschatze mit sächsischen Geprägen
- 2b. Ostelbische Münzschatze
3. Zusammensetzung eines Inlands- und eines Auslandsfundes
4. Durch Gepräge bezeugte Münzstätten Sachsens
5. Verbreitung der Sachsenpfennige
6. Verbreitung der Otto-Adelheid-Pfennige

Verbreitung der Erzeugnisse der Münzstätte:

7. Magdeburg	12. Goslar	20a. Jever	21. Osnabrück
8. Gittelde	13. Bardowiek	b. Emden	22. Münster
9. Quedlinburg	14. Lüneburg	c. Leer	23. Dortmund
10. Halberstadt	15. Bremen		24. Soest
11. Merseburg	16. Stade		25. Minden
	17. Hildesheim		26. Herford
	18. Mundburg		27. Korvey-Marsberg
	19. ?—Niederelbe		28. Vreden

LITERATURVERZEICHNIS

a) Quellen

Monumenta Germaniae historica, Abteilung Diplomata

D. Karol. I. ed. E. Mühlbacher, 1906

D. reg. Germ. I. ed. P. Kehr, 1934

II. — „ — 1937

III. — „ — 1940

D. reg. et imp. Germ. I. ed. Th. Sickel, 1879/84

II. — „ — 1893

III. ed. H. Bresslau, 1900/03

IV. — „ — 1909

V. ed. Bresslau u. Kehr, 1931

VI.1 (— 1076) ed. D. v. Gladiss, 1941

VIII. ed. Ottenthal u. Hirsch, 1927

Magistri Adam Bremensis gesta Hammenburgensis ecclesiae pontificum, ed. B. Schmeidler.

SS. rer. germ. in usum scholarum. Hannover/Leipzig, 3. Auflage 1917.

Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon, ed. Lappenberg.

SS. rer. germ. in usum scholarum. Hannover 1889.

Böhmer, J. F., Acta imperii selecta. Urkunden deutscher Könige und Kaiser.

Hrsg. v. J. Ficker, Innsbruck 1870.

Böhmer-Mühlbacher, Regesta Imperii. Innsbruck, 2. Auflage 1908.

Jesse, W., Quellenbuch zur Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters. Halle 1924.

Urkundenbuch der Stadt Braunschweig, hrsg. v. Hänselmann. Bd. 2. 1031—1320.

Braunschweig 1900.

Bremisches Urkundenbuch, hrsg. v. Ehmke u. v. Bippen. Bd. 1. bis 1300.

Bremen 1873.

Regesten der Erzbischöfe von Bremen, hrsg. v. May. Bd. 1. 787—1306.

Hannover/Bremen 1937.

Dortmunder Urkundenbuch, hrsg. v. Rübel. Bd. 1,1. 899—1340 u. Erg.bd.

Dortmund 1881.

Urkundenbuch der Stadt Goslar, hrsg. v. Bode. Berlin 1922. Geschichtsquellen der Prov.

Sachsen Bd. 29—32, 45.

Urkundenbuch der Stadt Halberstadt, hrsg. v. G. Schmidt. 1. Teil 1036—1400.

Halle 1878. Geschichtsquellen der Prov. Sachsen Bd. 7.

Hamburgisches Urkundenbuch, hrsg. v. Lappenberg. Bd. 1. 786—1300. Hamburg 1842.

Anast. Neudruck 1907.

Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, hrsg. v. Doebner. Bd. 1. 996—1346.

Hildesheim 1881.

Lüneburger Urkundenbuch, 7. Abt.: Archiv des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg.

Heft 1. bis 1300. Celle 1860.

Urkundenbuch der Stadt Lüneburg, hrsg. v. Volger. Bd. 1. bis 1369.

Hannover 1872.

Urkundenbuch der Stadt Magdeburg, hrsg. v. Hertel. Bd. 1. 805—1403. Halle 1892.

Geschichtsquellen der Prov. Sachsen Bd. 26.

Mecklenburgisches Urkundenbuch, hrsg. v. Verein f. mecklenb. Gesch. u. Altertumsde.

Bd. 1. 786—1250. Schwerin 1863.

- Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, hrsg. v. Lacomblet. Bd. 1. Düsseldorf 1840.
- Osnabrücker Urkundenbuch, hrsg. v. Philippi. Bd. 1. 772—1200. Osnabrück 1892. Bd. II. bis 1250. Osnabrück 1896.
- Verdener Geschichtsquellen, hrsg. v. Hodenberg. 2 Hefte. Celle 1856—59.
- Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen. 2. Bd.: Urkundenbuch, hrsg. v. Seibertz. Arnsberg 1839.
- Regesta Historiae Westfaliae, hrsg. v. H. A. Erhard. 1. Bd. bis 1125. Münster 1847. 2. Bd. bis 1200. Münster 1851. accedit: Codex Diplomaticus.
- Westfälisches Urkundenbuch. Fortsetzung von Erhards Reg. Hist. Westfaliae Additamenta, hrsg. v. Wilmans, Münster 1877.
- | | |
|--|-----------|
| Bd. III/1871. Die Urkunden des Bistums Münster | 1201—1300 |
| IV/1874. Die Urkunden des Bistums Paderborn | 1201—1300 |
| VI/1898. Die Urkunden des Bistums Minden | 1201—1300 |
| VII/1908. Die Urkunden des kölnischen Westfalens | 1201—1300 |

b) Zeitschriften

- Arsskrift, Nordisk Numismatisk, hrsg. v. Galster-Holst-Rasmusson-Thordeman. Kopenhagen/Oslo/Stockholm. Jg. 1936—1950. (zit.: Nord.Num.Arss.)
- Anzeiger, Numismatischer. Zeitung für Münz-, Siegel- und Wappenkunde. N.F. der Blätter für Münzkunde. Begr. v. H. Grote. Hannover 1868—1902. 1870—1898 unter dem Titel: Numismatisch-sphragistischer Anzeiger. (zit.: Grote Anz.)
- Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, mit Unterstützung der estländischen literarischen Gesellschaft hrsg. v. F. G. v. Bunge. Dorpat 1/1842—6/1851.
- Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands, hrsg. v. d. Estländischen Literarischen Gesellschaft. Reval 1/1873—21/1938, ab 1919 unter dem Titel: Beiträge zur Kunde Estlands. (zit.: Beiträge Estland.)
- Beiträge, Hamburger, zur Numismatik. N.F. der Veröffentlichungen des Vereins der Münzenfreunde in Hamburg, hrsg. v. W. Hävernicks. 1/1947—5/1951. (zit.: Hbger Beitr. z. Num.)
- Blätter, Berliner, für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, hrsg. v. Koehne. I/1863—VI/1873. (zit.: Berl. Bl.)
- Blätter für Münzfreunde, begr. v. E. G. Gersdorf. 1865—1915. N.F. 1916—1942. (zit.: Bl. f. Mzfr.)
- Blätter für Münzkunde. Hannoversche Numismatische Zeitschrift, hrsg. v. H. Grote. 1/1835—4/1844. (zit.: Bl. f. Mzkd.)
- Chronicle, The Numismatic, and Journal of the Numismatic Society. Serie 3—6. London 1881—1950. (zit.: Num.Chron.)
- Fornvännen. Meddelanden fran K. Vitterhets Historie och Antikvitets akademien. Stockholm 1907—1934.
- Jaarboek van het Koninklijk Nederl. Genootschap voor Munt- en Penningkunde. Amsterdam 1/1914—37/1950. (Fortsetzung der Tijdschrift.) (zit.: Jaarboek.)
- Jahrbuch, Deutsches, für Numismatik. München 1/1938—4/1941 (Fortsetzung der Num. Zs. Wien, Zs. f. Num. Berlin u. d. Mitt. d. Bayr. Num. Ges. München). (zit.: Dt. Jb. f. Num.)
- Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, hrsg. v. Lisch. Schwerin 1/1836—104/1940, ab Jg. 95/1931: Meckl. Jahrbücher.
- Jahresbericht der Felliner literarischen Gesellschaft, Fellin, für die Jahre 1883—1917. (zit.: Jahresbericht Fellin.)
- Jahresberichte des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, hrsg. v. Bartsch. Schwerin 1836—1859. 1898—1940.

- Medlemsblad, Nordisk Numismatisk Forenings. Kopenhagen - Oslo - Stockholm.
10/1926—14/1936. 1936—1951 Nordisk Numismatisk Unions Medlemsblad.
- Mémoires de la société d'archéologique et de numismatique de St. Pétersbourg,
hrsg. v. B. Koehne. I/1847—VI/1852 (Forts. d. Zs. f. Mz., Siegel- u. Wppkde.)
(zit.: Mém. St. Pét.)
- Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, Riga 1/1840 bis
25/1937. (zit.: Mitteilungen Riga.)
- Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft München. 1/1882—55/1937
(fortgesetzt als Dt. Jb. f. Num.)
- Mitteilungen der numismatischen Gesellschaft in Berlin. 1/1846—3/1857.
(zit.: Mitt. Berl.)
- Mitteilungen der Estländischen Literarischen Gesellschaft, Reval 2/1861.
- Mitteilungen für Münzsammler. Frankfurt 1/1924—6/1929 (Forts. der Frkf. Münzzeitung.
fortgesetzt als Frkf. Mzst. N.F.)
- Münzblätter, Berliner, begr. v. A. Weyl. 1/1880—4/1901. N. F. hrsg. v. E. Bahrfeldt.
1/1902—10/1933 (fortgesetzt als Deutsche Mzbl.) (zit.: Berl. Mzbl.)
- Münzblätter, Deutsche. Organ der vereinigten numismatischen Gesellschaften Deutsch-
lands und Österreichs, hrsg. v. T. Hoffmann u. B. Peus. 11/1934—14/1942. 1943
bis Nr. 486. (Forts. d. Berl. Mzbl. u. d. Frkf. Mzst., N. F.) (zit.: Dt. Mzbl.)
- Münzblätter, Frankfurter, hrsg. v. P. Joseph. 1899—1900 (fortgesetzt als Frkf. Mzst.)
- Münzstudien, hrsg. v. H. Grote. Leipzig I/1857—IX/1877. (zit.: Grote, Mzstud.)
- Münzzeitung, Frankfurter, hrsg. v. P. Joseph 1/1901—21/1921 (fortgesetzt als Mitt. f. Mz-
sammler) — N. F. 1/1930—4/1933 (fortgesetzt als Dt. Mzbl.).
- Revue de la numismatique Belge. Brüssel 1/1842—30/1874. 1875 ff. unter dem Titel:
Revue Belge de Numismatique (unvollständig eingesehen).
- Schriften der Narvaschen Altertums-Gesellschaft, Narva 1/1864—4/1865.
- Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat 1863—1938.
(zit.: Sitzungsberichte Dorpat.)
- Sitzungsberichte der Gesellschaft zur Erhaltung Jerwscher Altertümer für den Zeitraum
1904—1911. Dorpat 1912. (zit.: Sitzungsberichte Jerw.)
- Sitzung(sberichte) der Narvaschen Altertums-Gesellschaft, Narva 1/1864—33/1868.
(zit.: Sitzungsberichte Narva.)
- Sitzungsberichte der altertumsforschenden Gesellschaft zu Pernau 1/1897—12/1938.
(zit.: Sitzungsberichte Pernau.)
- Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen
Rußlands, Riga, aus den Jahren 1873—1913. Fortgesetzt als: Sitzungsberichte der
Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga, Vorträge aus den Jahren
1914—1934. (zit.: Sitzungsberichte Riga.)
- Studien, Baltische, zur Archäologie und Geschichte, hrsg. v. d. Gesellschaft für Geschichte
und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands, Reval 1914: Bibliographie der
Archäologie Liv-, Est- und Kurlands von den Anfängen bis 1913, a.a.O. S. 296-415.
- Studien, Baltische, hrsg. v. d. Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertums-
kunde. Stettin 1/1832 ff., N.F. 1/1897 ff. (unvollständig eingesehen).
(zit.: Baltische Studien)
- Tijdschrift van het koninglijk Nederl. Genootschap voor Munt- en Penningkunde.
Amsterdam 1/1893—21/1913 (fortgesetzt als Jaarboek voor Munt- en P.kd.)
- Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat 1/1846—33/1942.
(zit.: Verhandlungen Dorpat.)
- Veröffentlichungen des Vereins der Münzenfreunde in Hamburg.
1/1920, 2/1921, 3/1930 (fortgesetzt als Hamburger Beiträge).
- Zeitschrift, Berliner Numismatische, hrsg. v. Suhle-Stamm-Wruck. 1/1949—8/1951.

- Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, hrsg. v. B. Koehne. Berlin 1/1841 bis 6/1846 (fortgesetzt als Mémoires de St. Pétersbourg). — N.F. Berlin 1859/62. (zit.: Zs. f. Mz. S. W.kde.)
- Zeitschrift für Numismatik, begr. v. A. v. Sallet. Berlin 1/1874—42/1932 (fortgesetzt als Dt. Jb. f. Num.) (zit.: ZfN.)
- Zeitschrift, Numismatische, Wien, begr. v. Chr. W. Huber. 1/1869—40/1907. — N.F. 1 (41)/1908—34(74)/1951 (fortgesetzt als Dt. Jb. f. Num.). (zit.: N.Zs.W.)
- Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Jg. 1850—1910. 78/1913—88/1923. Fortgesetzt als: Niedersächsisches Jahrbuch, Hildesheim 1/1924—20/1947. (zit.: Ndsächs. Jb.)
- Zeitung, Numismatische, hrsg. v. J. Leitzmann. Weißensee 1/1834—40/1873. (zit.: Num. Zt.)

c) Darstellungen

- Bächtold, H., Der norddeutsche Handel im 12. und beginnenden 13. Jahrhundert. Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Heft 21. Berlin/Leipzig 1910.
- Berghaus, P., Währungsgrenzen des westfälischen Oberwesergebietes im Spätmittelalter. Numismatische Studien 1, Hamburg 1951.
- Berghaus, P., Deutsche Mittelaltermünzen in Kungl. Myntkabinettet, Stockholm. Hbger Beitr. z. Num. 5/1951 S. 7—26. (zit.: Bgh.Nr.)
- Bode, W. J. L., Das ältere Münzwesen der Staaten und Städte Niedersachsens. Braunschweig 1847.
- Boeles, P. C. J. A., Friesland tot de elfde eeuw. 2. Aufl. 'S-Gravenhage 1951.
- Born, E., Das Zeitalter des Denars. Leipzig 1924.
- Brooke, G. C., English Coins from the seventh Century to the present Day. 3. Aufl. London 1950. (zit.: Brooke Tfl.)
- Buchenau, H., Zur älteren Münzkunde der Grafschaft Mansfeld. Bl. f. Mzfr. 1904 Sp. 3167—79, 3194—3201.
- Cappe, H. Ph., Die Münzen der deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters. 3 Bde. Dresden 1848/57.
- Cappe, H. Ph., Die Mittelalter-Münzen von Münster, Osnabrück, Paderborn, Corvei und Hervord. Dresden 1850.
- Cappe, H. Ph., Beschreibung der Münzen des Stiftes Quedlinburg. Dresden 1851.
- Cappe, H. Ph., Die Münzen der Stadt und des Bistums Hildesheim. Dresden 1855.
- Cappe, H. Ph., Beschreibung der Münzen von Goslar. Dresden 1860.
- Dannenberg, H., Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. 4 Bde. und Tafelband Berlin 1876—1905. (zit.: SFK. S. und Dbg.Nr.)
Vgl. z. 1. Bd. die Rezension von Luschin v. Ebengreuth, N.Zs.W. 8/1876 S. 207—219.
- Dannenberg, H., Die Münzen der Abtei Helmstedt. ZfN. 5/1878 S. 264—269.
- Dannenberg, H., Die ältesten Münzen der Grafen von Stade. ZfN. 14/1887 S. 236—239.
- Dannenberg, H., Die ältesten Münzen Ostsachsens. N.Zs.W. 36/1904 S. 123—145.
- Düning, A., Übersicht über die Münzgeschichte des Stifts Quedlinburg. Quedlinburg 1886.
- Eheberg, K. Th., Über das ältere deutsche Münzwesen und die Hausgenossenschaften. Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen II. 5. Leipzig 1879.
- Engel-Serrure, Traité de numismatique du moyen-âge. 2 Bde. Paris 1890/94.
- Engelke, B., Zur Münzgeschichte der Stadt Northeim. Berl. Mzbl. 1924 S. 78—84.
- Engelke, B., Helmstedter Münzgeschichte. ZfN. 34/1924 S. 113—154.
- Engelke, B., Die Anfänge einer gräflichen und erzbischöflichen Münzprägung in Stade. Bl. f. Mzfr. 1930 S. 1—3.

- Engelke, B., Die Münze zu Stade vom Ende des 11. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. Bl. f. Mzfr. 1931 S. 248—250.
- Fiala, E., Münzen und Medaillen der Welfischen Lande. Teil 1 u. 2. Prag 1916 u. 1910.
- Freytag, H. J., Die Herrschaft der Billunger in Sachsen. Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens. 20. Heft. Göttingen 1951.
- Gebhart, H., Numismatik und Geldgeschichte. Heidelberg 1949.
- Götz, Chr. J., Deutschlands Kayser-Münzen des Mittelalters. Dresden 1827.
- Grote, H., Die Münsterischen Münzen des Mittelalters. Mzstud. I/1857 S. 177 — 330, 346—354.
- Grote, H., Obol Ludwigs und Brunos. Mzstud. II/1862 S. 778—780.
- Grote, H., Die Münzen von Herford. Mzstud. VIII/1877 S. 343—420.
- Hävernick, W., Der Kölner Pfennig im 12. und 13. Jahrhundert. Beiheft 18 zur VSWG. Stuttgart 1930.
- Hävernick, W., Die Münzen von Köln vom Beginn der Prägung bis 1304. Köln 1935. (zit.: Köln I. S. und Häv.Nr.)
- Hävernick, W., Hamburg als karolingische Münzstätte. Hbger Beitr. z. Num. 1/1947 S. 9—13.
- Hatz, G., Die Anfänge des Münzwesens in Holstein. Mschschr. Diss. Hamburg 1952.
- Jesse, W., Zur ältesten hamburgischen Münzgeschichte. 2. Veröff. d. Hbger V. d. Mzfrd. 1921 S. 3—28.
- Jesse, W., Literatur zur hamburgischen Münzkunde. Zs. d. V. f. hamb. Gesch. 24/1921 S. 217—228.
- Jesse, W., Der Wendische Münzverein. Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte. N.F. Bd. VI. Lübeck 1928.
- Jesse, W., Zur älteren Münz- und Geldgeschichte Bremens. Bremer Jb. 36/1936 S. 182—208.
- Jesse, W., Artikel „Bardowiek“ und „Bremen“ im Handb. d. Mzkde. v. Mittel- und Nordeuropa. Heft 1 u. 2. Leipzig/Halle 1939/40 S. 95—97, 210—213.
- Jungk, H., Die bremischen Münzen und Medaillen des Erzbistums und der Stadt Bremen. Bremen 1875.
- Kennepohl, K., Beiträge zur Geld- und Münzgeschichte des Bistums Osnabrück. Berl. Mzbl. 1925 S. 215—221.
- Kennepohl, K., Artikel „Wiedenbrück“ im Handb. d. Mzkde. v. Mittel- und Nordeuropa s. Bl. f. Mzfr. 1933 S. 697 f.
- Kennepohl, K., Die Münzen von Osnabrück. Veröff. des Museums der Stadt Osnabrück Bd. I. München 1938.
- Kennepohl, K., Beiträge zum Geldumlauf in Ostfriesland von der Karolingerzeit bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts. Hbger Beitr. z. Num. 4/1950 S. 5—25.
- Keyser, E. (Hrsg.), Deutsches Städtebuch. Bd. 2. Mitteldeutschland. Stuttgart-Berlin 1941.
- Kletler, P., Nordwesteuropas Verkehr, Handel und Gewerbe im frühen Mittelalter. Deutsche Kultur, histor. Reihe, hrsg. v. A. Dopsch. Heft II. Wien 1924.
- Kötzschke, R., Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters. Jena 1924.
- Leitzmann, J., Münzen des billungischen Stammes. Num. Zt. 1859 Sp. 137—141; 1862 Sp. 81—83, 89—92; 1864 Sp. 1—4, 9—11.
- Leitzmann, J., Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde. Weißensee 1869.
- Löning, G. A., Das Münzrecht im Erzbistum Bremen. Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit VII/H. 3. Weimar 1937.
- Lückger, H. J., Die Münzen von Köln. Nachträge und Berichtigungen zu Bd. I des Kölner Münzwerks. München 1939.
- Luschin v. Ebengreuth, A., Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. 2. Aufl. München/Berlin 1926.

- Mader, J., Kritische Beyträge zur Münzkunde des Mittelalters. I—VI. Prag 1803—1813.
- Meier, Ortwin, Die frühmittelalterliche Münzstätte Mundburg des Bistums Hildesheim. Dt. Mzbl. 1938 S. 153—162, 181—187, 224—228.
- Meier, Ortwin, Die Münzen der Grafen von Stade. Hannover 1941.
- Meier, Paul Jonas, Zur mittelalterlichen Geschichte und Münzgeschichte der Unterelbe. ZfN. 21/1898 S. 118—167.
- Meier, Paul Jonas, Niedersächsische Pfennige. Festschrift Buchenau 1922 S. 34—41.
- Menadier, D., Die Münzen und das Münzwesen der deutschen Reichsäbtissinnen im Mittelalter. ZfN. 32/1920 S. 185—293.
- Menadier, J., Gittelder Pfennige. ZfN. 16/1888 S. 233—343.
- Menadier, J., Gittelder Johannispfennige. Berl. Mzbl. 1892 Sp. 1323—26. Dt. Mzen II. S. 39—44.
- Menadier, J., Ein braunschweiger Pfennig des Grafen Ekbert II. Berl. Mzbl. 1890 Sp. 1041—43. Dt. Mzen I. S. 83—85.
- Menadier, J., Der ältere braunschweiger Pfennig des Grafen Ekbert II. Berl. Mzbl. 1895 Sp. 1838. Dt. Mzen IV. S. 9—10.
- Menadier, J., Braunschweiger Pfennige des Herzogs Lothar v. Sachsen. ZfN. 22/1900 S. 93—97.
- Menadier, J., Deutsche Münzen. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte des deutschen Münzwesens, 4 Bde. Berlin 1891—1898 (zit.: Dt. Mzen).
- Menadier, J., Das Münzrecht der deutschen Stammesherzöge. ZfN. 27/1909 S. 158—167.
- Menadier, J., Das Münzrecht der deutschen Bischöfe. Berl. Mzbl. 1910 S. 581—585, 604—607.
- Mertens, E., Münz- und Geldgeschichte der Stadt Northeim. Halle 1928.
- Meyer, Adolph, Die Münzen der Stadt Dortmund. Wien 1884.
- Meyer, Gerhard, Geschichte des Handelsplatzes Bardowiek. Mschschr. Hamburg 1950.
- Peus, B., Das westfälische Münzwesen im Mittelalter. Der Raum Westfalen. Bd. II 1, 2 S. 61—74. Teildruck Münster 1947.
- Peus, B., Das Münzwesen der Bischöfe von Münster bis zum beginnenden 13. Jahrhundert. Westfalia Sacra Bd. II. Regensburg/Münster 1950 S. 187—213.
- Schmeidler, B., Niedersachsen und das deutsche Königtum vom 10. bis zum 12. Jahrhundert. Ndsächs. Jb. 4/1927 S. 137—161.
- Scholten, C., De munten van Friesland van de 10e tot het begin van de 14e eeuw. Jaarboek 26/1939 S. 1—55.
- Schulenburg, O., Der Fund von Bibow und die niederelbischen Agrippiner. Hbger Beitr. z. Num. 1/1947 S. 14—34.
- Stange, E., Geld- und Münzgeschichte des Bistums Minden. Veröff. d. hist. Vereins für Westf. Münster 1913.
- Nachträge Bl. f. Mzfr. 1908 Sp. 4013; 1927 S. 33—38. Berl. Mzbl. 1933 S. 98 f.
- Stein, W., Handels- und Verkehrsgeschichte der deutschen Kaiserzeit. Abhandlungen zur Verkehrsgesch. und Seegesch. X. Berlin 1922.
- Suhle, A., Artikel „Münzrecht“ in Schrötters Wörterbuch d. Mzkunde 1930 S. 427—435.
- Tergast, P., Die Münzen Ostfrieslands I. Emden 1883.
- Thomsen, C. J., Münzen des Mittelalters von Speyer und Hildesheim. Mzstud. I/1857 S. 355—362.
- Tidmark, N. P., Om vikingatidens handelsförhållanden. Gotlands Posten 1934. SA. Visby 1934.
- Timme, F., Ostsachsens früher Verkehr und die Entstehung alter Handelsplätze. Braunschweigische Heimat 36/1950 S. 107—136.
- Tornau, O., Die mittelalterlichen Münzen von Halberstadt. Städt. Museum zu Halberstadt, Nr. 2. Halberstadt (1928).
- Tornau, O., Die mittelalterlichen Münzen der Abtei Quedlinburg und anderer geistlicher Herren des Harzgaues. Städt. Museum zu Halberstadt, Nr. 3. Halberstadt (1928).

Münzfunde

- Arbusow, L., Die Verteilung archäologischer Funde aus den Ostseeprovinzen durch die Kaiserliche Archäologische Kommission in St. Petersburg. Sitzungsberichte Riga 1911 S. 278—285.
- Arne, T. J., *La Suède et l'Orient*. Uppsala 1914.
- Arne, T. J., *Gotländska silverfynd från vikingatiden*. Fornvännen 1931 S. 291—296.
- Bauer, N., Die russischen Münzfunde aus dem letzten Jahrzehnt. ZfN. 35/1925 S. 275—283.
- Bauer, N., Die russischen Funde abendländischer Münzen des 11. und 12. Jahrhunderts. ZfN. 39/1929 S. 1—187; 40/1930 S. 187—228; 42/1935 S. 153—173.
 (zit.: Bauer I. = ZfN. 39 S. 16—65
 Bauer II. = ZfN. 39 S. 66—185
 Bauer, Nachtrag a—f = ZfN. 39 S. 186 f.
 Bauer IV. = ZfN. 40 S. 211—223
 Bauer a. = ZfN. 42 S. 153—173.)
- Beltz, R., Der Schatzfund von Quilitz. Baltische Studien. N. F. 29/1927 S. 152—206.
 (zit.: Beltz, S.)
- Beltz, R., Die wendischen Schatzfunde aus Mecklenburg. Jb. f. meckl. Gesch. 91/1927 S. 249—256.
- Bierbaum, G., Münzfunde der vor- und frühgeschichtlichen Zeit aus dem Freistaat Sachsen. Mannus 16/1924 S. 279—301.
- Bolin, S., *Fynden av romerska mynt i det fria Germanien*. Lund 1926.
- Bolin, S., Die Funde römischer und byzantinischer Münzen im freien Germanien. Berichte der röm.-germ. Kommission 19/1929 S. 86—145.
- Dannenberg, H., Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Berlin 1876—1905. (zit.: Dbg. Fd. Nr.)
- Eldjárn, K., *Gaulverjabær-Fundet og nogle mindre islandske Møntfund fra Vikingetiden*. Nord. Num. Arss. 1948 S. 39—62.
- Fiala, E., *České denáry*. Prag 1895.
- Fiala, E., Münzen und Medaillen der Welfischen Lande. I/1916, II/1910. (zit.: Fiala S.)
- Friedenthal, A., Baltische Münzfunde des 9.—12. Jahrhunderts an der Hand einer Münzfundkarte. Sitzungsberichte Riga, Vorträge zur Hundertjahrfeier 1934, Riga 1936 S. 142—154.
- Gaettens, R., *Der Fund von Ludwiscze*. Halle 1934.
- Gebhart, H., Münzfunde als Quellen der Wirtschafts- und Kulturgeschichte im 10. und 11. Jahrhundert. Dt. Jb. f. Num. 1/1938 S. 157—172.
- Grieg, S., *Vikingetidens skattefund*. Universitetets Oldsaksamlings Skrifter II., hrsg. v. A. W. Brøgger. Oslo 1929 S. 177—311. (zit.: Grieg Nr. = a.a.O. S. 200—229. Grieg S. = a.a.O. S. 265—275.)
- Hansen, G. v., Die Sammlungen inländischer Altertümer und anderer auf die baltischen Provinzen bezüglichen Gegenstände des Estländischen Provinzial-Museums. Reval 1875. X. Münzen (sofern Fundort bekannt) S. 172—198.
- Hauberg, P., *Myntforhold og Udmyntninger i Danmark indtil 1146*. Kopenhagen 1900. (zit.: Haub. Nr.)
- Holst, H., *Funn av myntskatter i Norge inntil slutten av 19. aarhundre*. Nord. Num. Arss. 1936 S. 5—26. (zit.: Holst 1) Nr.)
- Holst, H., *Uten- og innenlandske mynter i norske funn, nedlagt før aar 1100*. Nord. Num. Arss. 1943 S. 56—112. (zit.: Holst 2) Nr.)
- Jesse, W., Die Münzfunde im Lande Braunschweig. Braunschweiger Blätter 1937 S. 20—25.
- Jesse, W., Die deutschen Münzfunde. Blätter f. deutsche Landesgeschichte 86/1941 S. 67—92.

- Knorr, T. H. A., Die Hacksilberfunde Hinterpommerns, der Grenzmark und der Neumark. *Mannus* 28/1936 S. 160—229. (zit.: Knorr Nr.)
- Knorr, T. H. A.: Die slawische Keramik zwischen Elbe und Oder. *Mannus-Bücherei* 58/1937. (zit.: Knorr, Keramik Nr.)
- Knorr, T. H. A., Hacksilberfunde im Weichsel- und Wartheraum. Ein Beitrag zu den dänisch-polnischen Beziehungen im 11. Jahrhundert, *Mannus* 32/1940 S. 434—440.
- Koehne, B. v., Münzfunde in den kais. russischen Ostseeprovinzen. *Zs. f. Mz.S.W.kde.* 1/1841 S. 173—176.
- Koehne, B. v., Über die im russischen Reiche gefundenen abendländischen Münzen des 10., 11. u. 12. Jahrhunderts. *Mém. St. Pétr.* III/1849 S. 352—448, IV/1850 S. 34—109, 195—238, 239—246.
Vgl. auch a.a.O. V/1851 S. 264—267.
- Kühne, Die in Pommern gemachten römischen, arabischen und christlich-wendischen Münzfunde. *Baltische Studien* 27/1877 S. 203—231.
- La Baume, W., Die Silberhortfunde des frühen Mittelalters aus dem Gebiet an der unteren Weichsel. *Altpreuß. Forschungen* 15/1938 H. 1 S. 42—62.
- Nöbbe, E., Münzfunde des 8.—10. Jahrhunderts aus Schleswig-Holstein. *Jahrbuch der Frankfurter numism. Gesellschaft* 1924 S. 30—37.
- Nordman, C. A., Schatzfunde und Handelsverbindungen in Finnlands Wikingerzeit. *Acta Archaeologica* XIII/1942 S. 272—293.
- Nordman, C. A., *Anglo-saxon Coins found in Finland.* Helsingfors 1921. (zit.: Nordman S.)
- Oertzen, O., Die mecklenburgischen Münzen des Großherzoglichen Münzkabinetts. 1. Teil Schwerin 1900.
- Person, E., *Svenska Myntfynd från Vikingatiden.* Numismatiska Småskrifter I. Lund 1935.
- Petzsch, W., Die vorgeschichtlichen Münzfunde Pommerns. *Mitt. aus der Sammlung vorgeschichtlicher Altertümer der Universität Greifswald* V. Greifswald 1931. (zit.: Petzsch Nr.)
- Rydh, H., Die Verbreitung deutscher Münzen in den Funden aus der Wikingerzeit Schwedens. *Studien zur vorgesch. Archäologie.* Festschrift für A. Götze, Leipzig 1925 S. 225—236.
- Salmo, H., Deutsche Münzen in vorgeschichtlichen Funden Finnlands. *Finska Fornminnesföreningens Tidskrift* XLVII. Helsinki 1948.
- Schulenburg, O., Der Fund von Bibow und die niederelbischen Agrippiner. *Hbger Beitr. z. Num.* 1/1947 S. 14—34.
- Seger, H., Die schlesischen Silberschätze des 10. und 11. Jahrhunderts. *Alt Schlesien* II. Heft 2. Breslau 1928 S. 129—161. (zit.: Seger Nr.)
- Skovmand, R., De danske skattefund fra vikingetiden og den ældste middelalder indtil omkring 1150. *Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie.* Kopenhagen 1942. (zit.: Skovmand S. Nr.)
- Stenberger, M., Die Schatzfunde Gotlands der Wikingerzeit. Bd. II. Fundbeschreibung und Tafeln. Stockholm/Lund 1947. (zit.: Stenberger Nr.)
- Thordeman, B., Skattefyndens innebörd. *Medlemsblad* 1936 S. 101—105.
- Thordeman, B., *Dolda skatters hemligheter.* Stockholm (1941).
- Thordeman, B., *Gotländska Skattefynd från medeltid och nyare tid.* Gotländskt Arkiv 14/1942 S. 128—146.
- Turek, R., Münzdatierte frühgeschichtliche tschechische Funde. *Slavia antiqua* 1, Posen 1948 S. 485—535 (nicht benutzt).
- Widéen, H.: *Myntfynden i Västergötland.* Västergötlands fornminnesförenings Tidskrift IV, 7 + 8. Lidköping 1934. (zit.: Widéen Nr.)
- (Literatur zu einzelnen Fundbeschreibungen oder -notizen s. u. im Fundverzeichnis.)

Zur Frage der Sachsenpfennige

- Koehne, B. v., Brief an Herrn Dannenberg zu Berlin über die sogenannten wendischen Münzen. *Mém. St. Pét.* III/1849 S. 466—474.
- Dannenberg, H., SFK. I/1876 S. 488—496. II/1894 S. 732—734. III/1898 S. 771, 856 f., 864—866. IV/1905 S. 966—968.
- Menadier, J., Dt. Mzen I/1891 S. 196 f., III/1895 S. IV—XI.
- Dannenberg, H., Die ältesten Mzen Ostsachsens. *N.Zs.W.* 36/1904 S. 123—126.
- Gumowski, M., Bemerkungen zu Dannenbergs letztem Wort. *Berl. Mzbl.* 1906 S. 324—329, 369—373, 407—411, 423—426.
- Menadier, J., Die Sachsenpfennige. *ZfN.* 26/1908 S. 183—195.
- Gumowski, M., Merseburg oder Kruschwitz? Ein Beitrag zur Wendenpfennigfrage. *Berl. Mzbl.* 1918 S. 311—315, 323—328.
- Menadier, J., Wallhausen. *Berl. Mzbl.* 1929 S. 399—402.
- Suhle, A., Art. „Sachsenpfennige“ in Schrötters Wörterbuch d. Mzkunde 1930 S. 580 f.
- Gumowski, M., Wallhausen? *Berl. Mzbl.* 1931 S. 197—199.
- Menadier, J., Wallhausen! *Berl. Mzbl.* 1931 S. 209—214.
- Menadier, J., Die Saalfelder Hochrandpfennige der Richenza von Polen. *Berl. Mzbl.* 1931 S. 273—281, 297—304.
- Suhle, A., Nordische Pfennige in Funden von Hinterpommern und Pommerellen. *Mannus* 28/1936 S. 229—232.
- Gaettens, R., Zur mecklenburgischen Münzgeschichte. *Bl. f. Mzfr.* 1936 S. 517—523.
- Gumowski, M., *Corpus Nummorum Poloniae*. Bd. 1 Krakau 1939.
- Taute, F., Beizeichen als Herkunfts-Merkmale auf Sachsenpfennigen des 11. Jhds. *Berl. Num. Zs.* 2/1949 S. 61—65.
- Taute, F., Monogramme der Münzherren auf Randpfennigen des 11. Jhds. *Berl. Num. Zs.* 7/1951 S. 189—194.

Zur Frage der Otto-Adelheid-Pfennige

- Dannenberg, H., SFK. I/1876 S. 450—456.
- Menadier, J., Der Hochzeitpfennig Herzog Heinrichs d. Löwen. *Dt. Mzen* I/1891 S. 138—204, *Berl. Mzbl.* 1890 Sp. 1065 ff.
(hier auch die ältere Literatur)
- Dannenberg, H., SFK. II/1894 S. 701—717.
- Dannenberg, H., König Otto III. und die Kaiserin Adelheid. *Berl. Mzbl.* 1894 Sp. 1638—44.
- Menadier, J., Die Otto-Adelheid-Pfennige. *Dt. Mzen* III/1895 S. 170—246, *Berl. Mzbl.* 1894 Sp. 1663 ff.
- Dannenberg, H., Otto III. und die Kaiserin Adelheid. *Berl. Mzbl.* 1895 Sp. 1796—1801, 1807—16.
- Menadier, J., Die Otto-Adelheid-Pfennige. *Berl. Mzbl.* 1895 Sp. 1838.
- Menadier, J., *Dt. Mzen* III/1895 Einl. S. I—XXVIII.
- Dannenberg, H., Otto III. und die Kaiserin Adelheid. *Berl. Mzbl.* 1895 Sp. 1884—86.
- Meier, P. J., Die Otto-Adelheidsdenare. *Bl. f. Mzfr.* 1895 Sp. 1958—71.
- Dannenberg, H., Otto III. und die Kaiserin Adelheid. *Berl. Mzbl.* 1895 Sp. 1909—16.

- Meier, P. J., Die Otto-Adelheidspennige -- und kein Ende. Bl. f. Mzfr. 1900 S. 139—141.
- Dannenberg, H., SFK. III/1898 S. 830—858.
- Dannenberg, H., Die ältesten Münzen Ostsachsens. N.Zs.W. 36/1904 S. 126—144.
- Dannenberg, H., SFK. IV/1905 S. 958—966.
- Menadier, J., Rez. zu Dbg. SFK. IV. in ZfN. 25/1906 S. 403—408.
- Buchenaus, H., Otto-Adelheid-Gittelde-Pfennige. Bl. f. Mzfr. 1924 S. 33—40.
- Menadier, J., Die Münzstätte der Otto-Adelheid-Pfennige. ZfN. 35/1925 S. 70—76.
- Engelke, B., Die Otto-Adelheid-Pfennige und Anderes. Berl. Mzbl. 1928 S. 191—197.
- Suhle, A., Art. „Otto-Adelheid-Pfennige“ in Schröters Wörterbuch d. Mzkunde 1930 S. 475—477.
- Sieburg, K., Das auf den Otto-Adelheid-Pfennigen dargestellte Gebäude. Mitt. f. Mzsammler 1929 S. 325—328.
- Cahn, J., Das Gebäude auf den Otto-Adelheid-Pfennigen. Mitt. f. Mzsammler 1929 S. 382 f.
- Sieburg, K., Das Gebäude auf den Otto-Adelheid-Pfennigen. Frkf. Mzst. N. F. 1930 S. 145—149.
- Sieburg, K., Das Gebäude auf den Otto-Adelheid-Pfennigen. Dt. Mzbl. 1936 S. 27—33.
- Sieburg, K., Die Heimat des Gebäudes auf den Otto-Adelheid-Pfennigen. Dt. Mzbl. 1937 S. 328—333.

(Zu beiden Fragen vgl. ferner die betr. Ausführungen in den einzelnen Fundbeschreibungen.)

EINLEITUNG

1. LITERATURBERICHT

Abhandlungen über das Wesen des Geldes reichen bis in das Mittelalter zurück, und schon seit dem 16. Jahrhundert gibt es zahlreiche das Münzwesen betreffende Schriften, doch die Erforschung der deutschen Münzen des frühen Mittelalters hat erst verhältnismäßig spät eingesetzt¹⁾.

Zwar brachte das „Neueröffnete Groschen-Cabinet“ Jean-François Joachims (1739/65, fortgesetzt von Boehme) schon eine Reihe mittelalterlicher Kaiser-münzen, bahnbrechend aber wirkte erst Josef Mader mit seinen „Kritischen Beyträgen zur Münzkunde des Mittelalters“ (1803/13), dessen saubere und gründliche Arbeit ihn durchweg zu richtigen Bestimmungen kommen ließ, obwohl das ihm zur Verfügung stehende Material noch gering war. Hierdurch angeregt, veröffentlichte Christian Jacob Götz seine Sammlung von „Deutschlands Kayser - Münzen des Mittelalters“ (1827), erschien Joachim Lelewels „Numismatique du moyen âge“ (1835). Zeugnis für den großen Aufschwung, den die Numismatik um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nahm, legen die zahlreichen Fachzeitschriften ab, die, begründet von Männern wie Grote, Koehne, Leitzmann u. a., zum Teil noch heute erscheinen. Sie bringen wertvolle Beiträge zur mittelalterlichen Münzgeschichte und stellen durch ihre Fundbeschreibungen immer wieder neues Material bereit. Eine Zusammenfassung versuchte dann Heinrich Ph. Cappe einmal in den drei Bänden der „Münzen der deutschen Kaiser und Könige“ (1848/57), zum anderen in einzelnen Monographien; er hat aber mit beidem schärfste Kritik hervorgerufen²⁾.

Das gesamte bereits veröffentlichte Material, erweitert durch den Inhalt von insgesamt 155 Funden und den Bestand aller zugänglichen öffentlichen und privaten Sammlungen, neu verarbeitet und auf sichere Grundlagen gestellt zu haben, ist das Werk Hermann Dannenbergs³⁾. Seine vier Bände „Deutsche Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit“ (1876/1905) sind die bedeutendste, bis heute nicht übertroffene Erscheinung in der deutschen Literatur zur mittelalterlichen Münzkunde. In über 2000 Nummern werden alle bekannten deutschen Münzen aus der Zeit Heinrichs I. bis zu Lothar III. — landschaftlich geordnet nach Münzstätten und innerhalb dieser nach den Münz-

1) Über die Geschichte der numismatischen Literatur vgl. Dannenberg, SFK. I., S. 60—64. Engel-Serrure, *Traité I.*, S. IX—XXX. Luschin von Ebengreuth, *Geldgeschichte*, S. 7—16. Gebhart, *Numismatik*, S. 12—21.

2) Grote, *Mzstud.* V., S. 38. Dannenberg, SFK. I., S. 63.

3) Über die Persönlichkeit Dannenbergs und den Anteil Grotes an der Entstehung seines Werkes s. Berghaus, *Dannenbergs Briefe an Grote 1856—1879*, Berl. Num. Zs. 8/1951, S. 231—243

herren — beschrieben, bestimmt und größtenteils auch abgebildet. Erschwert wird die Benutzung des Werkes allerdings dadurch, daß jeder der vier Bände einen Nachtrag enthält, so daß eine Münze jeweils an acht verschiedenen Stellen zu suchen ist, abgesehen von der seit dem zweiten Bande unübersichtlichen Numerierung. Trotz aller sachlichen und technischen Beanstandungen aber ist Dannenbergs Arbeit noch heute grundlegend für jede Beschäftigung mit den deutschen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts. Seither hat kein Numismatiker den Versuch wieder unternommen, ein derart umfassendes Werk zusammenzustellen. Wie vereinzelt stehen selbst räumlich beschränkte, doch zeitlich weiter ausgedehnte Arbeiten da wie die Walter Hävernicks für Köln (1935) und Karl Kennepohls für Osnabrück (1938).

Einem Anspruch Dannenbergs aber, wie schon Grote in der Rezension des ersten Bandes⁴⁾ betonte, gilt es zu begegnen: dem Historiker wird durch sein Buch die Numismatik niemals als Hilfswissenschaft erscheinen. Alle über die reine Beschreibung und Bestimmung der Münzen hinausgehenden Fragen bleiben offen. Und gerade hier setzt die Aufgabe der Numismatik als historischer Hilfswissenschaft ein: die Fülle des Stoffes aufzuschließen, ihre Aussagekraft vor allem für die Handels- und Verkehrsgeschichte des Mittelalters darzulegen.

2. SACHLICHE, RÄUMLICHE UND ZEITLICHE ABGRENZUNG

Dieser Versuch soll, gestützt auf das von Dannenberg und durch neuere Fundveröffentlichungen bereitgestellte Material, in der vorliegenden Arbeit für ein geschlossenes Gebiet, das Herzogtum Sachsen im 10. und 11. Jahrhundert, unternommen werden. Antwort gesucht wird auf folgende Fragen:

1. an welchen Orten wurden Münzen geprägt, und wie verhält sich die schriftliche Überlieferung zur Aussage der Münzen?
2. wo liefen die hier geprägten Münzen um, bzw. wohin und wann strömten sie ab?
3. welche Münzen traten am zahlreichsten auf, stellten also die Haupttypen dar?

Neben diesen durch Urkunden und Münzfunde zu klärenden Punkten ist der Quellenwert der einzelnen Münze und ihres Bildtyps nicht zu übersehen. So kann durch Vergleich der Münzgruppen untereinander dargelegt werden,

4. welche Münzstätte selbständig, mit eigenem Bild prägte, und wo ein Münztyp nachgeahmt wurde, woraus sich wiederum eine Verbindung zwischen dem Ort des Vorbildes und dem der Nachahmung erkennen läßt.

Räumlich erstreckt sich die Untersuchung auf das Gebiet des alten Herzogtums Sachsen vor der durch den Sturz Heinrichs des Löwen (1180) hervorgerufenen Aufspaltung. Darüber hinaus ist das östliche Friesland zwischen

4) Bl. f. Mzfr. 1876, Sp. 403—408.

Weser und Ems mit berücksichtigt worden, da in seinen Münzstätten vielfach sächsische Münzherren prägten. Insgesamt wird also ein Gebiet erfaßt, das von der Elbe—Saale im Osten bis etwa zur Linie Ems—Rhein im Westen reicht; die Grenze gegen Norden bildet die Eider, im Süden verläuft sie entlang der Unstrut und Helme und stößt vom Südharz über Münden und durch das Rothaargebirge nahe Andernach an den Rhein. Politisch war dieses Gebiet seit dem ausgehenden 9. Jahrhundert durch die Familie der Liudolfinger als sächsisches Herzogtum zusammengefaßt. Nach dem Übergang des deutschen Königtums auf das sächsische Herzoghaus setzte Otto I. um die Mitte des 10. Jahrhunderts Hermann Billung mit gewissen Vorbehalten als Vertreter des Königs in Sachsen ein. Die Billunger führten zwar den Titel eines Herzogs von Sachsen, ihr Herrschaftsbereich war aber weitgehend durch kirchlichen und gräflichen Besitz beschränkt, der unmittelbar dem König unterstand⁵⁾. Nicht allein die Münztätigkeit der Billunger, sondern aller im Bereich des gesamten Herzogtums Sachsen prägenden Gewalten soll verfolgt werden. Dabei haben wir keine geschlossene geographische Landschaft vor uns: außer der nordwestdeutschen Tiefebene gehörten auch noch Teile des mitteldeutschen Gebirgslandes zu Sachsen; dazu trat die Verkehrsfeindlichkeit der Weser⁶⁾, deren Lauf nicht als verbindender, sondern als trennender Faktor in der Mitte dieses großen Landkomplexes wirkte. Die im Herzogtum Sachsen geprägten Münzen entstammen einem Raum, der politisch, kulturell und geographisch nicht einheitlich ist. Trotzdem ist der Rahmen der Untersuchung nicht zugunsten einer einheitlichen Münzgruppe eingeschränkt worden, da nicht eine rein deskriptive Sammlung von Geprägten mit allen auftretenden Varianten beabsichtigt ist, sondern die größeren Zusammenhänge aufgezeigt werden sollen — und dazu ist eine möglichst breite Basis erforderlich.

Den zeitlichen Ansatzpunkt bildet der Beginn einer eigenen Münzprägung im Herzogtum Sachsen um die Mitte des 10. Jahrhunderts. Die einzelnen Münzstätten werden in ihrer Prägetätigkeit bis in das erste Viertel des 12. Jahrhunderts hinein verfolgt, sofern sie diese nicht schon vorher eingestellt haben. Um 1100/50 nämlich hören die großen Schatzfunde im östlichen Ostseeraum auf, steigen gleichzeitig im Innern des Reiches die Zahlen der Vergrabungen von Münzschätzen stetig an⁷⁾, Erscheinungen, die nicht etwa ein Aufhören des Fernhandels anzeigen, sondern auf einen Strukturwandel des Wirtschaftslebens hinweisen⁸⁾. Zudem zeigt der Inhalt der Funde dieser Zeit auch einen Wandel in dem engeren Bereich des Münzwesens, sowohl in der Beschaffenheit der Münze selbst als auch in ihrem Umlaufgebiet und damit ihrer Gültigkeit.

Die Karolinger hatten mit dem königlichen Pfennig, dem Reichsdenar, eine stets gleichwertige und überall gültige Geldsorte geschaffen. Aus der Frühzeit der sächsischen und fränkischen Kaiser haben wir zwar keine direkten Nach-

5) vgl. Freytag, Billunger, bes. S. 8—23 u. S. 28—44. Schmeidler, Niedersachsen, S. 142—153.

6) vgl. Berghaus, Währungsgrenzen, S. 61. geschichte 1941, spez. S. 74 f.

7) vgl. Jesses Zusammenfassung aller bis 1940 veröffentl. deutschen Münzfunde in den Bll. f. dt. Landesgeschichte 1941, spez. S. 74 f.

8) s. u. II A. 2a.

richten über den Geldumlauf und seine rechtlichen Grundlagen, doch zeigt einmal das Durchschnittsgewicht der erhaltenen Pfennige, daß man bei dem karolingischen Gewicht und wohl auch dem gleichen Feingehalt geblieben war, zum anderen läßt ein Zusatz in der Bestätigungsurkunde für das Erzstift Hamburg-Bremen von 1003 (*monetam publici ponderis et puri argenti*)⁹⁾ vermuten, daß bei der Ausprägung der Münzen eine gewisse Einheitlichkeit angestrebt wurde. Die Münzfunde des 11. Jahrhunderts machen deutlich, daß man wohl in einigen Gegenden eine bestimmte Münzsorte bevorzugte, im allgemeinen aber der Umlauf der Pfennige keiner räumlichen Begrenzung unterworfen war. Das Fehlen einer näheren Kennzeichnung der in schriftlichen Abmachungen genannten zu zahlenden Denare schließlich spricht für eine auch zeitlich unbeschränkte Gültigkeit der Münzen, da man sich sonst sicherlich in irgendeiner Form vor einem durch Annahme ungültigen Geldes hervorgerufenen Verlust geschützt hätte¹⁰⁾.

Schon im 11. Jahrhundert trat in diesen Verhältnissen eine Änderung ein. Die immer großzügiger werdenden Verleihungen des Münzrechtes¹¹⁾ führten zu einem Verfall, d. h. einer Verschlechterung des einheitlichen Münzfußes. Die Folge war, daß sich bestimmte Lokaltypen herausbildeten, die in Gewicht, Bild und Gültigkeit von dem Ermessen des jeweiligen Münzherren abhingen, der nach Belieben die eigene Münze verrufen und fremde vom Umlauf in seinem Gebiet ausschließen konnte¹²⁾. Da der Pfennig nicht mehr überall den gleichen Wert besaß, bezeichnete man ihn jetzt in den Urkunden nach seinem Herkunfts-ort¹³⁾. Seit dem ausgehenden 11. Jahrhundert wurden vielfach die Pfennige größer und dünner, bis diese Dünnpfennige dann noch in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in einseitige Münzen, die sogenannten Brakteaten, übergingen¹⁴⁾. Die Münzschatze verlieren ihren internationalen Charakter, sie setzen sich vorwiegend aus Pfennigen der näheren Umgegend zusammen. Zu der durch die Monopolstellung des Münzherren bedingten räumlichen Beschränkung des Pfennigs trat durch die Münzverrufungen, das Verbot alter und die Einführung neuer Pfennige, auch noch eine zeitliche Begrenzung.

Dieser Wandel im Münz- und Geldwesen hat sich nicht mit einem Schlage vollzogen; wie auf jedem anderen Gebiet auch kündigt sich das Neue allmählich an, läuft das Alte langsam aus. Die Jahrzehnte um 1100 sind eine Übergangszeit, um etwa 1125 aber, wo auch im politischen Bereich mit dem Aussterben des salischen Kaiserhauses ein Einschnitt liegt, wird die durch den Wikingerhandel¹⁵⁾

9) s. u. II A. 1a.

10) Gegen die Haltlosigkeit der von Eheberg, Hausgenossenschaften, S. 67 f. aufgestellten und von Born, Denar, S. 105 aufgenommenen These vom „Marktgeld“, das nur während eines einzigen Marktes umgelaufen sein soll und dann seine Gültigkeit verlor, vgl. Hävernicks, Kölner Pfennig, S. 3–7.

11) s. u. II A. 1a.

12) Luschin von Ebengreuth, Geldgeschichte, S. 249 f.

13) s. u. II A. 1b.

14) Über die Verbreitung der Dünnpfennig- und Brakteatenprägung vgl. zuletzt W. Jesse, Die Brakteaten Heinrich des Löwen, Braunschweiger Jb. 30/1949, S. 12 ff. s. auch Luschin v. Ebengreuth, Geldgeschichte, S. 87–89 und die dort angegebene Literatur.

15) vgl. A. Bugge, Die nordeuropäischen Verkehrswege im frühen Mittelalter und die Bedeutung der Wikinger für die Entwicklung des europäischen Handels und der europäischen Schifffahrt, VSWG. 4/1906, S. 227–277. ds., Artikel „Handel, nordischer“ in: Hoops Reallexikon der germ. Altertumskunde II. 1913/15, S. 418–439. R. Hennig, Zur Verkehrsgeschichte Ost- und Nordeuropas im 8.–12. Jhd., H.Z. 115/1916, S. 1–30. W. Vogel, Handelsverkehr, Städtewesen und Staatenbildung in Nordeuropa im frühen Mittelalter, Zs. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin 7/8, 1931, S. 257–275. W. Vogel, Wik-Orte und Wikinger, Hans.Gesch.bl. 60/1935, S. 5–48. U. Noack, Nordische Frühgeschichte und Wikingerzeit, München/Berlin 1941.

getragene Münzepoche der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit abgelöst durch die Periode der regionalen Pfennigmünze¹⁶⁾. Eine einzige Ausnahme bilden die niederelbischen Agrippiner, die in kaum veränderter Gestalt um fast hundert Jahre in die neue Epoche hineinragen¹⁷⁾.

I. DAS FRÄNKISCHE MÜNZWESEN BIS ZUM AUSGANG DER KAROLINGERZEIT

1. DIE ENTWICKLUNG DES MÜNZRECHTES

Die münzgeschichtliche Forschung unterscheidet zwischen Münzhoheit und Münzrecht. Unter Münzhoheit versteht sie das Verfügungsrecht der Staatsgewalt über das Münzwesen, das sich äußert in dem Recht, Währung, Münzfuß und Gepräge zu bestimmen. Das Münzrecht hingegen beruht auf dem Prinzip der Münzhoheit, es stellt das Recht dar auf Münzerzeugung und den Anspruch auf den dabei sich ergebenden finanziellen Ertrag. Münzhoheit und Münzrecht können vereint vorkommen, müssen es aber nicht; die Münzhoheit ist unveräußerliches Recht der Staatsgewalt, das Münzrecht aber ist, wie alle Monopole, veräußerlich¹⁸⁾. Die Münzhoheit galt schon im Altertum als Zeichen der Souveränität. Im römischen Reich stand sie seit der Münzreform Diokletians (293/94) ausschließlich dem Kaiser zu. Das Frankenreich, das nach dem ersten Eindringen römischer Münzen nach Germanien in der Zeit des Augustus um die Mitte des 6. Jahrhunderts zur eigenen Prägung überging, tat dies zunächst unter Anerkennung der kaiserlichen Oberhoheit. Der erste Schritt zur Verselbständigung war getan, als Theodebert I. (534—548) — statt eines unauffälligen Monogramms neben dem Namen des Kaisers — voll und ganz seinen eigenen Namen auf eine Goldmünze setzte¹⁹⁾. Ob und wie weit die Merowingerkönige ein wirkliches Münzrecht ausgebildet haben, ist fraglich. Der Name des Königs wird nur selten und unregelmäßig auf den Münzen genannt, zuletzt unter Childebert III. (695—711). Neben dem König treten Bischöfe und Kirchen als Münzherren auf; die Mehrzahl aller beschrifteten Merowingermünzen trägt den Namen des Münzmeisters. Die große Zahl der genannten Orte — es sind über neunhundert verschiedene Ortsangaben auf Münzen bekannt²⁰⁾ — läßt erkennen, daß die Münzprägung nicht an bestimmte Plätze gebunden war.

Mit der Zentralisierung der Reichsgewalt unter den Karolingern gelangte auch das Münzrecht fest in die Hand des Königs. Er beanspruchte das Münzregal in vollem Umfang als sein Herrscherrecht. So wurde die Prägung der privaten Ausübung entzogen und der staatlichen Aufsicht unterstellt: die Zahl der

16) Hävernich, Kölner Pfennig, S. 17—30. Löning, Münzrecht, S. 32—35.

17) vgl. Schulenburg, Fund von Bibow.

18) Für das Mittelalter ist jedoch eine scharfe Begriffstrennung nur bedingt möglich. Zur Frage des Münzrechtes vgl. Luschin v. Ebengreuth, Geldgeschichte, S. 235 ff. Suhle, Art. Münzrecht. R. Messerer, Das Recht der Münzprägung in Deutschland, Diss. Würzburg, München 1913, S. 3—16.

19) Luschin v. Ebengreuth, Geldgeschichte, Abb. 72, S. 99.

20) vgl. W. Diepenbach, Die Münzprägungen am Mittelrhein im Zeitalter der Merowinger, Mainzer Zs. 44/45, 1949/50, S. 141—152.

Münzstätten stark eingeschränkt — lediglich am königlichen Hof durfte geprägt werden²¹⁾ —, der Münzfuß aufgebessert²²⁾ und ein neues, klares Münzbild geschaffen. Der königliche Pfennig, der Silberdenar, hatte Gültigkeit in allen Reichsteilen²³⁾. Zahlreiche Verordnungen zeigen deutlich den Willen des Herrschers, die Münze als königliches Recht zu wahren und ein Prägen durch andere Gewalten zu unterbinden. Eine vollkommene Zentralisierung der Münzprägung ließ sich aber im Interesse des sich entwickelnden Handels nicht durchführen. So wurden schon unter Karl dem Großen an verkehrswichtigen Plätzen königliche Münzstätten errichtet²⁴⁾. Aber auch wenn Ludwig der Fromme die Einkünfte einer bereits bestehenden oder neu eingerichteten Münze ganz oder teilweise einer Kirche überwies²⁵⁾, so handelte es sich allein um Überweisung des Gewinnes, der sich bei der Herstellung von Reichsmünzen ergab, von einem Recht des Beliebenen, Münzen mit eigenem Gepräge zu schlagen, war keine Rede.

Der Zerfall der Reichsgewalt im ausgehenden 9. Jahrhundert zerriß auch die Einheitlichkeit des Münzwesens. Unverhüllt traten neben den königlichen Pfennig Gepräge lokaler Gewalten²⁶⁾. Mit dem allgemeinen Niedergang der Wirtschaft ging auch die Ausprägung von Münzen überhaupt zurück, um erst in der Mitte des 10. Jahrhunderts wieder stärker einzusetzen.

2. DIE MÜNZPRÄGUNG IM OSTFRÄNKISCHEN REICH

a) FRIESLAND

Das einzige Land östlich des Rheins, in dem schon seit der Merowingerzeit ein reger Geldumlauf stattfand, ist Friesland, das den gesamten Küstenstreifen zwischen Schelde- und Wesermündung einnahm²⁷⁾. Hier wurden im 7. Jahrhundert in großen Mengen angelsächsische Sceattas nachgeprägt, hier bestand seit dem Ende dieses Jahrhunderts eine fränkische Münzstätte, Dorestad, die mit nur kurzer Unterbrechung bis in die Mitte des 9. Jahrhunderts die Hauptmünzstätte im nördlichen Karolingerreich war. Während aber in Westfriesland, dem Gebiet westlich der Ems, insgesamt dreißig vom ausgehenden 7. bis ins 10. Jahrhundert vergrabene Schatzfunde gehoben worden sind, ist aus Ostfriesland nur ein einziger Münzschatz des 9. Jahrhunderts bekannt (Holtland, Krs. Leer)²⁸⁾; aus dem Bereich des späteren Herzogtums Sachsen haben wir nur Einzelfunde (Altenwalde bei Cuxhaven, 8. Jahrhundert²⁹⁾; Leer, Krs. Steinfurt/Westfalen,

21) 805. Capitulare missorum: ... volumus ut nullo alio loco moneta sit nisi in palatio nostro ... MG. LL. Sect. II. Capit. I. 44. Jesse, Quellenbuch, Nr. 34.

22) 754/55. Kapitular Pippins: De moneta constituimus, ut amplius non habeat in libra pensante nisi 22 solidos ... MG. LL. Sect. II. Capit. I. 13. Jesse, Quellenbuch, Nr. 28. Zur Frage der Erhöhung des Denar-gewichtes unter den Karolingern vgl. S. Bolin, Muhammed, Karl den store och Rurik, Scandia 12/1939, S. 181—222.

23) 808. Capitula cum primis constituta: ... et illi denarii palatini mercantur et per omnia discurrant. MG. LL. Sect. II. Capit. I. 52. Jesse, Quellenbuch, Nr. 35.

24) So in Dorestad, Mainz, Straßburg, Trier, Verdun, später auch Regensburg. Schriftliche Zeugnisse für diese Verleihungen sind nicht erhalten.

25) zum ersten Mal 833 für die Abtei Korvey, s. u. S. 25.

26) Bischof Salomon von Konstanz setzte als erster seinen eigenen Namen auf Münzen — abgebildet bei J. Cahn, Münz- u. Geldgeschichte von Konstanz, Heidelberg 1911, Tf. 1, 5. Zur Auflösung der ausschließlich königlichen Münzprägung s. auch Menadier, ZfN. 27/1909, S. 158 ff.

27) Zum Folgenden vgl. vor allem P. C. J. A. Boeles, Les trouvailles de monnaies carolingiennes dans les Pays-Bas, Jaarboek 1915, S. 1 ff.; ds., Friesland tot de elfde eeuw, S. Gravenhage 1951. P. Le Gentilhomme, La circulation des sceattas dans la Gaule mérovingienne, Mélanges de numismatique mérovingienne, Paris 1940, S. 67 ff.

28) Grote Anz. 1891, S. 57. Berl. Mzbl. 1895, Sp. 1909.

29) Dt. Mzbl. 1934, S. 129.

9. Jahrhundert)³⁰⁾, abgesehen von dem Krinkberg-Schatz³¹⁾, der jedoch zur Gruppe der nordischen Funde zu zählen ist.

Seit der Zeit Ludwigs des Frommen enthalten die friesischen Funde überwiegend Reichsdenare, d. h. Pfennige, die auf der Rückseite statt des Namens der Münzstätte lediglich die Umschrift XPISTIANA RELIGIO um ein tempelähnliches Gebäude tragen und auf der Vorderseite ein Kreuz mit Kugeln in den Winkeln zeigen. Wo diese Denare, deren Ausprägung eine ungemein große gewesen ist, entstanden sind, läßt sich nicht mit Bestimmtheit erweisen, bisher vermag man nur einige von ihnen auf Grund stilistischer Eigenarten weit-räumigen landschaftlichen Gruppen zuzuordnen.

Haben wir hier eine große Zahl nicht lokalisierbarer Münzen vor uns, so begegnen uns andererseits im sächsischen Gebiet mehrere Münzstätten, von denen wir keine Gepräge kennen.

b) SACHSEN

Im Jahre 833 verlieh Ludwig der Fromme dem Kloster Korvey das Recht, eine königliche Münze zu errichten und den daraus fließenden Gewinn einzuziehen³²⁾:

. . . Insuper etiam, quia locum mercationis ipsa regio indigebat, monetam nostrae auctoritatis publicam ultra ibi semper inesse Christo militantibus proficuum statuimus. Quatenus . . . omne inde redditum nostrae auctoritatis publicum possident, . . .

Es ist dies die erste Urkunde dieser Art und die einzige im rechtsrheinischen Gebiet, bis 888 König Arnulf dem Bischof von Bremen erlaubte³³⁾:

. . . (percursum nummo) rum et negotiandi usum in eodem loco Brema nuncupato fieri . . .

Die lange umstrittene Echtheit dieser Urkunde ist durch die neuere diplomatische Forschung anerkannt worden³⁴⁾ und damit ergibt sich, daß schon vor Bremen ein anderer Ort das Münzrecht erhalten hatte, Hamburg, denn in dem Arnulf-Diplom heißt es weiter:

. . . sicut dudum ecclesie eiusdem rectoribus in (Ha)mmapurg concessum fuisse, sed propter infestationem paganorum (nunc inibi) esse non posse comperimus . . .

In der jüngsten Veröffentlichung zur Frage des Prägebeginns in Hamburg hat Hävernick³⁵⁾ nachgewiesen, daß die Verleihung zwischen 834 und 845 stattgefunden haben muß und wohl aus den gleichen Gründen und mit denselben Rechten wie in Korvey erfolgte. An der tatsächlichen Ausübung des zugestandenen Münzrechtes sei nicht zu zweifeln, auch wenn es weder von Korvey noch

30) Nachrichtenblatt f. dt. Vorzeit 14/1838, S. 306 f.

31) E. Nöbbe, Der karolingische Münzschatz vom Krinkberg, Festschrift zur Hundertjahrfeier des Museums vorgeschichtlicher Altertümer in Kiel, Neumünster 1936, S. 136—160.

32) Böhmer-Mühlbacher, Reg. Imp. I. 922 (893). Erhard I. Cod. dipl. hist. Westf. VIII.

33) MG. DD. Arn. Dipl. 27.

34) s. Kehr zu Arn. Dipl. 27 und May, Regesten 68.

35) Hävernick, Hamburg, S. 9 ff.

von Hamburg und Bremen erkennbare Gepräge gibt. Hävernicks nimmt an, wie schon Soetbeer vermutete, daß Hamburg an der Prägung der so weit verbreiteten Reichsdenare beteiligt war³⁶⁾, hatte es doch Anteil an dem großen Verkehrsweg, der sich vom Niederrhein über die Schleswiger Landenge bis in den skandinavischen Norden hinaufzog³⁷⁾, wo einige dieser Pfennige gefunden wurden³⁸⁾. Vielleicht sind auch in Korvey Reichsdenare geprägt worden³⁹⁾ und nur als solche heute nicht mehr erkennbar; beweisen läßt sich diese Annahme jedoch nicht.

Ein Jahr nach der Verleihung für Bremen, 889, wurde auch der bischöflichen Kirche zu Osnabrück die Errichtung einer Münzstätte zugestanden⁴⁰⁾:

*. . . Et ut liceret in eodem loco Osnepruggensi marcatum habere et mone-
tum publicum instituere et toloneum inde accipere . . .*

Die Urkunde wird zwar als Fälschung, zumindest als verunechtete angesprochen⁴¹⁾, doch Kennepohl⁴²⁾ sieht keine Veranlassung, gegen die Verleihung der hier in Frage kommenden Rechte Bedenken zu erheben, da es unwahrscheinlich sei, daß ein kleiner, unbedeutender Ort des Bistums früher das Münzrecht erhielt (Wiedenbrück 952) als die Metropole selbst, für die erst 1002 eine neue Verleihungsurkunde vorliegt. Münzen des 9. oder beginnenden 10. Jahrhunderts sind auch hier nicht erhalten. Wenn das Prägerecht überhaupt ausgeübt wurde, so kann es sich in diesem Falle nur um Nachprägungen Kölner Pfennige gehandelt haben, die seit Ludwig dem Kind bis ins 13. Jahrhundert hinein den westfälischen Münzen als Vorbild dienten.

In die ausgehende Karolingerzeit fällt noch eine zweite Verleihungsurkunde für das Kloster Korvey. Es empfing i. J. 900 von Ludwig dem Kind das Münzrecht für die villa Horohusun, das heutige Marsberg⁴³⁾:

*. . . decrevimus ut intra ipsam abbatiam in villa Horohusen nuncupato,
publicam eis liceat habere mercaturam et monetam . . .*

Urkundlich nachweisbar war somit zur Karolingerzeit in unserem Gebiet fünf Orten die rechtliche Grundlage zur Errichtung einer Münzstätte gegeben. Von keinem dieser Orte jedoch ist eine sicher zuzuweisende Münze bekannt. Der einzige erhaltene sächsische Pfennig dieser Zeit, ein Obol (Hälbling) mit den Namen LVDOVIC und BRVNO⁴⁴⁾, nennt keine Münzstätte. Die Namen werden auf Ludwig den Jüngeren (876—882) und Bruno von Sachsen († 880), den Oheim Heinrichs I., gedeutet; die Münze ist also ein herzogliches Gepräge⁴⁵⁾. Anfangs beanspruchte man sie für Hamburg⁴⁶⁾, später wurden Bardo-

36) Hävernicks, Hamburg, S. 12.

37) Kietler, Nordwesteuropa, S. 54 f. u. 101.

38) Hävernicks, Hamburg, S. 12.

39) Jesse, Wendischer Münzverein, S. 31. Dafür spricht die — allerdings unsichere — Nachricht vom Fund eines Reichsdenars in Korvey, vgl. Berghaus, Währungsgrenzen, S. 32. Auch in Fulda wurde ein Reichsdenar Ludwigs des Frommen gefunden, vgl. Hbger Beiträge 5/1851, S. 113.

40) MG. DD. Arn. Dipl. 62.

41) Philippi, Osnabrücker UB. I. 54. Arn. Dipl. 62, dazu die Fälschung gleichen Tages a. a. O. 183.

42) Kennepohl, Osnabrück, S. 3.

43) Böhmer-Mühlbacher, Reg. Imp. I. 1990 (1936). Schaten, Ann. Paderb. P. I. lib. III. p. 237. (zit. nach Num. Zt. 1843 Sp. 202.)

44) Abgebildet bei Grote, Mzstud. II., Tf. 32, 8. Jesse, Wendischer Münzverein, Tf. 1, 1.

45) Gegen die wegen Auftretens eines Herzognamens erhobenen Bedenken s. Jesse, 2. Veröffentlichung, S. 12.

46) Grote, Mzstud. II., S. 778—780.

wiek, Magdeburg⁴⁷⁾ und Braunschweig⁴⁸⁾ vorgeschlagen. Eine klare Entscheidung ist auch hier nicht möglich, zumal das Stück völlig vereinzelt dasteht.

Bei den fünf urkundlich bezeugten sächsischen Münzstätten der Karolingerzeit ist das wirtschaftliche Bedürfnis, wie es für Korvey ausdrücklich betont wird, nicht zu übersehen. Ihre günstige geographische Lage im Zuge des Landverkehrs vom Rhein zur Elbe und weiter zur Schlei läßt die Tätigkeit von Münzstätten hier nicht ganz unglaublich erscheinen. Von der Schlei, von Haithabu aus, ging der Münzstrom, herangeführt einmal auf dem Seewege von Friesland her, zum anderen auf dem Landweg über Westfalen, nach dem Norden, nach Dänemark, Norwegen und Schweden. Aus dem Wendengebiet ist bisher nur ein Karolingerfund bekannt⁴⁹⁾. Mit dem Aufhören des Zustromes im Norden um 840/50 endete die erste große Blüte im fränkisch-deutschen Wirtschaftsleben; erst anderthalb Jahrhunderte später wird das Ostseebecken wieder, und nun in weit stärkerem Maße, in den Handels- und Verkehrsbereich einbezogen.

II. DIE ANFÄNGE DER MÜNZPRÄGUNG IM HERZOGTUM SACHSEN

A. DIE QUELLEN

1. SCHRIFTLICHE ÜBERLIEFERUNG

(Karte 1)

a) MÜNZRECHTSVERLEIHUNGEN

Der im 10. Jahrhundert mit dem Erstarken einer neuen Reichsgewalt sich wieder lebhafter regende Handelsverkehr führte auch im Herzogtum Sachsen, aus dem das neue Königshaus hervorgegangen war, zu einem gesteigerten Geldbedarf und veranlaßte die Errichtung mehrerer Münzstätten. Um diese Entwicklung in ihrer Gesamtheit geschlossen überblicken zu können, seien aus dem erhaltenen Bestand an Urkunden zunächst einmal alle Verleihungen oder Bestätigungen des Münzrechtes in chronologischer Folge angeführt, soweit der Empfänger oder der genannte Prägeort in den Bereich des Herzogtums Sachsen gehören. Die in diesem Zusammenhang mit angegebenen Orte außerhalb des oben unrissenen Gebietes werden jedoch bei der Betrachtung der Gepräge nicht mehr berücksichtigt. Der Vollständigkeit halber werden auch die Urkunden der Karolingerzeit noch einmal kurz genannt.

Ludwig der Fromme (814—840)

833 Juni 1.	Kloster Korvey	Verleihung
(834—845)	Erzbistum Hamburg	Verleihung

Arnulf von Kärnten (887—899)

888 Juni 9.	Erzbistum Hamburg-Bremen	Verleihung
889 Okt. 13.	Bistum Osnabrück	(verunechtete) Verleihung

47) P. J. Meier in Festschrift Buchenau, S. 36.

48) Jesse, Wendischer Münzverein, S. 32, Anm. 81.

49) Fund Prerow-Darss, Kr. Franzburg, Pommern, vgl. Hbger Beiträge 1/1947, S. 13, Anm. 22, 3.

Ludwig das Kind (900—911)

900 Okt. 12. Kloster Korvey für Marsberg

Verleihung

Konrad I. (911—918)

—

Heinrich I. (919—936)

—

Otto I. (936—973)

945 Dez. 29. Kloster Korvey für Meppen:

Verleihung

.. monetam atque theloneum in loco Meppia nominato . . . iure perenni in proprium donavimus . .

MG.D.O.I. 73.

946 Mai 30. Kloster Korvey für Meppen

Bestätigung

MG.D.O.I. 77.

952 Juni 7. Bistum Osnabrück für Wiedenbrück:

Verleihung

.. monetam et mercatum publicum in loco Vuitunbruca nuncupato concessimus et pro remedio animae nostrae eidem ecclesiae quicquid fiscus et pars regia inde obtinere poterit, sub potestate episcopi iam dicti successorumque eius ordinandum vel in moneta vel in theloneo aut in qualibet exactione publica ex integro tradimus . .

MG.D.O.I. 150.

965 Juli 9. St. Moritz zu Magdeburg:

Verleihung

.. mercatum in Magadaburg et monetam omnesque telonei fructus vel usuras . .

MG.D.O.I. 301.

965 Aug. 10. Erzbistum Hamburg-Bremen für Bremen:

Verleihung

.. annuentes construendi mercatum in loco Bremun nuncupato illi concessisse licentiam. Bannum et theloneum nec non monetam totumque quod inde regius rei publicae fiscus obtinere poterit, prelibatae conferimus sedi . .

MG.D.O.I. 307.

965 Dez. 12. St. Moritz zu Magdeburg für Gittelde:

Verleihung

.. in villa Getlide . . . publicam monetam esse concedimus omnesque ex eadem moneta redditus vel utilitates quoquo modo acquirendas . . . tradimus et donamus . .

MG.D.O.I. 312.

973 April 9. Kloster Herford für Odenhausen:

Bestätigung

.. de quodam mercato cum omnibus inde exigendis usibus, id est moneta teloneo vel quicquid ad publicum videtur pertinere mercatum, in loco Adonhusa nominato afferens . . . renovari praecabatur . .

MG.D.O.I. 430.

(Böhm. Mühlb. nennt unter I. 198 eine verlorene Urkunde, in der König Ludwig — ohne nähere Angabe — dem Kloster Herford das Marktrecht zu Odenhausen verleiht.)

Otto II. (973—983)

- 973 Juni 4. Erzbistum Magdeburg für Gittelde Bestätigung
MG.D.O.II. 29.
- 974 April 1. Bistum Halberstadt für Seligenstadt Verleihung
(= Osterwiek):
.. *licencia . . . concessimus, ut in loco . . . Saligenstat vocato
publica moneta et thelonium . . . conficiatur . . . , eandem
monetam et thelonii . . . ad altare sancti Stephani . . . dona-
vimus .* MG.D.O.II. 70.
- 974 Aug. 19. Kloster Werden für Lüdinghausen und Werden: Verleihung
.. *ut in duobus . . locis, id est Liudinghus, Uuerdina, forum et
monetam sibi liceret aptare et facere.* MG.D.O.II. 88.
- 976 Sept. 16. Erzbistum Magdeburg Bestätigung
MG.D.O.II. 140.
- 977 März 19. Bistum Minden: Verleihung
.. *hoc est bannum nostrum et ut monetam macellumque publi-
cum ibi construi liceret, concederemus.* MG.D.O.II. 147.

Otto III. (983—1002)

- 985 Nov. 30. Bistum Verden: Verleihung
.. *concessimus mercatum et monetam facere in predicto loco
Verdensi ubi est principalis sedes sui episcopatus, et insuper
bannum ac theloneum quod ad nostrum regale ius a prefato
mercato et moneta aspicere visum est, a nostro iure in potesta-
tem superius iam dicti episcopi eiusque ecclesie ad integrum
transfundimus, . .* MG.D.O.III. 23.
- 987 Mai 20. Erzbistum Magdeburg für Giebichenstein: Verleihung
.. *dedimus teloneum et bannum ad regium ius respicientem in
loco Gibichenstein vocato atque concessimus ut ibi fiat publica
moneta ad percussione[m] denariorum, . .* MG.D.O.III. 34.
- 988 März 16. Erzbistum Hamburg-Bremen Bestätigung
MG.D.O.III. 40.
- 989 Juli 4. Bistum Halberstadt: Verleihung
.. *concessimus, ut in eodem loco Haluerstatensi dehinc teneat
et faciat mercatum ac monetam atque teloneum et bannum ibi
accipiat, et talia iura talesque utilitates de eodem mercato
moneta teloneo et banno deinceps ipse suique successores
possideant et accipiant, . .* MG.D.O.III. 55.
- 990 Aug. 4. Kloster Gandersheim: Verleihung
.. *concessimus, ut nostrae regiae potestatis licentia in loco
Gandersheim vocato ad eius provisionem pertinenti faciat et
habeat mercatum ac monetam atque teloneum deinceps ibi ac-*

cipiat. Ut autem firmitus sub dictione praefatae ecclesiae et ipsius quae modo ibi praesidet, superius iam dictae abbatissae et quae sibi succedant futurarum praelibatus mercatus cum moneta et teloneo consistat regium nostrum bannum illuc dedimus . .

MG.D.O.III. 68.

- 992 Sept. 18. Bistum Halberstadt für Seligenstadt und Halberstadt Bestätigung
MG.D.O.III. 104.
- 993 Juli 29. Kloster Nienburg: Verleihung
. . ut in loco suo antiquiore Hagenenrod vocato faciat mercatum et monetam publicam in qua probabiles nummi dehinc percutiantur, et cum regio banno ecclesiae sanctae Mariae semper virginis in praelibato castello in honore illius constructe a nobis dato et concessio teloneum deinceps a mercato accipiat ad usum et ius ipsius ecclesiae atque abbatis modo et in futuro ibi presidentis; nullaue persona magna sive parva super mercatum monetam et teloneum sive bannum aliquam ultra potestatem habeat aut exercere praesumat . .
MG.D.O.III. 135.
- 994 Nov. 23. Kloster Quedlinburg: Verleihung
. . mercatum erigere decrevimus et . . . monetis theloneis omnique in mercatorio iure . . . esse concessum . . MG.D.O.III. 155.
- 997 Okt. 8. Kloster Helmarshausen: Verleihung
. . Quivis) abbas (plenariam) habeat potestatem ibidem monetam (formandi) theloneum recipiendi, statuendi, habendi mercatum . . .
MG.D.O.III. 256.
- 1000 März 23. Kloster Nienburg Bestätigung
MG.D.O.III. 350.
- 1000 April 30. Kloster Helmarshausen Bestätigung
MG.D.O.III. 357.
- Heinrich II. (1002—1024)
- 1002 Juli 28. Bistum Osnabrück: Verleihung
. . Liceat etiam in eodem loco Osnebruggensi mercatum habere et monetam publicam instituere . .
MG.D.H.II. 8.
- 1003 Mai 25. Erzbistum Hamburg-Bremen Bestätigung
MG.D.H.II. 50.
Zusatz: *. monetam publici ponderis et puri argenti . .*
- 1004 März 4. Bistum Merseburg: Bestätigung
. . insuper et mercatum monetam theloneumque ex integro, et quicquid ibi quondam ad regalem usum pertinere videbatur . .
MG.D.H.II. 64.
- 1006 März 16. Bistum Verden Bestätigung
MG.D.H.II. 109.

1009 März 12.	Bistum Minden	Bestätigung MG.D.H.II. 189.
1014 Nov. 20.	Erzbistum Hamburg-Bremen	Bestätigung MG.D.H.II. 325.
1023 Juli 27.	Bistum Osnabrück	Bestätigung MG.D.H.II. 491.
Konrad II. (1024—1039)		
1025 Jan. 18.	Bistum Verden	Bestätigung MG.D.K.II. 16.
1028 — . —	Bistum Osnabrück	Bestätigung MG.D.K.II. 123.
(1028) Aug. 20.	Bistum Paderborn: .. <i>in abbatiis, in comitatibus, . . . in theloneis, in monetis, in mercatis, in bannis . . . stabilivit et confirmavit . .</i>	Bestätigung MG.D.K.II. 127.
1031 April 20.	Bistum Minden	Bestätigung MG.D.K.II. 165.
1033 Juni 20.	Kloster Helmarshausen Zusatz: . . <i>Idem mercatum cum iam dicta functione moneta banno et telonio in proprium tradimus . .</i>	Bestätigung MG.D.K.II. 190.
1035 Okt. 16.	Erzbistum Hamburg-Bremen	Bestätigung MG.D.K.II. 222.
1035 Okt. 17.	Kloster Nienburg	Bestätigung MG.D.K.II. 223.
1038 Dez. 11.	Erzbistum Hamburg-Bremen für Stade: .. <i>Addidimus . . . ut potestatem habeat, si quando rei necessitas exposcat vel utilitas, in loco Stadun nominato in predio ecclesiastico mercatum ex integro construendi, bannum et theloneum nec non etiam monetam et quicquid inde regius rei publicae fiscus obtinere poterit . . . conferimus . .</i>	Verleihung MG.D.K.II. 278.
Heinrich III. (1039—1056)		
1039 Juni 22.	Bistum Verden	Bestätigung MG.D.H.III. 1.
1039 Juni 22.	Bistum Minden	Bestätigung MG.D.H.III. 2.
1040 Mai 13.	Erzbistum Hamburg-Bremen für Stade	Bestätigung MG.D.H.III. 42.
1040 Aug. 11.	Erzbistum Magdeburg	Bestätigung MG.D.H.III. 64.
1045 Sept. 26.	Bistum Minden für Eisleben: (Bischof Bruno und seine Mutter Uota) .. <i>concederemus mercato moneta atque theloneo in predio eorum in loco Gisleva dicto. . — . . mercatum monetam atque theloneum inibi perdurare concessimus . .</i>	Bestätigung MG.D.H.III. 147.

- 1045 Nov. 25. Kloster Seligenstadt Bestätigung
MG.D.H.III. 148.
- 1048 Juli 20. Bistum Minden Bestätigung
MG.D.H.III. 221.
- 1054 Okt. 15. Bistum Hildesheim für Wienhausen: Verleihung
.. *in loco Huginhusen dicto . . . sublimatum et erectum publi-*
cum mercatum fieri iureque perpetuo haberi concessimus . . .
cum theloneo et moneta . . . MG.D.H.III. 326.
- Heinrich IV. (1056—1106)
- 1057 April 25. Erzbistum Hamburg-Bremen für Winsum und Garrelsweer: Verleihung
.. *concessimus . . . duos mercados constituendi, unum videlicet*
in Winheim et alterum in Gerleiswert, cum monetis et the-
loneis . . . MG.D.H.IV. 18.
- 1057 Mai 26. Bistum Osnabrück Bestätigung
MG.D.H.IV. 20.
- 1059 Juli 27. Bistum Minden Bestätigung
MG.D.H.IV. 56.
- 1059 Aug. 22. Bistum Verden Bestätigung
MG.D.H.IV. 57.
- 1062 Juni 27. Erzbistum Hamburg-Bremen für Lesum: Verleihung
.. *cum universis appenditiis, hoc est . . . monetis, theloneis . . .*
Hamburgisches UB.I. 87.
- 1063 Okt. 24. Erzbistum Hamburg-Bremen für die Grafschaft eines Grafen Bernhard (v. Kalvelage) (Emden)⁵⁰: Verleihung
.. *eundem comitis (Bernhardi) . . . comitatum in pagis Emisga*
Vuestfala et Angeri situm cum universis appenditiis . . mer-
catis, monetis, theloneis . . in proprium tradidimus atque dona-
vimus . . . MG.D.H.IV. 113.
- 1065 Okt. 16. Erzbistum Hamburg-Bremen für Dulsburg: Verleihung
.. *curtem nostram Tusburch dictam . . cum . . monetis quoque*
theloneis . . in proprium dedimus atque tradidimus . .
MG.D.H.IV. 172.
- 1065 Okt. 19. Erzbistum Hamburg-Bremen für Sinzig: Verleihung
.. *villam unam Sinziche dictam . . cum . . monetis quoque mer-*
catis theloneis . . in proprium dedimus atque tradidimus . .
MG.D.H.IV. 173.
- 1069 Aug. 15. Bistum Hildesheim für Besitzungen an Leine, Aller und im Harz: Bestätigung
.. *cum omni utilitate . . in proprium dedimus atque tradidimus*
. . . mercatis monetas thelonea . . MG.D.H.IV. 218. u. 219.

⁵⁰) a. u. II B. 4b.

1083 Juni 22. Erzbistum Hamburg-Bremen für Elten: Verleihung
. . Dedimus . . (Altene) . . cum omnibus appenditiis . . , theloneis, monetis, mercatis . .

Hamburgisches UB.I. 114.

1085 Dez. 28. Erzbistum Hamburg-Bremen für Vreden: Verleihung
. . dedimus autem sicut mos est dare regibus et imperatoribus, cum . . . mercatis, theloneis, monetis . . cum omni utilitate . .

Hamburgisches UB.I. 116.

Alle erhaltenen Münzprivilegien sind ausnahmslos für Kirchen — Erzbistümer, Bistümer und Klöster — ausgestellt. Ob und mit welcher rechtlichen Grundlage auch weltliche Herren Münzen ausgegeben haben, wird erst im Zusammenhang mit der Herkunft der Gepräge zu behandeln sein. Das durch diese einseitige Bevorrechtung gegebene Bild fügt sich jedoch ohne weiteres dem Zuge der ottonischen Politik ein, die sich gegenüber der erblich werdenden und daher steigenden Macht der Herzöge und Grafen vor allem auf die Geistlichkeit stützte. Um 1000 sind alle am Besitz des Münzrechtes interessierten geistlichen Herren für ihren Hauptort mit diesem Recht ausgestattet. Bei den späteren Urkunden handelt es sich entweder bereits um Bestätigungen (so 1004 Merseburg, 1028 Paderborn, 1069 Hildesheim) oder um Verleihungen für zweite Orte (so Hamburg-Bremen 1038 für Stade, 1057 für Winsum, 1057 für Garrelsheer, 1062 für Lesum, 1063 für Emden, 1065 für Duisburg, 1065 für Sinzig, 1083 für Elten, 1085 für Vreden; Minden 1045 für Eisleben; Hildesheim 1054 für Wienhausen).

Die Ausstellung einer Bestätigung scheint sowohl beim Wechsel des Herrschers wie bei Einsetzung eines neuen Bischofs oder Abtes erfolgt zu sein: Heinrich II. bestätigte das Münzrecht zu Bremen 1003 dem Erzbischof Libentius (988—1013), 1014 dem Erzbischof Unwan (1013—1029); die 1002 von ihm ausgestellte Urkunde für Osnabrück erneuerte er 1023 einen Tag nach dem Amtsantritt Bischof Meginhars (1023 Juli 26). Erzbischof Bezelin (1035—1045) hatte 1038 das Münzrecht für Stade von Konrad II. erhalten, 1040 wurde ihm dieses von Heinrich III. bestätigt. Daneben kommt es aber auch vor, daß eine Bestätigung ohne Änderung der Person des Verleihers noch des Beliehenen wiederholt wird, so von Heinrich III. 1039 und 1048 für den Mindener Bischof Bruno von Walbeck (1037—1055). Der Grund der Bestätigungen ist unbekannt. Vielleicht lassen sie sich aus einer gewissen Unsicherheit des Beliehenen erklären, wenn auch die Verleihung zumeist auf die Nachfolger ausgedehnt war (so 989 in Halberstadt, 990 Gandersheim, 993 Nienburg, 1045 Minden); vielleicht auch war die Ausstellung von Privilegien eine der Einnahmequellen des Königs und aus rein finanziellen Gründen in den beiden angegebenen Fällen immer wieder eine Erneuerung erforderlich.

Der Inhalt der Verleihungsurkunden des 10. Jahrhunderts ist ein anderer als der des 9. Jahrhunderts. Ob Karl der Große bereits Münzprivilegien ausgeben hat, ist nicht bekannt. Außer in Dorestad und Regensburg wurden

rechts des Rheins keine Münzen geschlagen. Die bedeutende Stellung dieser beiden Orte im Handels- und Verkehrsleben ihrer Zeit ist unumstritten, und daß hier königliche Münzstätten errichtet wurden, ohne Schwierigkeit aus dem Bedarf der Wirtschaft zu erklären. Auch die erste bekannte Verleihungs-urkunde, die Ludwigs des Frommen für Korvey, spricht von einem Bedürfnis nach Markt und Münze in dieser Gegend: . . . *quia locum mercationis ipsa regio indigebat*. . . . Zugleich aber taucht ein neues Moment auf: der Gewinn, der finanzielle Ertrag (*reditus*). In den anderen karolingischen Verleihungen ist hiervon keine Rede, doch setzte sich die Tendenz, dem Beliehenen einen fiskalischen Nutzen zu verschaffen, unter Otto I. fort: das St. Moritzkloster zu Magdeburg erhielt die Münze *omnesque . . . fructus vel usuras* (965 Juli 9), Bremen *totumque quod . . . rei publicae fiscus obtinere poterit* (965 Aug. 10), St. Moritz für Gittelde *omnesque . . . reditus vel utilitates* (965 Dez. 12). Danach wird dieser Vorteil nicht mehr ausdrücklich betont, es heißt allgemeiner *et quicquid ibi quondam ad regalem usum pertinere* (1004 März 4), *cum universis appenditiis* (1062 Juni 27) oder *sicut mos est dare* (1085 Dez. 28). Der in der frühen Karolingerzeit bei der Errichtung einer neuen Münzstätte entscheidende volks- oder staatswirtschaftliche Gesichtspunkt ist im 10./11. Jahrhundert hinter politisch-fiskalische Erwägungen zurückgetreten.

Weil der Gegend um Korvey ein *locus mercationis* fehlte, erhielt das Kloster 833 das königliche Privileg. Voraussetzung für den Betrieb einer Münzschmiede war das Bestehen eines Marktes, daher erfolgte die Verleihung der Münze stets in Zusammenhang mit der Nennung eines Marktes an dem betreffenden Ort. Es gab keine Münzstätte, die nicht zugleich Markttort war. Umgekehrt hatte aber nicht jeder Markttort eine Münze, denn es sind Marktrechtsverleihungen bekannt, in denen die Münze ausdrücklich vorbehalten wurde⁵¹⁾.

Die hier angeführten Münzprivilegien des 9. Jahrhunderts hatten ausschließlich von der *moneta publica* gesprochen⁵²⁾. Auch die Urkunden bis kurz nach 1000 enthalten mit nur wenigen Ausnahmen diese Wendung, dann aber tritt sie nur noch einmal (1054) auf. In den von Heinrich IV. ausgestellten Privilegien wird die Münze stets *in proprium* übergeben. Dieser Ausdruck begegnete in Sachsen vorher nur zweimal: 945 in der ältesten erhaltenen Münzrechtsverleihung Ottos I. an eine sächsische Kirche, das Kloster Korvey für Meppen, und 1033 in der Bestätigung Konrads II. für das Kloster Helmarshausen. Von gleicher Bedeutung wie die Verleihung *in proprium* dürfte es sein, wenn die Übertragung des Münzrechtes 952 an Osnabrück für Wiedenbrück und 1004 an Merseburg *ex integro* bzw. 985 an Verden *ad integrum* erfolgte.

Unter der *moneta publica* des 9. Jahrhunderts ist ohne Zweifel die königliche Münze zu verstehen. Analog hierzu führte die Wendung *in proprium* zur Bildung des Begriffes *moneta propria*, die „im Gegensatz zur *moneta publica*

51) So verleiht Otto I. 950 dem Kloster Meschede „... omne theloneum vel quicquid ex macello in loco Mescedae peracto iure adquiri potest, excepta moneta, ...“ MG.D.O.I. 190. Ebenso MG.D.H.II. 78 u. 79. Zur Frage der gleichzeitigen Verleihung des Markt-, Münz- und Zollrechtes vgl. Luschin v. Ebengreuth, Geldgeschichte, S. 247 f. und die dort angegebene Literatur.

52) bei der Urkunde Arnulfs für das Bist um Worms 896 Okt. 14, in der es heißt: „monetam . . . ad proprium donamus“, handelt es sich vermutlich um einen späteren Einschub, MG. Arn. Dipl. 166.

offenbar den örtlichen Bedürfnissen angepaßt werden durfte und daher den Charakter einer Lokalgrenze trug⁵³⁾. Welcher Art der Unterschied zwischen der *moneta publica* und der *moneta propria* war, ist unbekannt. Ob und in welchem Maße die Rechte des Beliehenen, sei es sein Einfluß auf die Herstellung des Gepräges oder sein Anteil an den Münzgefällen, bei einer Verleihung der *moneta propria* größer waren als bei der *moneta publica*, läßt sich nicht erkennen. Eine Gleichsetzung der *moneta publica* mit einer „unter Namen und Zeichen des Königs“ erfolgenden Prägung stellte schon Waitz in Frage⁵⁴⁾, denn von der *moneta publica* ist noch die Rede in Zeiten, in denen eine Prägung „unter Namen und Zeichen des Königs“ schon lange nicht mehr stattfand⁵⁵⁾. Wie weit die sächsischen Herren tatsächlich königliche Münzen ausgaben oder trotz der in ihrem Privileg betonten *moneta publica* in eigenem Namen prägten, wird die Betrachtung der einzelnen Münzstätten und ihrer Erzeugnisse ergeben.

Der Wortlaut der für das Herzogtum Sachsen überlieferten Münzrechtsverleihungen ermöglicht keine klare inhaltliche Trennung zwischen dem Zugeständnis einer *moneta publica* und der Übergabe *in proprium* oder *ex integro*. Nicht allein das, er verwischt sogar noch die angenommene Gegensätzlichkeit: 952 wurde dem Bistum Osnabrück eine *moneta publica* in Wiedenbrück *ex integro* zugesprochen. Das St. Moritzkloster zu Magdeburg durfte 965 in Gittelde eine *moneta publica* errichten, gleichzeitig aber erhielt das Kloster den ganzen Ertrag dieser Münze geschenkt (. . . *omnes ex eadem moneta redditus vel utilitates* . . .) — hier könnte gewiß auch *in proprium* stehen. Da die oben angeführten Urkunden an keiner Stelle die Wortverbindung *moneta propria*, sondern stets nur *in proprium* kennen, erhebt sich die Frage, ob diese Bildung überhaupt zulässig ist. Obwohl das sächsische Material eine Ablehnung nahelegt, muß diese Frage bejaht werden. Die Münzprivilegien für das übrige Reich bringen zwar zumeist ebenfalls die Wendung *in proprium*, doch es wird auch direkt die *moneta propria* genannt: 1045 gestand Heinrich III. dem Grafen Eberhard zu „*ius et potestatem propriam monetam in villa Scāfhusun dicta . . . habendi*“⁵⁶⁾; in den Diplomen Heinrichs IV. 1057 für das Bistum Freising⁵⁷⁾ und 1062 für das Bamberger Domkapitel⁵⁸⁾ wurde „*percussura proprii nomismatis*“ verliehen; das Kloster Lorsch endlich erhielt 1067 das Recht, „*monetam propriam mercatumque publicum . . . fieri*“⁵⁹⁾. Beide Begriffsbildungen sind demnach zulässig; beide laufen zeitlich nebeneinander, jedoch liegt das Schwergewicht der *moneta publica*-Nennungen vor 1000, während die *moneta propria* erst nach der Mitte des 11. Jahrhunderts häufiger hervortritt. Eine klare Definition oder eine Abgrenzung beider Begriffe kann nicht gegeben werden. Eine scharfe Scheidung in *moneta publica* und *moneta propria* = Reichs- und Landesmünze ist für das 10. und 11. Jahrhundert gewiß nicht haltbar⁶⁰⁾. Wohl bildeten sich

53) Luschin von Ebengreuth, Geldgeschichte, S. 248.

54) G. Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte VIII., Kiel 1878, S. 321.

55) vgl. dazu Löning, Münzrecht, S. 46 Anm. 1.

56) 1045 Juli 10. MG. D. H. III. 136.

57) 1057 Febr. 9. MG. D. H. IV. 6.

58) 1062 Juli 19. MG. D. H. IV. 89.

59) 1067 — — MG. D. H. IV. 197.

60) auch Löning, Münzrecht, S. 46 Anm. 1 erscheint eine Aufrechterhaltung des Gegensatzes in derartiger Schärfe sehr zweifelhaft.

im Laufe des 11. Jahrhunderts im Münzwesen lokale Verschiedenheiten heraus, von einer eigentlichen Landesmünze kann aber noch keine Rede sein. Dieser Auflösungsprozeß stellt zudem ein allmähliches Abgleiten dar, das zeitlich und gradmäßig landschaftlich ganz verschieden vor sich ging und sich weder in Schlagworte noch in schematisierende „Stufen“ pressen läßt⁶¹⁾. Diese Erscheinung der immer weiter um sich greifenden Auflösung wird in Hinblick auf die Reichseinheit vielfach als Negativum angesprochen⁶²⁾, doch dem gegenüber steht die durch diese Differenzierung gesteigerte Münzerzeugung, die starke Belebung der Geldwirtschaft und somit der Wirtschaft überhaupt⁶³⁾.

Ein Blick auf die Karte (Karte 1) zeigt, daß der Schwerpunkt der geographischen Verbreitung der Münzstätten einmal im südlichen Ostfalen, am Rande des Harzes, lag, zum anderen an der Weser und im südlichen Westfalen. Der ganze Raum nordöstlich von Aller und Weser, abgesehen von Stade, das aber erst 1038 als erzbischöflich-bremische Münzstätte in Erscheinung tritt, besitzt keine durch königliches Privileg ausgestattete Münzstätte, denn von einer Münze in Hamburg spricht erst wieder der sogenannte Barbarossa-Freibrief⁶⁴⁾. Im Nordwesten sind lediglich die gleichfalls dem Bremer Erzstift gehörenden ost- und westfriesischen Münzstätten zu nennen, deren Erwähnung bereits in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts fällt.

Bei der Unvollständigkeit und Zufälligkeit der Erhaltung mittelalterlicher Urkunden dürfen wir uns jedoch nicht nur mit der Aufnahme der direkten Verleihungen begnügen, sondern müssen prüfen, ob nicht andere Schriftstücke in irgendeiner Form Hinweise geben, die auf das Bestehen einer Münzstätte an einem aus den Verleihungen bisher nicht bekannten Ort schließen lassen oder eine Münztätigkeit schon vor der erhaltenen Rechtsverleihung bezeugen.

b) MUNZ- UND GELDNENNUNGEN MIT HERKUNFTSBEZEICHNUNG

Das auf Grund der Münzrechtsverleihungen gewonnene Bild läßt sich auf dem eben angeführten Wege noch beträchtlich erweitern. Beginnen wir mit den Nennungen der Münze, so steht zeitlich an erster Stelle eine Urkunde Ottos I. für St. Moritz zu Magdeburg von 942, in der er dem Kloster

. . totum quod a vectigali, id est theloneo vel moneta eiusdem loci utilitatis venire poterit . .

überließ⁶⁵⁾. In Magdeburg bestand demnach bereits 23 Jahre früher eine Münze, als das eigentliche Verleihungsprivileg erkennen läßt.

In ähnlicher Weise erfährt die Datierung der Merseburger Münze eine Korrektur: das bisher nur in einer Bestätigung aus dem beginnenden 11. Jahr-

61) Gegen die seit Soetbeer, Eheberg und Luschin v. Ebengreuth immer wieder angeführte „Stufentheorie“ der Münzrechtsverleihungen vgl. Löning, Münzrecht, S. 3—6.

62) Eheberg, Hausgenossenschaften, S. 20. Luschin v. Ebengreuth, Geldgeschichte, S. 249.

63) Hävernich, Kölner Pfennig, S. 2.

64) Über Echtheit und Datierung des Barbarossa-Privilegs vgl. H. Reincke, Die ältesten Urkunden der Hansestadt Hamburg, Forschungen und Skizzen zur hamburgischen Geschichte, Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Hansestadt Hamburg III./1951, S. 93—166. Vgl. dazu Hatz, Holstein, S. 32 f.

65) 942 März 28. MG. D. O. I. 46.

hundert greifbare Münzrecht zu Merseburg läßt sich durch eine Nachricht bei Thietmar⁶⁶⁾, nach der Otto II. dem Bistum

. . quicquid Merseburgiensis murus continet urbis cum Judeis et mercatoribus ac moneta et foresto . .

schenkte, in die 70er Jahre des 10. Jahrhunderts zurückdatieren.

Von besonderem Gewicht ist das Privileg Ottos I. für das St. Michaelis-Kloster zu Lüneburg von 965 Okt. 16⁷⁾: er übergab ihm den zehnten Teil des Zolles zu Bardowiek

. . tam in lucris de moneta provenientibus quam in ceteris cuiuscumque modi utilitatibus profuturis . .

Bardowiek ist die einzige urkundlich überlieferte Münzstätte des 10. Jahrhunderts an der Niederelbe⁶⁸⁾, zu der dann im 11. Jahrhundert Stade als urkundlich bezeugte Münzstätte der Erzbischöfe von Hamburg-Bremen tritt.

Nicht unter den Münzprivilegien aufgeführt ist die Verleihung, die Heinrich IV. 1093 dem Kloster Bursfelde ausgestellt haben soll, da sie uns nur in einer Urkunde des Erzbischofs von Mainz aus der Mitte des 12. Jahrhunderts (1144) überliefert ist⁶⁹⁾. Sie gibt zugleich Nachricht von dem Bestehen einer Münze zu Goslar, denn das Kloster erhielt das Recht, *. . ad instar Goslariensis monetae . .* zu prägen.

Fragen wir jetzt nach Angaben von Geldzahlungen, bei denen die Herkunft der Münzen genannt wird. Solange der Wert des geprägten Geldes im ganzen Reich gleichmäßig, ein Pfennig eben ein Pfennig war, hieß es in den Urkunden lediglich *solidus*, *denarius*, *libra* oder *talentum denariorum* u. ä. Das langsame, aber ständige Sinken des Münzgewichtes führte schließlich zum Zerfall in zwei Gruppen, die des leichten Münzfußes, der etwa nur mehr die Hälfte des karolingischen betrug, und die des schweren Münzfußes, die zum alten, schweren Münzfuß zurückkehrte. Nebeneinander standen jetzt der *denarius levis* und der *denarius gravis*; die einfache Angabe der Zahl zu zahlender Denare reichte nicht mehr aus, und so ging man dazu über, die Münzen nach ihrem Herkunftsort zu benennen. Der Zerfall des alten Münzfußes setzte ein am Niederrhein, und hier zuerst, beim Zusammenstoß des leichten friesischen Pfennigs mit dem schweren Kölner Pfennig, wird er seit dem Anfang des 11. Jahrhunderts in den Urkunden sichtbar⁷⁰⁾. Auf Grund dieser Nennungen ist es für das 12./13. Jahrhundert möglich, das Umlaufs- und Verbreitungsgebiet einer bestimmten Pfennigsorte festzustellen⁷¹⁾, für den hier behandelten Zeitraum reichen die Angaben aber noch nicht aus. Die wenigen nach ihrer

66) Thietmar Chronicon lib. III. 1. S. 48.

67) MG. D. O. I. 309. bestätigt 1134 Mai 16, MG. D. Loth. 64.

68) s. u. Anm. 273.

69) (1093) . . . ibi etiam publicum forum et percussura ad instar Goslariensis monetae cum omni forensi iure pro abbatis disponatur arbitrio . . . J. G. Leuckfeld, Antiquitates Bursfeldenses, Leipzig/Wolfenbüttel 1712, S. 6. Codex Diplomaticus Anecdota Moguntiaci, hrsg. v. Val. Ferd. de Gudenus, Göttingen 1743:— zit. nach Menadier, Gittelder Pfennige, S. 284—287. Vgl. auch Leitzmann, Wegweiser, S. 293. Dannenberg, SFK. II., S. 637 Anm. 1.

70) Hävernich, Kölner Pfennig, S. 14 ff. Kennepohl, Ostfriesland, S. 9 f.

71) wie u. a. Hävernich für den Kölner Pfennig im 12. und 13. Jahrhundert und für die Wetterau (Das ältere Münzwesen der Wetterau bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts, Marburg 1936), Hatz für den Hamburger Pfennig bis 1325 und Berghaus für die Währungen des Oberwesergebietes im Spätmittelalter getan haben, dort S. 1—5 auch die ältere Literatur.

Herkunft benannten Pfennige aus dem 11. Jahrhundert sind hier nur von Bedeutung als Zeugnis einer bestehenden Prägetätigkeit des betreffenden Ortes.

Die Anzahl der für uns verwertbaren Nennungen ist gering, immerhin erhalten wir aber Kenntnis von drei Münzstätten, von denen uns keine Privilegien überliefert sind:

- Soest — 1074 *V libras Sosaziensis monete*⁷²⁾.
 1091 30 *sol. sozaziensis monete*⁷³⁾.
 weitere Nennungen 1120, 1143, 1144, 1166 ff.⁷⁴⁾.
- Goslar — 1088 *VIII denariorum Goslariensium*⁷⁵⁾.
 1092 *octo libras denariorum Goslariensium*⁷⁶⁾.
 1150 20 *marcis goslariensis argenti*⁷⁷⁾.
- Dortmund — (1033—1050) *VI libr. denariorum Coloniensis monetae aut Thrutminensis aut Loonensis* .⁷⁸⁾.
 2. Drittel 12. Jahrhundert 4 *sol. Throtmennensis monete*⁷⁹⁾.
 1144 3 *sol. durtmundenses*⁸⁰⁾.
 weitere Nennungen 1156, 1174 ff.⁸¹⁾.

Die anderen Orte, in denen die Tätigkeit einer Münzstätte im 11. Jahrhundert durch gesicherte Gepräge belegt ist, treten in der schriftlichen Überlieferung erst im 12. Jahrhundert oder noch später hervor, so Münster 1134⁸²⁾ und 1136⁸³⁾, Lüneburg um 1200⁸⁴⁾, Braunschweig 1269⁸⁵⁾. Um deutlich zu machen, wie spät erst in Sachsen zur Benennung der Münzen nach ihrem Prägeort übergegangen wird, seien einige erstmalige Nennungen angeführt von Münzstätten, die das Recht zur Münzprägung bereits im 10. und 11. Jahrhundert erhalten haben: Bardowick —1114⁸⁶⁾, Stade —1132⁸⁷⁾, Paderborn —1146⁸⁸⁾, Halberstadt —1156⁸⁹⁾, Magdeburg —1182⁹⁰⁾, Osnabrück —1183⁹¹⁾, Hildesheim —1171/90⁹²⁾, Minden —1190⁹³⁾, Marsberg —1191⁹⁴⁾, Gandersheim —1226⁹⁵⁾, Quedlinburg —1240⁹⁶⁾, Herford —1277⁹⁷⁾.

72) Westf. UB. Addit. 19.

73) Lacomblet, Niederrhein. UB. I. S. 245.

74) s. Hävernick, Kölner Pfennig, S. 77 f.

75) Leitzmann, Wegweiser, S. 299.

76) Bremer UB. I. 25. Hamburgisches UB. I. 119. Datierung nach May, Regesten 389.

77) Erhard II., Cod. Dipl. hist. Westf. 278.

78) Traditiones Werdinenses, hrsg. v. W. Crecelius, Zs. d. Bergischen Geschichtsvereins VI./1869 Nr. 93. (zit. nach Rübel, UB. d. Stadt Dortmund, Erg. bd. 45.)

79) Werdener Urbare, Urbar F § 7/4.

80) Binterim und Mooren, Rhein. westf. dipl. Cod. I. 38.

81) Erhard II., Cod. dipl. hist. Westf. 310, 311, 371 ff.

82) Niesert, Urk. Sig. II. 255.

83) Westf. UB. II. 217 Anm. — weitere Nennungen Erhard II. Cod. dipl. hist. Westf. 239:1142, 247:1144, 267:1148, 281:1151, 307:1155, 310:1156, 328:1163, 350:1171, 374:1175, 375:1175, 382:1176 ff.

84) Bremer UB. 87.

85) Leitzmann, Wegweiser, S. 281.

86) MG. SS. III. S. 8. — weitere Nennungen Hohenberg, Verdener Gesch.quellen 18:1144. Bremer UB. 81:1197.

87) Leitzmann, Wegweiser, S. 314.

88) Erhard II., Cod. dipl. hist. Westf. 251.

89) Leitzmann, Wegweiser, S. 77 ohne Quellenangabe. — weitere Nennungen UB. Halberstadt I. 22:1224, 39:1238, 40:1238/40, 42:1240, 43:1240, 51:1242, 55:1244, 56:1245, 65:1247, 79a:1251 ff.

90) UB. Magdeburg I. 54.

91) UB. Osnabrück I. 369. — weitere Nennungen a. a. O. 411:1193. II. 4: um 1201, 23:1204.

92) UB. Hildesheim I. 43. — weitere Nennungen ab 1205 s. H. Buck und M. v. Bahrfeldt, Die Münzen der Stadt Hildesheim, Hildesheim/Leipzig 1937, S. 36.

93) Erhard II., Cod. dipl. hist. Westf. 504 — weitere Nennungen a. a. O. 542:1195. Bremer UB. 87: um 1200.

94) Erhard II., Cod. dipl. hist. Westf. 518.

95) Leitzmann, Wegweiser, S. 282 f.

96) UB. Halberstadt I. 42 u. 43.

97) Westf. UB. IV. 1485. Die Münzstätte Herford wird bereits 1166 genannt, a. a. O. IV. 1084. Vgl. auch Berg-haus, Währungsgrenzen, S. 6 f., 22.

Die durch schriftliche Überlieferung bekannten Münzstätten im Herzogtum Sachsen sind auf Karte 1 zusammengestellt. Sie erfordert eine Ergänzung in der Richtung, daß festgestellt werden muß, wo und zu welcher Zeit die erhaltenen Münzen von der Tätigkeit einer Münzstätte zeugen und endlich, wer als Herr dieser Münze hervortritt.

Zur Beantwortung dieser Fragen wenden wir uns an die zweite große Quellengruppe, die Münzen und Münzfunde.

Ehe wir den angezeigten Vergleich durchführen, sind einige grundsätzliche Fragen, der Quellenwert und die Aussagekraft der Münzfunde allgemein, zu klären. Anschließend wird noch die räumliche und zeitliche Verbreitung aller Münzschätze mit sächsischen Geprägen aus der Zeit von 950—1150 dargelegt, um dann nach der Herausstellung der im Herzogtum Sachsen tätigen Münzstätten gleich auf die einzelnen Prägeorte übergehen zu können.

2. MÜNZFUNDE

a) QUELLENWERT

Münzfunde galten lange Zeit als bloße Lieferanten neuer Gepräge, man löste sie bedenkenlos auf und veröffentlichte vielfach nur die in ihnen vorkommenden Besonderheiten und Raritäten⁹⁸⁾; doch seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts haben wir in immer steigenderem Maße mehr oder minder ausführliche Beschreibungen, die einen Fund in seiner Gesamtheit vorlegen, der so ein unverfälschtes Zeugnis seiner Zeit darstellt. Trotzdem wurde die Aussagekraft der Münzfunde von den Wirtschaftshistorikern vielfach entschieden abgelehnt⁹⁹⁾. Natürlich ist ein gewisses Moment der Zufälligkeit, dem sowohl Vergrabung als auch Aufgrabung unterliegen, nicht zu leugnen. Demgegenüber aber steht eine Tausendzahl von Funden, und selbst wenn sie sich bei sachlicher Einschränkung nur mehr auf einige Hundert beläuft, so ist ihrer einstimmigen Aussage doch wohl ein großes Maß an Wahrscheinlichkeit zuzusprechen, denn Sonderfälle und Ausnahmen scheiden sich von selber aus¹⁰⁰⁾. Auch die Tatsache, daß der Boden noch laufend neue Schätze hergibt, ist kein Grund, das bis jetzt vorliegende Material nicht zu verwerten, denn Nachträge werden das heute erkennbare Gesamtbild kaum grundlegend ändern; und sollten doch einmal tragfähige neue Aussagen sich ergeben, so kann das nur dankbar für den neu gewonnenen Blickpunkt aufgenommen werden. Die gleiche Zufälligkeit der Erhaltung trifft ja auch für unsere anderen Quellengruppen zur mittelalterlichen Geschichte zu, oder wer wollte etwa behaupten, daß wir die gesamten von den deutschen Königen und Kaisern ausgestellten Urkunden besäßen? Und was die zeitgenössische Geschichtsschreibung angeht, so ist zu bedenken, daß die Schreiber in erster Linie Geistliche waren, die naturgemäß

98) So hat Koehne, *Mém. St. Pétr.* 1849/50 wohl alle in Rußland gefundenen abendländischen Münzen des 11.—12. Jhds. veröffentlicht, aber geordnet nach der Herkunft der Gepräge, so daß für die Fundstatistik das ganze Material verloren ist.

99) Stein, *Handelsgeschichte*, S. 141: „... die Münzfunde sind ... für die Feststellung handelsgeschichtlicher Tatsachen eine unzuverlässige und trügerische Quelle ...“

100) über den Wert der Münzfunde als Geschichtsquelle vgl. Gebhart, *Numismatik*, S. 34—40.

ganz andere Anliegen hatten als ein heutiger Wirtschaftshistoriker, der meist nur aus einzeln und nebenbei gemachten Bemerkungen sein Bild zusammensetzen muß. Wie schwach bleibt z. B. die Vorstellung vom Handel der Friesen im frühen Mittelalter, wollte man sich lediglich auf die schriftlichen Quellen stützen: für die Merowingerzeit versagen diese ganz, und in der Karolingerzeit lassen allein die Münzen- und archäologischen Funde den Norden und Westen Europas als ein großes, geschlossenes Wirtschaftsgebiet erkennen¹⁰¹). Im 10. und 11. Jahrhundert liegen die Verhältnisse ähnlich. Nur bei Übergehung des numismatischen Materials, gestützt allein auf die Aussage Adams von Bremen, konnte noch 1924 Kletler behaupten, daß „noch im 11. Jahrhundert der Verkehr nach den nordischen Ländern sehr wenig entwickelt war“¹⁰²). Ein Blick auf die Karte der Fundverbreitung¹⁰³) zeigt sogleich die Unhaltbarkeit dieser Behauptung.

An dieser Nichtachtung der Münzen und ihres Quellenwertes sind die Numismatiker selbst nicht ganz ohne Schuld. Dem reinen Historiker ist der Stoff zu fremd und zu entlegen, als daß er aus einer Unzahl von Fundnotizen sich erst die nötigen Unterlagen verschafft, und systematische Zusammenstellungen aller in einem bestimmten Raum gehobenen Münzschätze gehören erst der jüngsten Vergangenheit an¹⁰⁴). Diese wiederum sind z. T. derart summarisch gefaßt, daß sie als Basis für eine Weiterarbeit noch nicht ausreichen. Für die vorliegende Arbeit sind daher alle in der Literatur erreichbaren Funde erneut durchgearbeitet und diejenigen herausgestellt, die Gepräge aus den Münzstätten im Bereich des Herzogtums Sachsen und aus Ostfriesland enthalten und deren Vergrabung in die Zeit von der Mitte des 10. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts fällt¹⁰⁵). Aufgenommen wurden nur Funde mit mehr als 5 Münzen (= Schatzfunde)¹⁰⁶). Einzelfunde, Grabfunde und zu Schmuck verarbeitete Münzen sind nicht berücksichtigt worden. Die Verfolgung der Erzeugnisse einer Münzstätte in ihrem gesamten Fundvorkommen während eines bestimmten Zeitabschnittes, d. h. das Sichtbarmachen der Ausstrahlung einer Münzstätte, wie es Gebhart für den Regensburger Pfennig im 10. und 11. Jahrhundert mit so nachdrücklicher Betonung des Quellenwertes der Münzfunde für die Wirtschafts- und darüber hinaus die Kulturgeschichte durchgeführt hat¹⁰⁷), ist in der numismatischen Literatur kaum zu finden¹⁰⁸). Für das Herzogtum Sachsen wird dies bei der Behandlung der einzelnen Prägeorte erfolgen, hier sollen zunächst die Funde in ihrer Gesamtheit sprechen.

101) vgl. V. Jammer, *Friesische Handelsgeschichte von der Römerzeit bis zu den Wikingern* (unter Einarbeitung der archäologischen und numismatischen Materialien), *Machachs*, Hamburg 1950.

102) Kletler, *Nordwesteuropa*, S. 165.

103) vgl. Karte 2.

104) s. Fundliteratur S. 15 f. Über „Die Münzfunde und ihre Systematik“ vgl. zuletzt Gebhart, *Numismatik*, S. 21–40.

105) s. Fundverzeichnis

106) In Anlehnung an Bolin, *Fyndes*, S. 137 ff.; ds., *Funde*, S. 93 ff., der als „Schatz“ einen Fund erst bezeichnet, wenn er mehr als 5 Exemplare enthält und in seiner Gesamtheit gleichzeitig in den Boden gelangte. vgl. auch Gebhart, *Numismatik*, S. 29–32.

107) Gebhart, *Münzfunde*, S. 157 ff.

108) Als Beispiele seien genannt die Arbeiten von O. Schulenburg über die niederelbischen Agrippiner, J. Cahn, *Straßburgs wirtschaftliche Beziehungen zum deutschen Osten im Mittelalter*, *Elß-Lothringisches Jahrbuch* 4/1925, S. 35–44; H. Jankuhn, *Sechs Karten zum Handel des 10. Jahrhunderts im westlichen Ostseebecken*, *Archaeologica geographica* II. 1, Hamburg 1950, S. 8–16.

Ehe wir jedoch dazu übergehen, ist noch eine allgemeine Frage anzuschneiden: welcher Art ist die Aussage der Funde? Zwei Ansichten stehen einander gegenüber: Bolin¹⁰⁹⁾ sieht in einer „zeitlich und örtlich abgegrenzten Anhäufung von Schätzen unheilvolle Zeiten, insbesondere Krieg“¹¹⁰⁾. Für Hävernicks¹¹¹⁾ hingegen ist das Vergraben von Münzen nicht an außergewöhnliche Geschehnisse gebunden; auch in ruhigen Zeiten muß ein regulärer Geldumlauf seinen Niederschlag im Boden finden, denn das Vergraben ist nichts weiter als die Aufbewahrung des erworbenen Gutes an einem möglichst sicheren Ort: der Boden übernimmt hier unter primitiven Verhältnissen die Funktion eines Tresors¹¹²⁾. So deutet Hävernicks die Gegenden mit Anhäufung von Schatzfunden im Mittelalter als Rohstoffgebiete, denn „erst da, wo eine bodenständige Bevölkerung durch den Verkauf wichtiger Rohstoffe in den Besitz von Geld kommt, erfolgt die Niederlegung von Schätzen“¹¹³⁾. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß die bodenständige Bevölkerung den Gegenwert nicht in Einfuhrgütern empfängt. Ausgehend von der gleichen Erscheinung, der Fundhäufung, kommen beide zu einer verschiedenen Fragestellung: warum wurde vergraben? fragt Bolin, und Hävernicks: warum wurde das vergrabene Gut nicht wieder gehoben? Stellt man beider Meinung unter einen Gesichtspunkt, so ist die Gegensätzlichkeit nicht so groß, wie sie anfangs scheinen mochte — im Grunde handelt es sich lediglich um eine verschiedene Akzentverlagerung zweier Momente, die von beiden berücksichtigt werden: in Zeiten drohender Gefahr und Unsicherheit wird in stärkerem Maße Besitz vergraben¹¹⁴⁾, das aber wiederum kann nur erfolgen, wenn zuvor die wirtschaftliche Kraft des Landes diesen Besitz hat werden lassen¹¹⁵⁾. Nur wo Reichtum vorhanden ist, können Schätze gebildet und vergraben werden. In Friesland kennen wir aus der Zeit Karls des Großen nur Einzelfunde von Münzen, während die Reihe der großen Schatzfunde erst im dritten Viertel des 9. Jahrhunderts anhebt, in einer Zeit also, wo die seit der Zeit Ludwigs des Frommen immer weiter ausgreifenden Normannenüberfälle das Land verheerten. Andererseits beschränkten sich die Normannenzüge ja nicht auf Friesland, aber nur hier finden sich die zahlreichen Münzschatze, die durch das Miteinander von Handel und Anfängen eigener Produktion sich gebildet hatten. Die Schatzniederlegung in Kriegzeiten stellt nicht eine außergewöhnliche, durch diesen Zustand bedingte Erscheinung dar, sondern ist lediglich die Intensivierung eines unter primitiven

109) Bolin, *Fynden*, S. 197 f.; ds., *Funde*, S. 116 u. 96.

110) Fortan taucht immer wieder das Bestreben auf, die Vergrabung von Schätzen mit bestimmten kriegerischen Ereignissen in Verbindung zu bringen. So Petzsch für Pommern (S. 68—70), Skovmand für Dänemark (S. 188 f.), Saimo für Finnland (S. 416), Widéen für Wästergötland (S. 49). Vgl. ebenso: J. Werner, *Zu den auf Oland und Gotland gefundenen byzantinischen Goldmünzen*, *Fornvännen* 1949 S. 257—286; Bolin, *Fynden*, S. 200—202; B. Thordeman, *The Lohe Hoard*, *Num. Chron.* 1948, S. 192—196; Thordeman, *Gotländska Skattefynd*, S. 133—138; P. Berghaus, *Westfälische Münzfunde*, Vortrag, gehalten auf der Sitzung des Vereins der Münzenfreunde in Hamburg, Februar 1952.

111) Hävernicks in der Rezension der Anm. 108 zitierten Arbeit von Jankuhn, *Hbger Beiträge* 4/1950, S. 137.

112) vgl. Thordeman, *Skattefyndens innebörd* S. 101—103; ds., *Hemligheter*, S. 13—19 u. 141 f.; *Skatten och folktron* und S. 31—48 u. 142 f.; *Skatten och vetenskapen*, bes. S. 39 f. vgl. auch Heinrichs *Chronicon Lyvoniae* XIX, 3, SS. rer. germ. in usum scholarum, ed. G. H. Pertz, Hannover 1874, p. 118 (z. J. 1215).

113) das gibt auch Hävernicks a. a. O. zu.

114) auch Bolin, *Funde*, S. 97 läßt den Handel als Zubringer eines Teiles der römischen Münzen nach Germanien gelten.

Lebensbedingungen allgemein üblichen Vorganges, der bis in unsere Tage andauert¹¹⁵⁾.

Auf der Suche nach einem den Funden des 10. und 11. Jahrhunderts angemessenen Vergrabungsgrund, losgelöst von der Kriegsthese Bolins, ist die schwedische Forschung¹¹⁶⁾ auf ein anderes Motiv gestoßen, das der Selbstausstattung für das Jenseits: nach der Ynglingasaga¹¹⁷⁾, die in ihrem Gedankengut auf die Wikingerzeit zurückgeht, hatte Odin ein Gesetz erlassen, wonach jeder mit so viel Besitz nach Walhall kommen sollte, wie auf seinem Scheiterhaufen bei ihm gewesen sei; zudem würde dort auch jeder all der Schätze teilhaftig werden, die er zu seinen Lebzeiten in die Erde vergraben hätte¹¹⁸⁾. Ferner hat H. J. Eggers¹¹⁹⁾ aufgezeigt, daß nach Aussage altisländischer Sagas bei der Landnahme zur Vertreibung der bösen Geister das Neuland mit Feuer umfahren und an den Eckpunkten der Gemarkung Hacksilber vergraben wurde. In diesen kultischen Gebräuchen, zu denen wohl noch Weihe- und Opfergaben hinzukommen, mag vielleicht der Grund für viele der Funde im Osten und Norden zu sehen sein¹²⁰⁾, denn es ist immerhin auffällig, daß die großen Schatzfunde in diesen Gebieten mit dem Durchdringen einer neuen Glaubensvorstellung, dem Christentum, endigen. Das Abbrechen der Funde ist jedoch nicht allein geistesgeschichtlich bedingt, eine der Ursachen wird nicht zuletzt in einer veränderten Wirtschaftslage zu suchen sein. Zur gleichen Zeit nämlich nimmt im Innern des Reiches die Niederlegung von Münzschätzen in rascher Folge zu, und zwar vorwiegend auf dem flachen Lande. Eine verstärkte Tätigkeit der Münzstätten reicht als Erklärung hierfür nicht aus, denn auch vorher wurden in großen Mengen Münzen ausgeprägt, sie flossen aber damals in erster Linie nach dem Norden und Osten ab und wurden hier gegen Waren ausgegeben¹²¹⁾. Diese passive Handelsbilanz wandelte sich erst in dem Moment, als die deutsche Landbevölkerung über ihren eigenen Bedarf hinaus Güter produzierte und sie auf den Märkten der aufblühenden Städte zum Verkauf anbieten konnte. Auch der eingangs erwähnte Wandel im Münzwesen, die lokale und zeitliche Begrenzung der Pfennige, ihre Wertunbeständigkeit, schränkte den Gebrauch gemünzten Geldes im Fernhandel ein und läßt hier auf ein Überwiegen des Tauschverkehrs schließen, d.h. auf einen Handel mit Ware gegen Ware¹²²⁾.

115) vgl. Thordeman, Skattefyndens innebörd, S. 102 f.; ds., Hemligheter, S. 44 f.

116) zuerst Hans Hildebrand; vgl. S. Lindqvist, Snorres uppgifter om hednatidens gravskick och gravar, Fornvännen 1920, S. 56—105.

117) Heimskringla, Ynglingasaga cap. 8. Slg. Thule, 2. Reihe, Bd. 14, Jena 1922, S. 33 f.

118) vgl. dazu Lindqvist, Fornvännen 1920, S. 71—77; Seger, Schlesische Silberfunde, S. 156; G. Galster, Danmark før år 1670, Medlemsblad 1935, S. 11—15; Thordeman, Hemligheter, S. 19 u. 35.

119) H. J. Eggers, Das römische Einfuhrgut in Pommern, Beih. z. Erwerbungs- u. Forschungsbericht 1940 d. pomm. Landesmuseums Stettin, S. 30.

120) so auch Beltz, Quilitz, S. 170; Person, Myntfynd, S. 14—16. Petzsch, Pommern, S. 29 f. zweifelt diese Auffassung an, weil sie auf einer falschen Datierung der Hacksilberfunde beruhe. Gegen seine Ablehnung, die Vergrabungszeit eines Fundes nach der Zeit der Schlußmünze zu bestimmen, vgl. Suhle, ZfN. 42/1935, S. 138—141.

121) vgl. A. Attman, Den ryska marknaden i 1500-talets baltiska politik 1550—1595, Diss. Lund 1844, bes. Kap. V. A: Adelmetahinförseln till Ryssland från omkring år 1000 till 1500-talets mitt, S. 63—74.

122) Löning, Münzrecht, S. 27—31 führt die geringere Bedeutung des geprägten Geldes im Hoch- und Spätmittelalter nicht auf ein Überwiegen des Tauschhandels zurück, sondern in erster Linie auf die Einführung von Handelsmünzen, den Übergang zur Barrenrechnung und das Aufkommen eines bargeldlosen Verkehrs. — Die russischen Handelsgüter sind das ganze Mittelalter hindurch vorwiegend gegen Edelmetalle, insbesondere Silber, abgegeben, sei es in Form von Münzen oder als Barren, s. Attman, a. a. O., vgl. auch N. Bauer, Die Silber- und Goldbarren des russischen Mittelalters, N. Ze. W. 62/1929, S. 77—120, 64/1931, S. 61—100.

Nicht allein auf dem Wege des Handels können Münzen in ein Land gelangen; Sold- und Subsidienzahlungen, Kriegsbeute und Raub sind stets mit in Rechnung zu stellen, zumal der Wikinger friedlicher Händler und Seeräuber in einer Person war¹²³). Die große Menge der Schatzfunde des 10./11. Jahrhunderts im Norden und Osten ist jedoch vorwiegend als Zeugnis eines Handelsverkehrs anzusehen¹²⁴), denn sie zeigen keineswegs nur jeweils eine Münzsorte, sondern eine weitgehende Mischung der verschiedensten Pfennige. Als ausgesprochene Händlerdepots, gekennzeichnet durch das Vorkommen von Waagen¹²⁵), erweisen sich nur wenige Funde. Im allgemeinen ist heute nicht mehr erkennbar, ob ein Schatz einstmals der Besitz eines Einheimischen oder eines fremden Händlers war¹²⁶). Wie weit es zulässig ist, aus der Verbreitung von Münzfunden Reiserouten der Kaufleute abzulesen, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden¹²⁷). Um gesicherte Ergebnisse zu erhalten, sind hierbei stets die schriftlichen und archäologischen Quellen vergleichend heranzuziehen. Immer aber spricht das Auftreten von Münzschatzen in bestimmten Gegenden von einem gewissen Geldumlauf in diesen Gebieten und zeugt von einer Verbindung zwischen dem Herkunftsland der Münzen und ihrem Fundland, mag diese Verbindung nun eine direkte oder durch die Vermittlung eines anderen Landes hergestellte sein.

b) RAUMLICHE UND ZEITLICHE VERBREITUNG

(Karte 2a und 2b)

Die geographische Verbreitung der Münzschatze mit sächsischen Geprägen zeigt auf den ersten Blick eine scharfe Trennung in Gebiete, in denen sich die Funde häufen, und solche, die völlig oder fast fundleer sind. Die Hauptballung der Funde liegt in dem Raum zwischen Elbe und Weichsel. Von gleicher Eindringkraft ist die Massierung von Funden auf Gotland. Ein dritter Schwerpunkt findet sich in dem Gebiet von Düna und Wolchow, vor allem in Estland und um den Peipussee. Das dazwischenliegende Festlandsgebiet von der Weichsel bis zur Düna, der gesamte Küstenstreifen Ostpreußens und Kurlands, ist fundleer. Als fundreich erweisen sich ferner der Südwesten Finnlands, die dänischen Inseln mit Schonen und Bornholm, sowie das nordöstliche Jütland, die Gebiete um Mälarsee und Oslofjord und schließlich die Westküste Norwegens.

123) vgl. Bugge, *Handel*, S. 418; *ds.*, *Verkehrswege*, S. 227 f.; Kietler, *Nordwesteuropa*, S. 43 u. Anm. 273.

124) H. Hildebrand, *De öster- och västerländska mynten i Sveriges jord*, Historiska Studier, Festschrift Carl Gustav Malmström 1897, S. 1—18, lehnt a. a. O. S. 12 die Erklärung der deutschen und englischen Funde als Beute oder Tribut ab und sieht als Grund nur den Handel an. Auch Bugge, *Verkehrswege*, S. 237 führt die reichen Münzfunde Gotlands allein auf Handel und friedlichen Verkehr zurück.

125) wie z. B. die Funde von Vösel (um 1060) und Salla (um 1116). Über das Vorkommen von Waagen im Baltikum vgl. Friedenthal in *Beiträge zur Kunde Estlands* 13/1928, S. 143.

126) Als einer der seltenen Fälle, daß aus der Zusammensetzung eines Schatzes auf seinen ehemaligen Besitzer geschlossen werden kann, sei der Fund von Prag genannt (Barschaft eines fremden Händlers), vgl. Menadier, *Dt. Mzen.* IV., S. 268.

127) So treten zwar in der Fundverbreitung die Wege entlang des Dnjepr nach Smolensk und Kiew und längs der oberen Wolga und der Oka nach Kasan (Bolgär) in Erscheinung, die vielgenannte Straße nach Novgorod hingegen fällt fast völlig aus; vgl. Karte der wikingerzeitlichen Münzschatze in der Schausammlung des Museums für Hamburgische Geschichte, Abt. Mittelalter I., bearbeitet von P. Berghaus. Andererseits macht für die gleiche Zeit die Verbreitung der Regensburger Pfennige den Weg von Bayern über Böhmen und Schlesien nach Pommern deutlich, vgl. Gebhart, *Münzfunde*, Karte S. 162. Auch die Handelswege der friesischen Kaufleute in der Merowinger- und der Karolingerzeit lassen sich auf Grund der Verbreitung Dorestader Münzen aufzeigen, vgl. Jammer, *Friesische Handelsgeschichte*, Karte 3 u. 5.

Dieser Menge von insgesamt 444 Auslandsfunden stehen nur 21 Inlandsfunde, d. h. Funde, die auf dem Boden des damaligen Deutschen Reiches gemacht wurden, gegenüber¹²⁸⁾. Das Verhältnis der Auslandsfunde zu den Inlandsfunden beträgt etwa 20 : 1.

Zeitlich setzen die Funde mit sächsischen Geprägen um die Mitte des 10. Jahrhunderts ein¹²⁹⁾. Ihre Zahl wächst zunächst ganz langsam, um nach 990 und um 1000 mit einem Schlage emporzuschießen bis zu einer Höhe, die in unserer Periode nicht wieder erreicht wird. Bis um 1030 fällt sie auf die Hälfte zurück, fängt sich und steigt wieder; um 1060/70 erreicht sie ihren zweiten, wenn auch nicht so starken Hochpunkt. Danach fällt die Kurve, unterbrochen nur durch einen kurzen Anstieg um 1100, unaufhörlich und ist um 1150 wieder bei dem Stand ihres Einsetzens vor zweihundert Jahren angelangt. Unberücksichtigt mußten bei dieser Darstellung die nicht datierbaren (11) und die nur allgemein dem 10. (12) oder 11./12. Jahrhundert (47) zuzuweisenden Funde bleiben. Abgesehen von der erst später aufzuzeigenden unterschiedlichen Zusammensetzung zeigt sich der Gegensatz der Inlandsfunde zu den Auslandsfunden recht augenfällig bei einer Verfolgung ihrer zeitlichen Niederlegung: sie ziehen sich in einer ganz schwachen Linie von etwa 1000 ab bis in die Mitte des Jahrhunderts hin, setzen dann völlig aus, um erst nach 1070 langsam zuzunehmen, d. h. zu einer Zeit, in der die Zahl der Auslandsfunde immer mehr zurückgeht: um 1130 sind von insgesamt vier Funden allein drei Inlandsfunde.

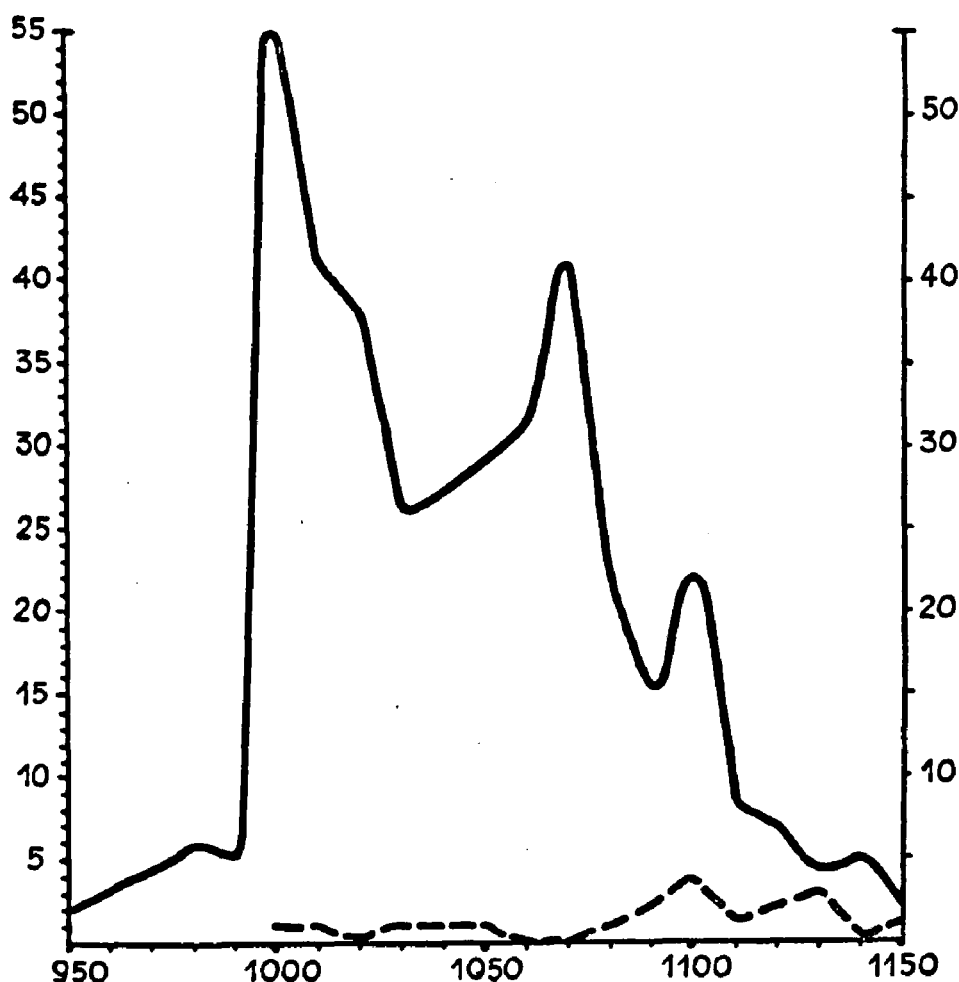
Es erhebt sich sofort die Frage, ob dieses Bild der räumlichen und zeitlichen Verbreitung der Münzfunde ein durch die Provenienz der Münzen aus Sachsen bedingtes ist, oder ob es bis zu einem gewissen Grade Allgemeingültigkeit besitzt. Auf Grund eines von Berghaus 1947 aufgestellten Fundverzeichnisses aller Münzschätze der Zeit von etwa 830 bis 1125¹³⁰⁾ und der uns seither zugänglich gewordenen dänischen, finnischen, norwegischen und schwedischen Literatur ist ein Vergleich mit dem Gesamtstand der Münzfundverbreitung möglich. Um das Ergebnis gleich vorwegzunehmen: der gewonnene Gesamteindruck verändert sich nicht.

Betrachten wir jetzt die einzelnen Fundlandschaften näher und fragen 1. nach dem zeitlichen Einstrom der sächsischen Münzen und 2. nach dem Verhältnis der Funde mit sächsischen Münzen zur Gesamtmenge der in dieser Landschaft seit etwa der Mitte des 10. Jahrhunderts vergrabenen Schätze. Wir beginnen mit den Auslandsfunden, d. h. den Funden, die östlich und nördlich der damaligen Reichsgrenzen gehoben wurden.

128) Die Funde am linken Elb- und Saaleufer gehören ihrem Charakter nach ganz zu den Funden des Slavenlandes, waren Kolonisation und Christianisierung doch erst in ihren Anfängen und noch lange nicht überall bis zu diesen nur im Groben die Grenzlinie kennzeichnenden Flußläufen vorgedrungen. Demgegenüber steht die völlige Fundleere im westlichen Holstein und in Dithmarschen, vielleicht ein Zeichen für die wirksame Missionstätigkeit der Hamburger Kirche in Nordelbingen; über die wirtschaftliche Rückständigkeit Holsteins im frühen Mittelalter vgl. Hatz, Holstein, S. 11-13 u. Karte 4.

129) Bei den Karten 2a u. 2b steht die geographische Verbreitung der Funde im Vordergrund. Zudem geben sie eine zeitliche Aufteilung der Fundmenge in rein schematischer Gruppierung nach je 30 Jahren. Um jedoch die älteste Fundgruppe deutlicher abheben zu können, ist an einer Stelle dieses Prinzip zugunsten einer natürlichen Periodenbildung durchbrochen worden: die um 950 einsetzende Fundgruppe schließt bereits um 990, vor dem Auftreten der Otto-Adelheid-Pfennige.

130) für dessen Benutzung Herrn Dr. Berghaus, Münster, an dieser Stelle nochmals gedankt sei, wie auch für die freil. Mitteilung zahlreicher unveröffentlichter Funde.



Münzschatze mit sächsischen Geprägen
nach dem Datum ihrer Vergrabung (950—1150)

—— Gesamtzahl der Funde
- - - Anteil der Inlandsfunde

Mecklenburg einschließlich Ostholstein = Mit Ausnahme des Münzschatzes von Waterneversdorf (um 980) setzen Funde mit sächsischen Geprägen hier erst nach 1010 ein. Ein stärkeres Ansteigen macht sich um 1040 bemerkbar; die Hauptmenge der mecklenburgischen Funde (16) gehört dem ausgehenden 11. und beginnenden 12. Jahrhundert an¹³¹⁾. Zu den 23 in dieser Arbeit erfaßten treten ab 950 nur 3 weitere Funde ohne sächsische Gepräge, die der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts angehören; es sei aber darauf hingewiesen, daß schon aus dem 9. Jahrhundert stammende Münzschatze in Mecklenburg gehoben wurden, die jedoch ausschließlich arabische Münzen enthielten¹³²⁾.

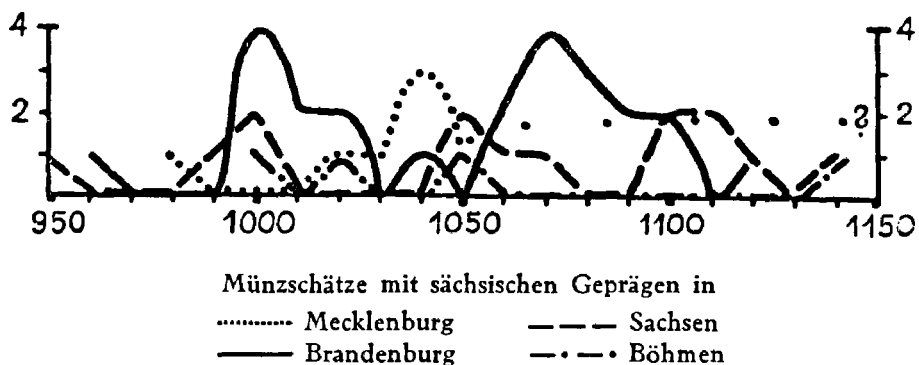
131) Es handelt sich meist um Funde niederelbischer Agrippiner, die nicht genau zu datieren sind vgl. dazu Schulenburg, Fund von Bibow.

132) vgl. Behz, Quilitz, S. 180—182.

Brandenburg = Nach dem frühesten, aber nur unsicher zu datierenden Fund von Tempelhof (nach 955) erscheinen sächsische Münzen in brandenburgischen Funden häufiger erst ab 1000. Sie halten sich in etwas geringerem Umfang bis um 1020, treten dann jedoch zurück, um erst gegen 1060/70 erneut anzusteigen und bis ca. 1120 auszulaufen. Von den nicht näher datierbaren Schätzen gehören nur 2 dem 10., aber 8 dem 11. Jahrhundert an. Neben den 34 aufgenommenen ist nur 1 Fund aus Brandenburg bekannt, in dem keine sächsischen Gepräge enthalten waren¹³³⁾.

Provinz Sachsen, Anhalt, Königreich Sachsen, Ostthüringen¹³⁴⁾ = Die sächsisch-thüringischen Funde setzen schon um 950 ein und reichen bis 1140. Ihre Schwerpunkte liegen um 1000, um 1050 und um 1100/1110. Ein Ansteigen der Funde um 1000 zeigte sich auch in Brandenburg, die beiden jüngeren hervortretenden Gruppen liegen jedoch ein Jahrzehnt vor und eines nach den brandenburgischen Funden. 7 der 9 zeitlich nicht genauer greifbaren Funde entstammen dem 11. Jahrhundert. Ohne sächsische Münzen wurden in diesem Gebiet nur noch 4 Funde außer den hier angeführten 23 Schätzen gehoben¹³⁵⁾; sie ordnen sich zeitlich und räumlich den anderen ein.

Böhmen = Böhmen ist das einzige Land, in dem unsere Funde nicht als pars pro toto gelten können. Sächsische Münzen sind nur in 5 böhmischen Funden enthalten, deren frühester in die Zeit um 1000 fällt, während der jüngste erst um 1140 in die Erde gelangte. Ihnen gegenüber stehen 54 weitere in Böhmen gehobene Münzschätze¹³⁶⁾. Mit nur zwei Ausnahmen sind im slavischen Osten keine sächsischen Münzen über die Linie Prag—Königgrätz hinaus nach Süden vorgedrungen.



Pommern = Pommern ist die an Schatzfunden reichste deutsche Landschaft. Schon lange ehe um die Mitte des 10. Jahrhunderts sächsische Gepräge auftreten, wurden hier zahlreiche Schätze arabischer Münzen vergraben¹³⁷⁾. Wie in Brandenburg und Sachsen liegt die Hauptzeit der Vergrabung um 1000; um 1020

133) Beltz, Quilitz, S. 192 (Fund Göritz).

134) vgl. Anm. 128.

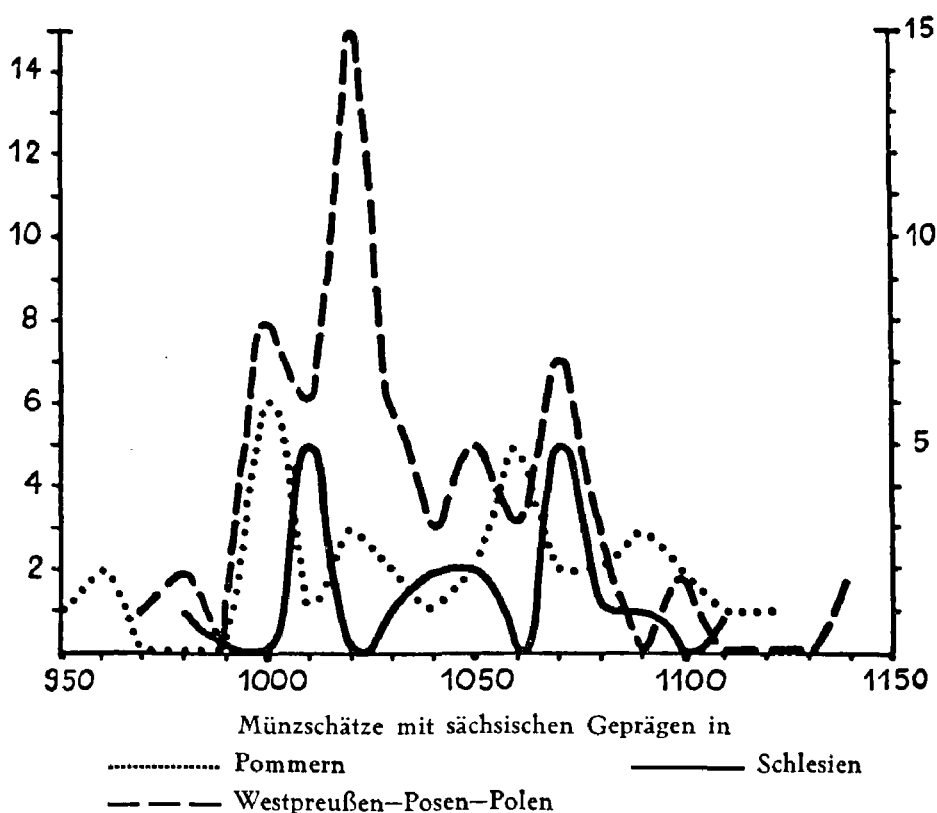
135) Dannenberg 60 (Fund Briesnitz). Beltz, Quilitz, S. 197—198 (Funde Polkern u. Sohland). Bl. f. Mzfr. 1900, Sp. 4110 (Fund Weltwitz).

136) vgl. dazu, aber mit Vorsicht, E. Fiala, *Ceské denóry*, Prag 1895. Die Arbeit von Turek, *Tschechische Funde*, 1948, konnte leider nicht eingesehen werden.

137) vgl. Kühne, *Pommern*, Baltische Studien 1877. Petzsch, *Pommern*, 1931. Knorr, *Hinterpommern*, 1936.

lassen sich aber nur in Pommern und Brandenburg Münzschatze feststellen, Sachsen ist zu dieser Zeit fundleer. Die zweite pommersche Fundhäufung um 1060 steht zeitlich zwischen der sächsischen und der brandenburgischen Fundgruppe, während das letzte Ansteigen um 1090 beiden vorangeht. Danach klingen die Funde bis um 1120 langsam ab. Die Mehrzahl der nur grob datierbaren Schätze (5 von 8) stammt in Pommern aus dem 10. Jahrhundert. Knapp zwei Drittel aller pommerschen Münzfunde unseres Zeitabschnittes enthalten sächsische Gepräge (42). Das dritte Drittel fällt vorwiegend noch in die Mitte des 10. Jahrhunderts; die weitere zeitliche Gruppierung wird nicht gewandelt, lediglich die Anhäufung um 1000 noch verstärkt. Räumlich verdichtet sich dadurch vor allem das Fundvorkommen in den Kreisen Saatzig und Regenwalde.

Westpreußen-Posen-Polen = Das Land um Weichsel, Netze und Warthe wird hier als Fundlandschaft zusammengefaßt. Der Fundanteil Westpreußens und Polens ist gleich hoch (20+20), der Posens erheblich größer (31)¹³⁸⁾. Die Funde setzen um 970 ein, steigen zwar auch um 1000 an, ihr eigentlicher Höhepunkt liegt aber erst zwanzig Jahre später. Im Gegensatz zu Pommern, wo die Zeit um 1060 als besonders fundreich hervortrat, häufen die Funde sich hier ein Jahrzehnt früher und vor allem ein Jahrzehnt später. Die Fundballung um 1070 ließ sich gleichfalls in Brandenburg feststellen, doch 1050 war es fundleer. Nach



138) scheinbare Widersprüche zwischen Karte und Diagrammen ergeben sich dadurch, daß einige Funde nicht zu lokalisieren, wohl aber zu datieren sind oder umgekehrt.

1080 brechen die Funde ab, nur um 1100 und um 1140 sind noch je 2 zu verzeichnen. Unter den 8 undatierten Schätzen findet sich nur einer aus dem 10. Jahrhundert. Von der Gesamtmenge an Funden dieses Gebietes nehmen die mit sächsischen Münzen mehr als zwei Drittel ein¹³⁹⁾; die hier nicht erfaßten schließen sich räumlich den anderen an, zeitlich fallen sie z. T. noch ins 10. Jahrhundert, verstärken aber in erster Linie die schon bekannten Fundballungen um 1000 und, etwas weniger stark, um 1020.

Schlesien = Von insgesamt 29 schlesischen Funden enthalten 24 Schätze Pfennige sächsischer Münzstätten¹⁴⁰⁾. Sie gehören durchweg der Zeit von 1010 bis 1070 an mit einigen Vor- und Nachläufern. Die gesteigerte Fundzahl um 1070 ist mit Ausnahme Pommerns und Sachsens die allgemein übliche, auffällig hingegen die Verlagerung des ersten Schwerpunktes auf das Jahrzehnt nach 1000. Alle 5 nur ungefähr zu datierenden Funde stammen aus dem 11. Jahrhundert.

Rußland = Um 1000 begegnen die ersten sächsischen Münzen in Rußland. Nach langsamem Absinken halten sie sich ab 1040 ziemlich gleichbleibend und erreichen ihren Höhepunkt um 1070—90. Nach raschem Rückgang setzen sie um 1100 aus, der einzige bekannte Schatz aus dem 12. Jahrhundert (Spanko) wurde bezeichnenderweise nahe dem finnischen Meerbusen aufgedeckt. Der größte Fundreichtum Rußlands liegt vor unserer Zeit in den zahlreichen Schätzen arabischer Münzen¹⁴¹⁾. Die 34 Funde mit sächsischen Pfennigen machen nur etwa die Hälfte aller russischen Funde nach 950 aus, in der Zusammenstellung der Funde abendländischer Münzen¹⁴²⁾ werden für Rußland jedoch nur ca. 40 Schatzfunde genannt.

Baltikum = Im Baltikum¹⁴³⁾ erscheinen die frühesten Funde mit sächsischen Münzen, mit deutschen Münzen überhaupt, um 970. Häufiger werden sie hier aber erst im 11. Jahrhundert, ihr stärkstes Auftreten erreichen sie sogar erst im letzten Viertel des Jahrhunderts. Nach 1100 geht ihre Zahl zwar bereits wieder zurück, doch halten sie sich bis zum Ende unserer Periode und darüber hinaus vereinzelt noch bis gegen 1200¹⁴⁴⁾. Die 30 Funde mit sächsischen Geprägen stellen gut ein Drittel aller bekannten zwischen 950 und 1150 im Baltikum vergrabenen Schätze dar, von diesen insgesamt 75 Funden enthalten jedoch nur 56 deutsche Münzen¹⁴⁵⁾. Die hier nicht berücksichtigten baltischen Funde, abgesehen von den arabischen Münzen des 10. Jahrhunderts¹⁴⁶⁾, liegen im wesentlichen früher als die mit den sächsischen Geprägen, um 1000 und um 1040, so

139) Eine Zusammenfassung dieser Funde liegt nicht vor; für die untere Weichsel vgl. La Baume, Silberhortfunde, 1938; ferner Know, Keramik, 1937 und Weichsel-Wartheraum, 1940; für Polen Bauer in ZfN, 40/1930, S. 211—223. Die meisten Hinweise, doch nicht vollständig, bei Beltz, Quilitz, S. 189—194.

140) ohne sächsische Münzen: Seger, Schlesische Silberschätze 1 (Fund Schosnitz), 4 (Fund Gustau), 19 (Fund Mahnau); Dt. Mzbl. 1942 S. 397 (Fund Karlsdorf).

141) vgl. T. J. Arne, La Suède et l'Orient, 1914.

142) Bauer, ZfN. 39/1929, S. 66—185; 40/1930, S. 192—197; 42/1935, S. 153—173.

143) Koehne, Ostseeprovinzen, 1841. Bauer, ZfN. 39/1929, S. 25—65, 40/1930, S. 188—192. Friedenthal, Münzfunde, 1936.

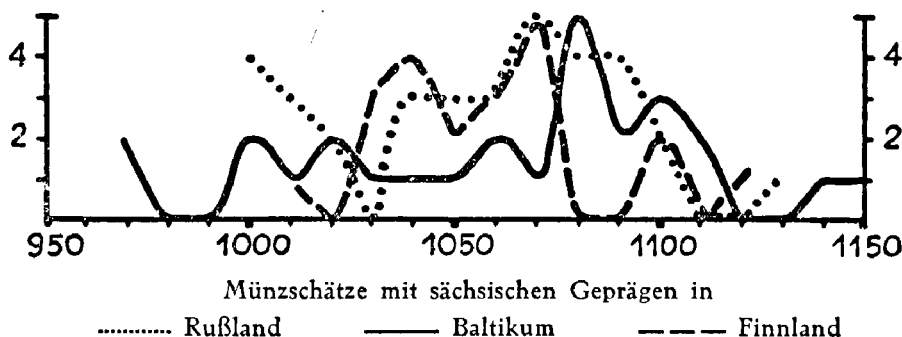
144) Friedenthal, Münzfunde, S. 150—154 nennt nach 1150 noch 5 Funde, die er um 1175, 1180, 1190, 1190 und 1200 datiert.

145) Friedenthal, Münzfunde, S. 150—154, dazu Fundverzeichnis Nr. 78, 197a, 311a und 409a.

146) vgl. dazu H. Frank, Die baltisch-arabischen Fundmünzen, Mitteilungen Riga 16/1908 S. 311—486; Arne, La Suède et l'Orient, 1914.

daß zu Beginn, in der Mitte und gegen Ende des 11. Jahrhunderts die Fundmenge annähernd gleich ist.

Finnland = In Finnland treten sächsische Münzen vom Beginn des 11. bis in den Anfang des 12. Jahrhunderts hinein auf. Ihre Schwerpunkte haben sie um 1040/50 und um 1060/70. Zu den hier verzeichneten 21 treten noch weitere 17 Funde mit zwar deutschen, aber keinen sächsischen Denaren¹⁴⁷⁾; zeitlich und räumlich wird durch sie das Fundbild nicht verändert.



Schweden (ohne Schonen und Blekinge) und Gotland = Für Schweden und Gotland ist der Anteil sächsischer Münzen nicht genau erkennbar, da die Funde nur ganz summarisch verzeichnet sind¹⁴⁸⁾. Wie weit es daher zutrifft, daß von 63 schwedischen Funden nur 21, den über 400 gotländischen nur 56 und den 9 auf Öland gehobenen Funden keiner Münzen aus Sachsen enthalten, bleibt fraglich. Insbesondere für Gotland wird sich die Fundzahl vermutlich noch wesentlich erhöhen. Aus dem veröffentlichten Material ist zu entnehmen, daß auf dem schwedischen Festland die Funde gegen 1000 einsetzen, kurz vor und nach der Mitte des 11. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichen und bald darauf abbrechen. Auf Gotland hingegen beginnen die Funde bereits im 10. Jahrhundert und zeigen um 990/1000 eine unerhörte Stärke¹⁴⁹⁾. Während der nächsten fünfzig Jahre halten sie sich im Rahmen der sonstigen Fundmenge, haben aber ihre Häufungen jeweils ein Jahrzehnt früher als das schwedische Festland. Während in Schweden die Funde schon um 1070 enden, steigen sie auf Gotland um 1100 noch einmal an und reichen bis 1120.

Ob sich dieses Bild vom Auftreten sächsischer Münzen in Schweden nach einer näheren Bearbeitung der zahlreichen noch unveröffentlichten Funde halten wird, ist ungewiß. Eine orientierende Durchsicht der unbearbeiteten gotländischen Münzschätze in Kungliga Myntkabinettet Stockholm durch Herrn Dr.

147) Bauer, ZfN. 39/1929, S. 16—25. Salmo, Deutsche Münzen, 1948; als Ergänzung dazu Nordman, Anglo-saxon Coins, 1921. s. auch Nordman, Schatzfunde und Handelsverbindungen, 1942.

148) Hauberg, Myntforhold i Danmark, 1900. Rydh, Deutsche Münzen in Schweden, 1925., Person, Svenska Myntfynd, 1935. Stenberger, Schatzfunde Gotlands II., 1947. vgl. auch T. J. Arne, Gotländska silverfynd, 1931. B. Thordeman, Gotländska Skattefynd, 1942.

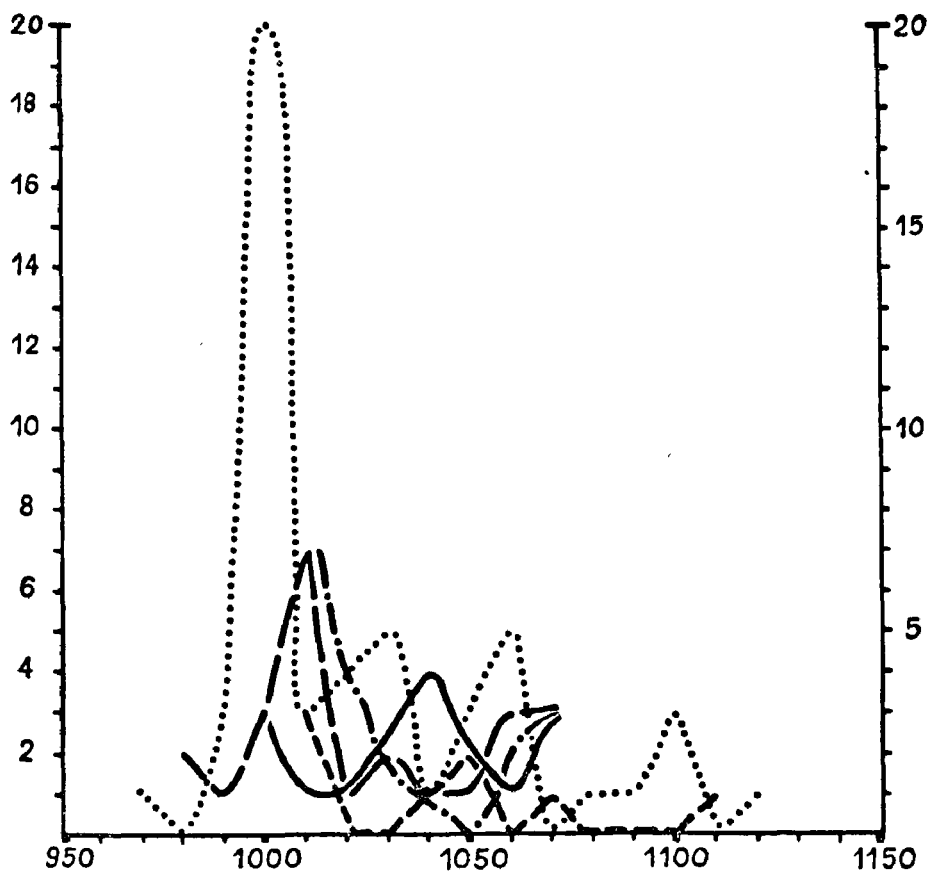
149) Bei der Betrachtung der Vielzahl gotländischer Münz- und Silberschätze zeigt sich der Gegensatz zwischen schriftlicher Überlieferung und Aussage der Funde wohl am krassesten; in der Hauptquelle dieser Zeit, bei Adam von Bremen, wird Gotland mit keinem Wort erwähnt. Von diesem Widerspruch aus ist Stein, s. o. Anm. 99, zu der generellen Ablehnung der Münzfunde als historischer Quelle gekommen. Vgl. dagegen Gebhart, Münzfunde, S. 170f. M. Dreijer, Det forntida Östersjöområdet, im Hufvudstadsbladet Helsingfors vom 7. + 8. III. 1951, schlägt vor, die von Adam genannte Insel „Faria“ mit Gotland gleichzusetzen.

Berghaus 1951 ergab, daß sie zum größten Teil auch sächsische Münzen enthielten. Für Gotland werden folgende Fundmassierungen angedeutet: die stärkste um 990/1000, jedoch nicht derart hervorspringend, wie unser Diagramm erkennen läßt, und eine zweite, weniger betonte um 1045/55. Schwächere Fundballungen zeigten sich ferner um 1020/25, 1070/80 und 1090/1110. Auch in drei öländischen Schätzen konnte er sächsische Prägungen feststellen¹⁵⁰⁾.

Dänemark (einschließlich Blekinge, Schonen und Schleswig) und **Bornholm** = Schon früh tauchen sächsische Münzen in dänischen Funden auf (um 980), endigen aber auch wie in Schweden bereits um 1070. Die meisten Funde gruppieren sich um die Jahre 1010 und, weniger stark, um 1060/70. Bei der Gesamtmenge der dänischen Funde¹⁵¹⁾ liegt der erste Schwerpunkt etwa zwanzig bis dreißig Jahre früher; nach 1060 zeigt sich ein starker Rückgang der Fundzahl. Von insgesamt ca. 90 Funden des hier zusammengefaßten Gebietes (ohne Bornholm) enthalten 27 sächsische Münzen, auf Bornholm sind es von 19 Funden 8. Auf Bornholm setzen sie erst zu einer Zeit ein, in der auf Gotland der Höhepunkt bereits überschritten ist. Sie halten sich hier, wenn auch nur in geringem Maße, bis in den Anfang des 12. Jahrhunderts. Die dänischen Fundberichte sind aber ebenfalls z. T. sehr summarisch gehalten, so daß sich der sächsische Anteil vermutlich noch erhöhen wird.

Norwegen = Der Einstrom sächsischer Münzen nach Norwegen beschränkt sich auf eine kurze Zeitspanne von nur sechs Jahrzehnten. Er setzt bald nach 1000 mit ziemlichem Gewicht ein, sinkt bis 1050 völlig ab und steigt während der nächsten zwanzig Jahre noch einmal leicht an. Nach 1070 treten sie hier nicht mehr auf. Sächsische Gepräge sind, soweit erkennbar, in gut einem Drittel aller norwegischen Funde enthalten (von 45 Funden in 19)¹⁵²⁾.

- 150) In folgenden schwedischen Funden konnten sächsische Münzen festgestellt werden:
 Bosarve, Ksp. Hablingbo, Gotland, vergr. nach 1031: Magdeburg (SHM. 8663. Stenberger 226).
 Bosarve, Ksp. Stånga, Gotland, vergr. nach 1031: Niederelbe (SHM. 22468. Stenberger 521).
 Botvalde, Ksp. Väte, Gotland, vergr. nach 1048: Minden (SHM. 23228. Stenberger 606).
 By, Ksp. Hablingbo, Gotland, vergr. nach 1048: Magdeburg (SHM. 4761. Stenberger 223).
 Djursholm, Ksp. Danderyd, Uppland, vergr. vor 1002: Otto-Adelheid, Lüneburg (SHM. 3559).
 Fagered, bei Varberg, Halland, vergr. nach 1042: Vreden (Mitt. Berghaus nach H. Widéen in *Vår Bygd* 1936 S. 39—42).
 Fjälkinge, Ksp. Villand, Schonen, vergr. nach 1056: Gittelde, Minden (SHM. 3453. Skovmand S. 170 Nr. 14).
 Garde, Ksp. Stenkyrka, Gotland, vergr. um 1060/70: Magdeburg, Minden (SHM. 3544. Stenberger 491).
 Garde, Ksp. Stenkyrka, Gotland, vergr. nach 1047: Magdeburg, Minden, Jever (SHM. 11661. Stenberger 502).
 Garde, Ksp. Stenkyrka, Gotland, vergr. nach 1047: Otto-Adelheid, Magdeburg, Minden (SHM. 21401. Stenberger 510).
 Gerete, Ksp. Fardhem, Gotland, vergr. um 1100: Gittelde, Herford (SHM. 1219. Stenberger 148. Berghaus, Deutsche Münzen, S. 9).
 Grausne, Ksp. Stenkyrka, Gotland, vergr. um 1050/60: Otto-Adelheid, Magdeburg, Minden, Emden (SHM. 7670, 8311, 8406. Stenberger 500).
 Hägdarve, Ksp. Silte, Gotland, vergr. nach 1046: Stade, Niederelbe (SHM. 1445. Stenberger 467).
 Homa, Ksp. Stenkumla, Gotland, vergr. ? : Otto-Adelheid (SHM. 5267. Stenberger 477).
 Johannishus, Ksp. Hjortsberga, Schonen, vergr. um 1100: Vreden (SHM. 3491. Skovmand S. 171 Nr. 19. Berghaus a.a.O. S. 15).
 Kvarna, Ksp. Vamlingbo, Gotland, vergr. um 1000: Otto-Adelheid (SHM. 12956. Stenberger 562).
 Kviende, Ksp. Othem, Gotland, vergr. nach 1027: Magdeburg (SHM. 21613. Stenberger 417).
 Kvinnegårda, Ksp. Havdhem, Gotland, vergr. nach 1047: Magdeburg, Minden, Jever (SHM. 9318, 9774. Stenberger 258).
 Lilla Klintegårda, Ksp. Väskinde, Gotland, vergr. nach 1066: Dortmund (SHM. 980. Stenberger 578. Berghaus a.a.O. S. 12).
 Lilla Västade, Ksp. Hablingbo, Gotland, vergr. nach 1067: Magdeburg, Goslar, Minden, Korvey (SHM. 3273. Stenberger 222).
 Mickels, Ksp. Hablingbo, Gotland, vergr. nach 1051: Otto-Adelheid, Magdeburg, Gittelde, Stade, Niederelbe (SHM. 8583, 8693. Stenberger 225).
 Oja, im Ksp., Gotland, vergr. um 1050: Minden (SHM. 1059. Stenberger 611).



Münzschätze mit sächsischen Geprägen in

————— Schweden	 Gotland
————— Dänemark	- - - - - Bornholm
- . - . - . Norwegen	

Osterlings, Ksp. Stånga, Gotland, vergr. nach 1068: Jever, Emden (SHM. 8870. Stenberger 516).
 Öster Ryftes, Ksp. Fole, Gotland, vergr. um 1020: Otto-Adelheid (SHM. 4556. Stenberger 159).
 Övede, Ksp. Eskelhem, Gotland, vergr. nach 1091: Vreden (SHM. 13555. Stenberger 130).
 Runsbjerga, Ksp. Gardslösa, Öland, vergr. nach 1106: Herford (SHM. 12060. Berghaus a.a.O. S. 9).
 Sandbro, Ksp. Bälinge, Uppland, vergr. ? : Emden (SHM. 6471).
 Sandegårda, Ksp. Sanda, Gotland, vergr. nach 1076: Vreden, Emden (SHM. 13252, 13596. Stenberger 458).
 Sibbenarve, Ksp. Oja, Gotland, vergr. um 1075: Otto-Adelheid, Jever (SHM. 1597. Stenberger 612).
 Snovalds, Ksp. Alskog, Gotland, vergr. nach 1076: Vreden (SHM. 16181. Stenberger 11. Berghaus a.a.O. S. 15).
 Sorbys, Ksp. Stenkyrka, Gotland, vergr. um 1050: Goslar, Münster (SHM. 403. Stenberger 487).
 Stockholm, Norra Djurgården, vergr. nach 1002: Sachsenpfennige, Otto-Adelheid (SHM. 14987).
 Stora Bjers II., Ksp. Stenkyrka, Gotland, vergr. nach 1055: Magdeburg, Minden (SHM. 14376. Stenberger 504).
 Stora Haglunda, Ksp. Alböke, Öland, vergr. nach 1076: Vreden (SHM. 18287. Berghaus a.a.O. S. 15).
 Stora Varbos, Ksp. Sanda, Gotland, vergr. nach 1057: Magdeburg, Goslar, Niederelbe, Minden (SHM. 17305. Stenberger 463).
 Sudergårda, Ksp. Hellvi, Gotland, vergr. Ende 10. Jahrh.: Otto-Adelheid (SHM. 1281. Stenberger 281).
 Tomsarve, Ksp. Eksta, Gotland, vergr. nach 1100: Vreden (SHM. 814. Stenberger 104. Berghaus a.a.O. S. 15).
 Torp, Ksp. Böda, Öland, vergr. nach 1051: Korvey (SHM. 1913).
 Unghanse, Ksp. Eskelhem, Gotland, vergr. nach 1061: Magdeburg, Goslar, Minden (SHM. 16978. Stenberger 132).
 Uppveda, Ksp. Vätö, Uppland, vergr. nach 1051: Minden (SHM. 17528).
 Västade, Ksp. Hablingbo, Gotland, vergr. nach 1076: Vreden (SHM. 4984. Stenberger 224. Berghaus a.a.O. S. 14).
 Ytlings, Ksp. Othem, Gotland, vergr. um 1000: Otto-Adelheid (SHM. 9533. Stenberger 413).
 (SHM. = Inventarnummer von Statens Historiska Museum, Stockholm.)

151) Hauberg, Myntforhold i Danmark, 1900. Skovmand, Danske Skattefund, 1942.

152) Grieg, Vikingetidens Skattefund, 1929. Holst. Funn i Norge, 1936; ds., Norske funn, 1943.

Von Island¹⁵³⁾ und den Faröern¹⁵⁴⁾ ist je 1 Fund mit sächsischen Geprägen bekannt. Auf den Orkney-Inseln wurden nur arabische und angelsächsische Münzen gefunden¹⁵⁵⁾, die Shetlands besitzen keine wikingerzeitlichen Münzschatze¹⁵⁶⁾. Im Westen Europas, in England und Frankreich, sind, soweit das veröffentlichte Fundmaterial erkennen läßt, keine sächsischen Münzen vergraben worden. Nur ein einziger Fund (Erweteghem in Belgien) greift über das linke Rheinufer hinaus.

Zu den Inlandsfunden ist noch nachzutragen, daß auch hier das oben gegebene Bild allgemein gültig ist: innerhalb der rund 800 greifbaren Münzschatze unseres Zeitabschnittes ist ihre Zahl von insgesamt etwa 45—50 verschwindend gering; der größte Teil von ihnen fällt zudem bereits in das 12. Jahrhundert. Eine gewisse Häufung ist nur im Gebiet des Mittel- und Oberrheins sowie im Oldenburger Münsterland festzustellen. Die Inlandsfunde mit sächsischen Geprägen haben ihren Schwerpunkt naturgemäß im Gebiet des Herzogtums Sachsen; südlich des Mainlaufes treten sächsische Münzen nur in einem Fund auf (Etting, bayr. Schwaben).

Auf die geographische Verteilung der Funde in den einzelnen Fundlandschaften kann hier nicht näher eingegangen werden¹⁵⁷⁾, hierzu sei auf die angegebene Spezial- und die sonstige Lokalliteratur verwiesen. Die große Bedeutung der Wasserstraßen bei der Verteilung der Münzschatze fällt sofort ins Auge; daß die Verbindung vom mittleren zum nordöstlichen Europa und in das Innere Rußlands hinein nicht auf dem Landweg, sondern über die Ostsee erfolgte, braucht bei dem eindringlichen Zeugnis der Fundverbreitung nicht noch besonders betont zu werden. Was uns zu tun übrigbleibt, ist, die jetzt gewonnenen Einzelbilder wieder zu einem Ganzen zusammenzufügen.

Die Verbreitung der sächsischen Münzen, soweit diese in den einzelnen Ländern blieben¹⁵⁸⁾, vergraben und wieder gehoben wurden, läßt erkennen, daß sie in den Funden vor 990 nur selten vertreten sind. Sie verdichten sich lediglich im Gebiet der Odermündung und auf Gotland; vereinzelt gelangen sie bereits nach Jütland, ins Slavenland und hinauf ins Baltikum. Bis 1000 verstärken sie sich allein auf Gotland, östlich der unteren Oder und an der Warthe. Mit einzelnen Funden treten nun auch das innere Rußland und Schweden hervor. Nach 1000 dann beginnt die eigentliche Zeit der Funde mit sächsischen Münzen: im Osten dringen sie nach Mecklenburg und Vorpommern ein und strömen in reichem Maße in die Gebiete um Weichsel, Netze, Warthe und obere Oder; in Hinterpommern hingegen kommen nur wenige Funde neu hinzu. In Dänemark, Schweden und im Baltikum setzt erst jetzt ein regulärer Zustrom ein,

153) vgl. Eldjárn, Gaulverjabær-Fundet, 1948.

154) Grieg, Skattefund, S. 269f.

155) Grieg, Skattefund, S. 271—273.

156) Grieg, Skattefund, S. 270f.

157) als ein Beispiel für die Auswertung der Münzschatze einer Landschaft vgl. die Bearbeitung des Fundes von Stora Sojdebý, Fornvännén 1915, S. 201—246.

158) Neben dem Einstrom der Münzen muß auch mit einem teilweisen Wiederabfließen gerechnet werden, das einen anderen Rhythmus als das Zuströmen gehabt haben kann.

während er sich auf Gotland weiter verdichtet. Neu erreicht werden Norwegen und Finnland, zum ersten Mal in Erscheinung tritt auch Bornholm. Um die Mitte des 11. Jahrhunderts macht sich in Schweden und Norwegen bereits wieder ein Rückgang bemerkbar, in beiden Ländern brechen die Funde um 1070 ab. Dänemark scheidet nach kurzem Anstieg der Fundmenge ebenfalls um 1070 aus. Auch Finnland wird nach diesem Zeitpunkt nur noch vereinzelt erreicht. Das Baltikum dagegen erfährt erst jetzt seine stärkste Zufuhr an sächsischen Geprägen, ebenso das Gebiet am Ladogasee. Und hier allein, abgesehen von einem lappländischen Fund, finden sich noch im 12. Jahrhundert vereinzelt Münzschatze; mit ihrem Aussetzen dann bricht das Auftreten sächsischer, und darüber hinaus westlicher Münzen überhaupt im Osten und Norden Europas gänzlich ab.

Für den ostelbischen Raum zeigt sich in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts ein starkes Zurückgehen der Funde im östlichsten Teil, während sie in Pommern und Schlesien weiter zunehmen, vor allem aber sich in Mecklenburg, Brandenburg und Sachsen häufen. Im 12. Jahrhundert schließlich erstrecken sich mit geringer Ausnahme die Schatzfunde nur mehr auf das Gebiet zwischen Elbe und Oder, das durch den unveränderten und das ganze 12. Jahrhundert hindurch noch andauernden Umlauf der Agrippiner als Reliktgebiet gekennzeichnet ist, während zur gleichen Zeit westlich der Elbe das Vergraben von Münzschatzen erst recht eigentlich einsetzt.

c) HERKUNFT DER GEPRÄGE

(Karte 3 und 4)

Die Zusammensetzung der Münzschatze des 10. und 11. Jahrhunderts, die wegen ihres reichen Gehaltes an zerschnittenem und zerhacktem Silberschmuck auch als Hacksilberfunde bezeichnet werden, ist eine äußerst bunte. Sie enthalten so ziemlich alles, was in dieser Zeit überhaupt an guthaltigen Silbermünzen geprägt wurde und umlief. Dies gilt jedoch lediglich für die sog. Auslandsfunde. Die Inlandsfunde hingegen enthalten vorwiegend Gepräge ihrer näheren Umgegend, Hacksilberbeigaben fehlen durchweg. Der Anschaulichkeit halber ist auf Karte 3 der Inhalt eines Auslandsfundes (Fund von Birglau, um 1030) dem zweier Inlandsfunde (Fund von Bonn II, um 1040; Fund von Aua, um 1128) gegenübergestellt, um die so charakteristische Verschiedenheit klar herauszustellen. Meist ist auch das Bildungsalter eines Inlandsschatzes, d. h. die Zeitspanne zwischen der ältesten und der jüngsten Münze, wesentlich niedriger als das der Funde im Osten und Norden.

Die sächsischen Gepräge machen nur einen mehr oder weniger großen Teil der Münzschatze aus. In den Funden des 10. Jahrhunderts überwiegen arabische Dirhems, Regensburger Pfennige und Halbbrakteaten von Hedeby; in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts treten angelsächsische Pennies und die sog.

Otto-Adelheid-Pfennige aus Sachsen am häufigsten auf; nach der Mitte des Jahrhunderts erhalten die Prägungen West- und Ostfrieslands das Übergewicht. Neben ihnen erscheinen, wenn z. T. auch nur in wenigen Exemplaren, west- und süddeutsche — besonders böhmische —, skandinavische, französische und italienische, ungarische und byzantinische Münzen. Viele Funde enthalten zudem noch Hacksilber, Silberbarren und Gußkuchen. Es ist aber nicht die Aufgabe dieser Arbeit, die Funde auf ihre Bildung und ihren Gesamteinhalt hin zu untersuchen. Der Anteil der sächsischen Münzen am Gesamtfund wird in den Karten zu den einzelnen Münzstätten sichtbar gemacht und kann aus dem Fundverzeichnis entnommen werden. Die Frage, die hier jetzt zu klären ist, lautet: wo wurden nach Aussage der in den Funden auftretenden Pfennige in Sachsen Münzen geschlagen, und wie verhält sich diese Aussage zu der der oben dargelegten schriftlichen Quellen? Die Antwort der Münzen resultiert aus ihren Umschriften und Bildern sowie aus ihrem frühesten Fundvorkommen. Zur Vermeidung von Wiederholungen wird ihre Lokalisierung und Datierung jetzt nicht näher begründet, sondern auf die entsprechenden Ausführungen des folgenden Abschnittes verwiesen.

Der Gesamtkomplex der Münzstätten im Bereich des Herzogtums Sachsen gliedert sich in drei Hauptgruppen, je nachdem ob ein Ort 1. durch königliches Privileg und Gepräge, oder 2. nur durch Privileg bzw. 3. nur durch Gepräge als Münzstätte bezeugt ist. Da aus den urkundlichen Nennungen von Pfennigen mit Herkunftsangabe weder eine rechtliche Grundlage zu entnehmen, noch die Stellung des Münzherrn zu erkennen ist, bleiben diese Prägeorte jetzt unberücksichtigt.

Zur ersten Gruppe gehören die erzbischöflichen Münzstätten Magdeburg mit Gittelde und Giebichenstein, sowie Bremen mit Stade, Emden und Vreden, ferner die Bistümer Merseburg, Halberstadt, Hildesheim, Minden mit Eisleben, Osnabrück, Paderborn und die Abteien Quedlinburg, Gandersheim, Bursfelde, Helmarshausen, Korvey mit Marsberg, Herford, Werden, Lüdinghausen. Stimmen soweit Aussage der Urkunde und Aussage der Münze überein, so trennen sie sich aber vielfach wieder, wenn wir das Datum der Verleihung mit dem des ältesten bekannten Gepräges vergleichen. So lassen z. B. alle westfälischen Orte, die schon im 9. oder 10. Jahrhundert mit dem Münzrecht ausgestattet wurden, eine praktische Ausübung dieses Rechtes erst im 11. Jahrhundert erkennen¹⁵⁹⁾. Östlich der Weser setzt die Prägetätigkeit wesentlich früher ein, am frühesten in Magdeburg, aus dessen schon 942 urkundlich erwähnter Münze die großen Sachsenpfennige stammen, die bis in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts hinaufreichen. Noch vor 1000 beginnen Quedlinburg und Hildesheim, für das erst fünfzig Jahre später ein Privileg (für Wiedenbrück) vorliegt, und vielleicht auch Gandersheim zu prägen. Trotz der frühen Verleihung (888 und 965) gibt Bremen erst zu Beginn des 11. Jahrhunderts Münzen aus, während es in Stade unmittelbar nach Erhalt der Urkunde (1038) von seinem Recht Gebrauch macht.

159) Zum Beginn der Prägung in den einzelnen Münzstätten vgl. die Tabellen 1—7.

Die Gruppe der nur durch eine Verleihungsurkunde bekannten Münzstätten ist klein. Sie umfaßt das Bistum Verden (985) und das Kloster Nienburg (993). Bislang hat auch die Beobachtung der Nachprägungen und unbestimmten Typen keinen Beweis für eine Prägetätigkeit an diesen Orten geliefert. Die ältesten aus Verden bekannten Münzen stammen vom Bischof Rudolf (1189 bis 1208)¹⁶⁰). Nicht durch Gepräge als Münzstätten erkennbar sind ferner Meppen, Wiedenbrück, Seligenstadt, Wienhausen und Lesum¹⁶¹), für die die Abte von Korvey, die Bischöfe von Osnabrück, Halberstadt und Hildesheim und der Erzbischof von Bremen das Münzrecht besaßen. Daß in ihnen der gleiche Münztyp geprägt wurde wie in ihrer Metropole, ist nicht anzunehmen, denn es lassen sich zahlreiche Nebenmünzstätten anführen, deren Gepräge sich von denen der Metropole deutlich unterscheiden (vgl. Stade, Emden, Vreden, Marsberg, Gittelde, Eisleben, Halle-Giebichenstein).

Demgegenüber kommt die dritte Gruppe, die uns allein auf Grund der erhaltenen Gepräge Münzstätten namhaft macht, an Stärke der ersten gleich. Zu den geistlichen Prägeorten treten in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts Münster und Essen und bald nach 1050 Helmstedt. Bei allen anderen Pfennigen weisen Bild und Schrift auf einen weltlichen Herrn als Inhaber der Münze hin: so prägte in Goslar, Bardowiek, Dortmund, Soest und Recklinghausen der König oder Kaiser, der Herzog von Sachsen in Lüneburg und Jever. Auch zahlreiche Grafen erscheinen als Münzherren, nämlich die von Stade, Braunschweig, Winzenburg, Northeim, Ballenstedt und, in Westfalen, die Grafen von Arnsberg und Hamaland (in Vreden). In Ostfriesland werden neben Jever noch Emden und Leer als gräfliche Münzstätten sichtbar. In Mundburg prägten sowohl der Bischof von Hildesheim, als der sächsische Herzog und der Stader Graf. Der schon oben bemerkte zeitliche Unterschied des Prägebeginnes östlich und westlich der Weser verstärkt sich jetzt noch beträchtlich. Während in Ostfalen und Niedersachsen kurz vor 1000 vielerorts eine Münzprägung einsetzte, reichen in Westfalen nur die königlichen Münzstätten Dortmund und Soest (?) bis ins 10. Jahrhundert zurück.

Fassen wir den Bestand an tätigen Münzstätten zusammen, so ergibt sich sofort eine Zweiteilung: auf der einen Seite die geistlichen Prägeorte, deren Recht zur Münzprägung auf einem uns überlieferten königlichen Privileg beruht, auf der anderen Seite die weltlichen, für die in keinem einzigen Fall eine schriftliche Verleihung vorliegt. Es ist nicht anzunehmen, daß gerade diese Urkunden ausnahmslos verlorengegangen sind¹⁶²). Für Grafen werden vielmehr Münzprivilegien gar nicht ausgestellt sein; vermutlich war, wie bei den Herzögen¹⁶³), das Münzrecht gewohnheitsrechtlich in ihre Amtsbefugnisse eingegangen oder ihnen mündlich vom König zugestanden. Da der Übergang des Münzregals an die Grafen schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts ein-

160) vgl. B. Engelke, Zur Münzgeschichte des Bistums Verden, Bl. f. Mzfr. 1913, Sp. 5323—25.

161) Löning, Münzrecht, S. 65 mißt der Verleihung für diesen in unmittelbarer Nähe Bremens gelegenen Ort keinerlei reale Bedeutung bei.

162) vgl. die Überlieferung der Marktgründungsurkunden, Stein, Handelsgeschichte, S. 20—24.

163) vgl. Menadier, Das Münzrecht der deutschen Stammesherzöge, S. 168ff.

setzte, d. h. in der Zeit der größten Fülle der Königsmacht, ist eine mündliche Belehnung eher denkbar als Usurpation¹⁶⁴).

Als Ergänzung zur ersten Karte, die alle in der schriftlichen Überlieferung erkennbaren Münzstätten verzeichnet, sind auf Karte 4 diejenigen Orte eingetragen, in denen tatsächlich Münzen geprägt wurden. Zur Kennzeichnung des Charakters einer Münzstätte, d. h. zur Bestimmung des Inhabers, reichen jedoch die Gepräge allein nicht aus. Abgesehen davon, daß zuweilen der Münzherr gar nicht genannt wird, wie in Bardowiek und Minden, bedeutet das Auftreten von Bild und Namen des Königs keineswegs, daß es sich unbedingt um ein königliches Gepräge handeln muß. Gerade in den Anfängen einer Münzstätte ist es eine oft zu beobachtende Erscheinung, daß unter königlichem Bild geprägt wird, ehe sich das eigene Bild des Münzherrn zeigt. Um diese Frage zu beantworten, müssen daher stets die Rechtsverhältnisse, wie sie sich aus den Münzprivilegien und anderen Urkunden ergeben, zugrunde gelegt werden.

B. DIE PRÄGUNG

Hat sich die schriftliche Überlieferung über Errichtung und Bestand von Münzstätten hinsichtlich der zeitlichen Ansetzung des Prägebeginnes als unvollständig und irreführend erwiesen, so versagt sie völlig, wenn es sich darum handelt, ein Bild von der Tätigkeit der einzelnen Münzstätten zu geben. Wir müssen, um eine Antwort auf diese Frage zu erhalten, die Münztypen und die Münzen selbst betrachten. Das Material im einzelnen ist zwar, wie oben dargelegt, schon lange bekanntgemacht durch eine Spezialforschung, die sich aber weitgehend auf das rein Deskriptive beschränkte. Es gilt nun, das Rohmaterial zu ordnen und für bestimmte Fragen auszuwerten. Dies soll in zwei verschiedenen Richtungen geschehen: 1. durch Aufstellung von Typen-Tabellen der einzelnen Münzstätten bzw. der noch nicht an eine bestimmte Münzstätte zuweisbaren Reihen, und 2. durch Fundkarten der Gepräge jeweils einer Münzstätte.

Die Typen-Tabellen¹⁶⁵) geben abweichend von der bisher üblichen Form der Abbildungen chronologische Längsschnitte, ermöglichen aber zugleich für bestimmte Gegenden sowie für das ganze Gebiet Querschnitte der gesamten Prägungen¹⁶⁶). Da es für den Vergleich der Münzbilder und zur Lösung des Pro-

164) Auch in der Geschichte des Befestigungsrechtes läßt sich im 11. Jhd. ein steigender Anteil der Grafen erkennen. vgl. E. Schrader, Das Befestigungsrecht in Deutschland von den Anfängen bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts, Diss. Göttingen 1909. Die wenigen erhaltenen Nachrichten über königliche Genehmigungen dieser Zeit zum Befestigungsbau zeigen jedoch, daß die Burgen zumeist ohne königliche Erlaubniserteilung errichtet wurden. Schrader, a. a. O. S. 33, erklärt diese Tatsache damit, „daß es bei der schnellen Vermehrung der Burgen dem König mehr und mehr unmöglich wurde, seine Hoheitsrechte darüber aufrechtzuerhalten. Er war gar nicht im Stande, über das weite Gebiet des Reiches hin das Recht seiner Bau-erlaubnis auszuüben und eine gewisse Aufsicht über die Befestigungen durchzuführen“. Er betont aber a. a. O. S. 19, daß die königlichen Regalansprüche im Befestigungsrecht stets viel schwächer gewesen seien als im Münzwesen, so daß bei der Entstehung des gräflichen Münzrechtes doch wohl mit einem gewissen Einfluß des Königs zu rechnen ist.

165) vgl. Tabelle 1—7. Abkürzungen:

(Zahl) — Nr. bei Dannenberg, SFK. I—IV.

Bgh. — Nr. bei Berghaus, Deutsche Münzen.

Häv. — Nr. bei Hävernick, Köln I.

K. — Nr. bei Kennepohl, Osnabrück.

L. — Nr. bei Lückger, Köln.

St. — Nr. bei Stange, Minden.

166) Diese Art der Aufgliederung hat sich in den numismatischen Übungen von Herrn Prof. Hävernick als sehr übersichtlich und instruktiv erwiesen.

blems der fremden Einflüsse notwendig ist, jedes auftretende Bildmotiv (Typ) zu berücksichtigen, so wird jeweils für jede Münzstätte die gesamte Typenreihe gegeben und zeitlich eingeordnet, allerdings ohne Rücksicht auf die Abarten (Varianten), die durch Schneiden neuer Stempel auftreten. Die Typen-Tabellen geben also nicht an, ob ein Typ nur durch ein einziges Exemplar bekannt geworden ist oder in Hunderten von Exemplaren vorliegt. Die Antwort auf die sich erhebende Frage, ob in einer Münzstätte wenig oder viel geprägt worden ist, geben die Fundkarten der Erzeugnisse der einzelnen Münzstätten¹⁶⁷). Diese Fundkarten lassen auch für die Landschaften, in denen ein Vergraben von Münzen üblich war, erkennen, wo die Gepräge umliefen bzw. wann und wohin sie im Zuge des Handelsverkehrs abflossen. Bei dem ausgesprochen internationalen Charakter der aufgefundenen Münzschätze dieser Zeit mag es vielleicht fraglich erscheinen, wie weit das Auftreten von Geprägen einer Münzstätte auch deren Ausstrahlungsgebiet anzeigen kann. Doch die Schätze sind ja nicht von vornherein geschlossene Gebilde; ein Händler führte wohl durchweg nur das Geld mit sich in die Ferne, das in seiner Heimat üblich war. Dafür kaufte er dann in dem fremden Land Waren ein. Das tat der Händler aus Friesland, aus Sachsen, aus Bayern ebenso wie der aus England oder Dänemark und der aus Böhmen oder Arabien. Und hier erst, im Lande des Wareneinkaufes, in einem Überschußgebiet gleich welcher Art also, wurden die kleinen und großen Schätze gebildet, hier erst wurden die vielen verschiedenen Geldsorten miteinander vermengt. Eines sei jedoch im voraus für alle Karten betont: die meist zu beobachtende Fundleere in Schweden, Norwegen und zuweilen auch in Dänemark läßt immer die Frage offen, ob es sich hier um ein absolutes Fehlen einer bestimmten Münzgruppe handelt, oder, was wahrscheinlicher ist, ob lediglich die hier gehobenen Funde noch erst unzureichend publiziert sind.

Bei der folgenden Aufführung der einzelnen Münzstätten wird das Herzogtum Sachsen nicht in die historischen Teilgebiete Westfalen, Engern und Ostfalen aufgegliedert, sondern als Westfalen der gesamte Raum links der Weser bezeichnet, Ostfalen eingeschränkt auf das Gebiet an der mittleren Elbe einschließlich Gittelde und alles restliche Land zwischen Weser und Elbe als Niedersachsen zusammengefaßt. Neben den Spezialarbeiten zu einem bestimmten Prägeort sei noch ausdrücklich hingewiesen auf die oben angegebenen Werke allgemeineren Charakters, so insbesondere für alle Münzstätten auf Dannenbergs „Deutsche Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit“; für die niederelbischen auf den „Wendischen Münzverein“, in dem Jesse im 2. Kapitel eine klare, knappe Übersicht mit ausführlichem wissenschaftlichen Apparat über „die niederelbischen Münzverhältnisse vom 10. Jahrhundert bis zur Ausbildung des lübschen Münzfußes“ gibt, die neueste und zudem beste Zusammenfassung, die wir für dieses Gebiet haben und die zugleich die hier liegenden offenen und strittigen Fragen kritisch wägt; und schließlich sei verwiesen auf das Kölner Münzwerk Hävernicks, das über das eigentliche Thema

¹⁶⁷⁾ vgl. Karte 5—28. Die Münzstätten sind durch einen Stern gekennzeichnet. Einzelstücke und unbekannte Fundmengen sind mit dem Zeichen des niedrigsten Prozentsatzes eingetragen.

hinausgehend alle Nachprägungen und Nachahmungen¹⁶⁸⁾ Kölner Münzen erfaßt, und das für unseren gesamten Raum mit seinen starken und vielfältigen Beeinflussungen vom Rheinland her durch seine geschlossene und saubere Bearbeitung des Münzmaterials nach neuen methodischen Gesichtspunkten eine reiche Quelle darstellt.

1. DIE ÄLTESTEN MÜNZEN SACHSENS

a) SACHSENPFENNIGE

(Tabelle 1. Karte 5)

Obwohl bereits in karolingischer Zeit verschiedene Orte unseres Gebietes ein Münzprivileg erhalten hatten, kennen wir aus dem 9. Jahrhundert keine sächsischen Prägungen¹⁶⁹⁾. Erst um die Mitte des 10. Jahrhunderts treten in den Funden Münzen hervor, die von der Aufnahme einer Prägetätigkeit auch in Sachsen zeugen. Ihr zeitlicher und örtlicher Ansatzpunkt allerdings ist umstritten, ja sogar ihr sächsischer und darüber hinaus ihr deutscher Ursprung in Frage gestellt und verneint. Dem entspricht die moderne Doppelnamigkeit unserer Münzen, die teils als Wendenpfennige¹⁷⁰⁾, teils als Sachsenpfennige¹⁷¹⁾ bezeichnet werden. Charakteristisch für sie ist ein hoher, aufgeklopfter Rand und das Fehlen einer Umschrift, wenn auch die Striche, Kreuze und Kreise Buchstaben vortäuschen sollen. Von ihrem augenfälligsten Kennzeichen ausgehend ist als Name auch Randpfennig vorgeschlagen worden¹⁷²⁾. Eine ausreichende Erklärung für diese eigenartige Technik, die sich auch an den ältesten Pfennigen der billungischen Herzöge, des Bischofs Bernward von Hildesheim und an den Denaren Heinrichs II. in Bremen zeigt, ist noch nicht gefunden. Beim Prägeverfahren selbst wird der aufgebogene Rand nicht entstanden sein, denn es gibt auch Stücke ohne diesen, die dann entsprechend größer sind, so daß der Rand wohl erst hinterher aufgeklopft wurde. In ihm eine Schutzmaßnahme gegen das Beschneiden der Münze zu sehen, ist in der Zeit des Hacksilbers wenig wahrscheinlich. Vielleicht galt er als gewisse Feingehaltssicherung, da ein plattiertes Stück dieses Aufklopfen nicht vertragen hätte.

Der äußeren Form nach unterscheidet man zwei Hauptgruppen: die ältere mit den größeren Pfennigen, die dem 10. Jahrhundert angehören, und die jüngere des 11. Jahrhunderts mit den kleineren Schrötlingen. Die der ersten Gruppe lassen wiederum zwei verschiedene Sorten erkennen, deren frühere mit dem viersäuligen Tempel und dem von Kugeln umwinkelten Kreuz (Dbg. 1325. Jesse 7) sich dem Bildtyp der Reichsdenare Ludwigs des Frommen, der auch auf den so seltenen Münzen Heinrichs I. in Mainz auftritt (vgl. Dbg. 774), an-

168) Dannenberg, SFK. I., S. 32—40 unterscheidet zwischen Nachmünze-Nachprägung und Nachahmung-Nachbildung. Als Nachprägung bezeichnet er alle Münzen mit sinnlosen Umschriften, die nicht als Fälschungen zu verwerfen seien, sondern meist nur auf mangelnde Fähigkeit des Stempelschneiders zurückgehen. Die Nachahmung hingegen, die Nachbildung eines anderen Münzbildes, hat ihre Ursache entweder in einem Mangel an Originalität des Stempelschneiders oder in einem natürlichen Übergewicht, das eine beliebte Münzsorte, wie der Kölner und später der Goslarer Pfennig, erlangt hatte.

169) s. o. S. 26. Der angeführte Obol ist in seiner Herkunft zu unbestimmt und außerdem zu sehr Einzelerscheinung, als daß er diese Feststellung aufheben könnte.

170) Zuerst von Koehne, Mém. St. Pé. III. S. 466ff.

171) Menadier, Dt. Mzen. I., S. 196.

172) Dannenberg, SFK. IV., S. 966 Anm. 2.

schließt; die etwas späteren tragen statt der Säulen den Namen OTTO (Dbg. 1327) oder ODDO (Dbg. 1328) und ähneln durch dieses Schriftband den ältesten Regensburgern aus dem Beginn des 10. Jahrhunderts (vgl. Dbg. 1046ff.).

Den Übergang zu den kleinen Pfennigen vermitteln die Nachbildungen der Magdeburger Gepräge, die anstelle des Ortsnamens und des IN NOMI DNI AMEN (vgl. Dbg. 643) nur mehr eine Trugschrift (Dbg. 1330), wenn nicht gar bloße Striche (Dbg. 1331) haben. Auch die von Heinrich II. in Deventer geschlagenen Münzen (vgl. Dbg. 562) werden nachgeahmt (Dbg. 1333/34). Die Bildmotive der jüngeren Gruppe sind äußerst vielfältig (vgl. Tabelle 1), sie zeigen die verschiedensten Kreuzformen, Bischofsstäbe — mit oder ohne Beizeichen, im Feld oder in der Umschrift —, Waagen, Fahnen, Kreuzstäbe, Hände u. ä. mehr.

Was die Herkunft dieser Münzen betrifft, so stehen zwei grundsätzliche Anschauungen gegeneinander: seit Koehne¹⁷³⁾ sie den slavischen Stämmen zugesprochen hat, werden sie von der polnischen Numismatik, vertreten vor allem durch Maryan Gumowski, beständig für Polen beansprucht¹⁷⁴⁾, obwohl von deutscher Seite, besonders von Menadier¹⁷⁵⁾ und nach ihm wiederholt von Suhle¹⁷⁶⁾, ihre deutsche Herkunft betont und eindeutig bewiesen ist. Daß zahlreiche der verwilderten Beischläge vor allem im 11. Jahrhundert auch im Slavenland entstanden sind, wird nicht geleugnet, der Ausgangspunkt ist und bleibt aber das östliche Sachsen. Geringeres Gewicht demgegenüber besitzt die Frage, ob die ältesten Sachsenpfennige in Magdeburg, wie Dannenberg annimmt, oder in Merseburg, wie Menadier meint, geprägt sind¹⁷⁷⁾. Da in Magdeburg bereits 942 urkundlich eine königliche Münzstätte bezeugt ist¹⁷⁸⁾, wir andererseits aus Sachsen keine weitere Münzsorte kennen, die bis in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts zurückreicht¹⁷⁹⁾, so können wir unsere Pfennige wohl mit Sicherheit dorthin verweisen. Vielleicht war auch Bardowiek, das wenig später, 965, in den Urkunden als königliche Münzstätte hervortritt¹⁸⁰⁾, an der Prägung der Sachsenpfennige beteiligt. Beide Orte erschienen schon zur Karolingerzeit als wichtige Grenzplätze für den Slavenhandel, und wenn wir auch nicht wissen, wie lange das Diedenhofener Kapitular in Kraft blieb, so nehmen sie im 10./11. Jahrhundert in noch verstärktem Maße die gleiche Stellung ein. Die frühen Funde bis kurz nach 1000 mit überwiegend großen Sachsenpfennigen zeigen zudem in ihrer geographischen Verbreitung keinerlei Beziehungen zu Merseburg. Sie ziehen sich vielmehr von der Altmark her, also zwischen Magdeburg und Bardowiek, über die Havel bis zur Odermündung und dann erst von hier aus landeinwärts an die mittlere Warthe, während sie zwischen Saale und oberer Oder nur selten auftreten (vgl. Karte 5).

173) Mém. St. Pét. III.; wenn auch Dannenberg, SFK. I—IV., den Ausdruck „Wendenpfennige“ gebraucht, so doch nicht in dem Sinne, daß sie von, sondern daß sie für die Wenden geprägt wurden, wie ihr Verbreitungsgebiet zeigen wird.

174) vgl. Gumowski, Bemerkungen zu Dannenbergs letztem Wort; ds., Corpus Nummorum Poloniae.

175) Dt. Mzen. I., S. 196. ZfN. 26/1908, S. 183 ff.

176) Schrötters Wörterbuch d. Mzkunde 1930, S. 580f. Brandenburgia 1931, S. 158. Mannus 28/1936, S. 229 — 232.

177) vgl. dazu die oben S. 17 in chronologischer Folge angegebene Literatur zur Frage der Sachsenpfennige.

178) s. o. S. 36.

179) Die Otto-Adelheid-Pfennige wurden erst unter Otto III. geprägt, s. u. S. 61 ff.

Gumowski stützt seine These vom slavischen Ursprung unserer Münzen u. a. darauf¹⁸¹⁾, daß sie den bayrischen Pfennigen nachgebildet seien, die in großer Zahl über Böhmen nach Polen abflossen¹⁸²⁾, in Sachsen hingegen fehlen. Schon Menadier hat aber darauf hingewiesen¹⁸³⁾, daß die ältesten Typen der Sachsenpfennige sich nicht den Regensburgern anschließen, sondern gleich diesen auf die XPISTIANA RELIGIO-Pfennige Ludwigs des Frommen zurückgehen. Karolingermünzen sind aber nur in einem einzigen ostelbischen Fund nachweisbar¹⁸⁴⁾. Östlich des Rheines ist ihr Vorkommen äußerst selten; in Sachsen jedoch waren sie immerhin bekannt, selbst abgesehen von der nicht zu beweisenden Vermutung einer Reichsdenarprägung in Korvey und Hamburg, denn sie wurden 1717 in mehreren Exemplaren bei Stade gefunden¹⁸⁵⁾. Wie sich allerdings der Übergang von den exakten Reichsdenaren Ludwigs des Frommen und seiner Nachfolger, die diesen Typus weiterführten, zu den völlig unschriftlosen Sachsenpfennigen vollzogen hat, ist unbekannt, denn wir besitzen keinerlei Zwischenstufe. Man griff wohl das letztbekannte Münzbild auf; die Schrift aber war, zumal die Pfennige dem Handel mit den schriftunkundigen Slaven dienten, überflüssig. — Der Beginn der Prägung von Sachsenpfennigen liegt nach Dannenberg in der Zeit Ottos I., Menadier rückte ihn hinauf in die letzten Jahre Heinrichs I. Die Funde vermögen diese Frage nicht zu klären, doch der zeitliche Unterschied ist nur sehr gering, denn die Anfänge müssen, wie aus der Urkunde Ottos I. für das St. Moritzkloster zu Magdeburg¹⁸⁶⁾ hervorgeht, zumindest vor 942 liegen.

Im 11. Jahrhundert verlagerte sich das Schwergewicht der Ausbringung von Randpfennigen weiter nach Süden an die Saale. Mit Hilfe gelegentlich auftretender Umschriften und der Beizeichen ist es gelungen, eine Reihe von Münzstätten namhaft zu machen, in denen jüngere Sachsenpfennige geprägt wurden, so Magdeburg, Halle, Wallhausen, Naumburg und Saalfeld(?); urkundlich bezeugt als Münzstätten und vielleicht an der Prägung beteiligt sind ferner Nordhausen, Harzgerode, Eisleben, Memleben und Sulza¹⁸⁷⁾. Auch in den Funden wird diese Verschiebung sichtbar, indem sie jetzt ihre größte Stärke in dem ehemals fundleeren Raum zwischen Saale und Oder haben (vgl. Karte 5).

Gegen 1000 treten in den Münzschätzen zu den großen, alten Sachsenpfennigen (Dbg. 1325—1329) die nach Magdeburger Vorbild geprägten von mittlerer Größe (Dbg. 1330—1332), die schon um 1010 mengenmäßig überwiegen. Etwa zehn Jahre später erscheinen die Deventerschen Nachahmungen sowie die nun kleiner werdenden Pfennige mit einem Kreuz auf beiden Seiten und den Buchstaben CRVX, VERH o. ä. in der Umschrift (Dbg. 1335, 1347), ohne vorerst allerdings das Übergewicht der Magdeburger zu stören. Seit der Mitte des 11. Jahrhunderts werden immer neue Varianten der jüngeren Gruppe sichtbar,

180) s. o. S. 37. 181) Berl. Mzbl. 1906, S. 326 f.

182) vgl. Gebhart, Münzfunde, S. 162, Karte.

183) ZfN. 26/1908, S. 188.

184) s. Anm. 49.

185) vgl. Langermann, Hamburgische Münzen und Medaillen, Hamburg 1802, S. 52.

186) s. o. S. 36.

187) vgl. dazu die oben zitierten Arbeiten von Menadier; ferner Taute, Beizeichen, S. 61 ff.; Hävernicks Karte der Münzstätten, in denen urkundlich und bzw. oder durch Münzen bezeugt späte Sachsenpfennige geschlagen wurden, Vorarbeiten zum Thüringer Münzwerk, Entwurf 1944, Mskr. im Museum für Hamburgische Geschichte.

jetzt überwiegen die zuletzt genannten Typen Dbg. 1335 und 1347. Die kleinen Sachsenpfennige sind bis in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts hinein ausgeprägt worden und vermutlich waren daran, wie schon Dannenberg annahm¹⁸⁸⁾, alle Münzberechtigten entlang der Slavengrenze beteiligt. Geht auch nach 1100 die Zahl der Funde stark zurück, so tauchen, wenn auch nur vereinzelt, noch in Funden des ausgehenden 12. und 13. Jahrhunderts Sachsenpfennige auf¹⁸⁹⁾.

Die Verbreitung der Sachsenpfennige (Karte 5) zeigt ein scharf begrenztes Umlaufgebiet, das von der mittleren Elbe bis zur Weichsel, von der Ostseeküste bis zur Linie Naumburg—Bautzen—Breslau reicht. Innerhalb dieses Raumes hebt sich noch besonders das Gebiet zwischen Elbe und Oder heraus als die Gegend, die fast ausschließlich ihren Geldbedarf durch die Sachsenpfennige deckte, denn hier liegen mit einer Ausnahme alle diejenigen Funde, die sich zu 90—100 % aus Sachsenpfennigen zusammensetzen; in dieses Gebiet gelangten, wie die folgenden Fundkarten zeigen werden, nur selten Münzen anderer Prägestätten. Lediglich im Norden, nach Mecklenburg zu, wurden seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts die Sachsenpfennige von einer anderen Münzart verdrängt, von den niederelbischen Agrippinern (vgl. Karte 13). Zwar treten die Sachsenpfennige auch in zahlreichen skandinavischen und baltischen Funden auf, ihr Anteil dort wird aber erdrückt von der Masse der in den ostelbischen Schätzen vorkommenden Stücke¹⁹⁰⁾. Klar und eindrucksvoll geht aus der Karte hervor, daß die Sachsenpfennige eine Geldsorte von betont regionalem Charakter, eine ausgesprochene Währungsmünze im Bereich des Slavenhandels, darstellen.

b) OTTO-ADELHEID-PFENNIGE

(Tabelle 3. Karte 6)

Wohl um keine andere Münzgruppe der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit ist so lange und so heftig gestritten worden wie um die Otto-Adelheid-Pfennige¹⁹¹⁾. Es sind dies die Münzen, die auf der Vorderseite einen nach links gewandten Kopf mit der Umschrift OTTO REX ADELHEIDA und auf der Rückseite ein Kreuz mit ODDO in den Winkeln, dazu die Umschrift D'IGR—A+REX tragen (Dbg. 1164. Jesse 9). Der weitaus häufigere Typus zeigt vorn das Kreuz mit OTTO oder ODDO und dem DIGRAREX, z. T. auch unter Hinzufügung eines AMEN, rückseitig um eine sog. Holzkirche¹⁹²⁾ den Namen AHTALHET, ATEAHLT u. ä. (Dbg. 1166—1170. Jesse 10). Aus den Münzen geht weder eindeutig hervor, wer sie ausgegeben hat, noch wo sie geschlagen worden sind. Es ist die Frage, ob sie von König Otto I. und seiner Gemahlin Adelheid, der Kaiserin-Witwe Adelheid oder von König Otto III. und seiner Großmutter

188) SFK. IV., S. 968.

189) vgl. Fund Musternick/Schlesien, nach 1175 (Bl. f. Mzfr. 1903, Sp. 2973—75). Fund Labenz/Pommern, um 1200 (ZfN. 17/1890, S. 290—296). Fund Lässig/Brandenburg, 13. Jhd. (ZfN. 23/1902, S. 222—247). Selbst in Funden des 14. Jhds. erscheinen noch Sachsenpfennige (Aschersleben, Berl. Mzbl. 1889, Sp. 982. Probsteierhagen, Handelsmann, Verz. d. Mzslg. Kiel, 3/1866, S. 22); auch ein bei Magdeburg gehobener Münzschatz aus dem Anfang des 16. Jhds. enthielt noch sechs kleine Sachsenpfennige (Berl. Num. Zs. 3, 4/1949, S. 106 f.).

190) Nur in drei skandinavischen Funden, in Horr, Hove und Rossvik, machen die Sachsenpfennige über 10% des Gesamtfundes aus; im Baltikum und in Rußland wird diese Stärke nie erreicht.

191) vgl. dazu die oben S. 17 f. in chronologischer Folge angegebene Literatur zur Frage der Otto-Adelheid-Pfennige.

192) Über das Gebäude auf den Otto-Adelheid-Pfennigen vgl. die S. 18 angeführten Arbeiten von Sieburg und Cahn.

Adelheid als Vormünderin stammen, ferner, ob sie in einer königlichen Münze, einer Pfalz oder einer Eigenmünze der Adelheid geprägt wurden. Es sei darauf verzichtet, den vor allem von Dannenberg und Menadier¹⁹³⁾ bis zu persönlichem Haß getriebenen Streit mit all seinen einzelnen Argumenten und Gegenargumenten zu wiederholen. Die von ihnen vertretene Meinung ist kurz zusammengefaßt folgende:

Menadier sieht den Ursprung der Otto-Adelheid-Pfennige in einer anlässlich des Einzugs König Ottos I. und seiner Gemahlin Adelheid in Magdeburg 952 geprägten Denkmünze; ihr Gepräge wurde beibehalten und fortan mit erstarrtem Königstitel auch nach seiner Kaiserkrönung bis hin zum Tode Ottos III. geschlagen, und zwar in Magdeburg.

Dannenberg hingegen setzt den Beginn der Prägung in die Zeit der vormundschaftlichen Regierung der Kaiserin Adelheid für ihren Enkel Otto III. (984—991—995) und läßt sie fort dauern bis in die Zeit Heinrichs III.; die Münzstätte der Otto-Adelheid-Pfennige sucht er in Goslar.

Von beiden Seiten wird angenommen, daß in der großen Menge dieser Pfennige das Silber des Rammelsberges bei Goslar zur Ausmünzung gelangte. Abgesehen davon, daß das Harzsilber erst um 970 — zu der Zeit also, die man nach dem Zeugnis Widukinds von Korvey¹⁹⁴⁾ schon immer angenommen hatte — entdeckt wurde, wäre es doch eine höchst merkwürdige Münzpolitik, das königliche Silber des Rammelsberges in eine entfernt liegende, noch dazu erzbischöfliche Münze zu schaffen, statt es am Orte selbst und zum Nutzen des königlichen Fiskus zu vermünzen. Zudem besteht zwischen den Otto-Adelheids und den gesicherten Magdeburger Pfennigen seit Otto III. ein derartiger stilistischer Unterschied, daß sie unmöglich aus ein und derselben Münzschmiede stammen können. Die Reihe der Magdeburger Münze würde durch den „Ausfall“ der Otto-Adelheids nicht zerrissen, sie läuft von den Sachsenpfennigen mit den Magadaburg- und Mauritius-Denaren ununterbrochen fort, während es andererseits in Goslar trotz der großen Silbervorräte sonst vor der Mitte des 11. Jahrhunderts keinerlei Münzprägung gegeben haben würde. Hauptkriterium für die Datierung einer anonymen Münze ist und bleibt ihr Fundvorkommen. Bisher sind in keinem der zur Zeit Ottos I. oder Ottos II. vergrabenen Münzschätze Otto-Adelheid-Pfennige nachweisbar. Diese Tatsache ist wohl die stärkste Stütze der Dannenbergschen These und auch heute noch voll gültig. Selbst wenn man von allen Funden, die keine sächsischen Münzen und die außer Sachsenpfennigen keine weiteren deutschen Münzen enthalten, absieht, da bei ihnen ein Fehlen der Otto-Adelheids nicht beweiskräftig wäre, bleibt noch eine genügend große Zahl von Funden, um ihre Aussage über den Stand bloßer Zufälligkeit zu erheben: die um 960 vergrabenen Schätze von Paatzig, Trebenow und Tempelhof(?), die um 970 von Grausne, Keila, Kumna und Usch, der Obrzycker Fund von 975, die

193) Der Vorschlag Buchenaus, die Pfennige einer Eigenmünze der Kaiserin in Gittelde zuzuweisen, Bl. f. Mzfr. 1924, S. 33 ff. hat mit Recht keinerlei Anklang gefunden; vgl. Menadier, ZfN. 35/1925, S. 70 ff.

194) Widukind, Res gestae Saxoniae lib. III. cap. 63. Zum Rammelsberger Silber vgl. W. Bornhardt, Geschichte des Rammelsberger Bergbaues von seiner Aufnahme bis zur Neuzeit, Berlin 1931. H. Taubert, Von den Anfängen des Silberbergbaues und des Münzwesens in Sachsen, Mitt. d. Landesver. sächs. Heimatschutz 28/1939, S. 42—48. P. J. Meier, Die Siedlungen und die Verwaltung des Berg- und Hüttenbetriebes von Goslar im Mittelalter, Ndsächs. Jb. 19/1942, S. 134—166.

gegen 980 in die Erde gelangten Münzen von Baldringe, Karowahne, Siroschewitz und Waterneversdorf, die von Botels und Grove I. um 985, selbst die um 990 niedergelegten Schätze von Broa, Hallegårda und Meschwitz sowie der wenig spätere Fund unbekannten Ortes (südliche Ostseeküste), sie alle lassen keine Otto-Adelheid-Pfennige erkennen. Die ältesten Münzschätze mit Otto-Adelheid-Pfennigen, deren Schlußmünzen schon vor der alleinigen vormundschaftlichen Regierung der Adelheid geprägt sein können, gehören zumindest der Zeit Ottos III. an¹⁹⁵), wenn diese Münzen nicht sogar erst in den neunziger Jahren des 10. Jahrhunderts geschlagen sind. In diesen frühen Funden, den Schätzen von Fiddichow, Leetze, Niederlandin II., Riebitz, Gralow II. und Paretz, ist zudem der Anteil der Otto-Adelheid-Pfennige weitaus geringer als der der Sachsenpfennige; erst kurz vor und um 1000 steigt ihre Zahl, um dann allerdings bald das Übergewicht zu erlangen. Setzt man zu diesen Beobachtungen die ungeheure Menge, in der die Otto-Adelheid-Pfennige ausgebracht wurden, so kann ihr restloses Ausbleiben in allen vor Otto III. vergrabenen Schätzen doch nur besagen, daß sie eben vor seiner Zeit nicht vorhanden waren, daß sie erst von ihm und nicht schon von Otto I. geprägt sind. Trotzdem hält die Berliner Schule noch heute an der Ansicht Menadiers fest, ohne allerdings andere und weitere Begründungen hinzufügen zu können¹⁹⁶). Es ist zu wünschen, daß die zahlreichen auf Gotland gemachten Funde des entscheidenden Zeitraumes einmal bearbeitet werden, damit dieser langwährende Streit vielleicht endgültig beigelegt werden kann. Solange jedoch wie bisher die Funde keine gegenteiligen Aussagen machen, sehen wir, wie Dannenberg, in den Otto-Adelheid-Pfennigen Gepräge aus der Zeit Ottos III. und der Münzstätte Goslar¹⁹⁷).

Von ihrem ersten Auftreten um 990/1000 an halten sich die Otto-Adelheid-Pfennige bis in die jüngsten Funde des 12. Jahrhunderts. Die Mehrzahl der Funde jedoch fällt in die Anfangszeit, etwa bis 1020, dann gehen sie verhältnismäßig kontinuierlich zurück, unterbrochen nur durch einen kurzen Anstieg um 1070; nach 1110 tauchen Otto-Adelheids nur mehr in zwei Funden auf. Soweit in den Fundbeschreibungen die Gepräge näher gekennzeichnet sind, ergibt sich folgendes Verhältnis der einzelnen Typen zueinander: weit voran steht der Pfennig mit ODDO in den Winkeln des Kreuzes und der Umschrift DIGRAREX sowie dem Namen ATEAHLT um die Holzkirche (Dbg. 1167). Er ist in über 9500 Exemplaren gefunden, dazu kommt die Menge der zahlenmäßig nicht genau fixierten Stücke und vermutlich auch der größte Teil der Otto-Adelheid-Pfennige ohne Typenbezeichnung. Die anderen Gruppen folgen mit großem Abstand. Die Kopf-Denare mit OTTO REX ADELHEIDA (Dbg. 1164) und die OTTO-Denare mit DIGRAREXAMEN (Dbg. 1166) sind ungefähr gleich stark vertreten mit je rd. 100 Stücken, während von den OTTO-Pfennigen ohne das AMEN (Dbg. 1170) nur knapp 10 Exemplare greifbar sind.

195) vgl. Fund von Leetze, Gralow II., Niederlandin II. Die einzige Ausnahme würde der Fund von Paretz bilden, wenn der für ihn beanspruchte Otto-Adelheid-Pfennig wirklich in ihm enthalten war. vgl. dazu Friedlaender, ZfN. 9/1882, S. 295 und Bahrfeidt, Fd. Leissow, S. 40 f.

196) vgl. Suhle in Schröters Wörterbuch; ds. Brandenburgia 1931, S. 157 f. Auch Gaetgens, Fund von Ludwiscze, S. 69 legt die Otto-Adelheid-Pfennige nach Magdeburg und zu Otto I.

197) so auch Jesse, Wendischer Münzverein, S. 33.

Diese Angaben gelten für die Funde bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts. Es ist hier eine Grenze gezogen, da die Prägung der Otto-Adelheid-Pfennige gegen 1040 endet. Nachprägungen mit entstellten Bildern, Um- und Inschriften (vgl. Dbg. 1773, 1774, 1776 u. a.) treten zwar schon früher auf, nach 1050 aber werden sie vorherrschend. Mehr als 2500 ODDO-Pfennigen, meist Nachprägungen zum Typ Dbg. 1167, stehen jetzt lediglich 14 Pfennige mit Kopf, 5 OTTO-Pfennige mit und 2 OTTO-Pfennige ohne AMEN gegenüber.

Die Karte der Verbreitung der Otto-Adelheid-Pfennige (vgl. Karte 6) zeigt, daß es sich bei ihnen nicht, wie bei den Sachsenpfennigen, um eine regional beschränkte Währungsmünze handelt, sondern daß sie in alle Teile des nordeuropäischen Wirtschaftsgebietes gelangt sind. Schon bald nach dem Einsetzen ihrer Prägung strömten sie, vermutlich über die Odermündung, in großen Mengen nach den dänischen Inseln und nach Gotland ab und griffen dann weiter aus nach Norwegen und Finnland. Das Baltikum wurde von ihnen zur Hauptsache erst nach der Mitte des 11. Jahrhunderts erreicht. Zu dieser Zeit war der Anteil der Otto-Adelheids am Gesamtfund bereits erheblich zurückgegangen, seine größten Ausmaße besaß er in den Jahrzehnten um 1000. Reich ist auch das Vorkommen an der mittleren Warthe und in Schlesien, während es im Elbe-Oder-Raum lediglich nördlich der Havel, und hier auch nur schwach zu verzeichnen ist. Die Inlandsfunde enthalten durchweg keine Otto-Adelheid-Pfennige.

Das Gepräge der Otto-Adelheid-Pfennige war so bekannt und so beliebt, daß es in zahlreichen Münzstätten Ostsachsens nachgeahmt wurde, wie der Kreuz/Holzkirchen-Typus in Magdeburg (vgl. Dbg. 1574, 639–642), Gittelde (vgl. Dbg. 1220, 1775), Quedlinburg (vgl. Dbg. 613), Hildesheim (vgl. Dbg. 706), Northeim (vgl. Dbg. 2036) und an unbekannten Orten (vgl. Dbg. 1171¹⁹⁸), Dbg. 1172–1175¹⁹⁹), der Kopf/Kreuz- bzw. Holzkirchen-Typus in Lüneburg (vgl. Dbg. 1557) und Halberstadt (vgl. Dbg. 624). Auch Boleslaus Chrobry von Polen (992–1025) prägte Münzen vom Typ der Otto-Adelheid-Pfennige²⁰⁰). Der Kopf der Otto-Adelheid-Pfennige geht auf das angelsächsische Vorbild König Ethelreds II. (vgl. Jesse 19) zurück. Von dorthier wurde er auch in Stade aufgenommen (vgl. Dbg. 1607), wo bald der billungische Einfluß hinzutrat (vgl. Dbg. 1608); in dieser Verbindung gelangte der Kopftypus schließlich nach Hildesheim (vgl. Dbg. 710) und von hier aus nach Mundburg (vgl. Dbg. 719).

Um die Mitte des 11. Jahrhunderts hörte die Ausprägung von Otto-Adelheid-Pfennigen auf, sie blieben allerdings, wie die Funde lehren, noch weiterhin im Umlauf. Die Münzstätte Goslar aber ging zu einem neuen Münzbild über, das sich bald gleicher Beliebtheit erfreute und ebenfalls vielerorts nachgeahmt wurde²⁰¹).

198) Die Vermutung Dannenbergs und P. J. Meiers, daß diese Pfennige in Gandersheim geprägt seien, entbehrt nach Menadier, Fund v. Birglau, S. 293 f. jeglichen Anhalts.

199) Die Zuweisung der EILART-, EDILAR-Pfennige an den Abt Eggihard von Nienburg durch v. Posern-Klett, Num. Zt. 1849, Sp. 14 f. wird von Menadier, Dt. Mzen. I., S. 174 ff. ebenfalls abgelehnt; er schreibt sie einem sächsischen Grafen Eilard (Ailhard) zu, nennt aber keinen Prägeort.

200) vgl. Menadier, Dt. Mzen. I., S. 166 ff. Dannenberg, Berl. Bl. III. S. 185.

201) s. u. II B. 3 a.

2. DIE OSTFALISCHEN MÜNZSTÄTTEN

a) MAGDEBURG

(Tabelle 1. Karte 7)

Magdeburg ist die älteste in Sachsen erkennbare Münzstätte. Schon 942 wird sie in der schriftlichen Überlieferung sichtbar²⁰²), und von einer auch bereits so früh erfolgten Prägetätigkeit zeugen die eben behandelten großen Sachsenpfennige. 965 übergab Otto I. dem Magdeburger Moritzkloster das Münzrecht zu Magdeburg und zu Gittelde²⁰³); nach der Erhebung Magdeburgs zum Erzbistum (968) ging es an das Erzstift über und wurde 987 auch auf Giebichenstein ausgedehnt²⁰⁴). Seit der Zeit Ottos III. erscheint zuerst der Name des Prägeortes, MAGADABVRG u. ä., auf den Münzen. Sie zeigen anfangs eine eigenartige Mischung von Sachsen- und Otto-Adelheid-Pfennigen (Dbg. 1574), gehen dann aber völlig zum Bild der Otto-Adelheids über, indem sie die auf den Sachsenpfennigen übliche Trugschrift durch das DI GRA REX der Adelheid-Denare ersetzen (Dbg. 639); von den eigentlichen Otto-Adelheid-Pfennigen unterscheidet sie nicht allein der Ortsname, sondern vor allem eine ganz andere Mache²⁰⁵), so daß die Bildähnlichkeit nicht auf eine gleiche Münzstätte schließen lassen darf. Unter Fortführung der sog. Holzkirche der Adelheid-Pfennige und des Magdeburger Namens wird, auch noch vor 1000, ein neues Bild aufgenommen: ein freischwebendes Kreuz mit der Umschrift IN NOMI DNI AMEN (Dbg. 643); es wurde vielfach nachgeprägt und begegnete uns bereits als Vorbild einer weitverbreiteten Gruppe von Sachsenpfennigen (vgl. Dbg. 1330/32). Die gleiche Rückseite werden wir auch auf den älteren Pfennigen der billungischen Herzöge (vgl. Dbg. 585) und der Stader Grafen (vgl. Dbg. 1608) finden.

Alle drei Münztypen sind schon vor der Jahrtausendwende entstanden, und bis um 1025 sind sie es ausschließlich, die in den Funden als Magdeburger Pfennige auftreten. Erst seit Hartwig (1079—1102) (oder Gegenbischof Hartwig 1085—89) nennt sich der Erzbischof ausdrücklich als Münzherr. Vorher tragen die Münzen den Namen des Stiftsheiligen SCS MAVRICIVS und zeigen vorwiegend auf der Vorderseite das Bild des Königs, auf der Rückseite eine Gebäudedarstellung²⁰⁶), zuweilen auch den Hl. Moritz mit der Fahne oder die Fahne allein (vgl. Tabelle 1). Trotz des königlichen Münzbildes handelt es sich aber doch um erzbischöfliche Gepräge, denn die schriftliche Überlieferung zeigt eindeutig, daß die Magdeburger Münze seit 965 bzw. 968 im Besitz des Erzbischofs war. Erzbischof Hartwig dann setzt nicht allein seinen Namen, sondern auch sein Bild auf die Münzen (Dbg. 655—659, 1576)²⁰⁷). Mit dem Beginn des 12. Jahrhunderts, mit Erzbischof Heinrich I. (1102—07), vollzieht sich in Magde-

202) s. o. S. 36.

203) s. o. S. 28. Über die in Gittelde geprägten Münzen s. u. S. 66 ff.

204) s. o. S. 29. Die Münzstätte Giebichenstein ist identisch mit der zu Halle, dessen Name auf Sachsenpfennigen des 11. Jhds. auftritt, s. o. S. 40.

205) vgl. dazu Dannenberg, SFK. III., S. 851 ff.

206) Bei den Gebäudedarstellungen auf mittelalterlichen Münzen handelt es sich nicht um die wirklichkeitsgetreue Abbildung eines bestimmten Baues, sondern um ein durch Mauer, Tor, Turm u. ä. symbolisiertes Burg-, d. h. Stadtbild. vgl. dazu Philippi, Über Darstellungen von Gebäulichkeiten auf Mittelaltermünzen, Bonner Jbb. 132/1927, S. 200—206. Lückger, Darstellungen von Baulichkeiten auf Mittelaltermünzen, Bl. f. Mzfr. 1932, S. 396—399. Wulzinger, Gebäudedarstellungen auf mittelalterlichen Münzen, Dt. Jb. f. Num. 2/1939, S. 117—127.

207) EB. Hartwig wird auch der Magdeburger Pfennig mit der Vs.legende + OTTO IM(P)AVGV (Dbg. 1894) zugeschrieben, vgl. Menadier, Dt. Mzen. IV., S. 186—192 und Dannenberg, SFK. III., S. 792 f.

burg der Übergang zu den Dünnpfennigen (Dbg. 660), selbst einseitige Prägungen erscheinen schon (Dbg. 661). Beide Prägeweisen werden auch von Erzbischof Adelgod (1107—19) angewendet (Dbg. 662—665). Mit ihm bricht die Reihe der Magdeburger Münzen für kurze Zeit ab und setzt erst unter Erzbischof Konrad I. (1134—42) wieder ein.

Trotz der Vielzahl der Gepräge aus der Magdeburger Münze sind es nur wenige, die immer wieder in den Funden auftreten. Am häufigsten ist der Mauritius-Pfennig Dbg. 648 in all seinen Varianten; er findet sich seit ca. 1035 in fast jedem Münzschatz des 11. Jahrhunderts, der überhaupt Magdeburger Prägungen enthält. Seiner Stärke gleich kommt — nimmt man die Nachprägungen (aber nicht die regulären Sachsenpfennige) hinzu — der ältere Denar mit dem kleinen Kreuz und der IN NOMI DNI AMEN-Umschrift (Dbg. 643). Auch die Magdeburger Nachahmung der Otto-Adelheids (Dbg. 639) ist verhältnismäßig häufig. Beide frühen Münzgruppen erscheinen aber, wie schon erwähnt, nur bis etwa 1025 in den Funden, dann tritt der eben genannte Moritzpfennig an ihre Stelle. Alle anderen MAVRICIVS-Gepräge sind in den Fundbeschreibungen, wenn überhaupt, so nur sehr selten erkennbar, und diese wenigen Funde gehören bereits dem ausgehenden 11. und beginnenden 12. Jahrhundert an. Ebenfalls um 1090 tauchen in den Funden Pfennige mit dem Namen des Erzbischofs auf, und zwar die Hartwigs wiederholt, die seiner Nachfolger nur ganz vereinzelt.

Die in Magdeburg geprägten Münzen flossen anfangs mit wenigen Ausnahmen in das Oder-Weichsel-Gebiet und nach den dänischen Inseln ab (vgl. Karte 7). Erst nach 1030 gelangten sie auch in das Baltikum und nach Finnland. Die Verbreitung der Funde mit Magdeburger Münzen läßt annehmen, daß die Magdeburger wie die Sachsenpfennige das Verkehrsbecken der Ostsee über die Odermündung erreichten; von hier aus strömten sie nach Nordwesten und Nordosten. Es entspricht dem Gesamtbild der räumlichen und zeitlichen Verbreitung der Münzschatze, wenn die magdeburgischen Pfennige sich in dem zuletzt erschlossenen Raum am längsten halten, im Slavenland sich in Richtung auf die Elblinie zurückziehen und in das Inland verlagern. Der Anteil der Magdeburger Münzen an den slavischen, skandinavischen und baltischen Funden innerhalb der einzelnen Fundperioden ist der gleiche, selten übersteigt er 5%; erst um 1100 bilden sich in der Nähe des Prägeortes Schätze, die sich zur Hauptsache aus dieser einen Münzsorte zusammensetzen. Damit dokumentiert sich der Beginn der neuen Epoche, der Periode der regionalen Pfennigmünze.

b) GITTELDE

(Tabelle 1. Karte 8)

953 schenkte Otto I. dem Moritzkloster zu Magdeburg den ursprünglich zum Erzbistum Mainz gehörenden Ort Gittelde²⁰⁸) und überließ ihm 965 alle Ertragnisse der dortigen Münze²⁰⁹). Schon nach kurzem war dann, wie die Urkunde Ottos II. von 973²¹⁰) erkennen läßt, das 968 errichtete Erzstift im Besitz des Münzrechtes zu Gittelde.

Die ältesten uns bekannten Gittelder Münzen schließen sich im Bilde den in der nahegelegenen Münzstätte Goslar geschlagenen Otto-Adelheid-Pfennigen an, und zwar deren Spätform, denn laut Fundvorkommen sind sie erst in der Mitte des 11. Jahrhunderts entstanden. Das Rückseitenkreuz, das noch ein O und A des zu ODOA entstellten Namens König Ottos III. in den Winkeln trägt, ist mit einem von einer Hand gehaltenen Krummstab belegt, wodurch die Herkunft der Pfennige aus einer geistlichen Münzstätte gesichert wird. Die Umschriften sind meist nur stückweise lesbar, ergänzt ergeben sie auf der Vorderseite IELITHIS PENINGE und auf der Rückseite IIR STEIT TE BISCOP (Dbg. 1220, 1775. Men. 1)²⁰⁸⁾. Die gleichen Umschriften finden sich auf einer Reihe weiterer Münzen, die in noch eindeutigerer Weise den geistlichen Charakter ihres Prägeortes dartun. Zunächst sei ein Pfennig genannt, der zwar das Kreuz mit dem Krummstab fortführt, auf der anderen Seite aber einen Kopf von vorn mit Heiligenschein zeigt²⁰⁹⁾. Der zweite Pfennig trägt nicht mehr allein den Bischofsstab, sondern das zur Seite gewandte Brustbild des Bischofs selbst und auf der Rückseite ein von Perlen eingefasstes Kreuz (Dbg. 1221. Men. 2). Die dritte Art behält das Bischofsbild bei, setzt daneben aber auf die Rückseite das halblinks gewandte Brustbild eines weltlichen Herrn, des Vogtes (Dbg. 1222. Men. 3)²¹⁰⁾, der auf dem letzten in dieser Reihe zu nennenden Denar ganz von vorn dargestellt ist (Dbg. 1223. Men. 4). Auch diese Gepräge sind alle noch um die Mitte des 11. Jahrhunderts entstanden.

Die Umschriften stehen sowohl in ihrer Sprachform als auch in ihrem Wortlaut ganz vereinzelt da. Die Schriftsprache jener Zeit ist vorwiegend die lateinische, und alle deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit tragen latinisierte Orts- und Personennamen. Hier jedoch ist unverkennbar die niederdeutsche Sprache verwendet worden²¹¹⁾. Was den Wortlaut betrifft, so finden sich zu dem der Rückseite wohl Parallelen²¹²⁾; auch kommt es vor, daß auf der Vorderseite der Münzherr sich gewissermaßen vorstellt²¹³⁾, aber erst rund hundert Jahre später und dann stets so, daß er seinen Namen nennt und nicht nur wie in Gittelde sein Amt oder seine Würde.

Der Vogt, der uns schon im Bild begegnete, erscheint in den 80er Jahren des 11. Jahrhunderts mit vollem Namen und Titel auf den für Gittelde beanspruchten Münzen: THEDERICVS AD. Nach der Beweisführung Mena-

208) MG. D. O. I. 165.

209) s. o. S. 28.

210) s. o. S. 29.

211) wegen des scheinbaren Widerspruchs von Bild und Schrift vgl. Menadier, Gittelder Pfennige, S. 250. Zu den frühesten Gittelder Pfennigen vgl. auch H. Buchenau, Mitteilungen zur Brakteatenkunde, Bl. f. Mzfr. 1924, S. 1—3 u. 39 f.

212) Nicht abgebildet; vgl. Gaettens, Fund von Ludwiscz, S. 64, der auf Grund der Ähnlichkeit dieser Stücke aus dem Fund von Alt-Ranft, deren Schriftreste noch ein IELITHIS PENING erkennen lassen, mit den bei Dannenberg unbestimmten Pfennigen Nr. 1310, a auch diese nach Gittelde legt.

213) Zu dem Auftreten eines Vogtes auf den Erzeugnissen einer zum Erzstift Magdeburg gehörenden Münzstätte vgl. Menadier, Gittelder Pfennige, S. 251 f.

214) vgl. dazu Menadier, Gittelder Pfennige, S. 244—249.

215) vgl. die billungischen Prägungen in Jever mit GEFRI DENARII, Dbg. 593. s. auch Heinrich der Löwe in Stade, STAETEN DENARI, Jesse 94.

216) vgl. Heinrich der Löwe in Bardowiek, HAINRIVS DVX EST, Jesse 52. Otto II. von Brandenburg in Salzwedel, OTTO MARHO EST, Jesse 121.

diers²¹⁷⁾ handelt es sich um einen der Katlenburger Grafen, die sich in den Besitz der bedeutenderen Kirchenvogteien ihrer Grafschaft gesetzt hatten; offen bleibt, ob der genannte Dietrich der II. (1056—85) oder III. (1088—1106) dieses Namens ist. Die in der Zwischenzeit gefestigte und verstärkte Stellung des Vogtes wird sichtbar in dem Schwinden des erzbischöflichen Bildes, an dessen Stelle eine Gebäudedarstellung nach Goslarer²¹⁸⁾ bzw. nach Kölner Vorbild²¹⁹⁾ tritt. Anfangs nennt die Rückseitenumschrift noch den Namen des Magdeburger Erzbischofs Hartwig (Dbg. 689, 690. Men. 7a, 8), aber auch er muß schließlich dem Namen Goslars weichen (Dbg. 688. Men. 6), unter dessen Einfluß die Gittelder Münze in der Hand der Vögte völlig gerät, so daß der eigentliche Münzherr, der Erzbischof von Magdeburg, keinerlei Einfluß mehr zu haben scheint.

Auch nach dem Aussterben des Katlenburger Grafengeschlechtes 1106²²⁰⁾ bleibt das Goslarer Vorbild beherrschend: zwei schon zu den Dünnpfennigen zu zählende Münzen aus dem Beginn des 12. Jahrhunderts übernehmen auf ihre Rückseite Bild und Namen der Goslarer Stiftsheiligen Simon und Judas, während auf der Vorderseite jeweils einer der beiden Schutzheiligen Gitteldes, der Hl. Moritz (Dbg. 649. Men. 12) oder der Hl. Johannes (Dbg. 697. Men. 13. Häv. 439)²²¹⁾, genannt wird.

Am häufigsten und zahlreichsten unter den Gittelder Münzen sind in den Funden die der älteren, der erzbischöflichen Gruppe vertreten, vor allem die den Otto-Adelheid-Pfennigen nachgebildeten Pfennige (Dbg. 1220, 1775), die mit dem Heiligenkopf (Dbg. 1310, a) und die mit dem seitlichen Brustbild des Vogtes (Dbg. 1222). Ab etwa 1100 werden sie von den vogteilichen Prägungen verdrängt, unter denen sich jedoch keine bevorzugten Typen erkennen lassen; sie sind alle gleich selten. Die Gittelder Pfennige haben an der Gesamtmenge eines Fundes zwar nur geringen Anteil, dennoch zeigt ihre Verbreitung (vgl. Karte 8) mit der starken Betonung des Baltikums und auch Finnlands, daß sie nicht wie die Magdeburger einschließlich der Sachsenpfennige vorwiegend dem Verkehr mit den Slaven dienten, sondern von dem Zug des Fernhandels über die Ostsee erfaßt wurden.

c) QUEDLINBURG

(Tabelle 1. Karte 9)

Als eine der wenigen bedeutenden Frauenabteien, die ihre Reichsunmittelbarkeit über längere Zeit hinaus bewahren konnten²²²⁾, wurde Quedlinburg 994 von Otto III. mit einem Münzprivileg ausgestattet²²³⁾. Unmittelbar darauf

217) Gittelder Pfennige, S. 262—279.

218) Dbg. 688. Men. 6. = Rs. wie Goslar Dbg. 675. Häv. 388 und Dbg. 671. Häv. 387, diese wiederum nach Kölner Vorbild Häv. 386. Auf Goslarer Vorbild weist ebenfalls der jüngst bekannt gewordene Pfennig aus dem Fund von Woella (Bgh. 16), der auf der Vs. einen stehenden Weltlichen im Waffenrock mit Lanze und Schild (vgl. Dbg. 1585) und auf der Rs. das Brustbild eines Weltlichen mit Schwert (vgl. Dbg. 688—690, 1900—1902) zeigt.

219) Dbg. 689. Men. 7a. Häv. 397. und Dbg. 1901. Häv. 396-Rs. wie Köln Dbg. 407. Häv. 390, Zeit des Erzbischofs Sigwin (1079—89).

220) Menadier, Gittelder Pfennige, S. 289 f.

221) vgl. dazu Menadier, Gittelder Johannispfennige, Sp. 1323. Gebäude ähnlich Köln, vgl. Dbg. 420. Häv. 431, Zeit Erzbischof Friedrichs I. (1100—31).

222) D. Menadier, Reichsäbtissinnen, S. 191 f. nennt für Deutschland insgesamt neun Frauenabteien, von denen allein vier in den Bereich des Herzogtums Sachsen gehören, nämlich Herford, Essen, Gandersheim, Quedlinburg.

223) s. o. S. 30.

hat man hier von diesem Recht Gebrauch gemacht, denn die älteste Quedlinburger Münze ist nach Aussage der Funde noch vor 1000 geprägt worden. Auch sie übernimmt den Bildtyp und das DI GRA REX der Otto-Adelheid-Pfennige und ersetzt lediglich den Namen der Kaiserin Adelheid durch den des SCS SERVACIVS (Dbg. 613). Ein zweiter Pfennig wird der Äbtissin Adelheid I. (999–1044), einer Tochter Ottos II., zugesprochen; er nennt den Heiligen DIONISIVS und den Prägeort QVIDILINB+ (Dg. 614). Unter Adelheid II. (1063–95) erscheint dann zum ersten Mal das Bild und der Name der Äbtissin auf einer Quedlinburger Münze (Dbg. 615), daneben aber behauptet sich noch — ebenfalls in Bild und in Schrift — der Einfluß des Königs als des obersten Schutzherrn der Abtei²²⁴). Zu Beginn des 12. Jahrhunderts tritt hier ein Wandel ein. Auf einer Münze der urkundlich nicht nachweisbaren Äbtissin Eilica, deren Amtszeit auf Grund der numismatischen Belege für die Zeit von ca. 1095–1110 anzusetzen ist²²⁵), tritt neben der Äbtissin der Vogt auf (Dbg. 1562)²²⁶). Sein Name ist nicht zu erkennen, doch vermutet Dorothea Menadier²²⁷) in ihm den Grafen Friedrich den Älteren von Sommerschenburg (gest. 1120). Ein Vogt Friedrich nennt sich auch auf einem unter Agnes I. geschlagenen Pfennig, der sich mit dem gekrönten Kopf und den Brustbildern zweier Heiliger dem kaiserlichen Bildtyp von Goslar anschließt (Dbg. 1891). Die Äbtissin Agnes I. ist ebenfalls nicht aus schriftlichen Quellen bekannt, sondern nur durch die mit ihrem Namen herausgegebenen Münzen (Dbg. 617, 619, 620). Von 1110–1125 war eine Agnes Äbtissin von Gandersheim, und man nimmt an, daß sie während der gleichen Zeit dieselbe Würde auch in Quedlinburg innegehabt hat²²⁸). Erst 1134 tritt wieder eine Quedlinburger Äbtissin, Gerburg (1134–37), in den Urkunden hervor.

Einmal noch unter Agnes I. wird ein königlicher Einfluß auf die Münzprägung sichtbar (Dbg. 622)²²⁹), dann ist sie fest in der Hand der Äbtissin. Zu dem Bild der Äbtissin tritt ein neuer Rückseitenstempel, eine nach Kölner Vorbild gestaltete symbolische Burgdarstellung (Dbg. 617, 621. Häv. 398. nach Köln, Dbg. 407. Häv. 390) und schließlich ein von vier Kugeln umwinkelttes Kreuz (Dbg. 623). Unter Agnes I. setzt in Quedlinburg der Übergang zur Prägung von Dünnpfennigen ein.

Seit kurz vor 1000 erscheinen, wenn auch nur in geringer Stückzahl, die den Otto-Adelheid-Pfennigen nachgeahmten Quedlinburger Münzen (Dbg. 613) in vorwiegend zwischen Oder und Weichsel vergrabenen Schätzen (vgl. Karte 9). Zu ihnen treten gegen 1040 die Pfennige der Äbtissin Adelheid I. (Dbg. 614), von denen sie dann bald ganz verdrängt werden. Für das Gepräge

224) Zwar erscheint Heinrich IV. hier mit einem Schwert, dem Amtszeichen der Vögte, doch löst sich dieser Widerspruch dadurch, daß während des ganzen 11. Jhds. in Quedlinburg keine Vögte nachweisbar sind und daß, zumindest so lange die Äbtissinnen aus königlichem Geschlecht stammten, sie dem Schutz des Königs unterstanden. vgl. dazu D. Menadier, Reichsäbtissinnen, S. 246 f.

225) vgl. D. Menadier, Reichsäbtissinnen, S. 247.

226) Urkundlich sind Vögte in Quedlinburg erst 1134 sichtbar; vgl. D. Menadier, Reichsäbtissinnen, S. 249.

227) Reichsäbtissinnen, S. 248.

228) Dannenberg, SFK. II., S. 622. D. Menadier, Reichsäbtissinnen, S. 248.

229) D. Menadier, Reichsäbtissinnen, S. 213 und Anm. 55, weist diese Münze entgegen der Bestimmung Dannenbergs, der sie anfangs der Äbtissin Gerburg zuschrieb, der Agnes zu und deutet das ELECTIO MEI der Rs. als Hinweis auf ihre Inthronisation. Tornau, Quedlinburg, S. 4 f. deutet den Pfennig mit der Umschrift ELECTIO MEI als Gedächtnismünze auf den Amtsantritt der Äbtissin Gerburg.

Adelheids II. ist keine Fundnachricht vorhanden. Um 1110 erfolgt eine neue Verschiebung, indem jetzt die Münzen der Äbtissinnen Eilica und Agnes I. sowie des Vogtes erscheinen, aber kaum ein Typus ist aus mehr als einem Fund bekannt. In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts weitet sich das Verbreitungsgebiet der Quedlinburger Pfennige nach Norden und Nordosten aus, nach 1100 aber ziehen sie sich mit wenigen Ausnahmen in das Gebiet westlich der Elbe zurück.

d) HALBERSTADT

(Tabelle 2. Karte 10)

974 gab Otto II. die Erlaubnis, in Seligenstadt, einem unter diesem Namen jetzt unbekannten Ort im Halberstädtischen²³⁰⁾, eine Münzstätte zu errichten, und schenkte diese der St.-Stephanus-Kirche zu Halberstadt. Fünfzehn Jahre später verließ Otto III. das gleiche Recht für Halberstadt selbst und bestätigte es 992 dem Bischof Hildeward (968—996) für beide Orte²³¹⁾.

Die ältesten Münzen von Halberstadt sind bischöfliche Prägungen. Sie gehen zurück auf Bischof Arnulf (996—1023)²³²⁾, der die bekanntesten und beliebtesten Münzbilder seiner Zeit aufnimmt und sie mit seinem Bild, Namen und Titel verbindet: einmal die „Holzkirche“ und das ATEAHLHT der Otto-Adelheid-Pfennige (Dbg. 624, a), zum anderen den in drei Zeilen angeordneten Stadtnamen der Kölner Pfennige (Dbg. 626. Häv. 173). An die Stelle des S COLONIA tritt zwar bald ein HALBERSTEDI, doch in der gleichen dreizeiligen Anordnung (Dbg. 625). Die Arnulf-Denare begegnen in den Funden ab 1010²³³⁾, so daß ihre Ausprägung wohl erst kurz nach 1000 begonnen hat.

Bischof Brantho (1023—36) bleibt bei dem großen, breiten Schrötling, wie ihn schon die letzte Münze Arnulfs besaß und wie er zu dieser Zeit bereits im östlichen Sachsen, in Magdeburg, Hildesheim, Quedlinburg und Helmstedt üblich war, wendet sich im Bildtyp aber von den alten Vorbildern völlig ab. Die einzige seinen Namen tragende Münze zeigt das nach rechts gewandte Brustbild des Hl. Stephanus mit einem Kreuzstab und ein dreitürmiges Gebäude; die Vorderseitenumschrift weist auf das Martyrium des Heiligen hin (Dbg. 627). Vorder- und Rückseitenbild erinnern an die Bilder der Magdeburger Mauritiuspfennige (vgl. Dbg. 646 und 648 c), mit denen das Halberstädter Stück auch in Größe und Fabrik viel Ähnlichkeit besitzt. Von Branthos Nachfolger, Burchard I. (1036—59), ist ebenfalls nur ein Gepräge erhalten, das sich ganz dem vorigen anschließt (Dbg. 628).

Unter Burchard (Buco) II. (1059—88) erhalten die Halberstädter Münzen erneut ein anderes Aussehen, das einen starken Einfluß des Königs verrät. Der wohl älteste, um 1075 im Fund von Polna auftretende Pfennig Burchards II. (Dbg. 1832) vereinigt die Rückseitenbilder zweier königlicher Münzen, das der

230) heute Osterwiek; vgl. Buchenau, Bl. f. Mzfr. 1904, Sp. 3170. Timme, Braunschweigische Heimat 36/1950, S. 123.

231) s. o. S. 30.

232) v. Posern-Klett, Num. Zt. 1849, S. 15 setzt den Prägebeginn schon unter Hildeward an; es gibt dafür keinerlei weitere Belege, als die frühe Verleihungsurkunde, der aber nicht unbedingt eine sofortige Ausübung des erhaltenen Rechtes gefolgt sein muß.

233) Funde von Munkegaard und Mosgau.

Goslarer mit den Stiftsheiligen Simon und Judas (vgl. Dbg. 667 ff.) und das der Erfurter Kaiser Heinrichs III. mit einem Kopf im Portal eines zweitürmigen Gebäudes (vgl. Dbg. 883). Ein weiteres Gepräge führt als Umschrift der Vorderseite den Namen Kaiser (?) Heinrichs (IV.) (Dbg. 629), und schließlich erscheint auch noch das gekrönte Brustbild des Herrschers (Dbg. 2025, 1565). Vermutlich sind die rein königlichen Gepräge während der Sedisvakanz 1088—1089 entstanden.

Die von Bischof Stephan (Herrand) (1089—1102) ausgegebenen Münzen bilden eine in sich geschlossene, von allen übrigen schon durch die Feinheit und Sauberkeit ihres Stempelschnittes abgehobene Gruppe; sie zeigen ein spezifisch halberstädtisches Bildmotiv, die Steinigung des Hl. Stephanus (Dbg. 618 u. SFK. II. S. 621, Dbg. 631, 630, 2026)²³⁴).

Auch die frühesten Pfennige Bischof Reinhards (1106—23) verwenden dieses Motiv, setzen aber gleichzeitig das von Burchard II. aufgenommene Bild des Heiligenkopfes zwischen zwei Türmen fort (Dbg. 632, 633). Die uns von Reinhard überlieferte Münzreihe ist, verglichen mit der seiner Vorgänger, äußerst reich und vielfältig. Die Mehrzahl seiner Prägungen trägt auf einer Seite die eben genannte Kopf/Turm-Darstellung; das Bild des Königs taucht jedoch nicht wieder auf, vielmehr tritt jetzt betont das des Bischofs hervor (Dbg. 1568—1570). Daneben greift Reinhard den goslarischen Typus wieder auf (Dbg. 634), auch erscheint die uns schon auf einem Pfennig der Agnes von Quedlinburg (vgl. Dbg. 619) begegnete ausgestreckte Hand (Dbg. 1567) und schließlich ein von verschiedenen Beizeichen umwinkelttes Kreuz (Dbg. 1571, 1892, 1572). Noch unter Reinhard vollzieht sich in Halberstadt der Übergang zu den Dünnpfennigen. Der alte Denarcharakter der Münzen schwindet völlig, denn die nächsten, von Bischof Rudolf (1136—49) herausgegebenen Halberstädter Pfennige zeigen ausschließlich die neue Prägeweise. Im Bildmotiv schließen sich die Dünnpfennige Reinhards den jüngsten Denaren an: ein nach den Spitzen zu breit auslaufendes Kreuz auf der Rückseite und vorn der Kopf des Heiligen zwischen zwei Türmen (Dbg. 635) oder das Bild des Bischofs (Dbg. 637), der jetzt auch in ganzer Gestalt dargestellt wird (Dbg. 636). Um die Mitte des 12. Jahrhunderts geht Halberstadt dann, wie auch Quedlinburg, zur Prägung von Brakteaten über²³⁵).

Trotz des großen Typenreichtums sind die Münzen Reinhards in den Funden bis 1150 zahlenmäßig nur schwach vertreten. Der Pfennig Arnulfs mit der sogenannten Holzkirche (Dbg. 624) tritt bis um 1030 wiederholt auf, bei allen anderen Halberstädter Pfennigen in Münzschätzen des 11. Jahrhunderts aber handelt es sich mit nur einer Ausnahme²³⁶) immer um den gleichen Typus: den Pfennig Branthos (Dbg. 627) und Burchards I. (Dbg. 628). Für die Gepräge Bischof Stephans liegen außer für das Stück Dbg. 630 jeweils ein oder zwei Fundnachrichten vor. Der Anteil der Halberstädter Münzen in den Schätzen des 11. Jahrhunderts, die vorwiegend im Bereich der westlichen Ostsee liegen

234) Das sonst bei deutschen Münzen nicht bekannte Auftreten des Papstes erklärt sich hier daraus, daß der Hl. Sixtus Mitpatron des Hl. Stefan ist. vgl. dazu Dannenberg, SFK. I., S. 249 und Anm. 1.

235) Tornau, Halberstadt, S. 13; ds., Quedlinburg, S. 5.

236) Fund von Polna, um 1075: 1 Ex. Burchard II. nach Goslarer Vorbild, Dbg. 1832.

(vgl. Karte 10), bleibt stets unter 0,5 %. Erst nach 1100, mit der Verlagerung des Schwergewichtes in das Inland, mit dem Beginn des Umlaufes der Münzen im Lande selbst, wird er etwas stärker.

e) BALLENSTEDT

(Tabelle 2)

In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts prägte mit Ortsnamen und Bildtyp Magdeburgs ein weltlicher Herr namens ADALB//V/ (Dbg. 651, 1578). Menadier²³⁷⁾ schreibt diese Münzen dem Grafen Adalbert von Ballenstedt (1059 — ca. 1080) zu; der Prägeort ist unbekannt, wird aber sicherlich in der Nähe Magdeburgs zu suchen sein²³⁸⁾. Wie stark die Ausprägung war, läßt sich nicht sagen, da in nur zwei Funden Zahlenangaben gemacht werden (Fund von Golm: 8 Ex.; Fund von Seemark: 0 + 1 Ex.). Die Pfennige Adalberts treten zuerst gegen Ende des 11. Jahrhunderts auf in den Münzschätzen von Golm, Ünglingen und Seemark, dann zu Beginn des 12. Jahrhunderts in Havelberg und Potsdam; selbst in den Funden von Leest (um 1120) und Schollene (um 1140) kommen sie noch vor.

f) WIMMELBURG—EISLEBEN

(Tabelle 2)

Nach Aussage der Rückseitenumschrift eines Pfennigs (Dbg. 612, a) hat auch das Benediktiner-Kloster Wimmelburg²³⁹⁾ bei Eisleben Münzen ausgegeben. Ein entsprechendes Privileg für Wimmelburg ist nicht erhalten. Es wäre dies einer der wenigen Fälle, daß in einem geistlichen Ort das Münzrecht ohne erhaltene (?) Verleihungsurkunde ausgeübt wurde. Zwar läßt das in enger Anlehnung an die Halberstädter Pfennige gestaltete Rückseitenbild durch den Krummstab über der Mauer den geistlichen Charakter des Prägeortes erkennen, es ist aber nicht der Abt, sondern der Vogt, der diese Münze schlagen ließ: die Vorderseite trägt sein Brustbild mit Schwert und Lilienstab und die Reste der Umschrift lassen ein ///COM// erkennen. Der Name des Vogtes ist nicht mehr zu lesen; dieser muß einer der Grafen von Mansfeld gewesen sein, die um die Mitte des 11. Jahrhunderts das Kloster gegründet hatten²⁴⁰⁾. Auf die Mansfelder Grafen war in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts der Besitz der Grafen von Merseburg-Hassegau übergegangen, zu deren Familie die Pfalzgräfin Uota und ihr Sohn, Bischof Bruno von Minden (1037—55), gehörten²⁴¹⁾, denen Heinrich III. 1045 das Münzrecht für ihren Besitz in Eisleben bestätigt hatte²⁴²⁾. Die Stammburg der Grafen von Merseburg-Hassegau war Wimmelburg²⁴³⁾, wir können daher die durch das Gepräge bezeugte

237) Dt. Mzen. II., S. 110 f.

238) Menadier, Dt. Mzen. II., S. 111 vermutet Aschersleben oder Wegeleben; beide Orte lassen aber erst nach der hier behandelten Zeit eine Prägetätigkeit erkennen, so daß auf der Karte der durch das Gepräge bezeugten Münzstätten (Karte 4) Ballenstedt selbst eingezeichnet ist.

239) Über die Namenform vgl. Dannenberg, SFK. I., S. 240.

240) vgl. Buchenau, Grafschaft Mansfeld, Sp. 3174.

241) vgl. Buchenau, Grafschaft Mansfeld, Sp. 3169 ff.

242) s. o. S. 31.

243) vgl. Buchenau, Grafschaft Mansfeld, Sp. 3169 ff. und die dort angegebene Literatur. Die alte Wimmelburg lag vermutlich auf dem Friedrichsberg bei Eisleben; das gleichnamige Kloster wurde 1121 ins Tal hinab verlegt, Buchenau, a. a. O. Sp. 3174.

Münze zu Wimmelburg mit der 1045 urkundlich genannten Münze zu Eisleben gleichsetzen²⁴⁴). Wie aus dem Münzprivileg Ottos III. für Quedlinburg²⁴⁵) hervorgeht, hat in Eisleben schon vor 994 eine Münzstätte bestanden. Das erste gesicherte Zeugnis einer ausgeübten Prägetätigkeit ist aber erst der Dünnpfennig mit dem Namen Wimmelburgs. Buchenau nimmt an, daß vorher Münzen nach Art der Otto-Adelheid-Pfennige in Eisleben geschlagen wurden²⁴⁶).

Fundnennungen liegen für den Wimmelburg-Eislebener Pfennig nicht vor; stilistische Gesichtspunkte sprechen für eine Ansetzung in das ausgehende 11. Jahrhundert. Obwohl das Gepräge zeitlich noch in die hier behandelte Periode fällt, gehört es münzgeschichtlich bereits der folgenden Epoche an, die sich in Mitteldeutschland, in der Saalegegend und in Ostfalen, zuerst bemerkbar macht. Im Ostseeverkehr, im Fernhandel überhaupt, spielen die Dünnpfennige keine Rolle mehr; ihr Umlauf ist beschränkt auf die nähere Umgebung ihres Prägeortes.

g) MERSEBURG (Tabelle 2. Karte 11)

In Merseburg, das seit dem Ende des 10. Jahrhunderts im Besitz des Münzrechtes war²⁴⁷), hat zuerst Bischof Bruno (1020—36) Münzen schlagen lassen. Für die Annahme Menadiers, daß die großen Sachsenpfennige hier ihre Heimat haben²⁴⁸), gibt es keinerlei Beweise. Die Pfennige Brunos zeigen alle den gleichen Bildtypus: Kopf und Name des Kaisers sowie ein Gebäude und den Namen des Bischofs (Dbg. 603—605). Seit 1030/40 treten sie, meist als Einzelstücke, in Funden an der Oder, in der westlichen Ostsee, im Baltikum und in Finnland auf (vgl. Karte 11). Erst um 1100 werden im Fund von Niederreichstädt neue Merseburger Gepräge sichtbar, die mit ihrem breiten, dünnen Schrötling (Dbg. 606—611, 1561, 1790) wie die Wimmelburger und Halberstädter Dünnpfennige bereits zur Münzgeschichte des 12. Jahrhunderts gehören.

h) HILTAGESBURG (Tabelle 2)

Aus dem Fund von Niederlandin I. (um 1070) ist eine durch scharfen und feinen Stempelschnitt ausgezeichnete Münze bekannt geworden, deren Vorderseitenbild, eine „Art Standarte“ oder eine „betroddelte Lanze“ (Dbg. 1757), sie als Urstück einer Gruppe jüngerer Sachsenpfennige (vgl. Dbg. 1351—1353) kennzeichnet. Die Umschriften sind nur bruchstückweise erhalten; aus der der Vorderseite vermeinte Dannenberg den Namen Herzog Bernhards (II.) (?) entnehmen zu können²⁴⁹), die der Rückseite blieb ihm unverständlich. Nach Buchenau²⁵⁰) ist diese Münze in Hiltagesburg, einem Kastell bei Wolmir-

²⁴⁴) als Parallele vgl. Giebichenstein und Halle, s. o. Anm. 204.

²⁴⁵) 994 Nov. 23. MG. D. O. III. 155.

²⁴⁶) Vielleicht der Denar eines Grafen Siegfried, Dbg. 2036 = s. u. Northelm, und die Eilhart- oder Edilar-Pfennige Dbg. 1172—75. vgl. Buchenau, Grafschaft Mansfeld, Sp. 3171 ff. Vielleicht auch war Eisleben an der Prägung von Sachsenpfennigen beteiligt, s. o. S. 66.

²⁴⁷) s. o. S. 36 f.

²⁴⁸) s. o. S. 59.

²⁴⁹) ZfN. 5/1878, S. 24. ²⁵⁰) Bl. f. Mzfr. 1904, Sp. 3209 f.

stedt, nördlich von Magdeburg, geprägt. Die Nachbarschaft Magdeburgs legt eine Beziehung des Vorderseitenbildes auf die Lanze des Hl. Moritz nahe. Da der erste der genannten Sachsenpfennige bereits um 1050 in den Funden auftritt²⁵¹⁾, dürfte der Hiltagesburger Pfennig kurz vor der Mitte des 11. Jahrhunderts entstanden sein.

3. DIE NIEDERSACHSISCHEN MÜNZSTATTEN

a) GOSLAR

(Tabelle 3. Karte 12)

1047/50 errichtete Kaiser Heinrich III. in Goslar ein den Heiligen Simon und Judas geweihtes Stift²⁵²⁾ und ließ Münzen mit ihrem Namen und Bild schlagen. In ähnlicher Weise wie bei der Ausbringung der Otto-Adelheid-Pfennige begann die Münzstätte Goslar hiermit wieder einen Bildtyp zu prägen, der sich mit geringfügigen Abwandlungen über einen großen Zeitraum, bis an das Ende unserer Periode hielt, ja noch über sie hinausragte, und der in zahlreichen Münzstätten Sachsens, selbst im Rheinland und in Friesland, nachgeprägt wurde. In ununterbrochener Folge reihen sich die Gepräge Heinrichs III. (Dbg. 666—668), König Heinrichs IV. (Dbg. 669—670), des Gegenkönigs Hermann von Salm (Dbg. 675—676), Kaiser Heinrichs IV. (Dbg. 671—674), die königlichen und kaiserlichen Pfennige Heinrichs V. (Dbg. 1584, 680, 678, 682—684) und die König Lothars III. (Dbg. 687) aneinander (vgl. Tabelle 3). Es ist wohl die stattlichste königliche Münzreihe, die das Herzogtum Sachsen aufzuweisen hat. Sie unterstreicht auch auf diesem Gebiet die bedeutende Stellung und den Reichtum der Kaiserstadt am Nordrand des Harzes.

Der älteste Pfennig Heinrichs III. zeigt noch auf beiden Seiten den Kopf des Kaisers, dann erscheinen ständig die Brustbilder der beiden Apostel von vorn. Die Brustbilder zweier Heiliger, wenn auch einander zugewandt, traten schon früher in Andernach auf (vgl. Dbg. 436—440, Hzg. Theoderich 984—1026), während sie in Remagen (vgl. Dbg. 431) und in Friesland (vgl. Dbg. 526—534) auf Goslarer Vorbild zurückgehen. Nur gelegentlich werden sie abgelöst von einer Gebäudedarstellung kölnischen Typs (vgl. Dbg. —, Häv. 386), die zuerst Hermann von Salm zusammen mit der Nennung des Stadtnamens statt der der Heiligen nach Goslar brachte. Kaiser Heinrich IV. gibt einen fast gleichen Denar aus, während sein Sohn die symbolische Burg, wiederum nach Kölner Vorbild²⁵³⁾, an die Stelle des Kaiserkopfes setzt. Das Gebäude findet sich vor allem auf den zahlreichen nach Goslarer Typ geschlagenen Münzen in den zum Teil unbekannten Münzstätten der näheren und weiteren Umgebung Goslars, sei es mit dem Bild des Kaisers oder dem der Apostel. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts werden auch in Goslar die Pfennige immer breiter und dünner, bis man schließlich von diesen Dünnpfennigen zu völlig einseitigen Geprägen, den Brakteaten, übergeht.

251) Dbg. 1351 in den Funden Görlitz, Rügenwalde, Schwarzow. Dbg. 1353 zuerst um 1065 im Fund Wonneberg.

252) a. Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II. 1+2, Stadt Goslar, Hannover 1901, S. 38 f.

253) Rs. von Dbg. 1584 wie Dbg. 415 b. Häv. 421, aus der Zeit Erzbischof Hermanns III. (1089—99.) Gleiche Bildübernahme in Magdeburg, vgl. Dbg. 1576. Häv. 426.

Funde mit Goslarer Münzen, abgesehen von den Otto-Adelheid-Pfennigen, setzen erst nach 1050 ein. Reich vertreten sind in ihnen die Pfennige Heinrichs III. (Dbg. 668) und Heinrichs IV. (Dbg. 670). Von Hermann von Salm ist bezeichnenderweise der Apostelpfennig viel häufiger als der Burgpfennig, ebenso bei Heinrich IV. Von den Geprägten Heinrichs V. war am meisten das Stück Dbg. 680a in Umlauf, alle anderen sind in nur wenigen oder gar keinen Funden zu erkennen. Bis um 1090 ist der Fundanteil goslarischer Münzen einschließlich der nach Goslarer Typ geprägten nur sehr gering. Diese frühen Funde liegen vorwiegend zwischen Odermündung und Netze sowie im Baltikum (vgl. Karte 12). Nach 1090 tritt eine grundlegende Änderung ein: zwar strömten die Simon-Judas-Pfennige über Bornholm und Gotland noch nach dem Nordosten, östlich der Elbe, im Slavenland, tauchen sie jedoch nur mehr in einem Fund (Seemark, Ende 11. Jahrhundert) auf. Statt dessen hat sich ihr Verbreitungsgebiet ganz nach dem Westen, dem Inland, verlagert, und hier ist dann auch ihr Anteil am Gesamtfund wesentlich größer.

b) BARDOWIEK

(Tabelle 3. Karte 13)

Bardowiek, schon zur Karolingerzeit ein bekannter Handelsplatz an der Slavengrenze²⁵⁴⁾ konnte seine bedeutende Stellung bis zu dem Aufblühen Lübecks und der Zerstörung durch Heinrich den Löwen im ausgehenden 12. Jahrhundert bewahren. Nach einer von Kaiser Otto I. für das Michaeliskloster zu Lüneburg ausgestellten Urkunde²⁵⁵⁾ war es schon 965 im Besitz einer Münzstätte. Da keine frühen Münzen den Namen Bardowieks tragen, legte man allgemein die Gepräge der Billungerherzöge, sofern sie nicht ausdrücklich Lüneburg oder Jever als Prägeorte nannten, nach Bardowiek. Eine Prüfung des Urkundenbestandes ergibt, daß die Billunger in Bardowiek wohl Güter besaßen und hier Herrschaftsbefugnisse ausübten²⁵⁶⁾, als Herren des Bardowieker Marktes lassen sie sich jedoch nicht nachweisen. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Markt zu Bardowiek ein königlicher Markt war²⁵⁷⁾, und zwar so lange, bis er bald nach dem Regierungsantritt Friedrich Barbarossas an den derzeitigen sächsischen Herzog, Heinrich den Löwen, als Reichslehen überging²⁵⁸⁾. Da eine Trennung von Markt- und Münzherr zumindest unwahrscheinlich ist, zudem der König in der Urkunde von 965 auch als verfügungsberechtigt über die Erträge der Münze auftritt, ist die Münze zu Bardowiek

254) 805 Kapitular von Diedenhofen. MG. Cap. reg. Franc. 44.

255) a. o. S. 37.

256) 1004 und 1017 (MG. D. H. II. 87 u. 362). Vgl. Freytag, Billunger, S. 32, 42 u. 62.

257) Aus den Urkunden Ottos I. von 966 (MG. D. O. I. 309), Lothars III. von 1134 (MG. D. L. III. 64) und Friedrichs I. von 1172 (Böhmer, Acta Imp. sel. 131) ist die Rechtsstellung des Marktes nicht klar erkennbar. vgl. G. Meyer, Bardowiek, S. 3—6.

258) Das älteste Zeugnis für eine Übertragung des Marktes ist der nicht datierte Bericht Helmolds von Bosau (Helmoldi Presbyteri Bozoviensis Chronica Slavorum, SS. rer. germ. in usum scholarum, ed. B. Schmeidler, Hannover/Leipzig 1909, p. 145), der von Schmeidler in die Jahre 1152/54 gelegt wird. Da eine Belehnung durch Konrad III. wegen des Gegensatzes zwischen Staufern und Welfen nicht anzunehmen ist, wird die Verleihung vermutlich in den ersten Regierungsjahren Friedrichs I. stattgefunden haben. Daß es sich hierbei um eine Belehnung und nicht um eine Schenkung handelte, wird sichtbar bei dem Sturz Heinrichs des Löwen, nach dem Markt und Münze an seinen Nachfolger in Sachsen, Bernhard von Ankanien, übergehen. Vgl. G. Meyer, Bardowiek.

wohl als königliche anzusehen. Ein Wandel hierin scheint ebenfalls erst unter Heinrich dem Löwen eingetreten zu sein, denn nach hundertjähriger Kontinuität, abgesehen von geringfügigen stilistischen Änderungen, wird im Münzbild der Bardowieker Pfennige ein Wechsel sichtbar, indem Heinrich der Löwe sich auf den Geprägen eindeutig als Herr der Münze nennt (vgl. Jesse 52. Häv. 721), sie also jetzt erst in seinen Besitz übergegangen sein wird.

Mit der Fixierung Bardowieks als einer königlichen Münzstätte scheiden die Billunger als Prägeherren in Bardowiek aus; es ist jedoch anzunehmen, daß sie nach dem Sturze Adalberts von Bremen (1066) Einfluß auf die Bardowieker Münze gewannen²⁵⁹). Was wurde in Bardowiek geprägt? Gehen wir von den eben erwähnten Pfennigen Heinrichs des Löwen aus rückwärts, so läßt sich in ununterbrochener Folge bis in die Mitte des 11. Jahrhunderts die Gruppe der sogenannten niederelbischen Agrippiner zurückverfolgen. Es sind dies Nachprägungen zweier Münztypen des Rheinlandes, der Kölner und der Andernacher Pfennige²⁶⁰), die auf der Vorderseite den Andernacher Tempel, auf der Rückseite den in drei Zeilen angeordneten Stadtnamen S(ancta) COLONIA A(grippina) tragen, beides aber bereits derart entstellt, daß ihre einstige Bedeutung kaum mehr zu erkennen ist. Je nachdem ob im Mittelpunkt des Rückseitenbildes ein O oder ein + steht, werden zwei zeitlich aufeinander folgende Reihen unterschieden, deren ältere (Dbg. 1778, a, d) kurz nach 1050 einsetzt, und die gegen Ende des 11. Jahrhunderts von der jüngeren Art (Dbg. 1778b, c, e) abgelöst wird²⁶¹). Die leiterförmigen Buchstaben des Stadtnamens deuten auf eine westfälische Herkunft, typisch westfälisch sind auch die vielen kleinen Beizeichen. Der Weg vom Rheinland an die Niederelbe führte also nicht allein über See²⁶²), sondern auch zu Land durch Westfalen.

Die niederelbischen Agrippiner nennen zwar keine Prägestätte, doch kann ihre Zuweisung an Bardowiek als gesichert angesehen werden, da schriftliche Überlieferung und Aussage der Münzfunde sich ohne Schwierigkeit gleichsetzen lassen. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts werden im östlichen Mecklenburg Pfennige Bardenwicensis monetae²⁶³) genannt; und hier auch, sowie in der Altmark und an der unteren Oder liegt das Hauptverbreitungsgebiet der niederelbischen Agrippiner (vgl. Karte 13), vor allem der jüngeren, während die älteren mehr über Ostholstein und die Oder hinausgriffen, vereinzelt sogar bis in die Gegend des Ladoga-Sees gelangten. Die jüngeren Agrippiner erweisen sich dadurch als ausgesprochene Handelsmünzen für den Verkehr mit den Slaven, die auch ihrerseits sicherlich einen Teil der stark verwilderten Stücke ausgegeben haben, ohne daß hierfür bestimmte Prägeorte genannt werden können²⁶⁴).

259) s. u. II B. 3 c.

260) Köln: Dbg. 342 f. Häv. 83. — um 1000. Andernach: Dbg. 373. Häv. 309. — Anfangszeit des Erzbischofs Hermann (1039—56). Von beiden Pfennigen wurden jeweils die Rückseiten zu einem neuen Gepräge verbunden.

261) vgl. Schulenburg, Fund von Bibow, S. 21 ff. u. Tafel 1 u. 2.

262) Über den Handelsweg von der Niederelbe durch die Nordsee zur Rheinmündung und die Beeinflussung dieser Gebiete in numismatischer Hinsicht vornehmlich seit der zweiten Hälfte des 12. Jhs. vgl. Hatz, Holstein, S. 27 f.

263) Ann. Corbeienses a. a. 1114. MG, SS, III, p. 8.

264) Über die gegenteiligen Ansichten hierzu vgl. Schulenburg, Fund von Bibow, S. 32 f.

Suchen wir nach weiteren, älteren Erzeugnissen der Bardowieker Münzstätte, so betreten wir ein recht unsicheres Gebiet. Man hat eine Reihe von Pfennigen nach Magdeburger, Kölner und Duisburger Vorbild für Bardowiek, zum Teil aber auch für Hamburg beansprucht. Ihre Zuweisung jedoch, wenn auch eher für Bardowiek als für Hamburg zutreffend, ist derart fraglich, daß sie hier nicht mit in die Reihe der Bardowieker Gepräge aufgenommen, sondern unter denen unbestimmter Münzstätten der Niederelbe beschrieben werden. Eine größere Wahrscheinlichkeit besitzt die Verlegung der Stücke Dbg. 1278 (Jesse 55) und 1787 nach Bardowiek, da die rückläufige Umschrift des ersteren, IARDVVVCI, vielleicht als Barduwici zu deuten ist; die Bilder, auf der Vorderseite das große Kreuz und A ähnlich dem Zug des Kölner Stadtnamens, auf der Rückseite das Gebäude mit den Winkeln und Bogen zu beiden Seiten als Vereinigung zweier Andernacher Motive, lassen sie als Vorläufer der eigentlichen niederelbischen Agrippiner erscheinen. Auch ihre zeitliche Ansetzung, sie erscheinen seit etwa 1055 in den Funden, würde dieser Annahme entsprechen. Eine noch frühere Entwicklungsstufe stellt der Denar Dbg. 454 (Jesse 46. Häv. 714) dar, der sich noch mit großer Treue an sein Andernacher Vorbild hält. Er tritt in den Funden seit etwa 1040 auf und schließt sich räumlich den älteren niederelbischen Agrippinern eng an. Der gekrönte Kopf auf der Vorderseite des Pfennigs Dbg. 1787 ist vielleicht als Ausdruck des königlichen Charakters der Münzstätte anzusprechen, die ausschließlich Prägungen mit den bekannten rheinischen Bildern als reine Handelsmünzen herausgab.

Die große, noch klaffende Lücke bis zur ersten Nennung der Münze 965 vermögen wir nicht zu überbrücken. Da nach dem Wortlaut der Urkunde anzunehmen ist, daß zu der Zeit die Bardowieker Münze bereits in Tätigkeit war, andererseits aber im Herzogtum Sachsen vor dem Ende des 10. Jahrhunderts keine Münzprägung erkennbar ist außer der der Sachsenpfennige, so ist zu vermuten, daß Bardowiek anfangs an der Ausbringung dieser Pfennige beteiligt war, die wie die niederelbischen Agrippiner dem Slavenhandel dienten und später im östlichen Holstein und in Mecklenburg, in der Altmark und zwischen Peene und unterer Oder von den Agrippinern verdrängt wurden (vgl. Karte 13 und 5).

c) LÜNEBURG

(Tabelle 3. Karte 14)

Nach der Erhebung des sächsischen Herzoghauses der Liudolfinger zum deutschen Königtum wurde kein neuer Herzog ernannt, sondern Otto I. setzte einen Stellvertreter ein, Hermann Billung. Die Billunger führten zwar den Titel eines Herzogs, besaßen aber nur beschränkte Vollmachten²⁶⁵). Unabhängig von den Billungern blieb das ganze Westfalen, das Otto I. seinem Bruder Heinrich als väterliches Erbe übergab, ebenso die gesamten Gebiete um Magdeburg an der mittleren Elbe, die größtenteils in die Hand geistlicher Fürsten kamen. Der billungische Einfluß erstreckte sich vornehmlich auf das

²⁶⁵) Schmeidler, Niedersachsen, S. 137 ff. Freytag, Billunger, S. 8 ff.

spätere Niedersachsen, und hier auch nur wird er im Bereich des Münzwesens sichtbar.

Von Hermann Billung kennen wir keine Münzen, die billungische Prägung beginnt erst mit seinem Sohn, Bernhard I. (973—1011). Der älteste Pfennig Bernhards I. ist eine Nachahmung der königlichen Otto-Adelheid-Pfennige mit Kopf (vgl. Dbg. 1164), selbst die Umschrift der Rückseite wird übernommen, auf der Vorderseite jedoch nennt er deutlich seinen eigenen Namen (Dbg. 1557). Aber schon bald geht er zu einem anderen, auf angelsächsischem Einfluß beruhenden Münzbild über²⁶⁶): die Vorderseite bleibt vorerst noch die gleiche, auf der Rückseite hingegen erscheint jetzt ein freischwebendes, kleines Kreuz mit der Umschrift IN NOMINI DNI AMEN (Dbg. 585. Jesse 11), das dann auch auf die Vorderseite übergreift (Dbg. 587. Jesse 12). Wenig später erscheint der Kopf/Kreuz-Typus auf den Hildesheimer Pfennigen Bischof Bernwards (vgl. Dbg. 710a), ebenso auf den Denaren Heinrichs von Stade (vgl. Dbg. 1608) und schließlich auf den in Mundburg entstandenen Geprägten (vgl. Dbg. 1905, 719).

Bernhard II. (1011—59) prägt zunächst mit dem letztgenannten Bildtyp seines Vaters fort, wandelt lediglich das Kreuz der Vorderseite in einen Stern (Dbg. 588. Jesse 13) oder eine Kugel (Dbg. 589. Jesse 14). Schon um 1025 aber taucht in den Funden ein neuer Typus auf, der sich zwar von den bisherigen völlig abhebt, doch ebenfalls auf ein angelsächsisches Vorbild (vgl. Brooke XVI.7) zurückgeht: er zeigt im Felde ein Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel und eine über ein Kreuz (Dbg. 590. Jesse 16) oder einen Balken (Dbg. 590a) ausgestreckte Hand. Die Umschrift nennt den Herzog und, zum ersten Mal, den Namen der Prägestätte, LIVNIBVRHC.

Da, wie oben ausgeführt wurde, Bardowiek als Münzstätte der billungischen Herzöge nicht nachweisbar ist, müssen wir auch die Herzogsmünzen ohne Ortsangabe als in Lüneburg, dem Sitz der Billunger, geprägt ansehen. So unbedeutend, daß er nicht eines eigenen Marktes und einer Münze bedurfte²⁶⁷), wird der Ort sicherlich nicht gewesen sein, lassen doch die Burg des Herzogs und das St. Michaeliskloster eine gewisse Ansiedlung und Bevölkerung in Lüneburg vermuten²⁶⁸); auch die Saline wird schon im 10. Jahrhundert genannt²⁶⁹), allerdings bleibt diese Nachricht für lange Zeit die einzige. Die Angabe der Prägestätte schließt ja auch nicht aus, daß die anderen Münzen nicht am gleichen Orte entstanden sind, sie war schon bei dem ganz anders gearteten Münzbild erforderlich, um auch sie als herzogliche Pfennige auszuweisen. Das neue Münzbild, die Hand Gottes²⁷⁰), findet sich schon früher in Stade (vgl. Dbg. 1609) und in Deventer (vgl. Dbg. 563); es ist sicher von den angelsächsischen Pennies entlehnt, die um diese Zeit in großen Mengen in den Münzschatzen vertreten sind.

²⁶⁶) vgl. Brooke XVI. 6.

²⁶⁷) P. J. Meier, *Unterelbe*, S. 123 f.

²⁶⁸) vgl. Freytag, *Billunger*, S. 60 f.

²⁶⁹) 956 Aug. 13. MG. D. O. I. 183. s. Stein, *Handelsgeschichte*, S. 82 f.

²⁷⁰) vgl. Jesse, *Wendischer Münzverein*, S. 34.

Noch auf einer anderen Münze nennt Bernhard II. den Prägeort, auf den Pfennigen mit der Kirchenfahne (Dbg. 591—593). Sie stammen aus Jever und werden ebenso wie die Herzog Ordulfs (1059—71), der ausschließlich dort prägte, in Zusammenhang mit den ostfriesischen Münzstätten zu besprechen sein. Aus Lüneburg ist nur mehr ein Pfennig Herzog Magnus' (1071—1106), des letzten Billungers, anzuführen, dann tritt bis fast an das Ende des 12. Jahrhunderts eine große Pause ein²⁷¹⁾.

Der Abbruch der Münztätigkeit in Lüneburg läßt sich vielleicht aus der durch den Sturz Adalberts von Bremen (1066) hervorgerufenen Verlagerung der politischen Kräfte in Sachsen erklären, indem die Billunger jetzt ihre Hand auf die Erträge der Bardowieker Münze legten. Nach der Zerstörung Bardowicks dann begannen die Welfen wieder in Lüneburg zu prägen²⁷²⁾.

Der inschriftlich für Magnus und für Lüneburg gesicherte Denar (Dbg. 598) zeigt ähnlich den in Jever geprägten billungischen Pfennigen auf der Vorderseite das gekrönte Bild des Herrschers, auf der Rückseite aber eine von zwei Türmen und einem großen Kreuz überragte viereckige Mauer, die zur gleichen Zeit auch auf einem Korveyer Gepräge (vgl. Dbg. 1620) auftaucht. Bemerkenswert ist bei dem Lüneburger Stück das Fehlen des inneren Perlkreises, der sonst Umschrift und Bild voneinander trennt, während hier die Bilder unten bis an den Rand des Schrötlings reichen, und die Umschriften nur im Halbkreis um sie herum stehen.

Lüneburger Münzen sind in den Funden von kurz vor 1000 bis um 1140 vertreten, im 12. Jahrhundert jedoch nur noch in zwei Funden. Am stärksten beteiligt sind die Gepräge Bernhards I., sowohl der Kopf/Kreuz- (Dbg. 585) als auch der Kreuz/Kreuz-Typus (Dbg. 587). Zu beiden gibt es überdies zahlreiche Nachprägungen, die wegen ihres leichteren Gewichtes vermutlich in Ostfriesland (Jever?) entstanden sind. Unter den Pfennigen Bernhards II. überwiegt das Kugel/Kreuz-Gepräge (Dbg. 589, a), aber auch der LIVNIBVRHC-Pfennig ist in rund 250 Exemplaren faßbar. Für die Magnus-Münze, die sich in der Dannenbergischen Sammlung befand und in einem sie in den Umschriften ergänzenden Stück im Kabinett zu Stockholm liegt, läßt sich jedoch kein einziger Fundort namentlich nachweisen. Die Lüneburger Pfennige finden sich vor allem in den Münzschatzen des Slavenlandes (vgl. Karte 14). Ihre Ausstrahlung erfolgte über die Niederelbe; von hier aus gelangten sie nach Ostholstein und Mecklenburg, an die untere Oder und, über Warthe und Netze, in das Gebiet zwischen mittlerer Weichsel und oberer Oder. Nur in geringem Umfang sind Lüneburger Gepräge nach Dänemark und Norwegen gekommen, in Finnland und im Baltikum erscheinen zur Hauptsache die ostfriesischen Nachprägungen zu ihnen. Die Verbreitung der LIVNIBVRHC-Münzen hebt sich von der der Pfennige ohne Ortsnamen nicht grundsätzlich ab, an ihnen wird lediglich die Beschränkung auf den Bereich der westlichen Ostsee noch stärker sichtbar.

271) Jesse, Wendischer Münzverein, S. 43.

272) so W. Hävernicks, Lüneburg im 11. und 12. Jahrhundert, Vortrag, gehalten vor dem Museumsverein für das Fürstentum Lüneburg, Januar 1952.

d) BREMEN

(Tabelle 3. Karte 15)

Trotz der frühen Verleihung des Münzrechtes (888 und 965)²⁷³⁾ setzt in Bremen eine erkennbare Ausübung dieses Rechtes erst in der Zeit Heinrichs II. (1002–24) ein. Die Reihe der erhaltenen bremischen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts ist äußerst dürftig, sie bricht schon bald nach ihrem Auftreten wieder ab. Der älteste Pfennig ist ein Hälbling, der wie die frühen Kölner Denare ein Kreuz und den in drei Zeilen angeordneten Prägeort S/BREM/A zeigt (Dbg. 1615), während der ganze Pfennig bei sonst gleichem Bild statt des Kreuzes einen roh geschnittenen Kopf trägt (Dbg. 723. Jesse 29. Häv. 187) ähnlich dem des Dortmunder Denars Dbg. 746. Dieses Gepräge fällt laut Umschrift bereits in die Kaiserzeit Heinrichs II. (nach 1014), während bei dem Obol die Umschrift nicht vollständig lesbar ist. Wenig später muß auch das Gepräge mit der rückläufigen Umschrift BREMENSIS URBS (Dbg. 724. Jesse 30) entstanden sein, denn es kommt schon in einem um 1025/30 vergrabenen Fund vor (Fund von Romanov)²⁷⁴⁾. Die wirre Umschrift der Rückseite läßt leider nicht erkennen, von wem diese Münze ausgegangen ist. Vielleicht ist es der erste Versuch der Erzbischöfe, von dem alten, königlichen Münzbild freizukommen.

Damit ist die Zahl der sicher Bremen zuzuweisenden Gepräge bereits erschöpft. Man hat zwar wegen der bedeutenden Stellung des Erzbistums in dieser Zeit versucht, seine auffallende Münzarmut zu verringern²⁷⁵⁾, ist aber über bloße Vermutungen nicht hinausgekommen. Außerhalb Bremens ist wohl eine gewisse Münztätigkeit der Erzbischöfe oder zumindest eine erzbischöfliche Mitwirkung erkennbar, so unter Bezelin (1035–45) in Stade (vgl. Dbg. 721), unter Adalbert (1045–72)²⁷⁶⁾ ebenfalls in Stade (vgl. Dbg. 720), in Leer (vgl. Gaetgens, Fd. v. Ludwisczke 105–06), in Duisburg (vgl. Dbg. 322, 1512) und unter Liemar (1072–1101) in Vreden (vgl. Dbg. 1227) und in Emden (vgl. Dbg. 1555). Für Bremen selbst gesichert ist erst wieder ein Dünnpfennig (Dbg. 2038) aus der Zeit um 1120 mit einer Gebäudedarstellung nach Kölner Vorbild (vgl. Dbg. 417. Häv. 443)²⁷⁷⁾, der Lothar von Supplinburg zugeschrieben wird²⁷⁸⁾, ehe um die Mitte des 12. Jahrhunderts endlich die Reihe der Bremer Gepräge sich dichtet.

Ebenso dürftig wie die Zahl der vorhandenen Bildtypen ist die Zahl der Gepräge. Bremische Münzen kommen in nur ganz wenigen Funden vor (vgl.

273) s. o. S. 25 u. 28. Da die Urkunde von 965 keinen Bezug auf das Privileg von 888 nimmt, vermutet H. Reincke, Das städtebauliche Wesen und Werden Hamburgs bis zum Ausgang der Hansezeit, Forschungen und Skizzen zur hamburgischen Geschichte, Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Hansestadt Hamburg III./1951, S. 7–64, „daß die von Arnulf verbrieften Rechte inzwischen erneut von Hamburg in Anspruch genommen seien, so daß für Bremen eine neue urkundliche Grundlage geschaffen werden mußte“, a. a. O. S. 21 Anm. 42. Hamburgische Münzen dieser Zeit (Erzbischof Adaldeg, 937–987) sind nicht bekannt.

274) Die seit Dannenberg übliche Zuweisung an Erzbischof Libentius (1029–32) oder Erzbischof Hermann (1032–35) verschiebt sich durch dies frühe Fundvorkommen auf Libentius, wenn nicht schon auf Erzbischof Unwan (1013–29).

275) Über die für Bremen beanspruchten unbestimmten Münzen vgl. Jesse, Wendischer Münzverein, S. 35 Anm. 98; ds. Bremer Jb. 1936, S. 186; ds. Art. Bremen im Handbuch, S. 213.

276) zu den Privilegien Heinrichs IV. für Adalbert vgl. Löning, Münzrecht, S. 61–66.

277) nach gleichem Vorbild in Goslar (?), s. Dbg. 702. Häv. 453.

278) Buchenau, Bl. f. Mzfr. 1902, Sp. 2750–53.

Karte 15) und in diesen zumeist nur in einem Exemplar. Nach Aussage der Funde war eigentlich nur der Kopf/Schrift-Typ (Dbg. 723) in Umlauf, denn für den Obol und den Dünnpfennig sind keine Funde namhaft zu machen, und für den BREMENSIS URBS-Denar bisher lediglich zwei (Funde von Romanov und Oster Larskjer). Eng ist auch die zeitliche und räumliche Spanne, in der die bremischen Pfennige in Erscheinung treten: um 1025 sind sie zuerst nachweisbar und enden praktisch schon um 1050, ausgenommen die Funde Pälkäne in Finnland (um 1060), Torlarp in Schweden (um 1070) und Lodejnoje Pole I. am Swir (bald nach 1090). Die älteren Funde sind alle beschränkt auf den Südteil der westlichen Ostsee, auf Oldenburg in Holstein, die Odermündung und Bornholm.

e) STADE

(Tabelle 3. Karte 16)

In Stade, dem einzigen unterhalb Bardowieks gelegenen Elbübergang²⁷⁹⁾, bestanden, entsprechend den zwei Siedlungen²⁸⁰⁾, zwei Münzschmieden nebeneinander: eine gräfliche und eine erzbischöfliche²⁸¹⁾. Die ältesten Stader Pfennige sind gräfllich, sie wurden kurz vor 1000 von Graf Heinrich dem Guten (976—1016) ausgegeben. Sie zeigen mit dem seitlich gewandten Brustbild der Vorderseite und dem Doppelfadenkreuz der Rückseite (Dbg. 1607. Jesse 20) einen starken angelsächsischen Einfluß (vgl. Brooke XVI. 8). Auch die Denare Heinrichs mit Kopf und schwebendem Kreuz (Dbg. 1608. Jesse 21) oder ausgestreckter Hand und schwebendem Kreuz (Dbg. 1609. Jesse 22), die sich eng an die billungischen Münzen aus Lüneburg (vgl. Dbg. 585 und 590) anlehnen, gehen letztlich auf angelsächsische Vorbilder zurück (vgl. Brooke XVI. 6 u. 7). In den Umschriften halten sich die Stader Pfennige ganz an ihre Vorbilder: die Vorderseite nennt zwar jeweils den Grafen Heinrich als Herrn der Münze, die Rückseite hingegen wie die der englischen Pennies den Namen des Münzmeisters (HROZA ME FEC(IT)) oder das IN NOMINE DN AMEN der Billungermünzen. Die Prägestätte wird hier nicht angegeben. Daß sie sich noch auf der von seinem Vater Heinrich dem Kahlen in Harsefeld erbauten Burg befand, ehe sein Bruder zu Beginn des 11. Jahrhunderts auf dem Spiegelberg in Stade eine neue Burg anlegte, ist wenig wahrscheinlich, da die Münzprägung einen Markt und gewissen Verkehr zur Voraussetzung haben muß. Von dem Bruder, Graf Siegfried, kennen wir keine Münzen. Sie setzen erst wieder ein mit Lüder Udo I. (1034—57), der zunächst das alte Münzbild Kopf/kleines Kreuz beibehält, sei es mit dem Namen König Heinrichs (Dbg. 1610) oder dem König Ethelreds (Dbg. 1611), dann aber zu einer Gebäudedarstellung übergeht (Dbg. 1274), die gewisse Anklänge an die auf Hildesheimer Münzen

279) Nach H. Reincke, Das städtebauliche Wesen und Werden Hamburgs bis zum Ausgang der Hansezeit, Forschungen und Skizzen zur Hamburgischen Geschichte, Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Hansestadt Hamburg III./1951, S. 7—64, bestand auch bei Dockenhuden—Buxtehude ein Elbübergang, a. a. O. S. 17 u. Anm. 29.

280) vgl. Engelke, Die Anfänge der Stadt Stade, Ndsächs. Jb. 18/1941, S. 39 ff. v. Lehe, Stade als Vikort der Frühzeit, Stader Jb. 1948, S. 19 ff. Wohltmann, Die Anfänge der Stadt Stade, Hans. Gesch.bll. 69/1950, S. 46 ff.

281) zur Münzgeschichte Stades vgl. zuletzt Löning, Münzrecht, S. 51—56.

zeigt. Sie wird mit leichten Wandlungen wiederum von seinem Nachfolger, Udo II. (1057—82), fortgeführt (Dbg. 1612, 1311?, 1846. Jesse 28), bis in der gräflichen Prägung der neue fremde Einfluß deutlich greifbar wird (Dbg. 1613. Häv. 385): die Anlehnung an das Kölner Münzbild (vgl. Häv. 378). Den Abschluß bilden zwei Gepräge, von denen zwar nur eines bildlich und inschriftlich für Graf Udo gesichert ist, denen beiden aber die zum Schwur erhobene Rechte mit der Umschrift DEXTERA DOMINI gemein ist (Dbg. 1614, 1758. Jesse 27).

Kurz vor 1040, unmittelbar nach dem 1038 ausgestellten königlichen Privileg²⁸²⁾, beginnt auch der Erzbischof von Hamburg-Bremen in Stade zu münzen²⁸³⁾. Er nennt dabei ausdrücklich den Ort der Prägung, STATHV CIVITAS, während die Rückseite mit ihrer Um- und Inschrift den geistlichen Charakter des Gepräges dartut (Dbg. 721. Jesse 23)²⁸⁴⁾ und zugleich in ihrer Anordnung zeigt, daß hier das Kölner Vorbild bestimmend wirkte, wie auch bei dem etwas später anzusetzenden zweiten erzbischöflichen Pfennig (Dbg. 720. Jesse 24).

1063 wurde das bisher königliche Lehen der Grafen von Stade in ein erzbischöfliches umgewandelt²⁸⁵⁾. Vermutlich hatte das eine Stillegung der erzbischöflichen Münze zur Folge, denn wir kennen aus ihr keine weiteren Erzeugnisse als die beiden genannten. Vielleicht stammen die Münzen mit der Schwurhand aus dieser Zeit, als Zeichen des jetzt geistlichen Lehens, wobei aber die Stellung des Grafen als Münzherr in Wort und Bild klar zum Ausdruck gebracht wird. Eine andere Möglichkeit wäre, sie Udo III. (1082—1106) zuzuschreiben und in ihnen ein Andauern des rheinischen Einflusses zu sehen. Doch zeigen die gleichzeitigen Kölner Nachprägungen aus Xanten (vgl. Dbg. 411. Häv. 781), wie die übrigen Handdarstellungen in Stade (vgl. Dbg. 1609), Lüneburg (vgl. Dbg. 590), Deventer (vgl. Dbg. 563), Quedlinburg (vgl. Dbg. 619) oder Goslar (vgl. Dbg. 699) mit alleiniger Ausnahme von Trier (vgl. Dbg. 477, 487) stets die ausgestreckte Hand, so daß wir unsere Münzen wohl auf das Ereignis von 1063 beziehen können²⁸⁶⁾. Mit ihnen endet die Reihe der bekannten Stader Gepräge und setzt erst rund hundert Jahre später unter Heinrich dem Löwen wieder ein²⁸⁷⁾.

Stader Münzen treten in den Funden seit kurz nach 1000 auf und kommen noch in jenen des beginnenden 12. Jahrhunderts vor. Ihr Anteil am Gesamtfund ist gering, in keinem Fall übersteigt er 4 %. Von Heinrich dem Guten ist der angelsächsische Typ (Dbg. 1607) der häufigste; soweit erkennbar erscheint

282) a. o. S. 31.

283) Das Gebiet um Stade gehörte zum Bremer Sprengel, und die Errichtung eines erzbischöflichen Marktes in unmittelbarer Nähe des gräflichen wurde schon von Engelke, Anfänge, S. 2 als ein „absichtlich ins Werk gesetztes Konkurrenzunternehmen“ bezeichnet.

284) Zur Deutung des AGNVS DEI und des PISCIS vgl. Friedlaender in der Beschreibung des Fundes von Forve, S. 29 f. vgl. auch M. Schmidt, Sanctus est agnus dei, Grote Anz. 1881, S. 27—30 u. S. 30—32.

285) Engelke, Bl. f. Mzf. 1930, S. 156.

286) Ihr Auftreten im Fund von Voßberg (um 1090) spricht nicht dagegen, da er vorwiegend ältere Münztypen enthielt, so auch die erzbischöflichen Gepräge aus Stade, die sonst bereits in dreißig Jahre älteren Funden enden.

287) Löning, Münzrecht, S. 54 hält es jedoch für unwahrscheinlich, daß die Prägertätigkeit während dieser Zeit völlig geruht hat, da in der 1. Hälfte des 12. Jhds. Stader Münzen urkundlich genannt werden, a. a. O. S. 54 Anm. 1 und Engelke, Münze zu Stade, S. 248.

er in Funden bis um 1040. Der billungische Kopf/Kreuz-Typ ist wesentlich schwächer vertreten, der Hand/Kreuz-Typ sogar nur in einem einzigen Fund (Fund von Vaskovo) in einem Exemplar. Seit 1040 ist für etwa zwei Jahrzehnte ausschließlich das erste erzbischöfliche Gepräge zu finden (Dbg. 721), zu dem zehn Jahre später das mit dem Kopf König Heinrichs (Dbg. 720) tritt, das sich bis in die jüngsten Funde hält. Von den weiteren gräflichen Münzen begegnet nur noch der Kopf/Kreuz-Typ Udos I. (Dbg. 1610) in mehr als zwei Funden; ab 1060 wird Stade vorwiegend vertreten durch das Gepräge Dbg. 1311, dessen Zuweisung an Stade jedoch nicht einwandfrei gesichert ist²⁸⁸).

Das Verbreitungsgebiet der Stader Pfennige (vgl. Karte 16) spricht für eine Ausfuhr der Münzen auf dem Seewege, denn im ganzen ostelbischen Raum bis hin zur Oder und Neiße sind sie in keinem Fund enthalten. Die Ausstrahlung erfolgte über Haithabu/Schleswig einmal entlang der jütischen Ostküste bis nach Norwegen und selbst nach Island, zum anderen oder- und weichselaufwärts in das slavische Gebiet; vor allem aber strömten sie über Bornholm und Gotland nach Finnland und ins Baltikum ab, wo der Anteil Stader Münzen relativ der größte ist. Eine chronologische Aufgliederung ergibt, daß die frühen gräflichen Prägungen in erster Linie ins Slavenland gelangten, während das erzbischöfliche Gepräge sich zumeist im dänisch-norwegischen Bereich findet. Der stärkste Strom Stader Münzen setzte erst in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts ein; er ließ den Norden nahezu unberührt und richtete sich vorwiegend nach Nordosten.

f) HILDESHEIM (Tabelle 4. Karte 17)

Das Bistum Hildesheim, das 1054 mit einem Münzprivileg für Wiedenbrück begabt²⁸⁹) und dem 1069 das Recht für seine Besitzungen an der Leine und Aller und im Harz bestätigt wurde²⁹⁰), hat schon vor 1000 Münzen ausgegeben. Die älteste von Hildesheim ausgegangene Münze zeigt das Gepräge der häufigen Otto-Adelheid-Pfennige Dbg. 1167 mit dem einen Unterschied, daß die Rückseite statt der Adelheid die Jungfrau Maria nennt (Dbg. 706). Ihr Name steht zwar auf vielen Münzen, so vor allem in Speier (vgl. Dbg. 826 und Straßburg (vgl. Dbg. 908), auch in Maestricht (vgl. Dbg. 240) und Verdun (vgl. Dbg. 108); die genaue Übernahme nicht nur des Bildes der Adelheid-Pfennige, sondern auch ihrer Vorderseitenumschrift sowie die Tatsache, daß ähnliche Prägungen in Magdeburg, Quedlinburg und Halberstadt vorkommen, läßt keinen Zweifel, daß unser SCA MARIA-Pfennig aus Niedersachsen und aus der Zeit Ottos III. stammt²⁹¹). Wenig später beginnen die Hildesheimer

288) vgl. Gaettens, Fund von Ludwiscze, S. 66 zu Nr. 169.

289) s. o. S. 32.

290) s. o. S. 32.

291) Die SCA MARIA-Pfennige mit dem Bild der Madonna von vorn und dem kaiserlichen Brustbild (Dbg. 707, 700), bzw. einem Gebäude (Dbg. 716, 1604) sind nicht in Hildesheim geprägt, sondern in Straßburg, s. Gaettens, Fund von Ludwiscze, S. 87 f. Aus einem unbekannten schwedischen Fund stammt ein Marienpfennig mit dem Brustbild des Bischofs von vorn und einer Gebäudedarstellung (Bgh. 15), der jedoch wegen seiner engen Beziehungen zu den Prägungen ostfälischer und niedersächsischer Münzstätten (Goslar, Gittelde, Braunschweig, Katlenburg) Hildesheim zuzuschreiben ist; vgl. Berghaus, Deutsche Münzen, S. 17 f.; stilistisch gehört der Pfennig in das Ende des 11. Jhds.

Bischöfe mit ihrem Namen zu prägen: zunächst Bischof Bernward (993–1022) in getreuer Nachahmung der Bernhards-Denare mit Kopf und schwebendem Kreuz (vgl. Dbg. 585). Der Unterschied zwischen seinem BERNWARDPS (Dbg. 710a) und dem BERNHARDVS wird wohl kaum jemandem aufgefallen sein, auch die Trugschrift der Rückseite mit ihren Strichen, N und M konnte bei der damals noch weit verbreiteten Schriftunkundigkeit als das billungische IN NOMINE DN AMEN durchgehen. Seine folgenden Gepräge allerdings (Dbg. 710b, c, 711) nennen deutlich Namen, Titel und Ort (HILDENESHEM u. ä.). Bernwards Nachfolger Gothard (1022–38) behält das Vorderseitenbild wohl bei, ersetzt das Kreuz oder die Kugeln der Rückseite aber durch eine Mauer mit drei Türmen (Dbg. 712a). Dies ist die einzige Münze, die Gothards Namen führt; in seine Zeit jedoch gehört eine Anzahl ähnlicher Gepräge (Dbg. 714, 715), die Bild und Namen der Hl. Maria tragen. Die gleiche Erscheinung findet sich unter Bischof Azelin (1044–54), der die Mauer in ein viereckiges Gebäude abwandelt (Dbg. 713, dazu Dbg. 717). Von Azelins Nachfolger kennen wir keine Münzen. Die kurz vor 1100 auftretenden Pfennige Bischof Udos (1079–1114), die nur in halbierten Stücken erhalten sind, zeigen einen völlig neuen Typus: das Brustbild eines Bischofs mit Krummstab und Buch, auf der Rückseite ein Kreuz mit + oder ω in den Winkeln (Dbg. 1903–04). Neu ist dieses Bild aber nur innerhalb der Hildesheimer Münzreihe, auch in anderen Münzstätten erscheint um 1100 das Kreuz auf den Geprägen²⁹²). Nach Udo setzt in Hildesheim die Reihe der erhaltenen Münzen bis in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts aus.

Die Funde enthalten von vor 1000 bis nach 1130 Hildesheimer Münzen. Der den Adelheid-Pfennigen nachgebildete Denar (Dbg. 706) findet sich am häufigsten in den Schätzen vor 1020, kommt aber auch noch ein halbes Jahrhundert später vor. Bald nach 1000 treten die Bernwards-Münzen auf, vor allem die frühen mit der Trugschrift (Dbg. 710a). Das Gepräge Gothards (Dbg. 712) ist ebenfalls häufig vertreten, am verbreitetsten aber war der ihnen ähnliche SCA MARIA-Pfennig (Dbg. 715), der seit 1050 zahlreichen Funden angehört. Die Münzen Azelins und seiner Zeit sind wesentlich seltener, die Udos sogar nur aus einem unbekannten finnischen und dem Fund von Prag überliefert. Der Anteil Hildesheimer Pfennige am Gesamtfund übersteigt nur in wenigen Fällen 1 %, doch sind sie in über 70 Funden nachweisbar, die sich auf das Gebiet der westlichen und nordöstlichen Ostsee sowie des Oder- und Weichsellaufes verteilen (vgl. Karte 17). Die Münzen sind allem Anschein nach von der Ostseeküste her ins Slavenland gelangt, da der ganze Raum, durch den eine direkte Landverbindung sich hätte hingezogen, fundleer ist.

²⁹²) vgl. Tabelle 2: Halberstadt und Merseburg, Tabelle 4: Braunschweig und Gandersheim.

g) MUNDBURG
(Tabelle 4. Karte 18)

Nach Aussage der schriftlichen Quellen lag die Mundburg am Zusammenfluß von Aller und Oker²⁹³). Dies Gebiet gehörte zum Sprengel des Bistums Hildesheim, und Bischof Bernward von Hildesheim war es, der mit Erlaubnis Ottos III. die Feste zum Schutz gegen die Slaven angelegt und die Burg nebst einer Grafschaft vom Kaiser zum Geschenk erhalten hatte²⁹⁴). Heinrich II. bestätigte die Schenkung mit dem Zusatz, daß der Bischof den Verwalter der Grafschaft bestellen solle²⁹⁵). Es ist bis heute nicht gelungen, die Lage der Burg genau ausfindig zu machen²⁹⁶). Eine Gleichsetzung des Burgnamens mit dem Dorf Müden im westlichen Winkel zwischen Oker und Aller ist nicht zulässig. O. Meier²⁹⁷) nimmt für Müden lediglich ein Vorwerk an, während die eigentliche Hauptburg sich gegenüber dem Dorfe Dieckhorst befunden habe, also am linken Allerufer oberhalb des Okerzuflusses.

Durch die Nennung des Ortes MVNDBVRVC einwandfrei gesichert, liegen uns drei Gepräge vor, die alle die schon von Lüneburg und Stade bekannten Bildtypen zeigen: Kopf/schwebendes Kreuz und ausgestreckte Hand/schwebendes Kreuz. Als Herr der Münzen wird genannt einmal Bischof Bernward von Hildesheim (Dbg. 719. Jesse 17), zum anderen Bernhard von Sachsen (Dbg. 1905—06. Jesse 15) und schließlich Graf Heinrich von Stade (Dbg. 1605. Jesse 18). Sofort erhebt sich die Frage, warum drei verschiedene Münzherren in einer Münzstätte fast gleichzeitig Münzen schlagen lassen konnten. Dannenberg²⁹⁸) ließ es offen, ob die Mundburg ihren Besitzer gewechselt hat oder ob bloße Nachahmung vorliegt. O. Meier²⁹⁹) konstruierte daraufhin eine Entwicklungsreihe, wonach Bernhard I. als Herzog und Markgraf von Sachsen an Königs Statt das Recht hatte, im gefährdeten Grenzgebiet Grafschaftsrechte zu verleihen, und dieses Recht schon vor der genannten Urkunde Heinrichs II. durch Ernennung eines Untergrafen auf der Mundburg geltend gemacht habe. Erst nach 1013 sei dann dieses Recht direkt auf den Bischof von Hildesheim übergegangen. Als Untergraf habe Bernhard I. seinen Schwager Heinrich, der derzeit als *Canonicus* in Hildesheim lebte, eingesetzt. Die Münzen seien dann anlässlich eines Besuches Bernhards und Heinrichs auf der Mundburg ausgebracht worden, und zwar wie die Bernwards — der als Besitzer der Burg etwas früher, aber nach dem Vorbild Bernhards prägte — von einem Hildesheimer Stempelschneider, da alle drei Münzen gleichen Stil und gleiche Technik aufwiesen. Der einzige Beleg dieser Hypothese ist die Ähnlichkeit der Gepräge, und es erscheint zumindest äußerst fragwürdig, dann auch noch mit der sonst nicht bekannten Einsetzung eines „Untergrafen“ zu arbeiten. Die Tat-

293) ... ubi flumina Alara et Ovecara conflunt... MG. SS. IV. p. 761. ... in ripa Aelera fluminis... MG. D. H. II. 259.

294) 1013. MG. D. H. II. 259.

295) 1013. MG. D. H. II. 259.

296) vgl. dazu O. Meier, Mundburg, S. 155—162, dort auch die Arbeiten von Schuchhardt und Lütgens. O. Meier, Stade, S. 46 ff.

297) O. Meier, Mundburg, S. 162; ds., Stade, S. 47.

298) SFK. I., S. 277 f.

299) Mundburg, S. 185—187, 224—228; Stade, S. 50 ff.

sache, daß mehrere Münzherren in einem Ort erscheinen, findet sich in dieser Zeit auch anderwärts, so in Regensburg, Andernach u. a., und beruht meist auf Streitigkeiten der prägenden Gewalten untereinander. Die dreifache Prägung in Mundburg ließe sich vielleicht auf einen Wechsel der Vogteirechte zurückführen, die näheren Umstände dabei bleiben allerdings unbekannt. Daß wir es hier mit einer kurz befristeten Gelegenheitsprägung³⁰⁰⁾ zu tun haben, lehren uns die Funde: alle sieben Funde, die Mundburger Münzen enthalten (vgl. Karte 18), sind zwischen 1000 und 1015 vergraben, und zwar die mit Geprägen des Stader Grafen (3) im Westen und Norden (Oldenburg i. H., Falster, Norwegen), die mit bischöflichen (4) und herzoglichen (1) Stücken im Osten entlang der Oder mit Ausnahme eines Fundes auf Bornholm.

h) BRAUNSCHWEIG

(Tabelle 4)

Während die Brunonen, eine Nebenlinie des billungischen Herzoghauses, in ihren friesischen Besitzungen zahlreiche Münzen schlagen ließen, kennen wir aus ihrem niedersächsischen Stammlande nur zwei Pfennige, die des Grafen Ekbert II. (1069–90) aus Braunschweig. Wie in Gittelde liegt hier der seltene Fall vor, daß die Sprache der Umschriften niederdeutsch ist: als Münzherr wird der G(R)EVE EC(B)ERTVS genannt. Die Rückseite trägt den Namen des Prägeortes BRV.NESIVVIC um eine Gebäudedarstellung, die ganz der des Goslarer Pfennigs Hermanns von Salm (1081–88) entspricht (vgl. Dbg. 675), und die auch Dietrich von Katlenburg auf einen Gittelder Denar übernahm (vgl. Dbg. 688). Die Vorderseite der Braunschweiger Pfennige zeigt einmal das nach rechts gewandte Brustbild eines Weltlichen mit Szepter (Dbg. 1579), zum anderen das eines Gekrönten (Dbg. 1580). Vermutlich hat der Graf anfangs noch mit dem Bild des Königs geprägt, ehe er sein eigenes auf die Münze setzte³⁰¹⁾. Die Ausprägung der Ekbert-Pfennige wird nur gering gewesen sein, denn sie sind in keinem der bisher veröffentlichten Funde aufgetreten, lediglich der nach 1110 vergrabene Schatz von Mannegaarda, Gotland, enthielt drei Exemplare. Erst um 1130 tauchen im Fund von Weddewarden Braunschweiger Münzen auf. Sie stammen von Herzog Lothar von Sachsen (1106–25), dem Nachfolger des letzten Billungers, und lassen den inzwischen vollzogenen Übergang zur Dünnpfennigprägung erkennen (Dbg. 2031–32). Wie die Prägeweise, so hat sich auch das Münzbild gewandelt, das zwar weiterhin den Prägeherrn, jetzt allerdings von vorn, zeigt, daneben aber auf der Rückseite ein von einem zweiten Kreuz belegtes Kreuz führt, das in geringer Wandlung auch in Gandersheim erschien (vgl. Dbg. 2034) und in ähnlicher Art, mit Kreuz und Lilie in den Winkeln, bereits kurz vor 1000 in Hildesheim vorkam (vgl. Dbg. 1903–04). Der Fund von Elbing (um 1140 ?) dann enthält schon Braunschweiger Brakteaten³⁰²⁾.

300) Jesse, Wendischer Münzverein, S. 34.

301) vgl. Menadier, Dt. Mzen. IV., S. 10.

302) La Baume, Silberhortfunde, S. 49.

i) NORTHEIM

(Tabelle 4)

Northeim ist in unserer Periode nur durch ein einziges Gepräge vertreten. Es nennt als Münzherrn einen Grafen Siegfried, der allgemein als der Graf von Northeim (982—1004) angesehen wird³⁰³). Die Münze schließt sich dem Typ der Otto-Adelheid-Pfennige an, läßt allerdings in den Umschriften eine größere Selbständigkeit erkennen (Dbg. 2036) als die bekannten Nachahmungen der Adelheids aus Halberstadt, Quedlinburg, Lüneburg, Hildesheim usw. Ihre Prägung wird kurz vor 1000, aber nach der Kaiserkrönung Ottos III. (996) begonnen haben, denn ein Exemplar ist bereits im Fund von Gnesen II. (um 1000) vorhanden. Weitere Fundnachrichten liegen nicht vor.

Menadier³⁰⁴) und Dannenberg³⁰⁵) beanspruchten noch eine Reihe weiterer Münzen für den Northeimer Grafen Heinrich den Fetten (1083—1101)³⁰⁶); gegen sie jedoch wandte sich Buchenau³⁰⁷), der für einen hessischen Ursprung (Marburg?) der strittigen Pfennige eintrat und sie in die Zeit um 1130/50 legte. Das Fundmaterial, auf das Buchenau sich stützen konnte, ist aber noch so dürftig (bisher ist nur der Pfennig Dbg. 2037 in zwei Exemplaren aus dem Fund von Aua bekannt), so daß Mertens³⁰⁸) mit Recht wohl das Bestechende der Beobachtungen Buchenaus betont, eine endgültige Entscheidung aber noch offenläßt.

k) HELMSTEDT

(Tabelle 4)

Das St. Liudgeri-Kloster zu Helmstedt unterstand zusammen mit dem zu Werden einem Abt, der seinen Sitz in Werden hatte. 974 wurde Abt Volkmar von Otto II. mit dem Münzrecht für Werden und Lüdinghausen ausgestattet³⁰⁹). Für Helmstedt liegt kein derartiges Privileg vor, doch bei der engen Verbindung beider Klöster wird es auch bald hierher ausgedehnt worden sein. In der schriftlichen Überlieferung taucht allerdings erst 1247 in Helmstedt geprägtes Geld auf³¹⁰), im Fund von Valloe (um 1060?) aber ist ein Pfennig enthalten mit der Umschrift SCS LIVDIERS (Dbg. 705), der sicher in Helmstedt geschlagen wurde. In Größe und Bildtyp, einem zur Seite gewandten Kopf und einem dreitürmigen Gebäude, schließt er sich ganz den seit 1035 auftretenden häufigen Magdeburger Mauritius-Pfennigen (vgl. Dbg. 648c), den Halberstädter Münzen der Bischöfe Brantho und Burchard I. (1023—36—59) (vgl. Dbg. 627, 628) und den Hildesheimern seit Bischof Azelin (1044—54) (vgl. Dbg. 713, 717, 718) an. Der Helmstedter Pfennig ist vermutlich unter Abt Gerold (1031—58) geprägt, spätestens unter Abt Gero (1058—63). Die nächste aus Helmstedt bekannte Münze, ein Brakteat, ist fast hundert Jahre jünger.

303) So Menadier ZfN. 24/1904, S. 232 f.; Dannenberg, SPK. IV., S. 911 f.; Mertens, Northeim, S. 3. — Buchenau, Grafschaft Mansfeld, Sp. 3171 f. hingegen schlägt als Münzherrn den Grafen Siegfried (II.) von Merseburg und Hassegau vor; der Prägeort wäre dann Eisleben, s. o. S. 72 f.

304) Gittelder Pfennige, S. 313—315.

305) Dbg. 1592—1602, 2037.

306) Die Zuweisung Weingärtners, Grote Anz. 1889, S. 95—97 an Marsberg, die auf Cappe, Münzen d. dt. M. A. II. S. 119 zurückgeht, wurde von Menadier und Dannenberg abgelehnt.

307) Bl. f. Mzfr. 1924, S. 6 f.

308) Northeim, S. 4.

309) s. o. S. 29.

310) Engelke, Helmstedt, S. 122.

Spielt unser Pfennig im Geldumlauf der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit auch nur eine unbedeutende Rolle — außer in Valloe ist er in keinem Fund mehr zu erkennen —, so zeigt er doch eines deutlich: daß nämlich in den kleineren Münzstätten weniger Gewicht gelegt wurde auf eine klar erkennbare Münzgruppe des Prägeherren, sondern daß man vielmehr die Münze ihrer jeweiligen Umgebung anpaßte, um ihr eine größere Kreditwürdigkeit zu verschaffen. So prägte der Abt von Werden in seiner Münzstätte Werden in Anlehnung an Duisburg³¹¹⁾, in Lüdinghausen nach dem Vorbild Münsters³¹²⁾, in Helmstedt endlich paßte er sich dem ostfälischen Münztypus an.

l) GANDERSHEIM

(Tabelle 4)

990 erhielt die Frauenabtei Gandersheim von Otto III. das Münzrecht³¹³⁾. Aus unserer ganzen Periode ist aber kein einziger Pfennig bekannt, der völlig eindeutig hier geschlagen wurde. P. J. Meier³¹⁴⁾ nimmt an, daß die um 1200 (vgl. Fund von Kleinvach) sichtbare Abhängigkeit der Gandersheimer Münzen von denen Goslars schon im 10. Jahrhundert ihren Anfang nahm, daß auch Gandersheim, wie die übrigen Münzstätten um Goslar, in der ersten Zeit seiner Prägetätigkeit nach Art der Otto-Adelheid-Pfennige gemünzt hat. Er schlägt hierfür den Pfennig Dbg. 1171 vor, der sich von den gewöhnlichen Adelheid-Münzen dadurch unterscheidet, daß er an Stelle des Namens der Adelheid ein AMEN trägt. Dieser Typus tritt zuerst um 995 im Fund von Gralow II. auf, erscheint bis um 1005 in sieben Funden (Gralow II., Föhlagen, Novyj Dvor, Olobok, Klein-Roscharden I., Jarotschin und Peisterwitz), dann nur mehr je einmal um 1010 (Fund von Rudelsdorf II.) und um 1030 (Fund von Birglau) sowie in zwei um 1040 vergrabenen Münzschätzen (Nousiainen II. und Pilgaards). Von den Funden seit der Mitte des 11. Jahrhunderts läßt allein der von Ryfylke (um 1055) noch den AMEN-Pfennig erkennen.

Die nächste, aber auch nur unsicher Gandersheim zuzuweisende Münze stammt erst aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts. Sie zeigt das Bild einer Äbtissin (?) und ein Kreuz (Dbg. 2034), ähnlich dem des Braunschweiger Pfennigs Dbg. 2031. Als Münzstätte könnte aber auch Hildesheim in Frage kommen³¹⁵⁾. Für uns ist dieser Pfennig, der um 1115 in Fulda und um 1150 in Selz (?), zwei Inlandsschätzen also, auftritt, ohne Belang, da er nicht mehr der Periode des wikingergezeitlichen Geldumlaufes angehört.

m) BURSFEELDE

(Tabelle 5)

Nach Goslarer Vorbild durfte, wie die Verleihungsurkunde von 1093³¹⁶⁾ ausdrücklich betont, das Kloster Bursfelde Münzen prägen. Wir gehen wohl

311) s. u. II B. 5 c.

312) s. u. II B. 5 d.

313) s. o. S. 29 f.

314) Gandersheimer Pfennige nach Goslarer Vorbild, Frkf. Mzzt. 1902, S. 266. Vgl. o. Anm. 198.

315) vgl. dazu Dannenberg, SFK. IV., S. 910.

316) s. o. S. 37 und Anm. 69.

nicht fehl, wenn wir einen ganz goslarisch anmutenden Pfennig, der nur durch einen Krummstab über den Köpfen der beiden Heiligen auf eine geistliche Münzstätte hinweist (Dbg. 694), diesem Kloster zuschreiben. Auch ein weiterer Pfennig mit gleichem Vorderseitenbild, aber dem eines Abtes auf der Rückseite (Dbg. 698), wird hier entstanden sein, denn trotz seiner Ähnlichkeit mit den Gittelder Pfennigen muß das Stück wegen des fehlenden Einflusses des Vogtes für Gittelde ausscheiden³¹⁷). Die Bursfelder Pfennige gehören der Zeit Heinrichs IV. an. Eine Fundnachricht liegt nur für das Simon-Judas-Stück vor (Fund von Salla, bald nach 1110)³¹⁸).

n) WINZENBURG ?

(Tabelle 5)

Ebenfalls nach Goslarer Typus hat um 1100 ein weltlicher Herr HERMANIVS geprägt (Dbg. 2035, 691), der nach den Ausführungen Menadiers³¹⁹) identisch ist mit dem Grafen Hermann von Winzenburg (1074—1122). Offen bleibt die Frage, ob die Münzen in Winzenburg selbst, oder, was wahrscheinlicher ist, ob sie von Graf Hermann als Nachfolger der Grafen von Katlenburg, d. h. also als Vogt des Erzbistums Magdeburg in Gittelde geprägt sind³²⁰). Der Pfennig mit dem Bild des Grafen stammt aus dem Fund von Santerleben (um 1110), der mit der Gebäudedarstellung wurde in Weddewarden (um 1130) gefunden.

o) UNBEKANNTE MÜNZSTÄTTE — NIEDERELBE

(Tabelle 5. Karte 19)

Aus dem Gebiet der Niederelbe sind noch verschiedene Münzgruppen anzuführen, deren Prägestätte nicht bekannt ist und deren Prägeherr nur in einem Fall mit Sicherheit genannt werden kann³²¹).

1. Denar mit Monogramm [⚡] aus [H] oder [T] und Kreuz, beiderseits Trugschrift (Dbg. 1289, 1290. Jesse 45). Dieser Pfennig ist zuerst in Funden um 1040 (Gralow I. und Westerland) enthalten³²²) und begegnet ab 1050 häufiger. Sein Verbreitungsgebiet (vgl. Karte 19a) deckt sich mit dem der Münzen Graf Dietmars, des Bruders Herzog Bernhards II. von Sachsen (s. unten Typ 3); zahlenmäßig ist er jedoch wesentlich schwächer vertreten, denn 365 Pfennigen Dietmars stehen nur rund 100 mit Monogramm gegenüber. Prägeherr und Münzstätte können nur vermutet werden. Vielleicht ist das Monogramm in T-hietmarus C-omes aufzulösen und möglicherweise geben die Buchstaben der Rückseite —V—C—H—I in den Winkeln des Kreuzes, NADVVIIN in der Umschrift — in entstellter Form den Namen Bardowieks an?³²³).

317) Menadier, Gittelder Pfennige, S. 283—289.

318) Der von Bauer in der Beschreibung des Fundes von Spanko unter Nr. 221 als Variante zu Dbg. 698 nach Bursfelde gelegte Pfennig stammt lt. Bestimmung von Herrn Dr. Berghaus aus Würzburg, da die Rückseitenumschrift zu (KILIA)NVS zu ergänzen sei.

319) Gittelder Pfennige, S. 261 u. 295—299.

320) So auch Menadier, Gittelder Pfennige a. a. O. und P. J. Meier, Grote Anz. 1900, S. 33 f.

321) Im Fundverzeichnis sind diese Pfennige unter Niedersachsen mit ? und ihrer Dbg.-Nr. angeführt.

322) Fundkarte 19a ist entsprechend zu ändern.

323) vgl. dazu Jesse, Wendischer Münzverein, S. 36 u. Anm. 102.

2. Denar mit $\perp$ Ankerkreuz und Kreuz, Umschrift Vorderseite ODDV ME FIT, Rückseite Trugschrift (Dbg. 1288. Jesse 44). Um 1040 tritt im Fund von Farve dieser Pfennig zum ersten Mal in Erscheinung, und zwar gleich in 442 Exemplaren, kommt dann aber nur noch in wenigen Schätzen vor (vgl. Karte 19a). In dem ODDV vermeinte man als Münzherrn Herzog Ordulf (Otto) zu erkennen, der diese Münze allerdings nicht als Herzog (ab 1059) geprägt haben kann, da sie ja schon um 1040 im Umlauf war, der aber vielleicht bereits vorher gemünzt hat³²⁴). Das ME FIT (oder FECIT) deutet hier jedoch wohl auf den Münzmeister, denn wir befinden uns im Einflußbereich der englischen Pennies, auf denen die Nennung des Münzmeisters üblich ist. Auch in Stade verbindet sich mit dem ME FEC der Name des Münzmeisters, HROZA (vgl. Dbg. 1607), und ebenso wird hier mit dem ODDV nicht der Münzherr, sondern der Münzmeister gemeint sein.

3. Denar mit Kreuz und dreispitzigem Knoten³²⁵). Umschrift Vorderseite HIADMERSVS, Rückseite Trugschrift (Dbg. 1291, 1559. Jesse 43). Diese Münzen treten zuerst um 1025 im Fund von Schwaan auf; sie sind in großer Zahl vor allem in Farve (225 von insgesamt 4000 Ex.) und Düpow (26 von insgesamt 438 Ex.) gefunden worden und kommen noch in den Schätzen des 12. Jahrhunderts vor. Ihr Verbreitungsgebiet (vgl. Karte 19b) ist der Raum nördlich der Linie Elbe—Havel—Netze, nur selten greifen sie darüber hinaus. Die HIADMERSVS-Pfennige werden dem Grafen Dietmar, einem Bruder Herzog Bernhards II., zugeschrieben, der 1048 in einem Zweikampf fiel³²⁶).

In ihrer zeitlichen und räumlichen Verbreitung schließen sich die drei genannten Münzgruppen den billungischen Pfennigen aus Lüneburg an, in einem Fall ist als Prägeherr sogar ein Angehöriger des Herzogshauses anzunehmen. Nach Jesse³²⁷) kann „über ihre Entstehung in den unter deutschem Einfluß stehenden Teilen Nordelbingiens . . . kaum noch ein Zweifel sein.“

4. Denar, Vs. Kreuz mit o.R.O.T in den Winkeln, Umschrift BRHIDDAC, Rs. vier Bogen mit A.C.R.E, dazwischen $\frac{\text{BAR}}{\text{Z}}$ (Dbg. 1292. Jesse 59. Gaetgens 173, 174). Seit 1060/65 (Funde von Wesenberg, Polock, Ludwisczce, Bibow) begegnen uns diese Münzen wiederholt in den Funden, die ihren Schwerpunkt aber nicht wie die bisher genannten unbestimmten Pfennige im nördlichen Slavenland, sondern im Baltikum haben (vgl. Karte 19b). Sie werden zuweilen als die ältesten bekannten Erzeugnisse der Münzstätte Hamburg angesprochen und als ihr Prägeherr wird Herzog Bernhard II. genannt³²⁸). In dem gleichen Zusammenhang sind auch die nach Duisburger Vorbild geschlagenen Pfennige Dbg. 1293. Jesse 58 und Dbg. 1789 erwähnt. Die Zuweisung

324) so Jesse, Wendischer Münzverein, S. 36.

325) als christliches Symbol der Dreieinigkeit vgl. Jesse, Wendischer Münzverein, S. 35 Anm. 100 und die dort angegebene Literatur. Der gordische Knoten findet sich zuerst auf den Münzen Knuds des Großen von Dänemark (1018—35), vgl. Hauberg, Myntforhold 1146, Tf. III. 33, 35, 38, 40.

326) Der Zuweisung der HIADMERSVS-Pfennige an Stavoren, s. Scholten, Friesland, S. 9—13 u. 53 f., kann nicht zugestimmt werden.

327) Wendischer Münzverein, S. 35.

328) vgl. dazu ausführlich Jesse, Wendischer Münzverein, S. 38 f. und nach ihm Gaetgens, Fund von Ludwisczce, S. 67.

aller dieser Stücke an Hamburg kann aber keineswegs als gesichert gelten, und Jesse³²⁹⁾ betont, daß man statt an Hamburg ebensogut auch an Bardowiek denken könnte. Die starken Anklänge der Rückseite von Dbg. 1292 an die Vorderseite der Andernacher Denare Erzbischof Pilgrims (1022–36) (vgl. Dbg. 453 u. a.) sprechen zudem vielmehr für Bardowiek, das seine Münzbilder, soweit wir erkennen können, alle aus der Rheingegend, besonders aus Köln und Andernach, geholt hat.

4. DIE OSTFRIESISCHEN MÜNZSTÄTTEN

Die billungischen Herzöge und Grafen haben auch und zum Teil sogar ausschließlich in ihren ostfriesischen Besitzungen Münzen schlagen lassen. Wenn wir daher jetzt einen Abschnitt über die Münzstätten Ostfrieslands einfügen, so sollen diese nur insoweit berücksichtigt werden, als sächsische Fürsten den Münzherren stellen. Unerörtert bleiben die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Friesland und Sachsen, unerörtert bleibt auch die Herausbildung des leichten friesischen Münzfußes³³⁰⁾, der seit 1053 in den Urkunden greifbar wird³³¹⁾, sich aber schon bald nach 1000 an den Münzen selbst zeigt (vgl. Fund von Dietrichsfeld), deren Durchschnittsgewicht von ca. 1,5 g in der Karolingerzeit im 11. Jahrhundert auf etwa die Hälfte sinkt. Schon dadurch heben sich die ostfriesischen Pfennige von den sächsischen ab; dazu tritt eine weitgehende Unterschiedlichkeit im Münzbild, das nur in der Münzstätte Jever, bedingt durch die billungischen Münzherren, den sächsischen Pfennigen, besonders denen Lüneburgs, nahe steht.

a) JEVER

(Tabelle 5. Karte 20a)

Die ältesten bekannten Münzen Ostfrieslands mit dem Namen einer Münzstätte stammen aus Jever. Herzog Bernhard II. von Sachsen (1011–59) prägte hier die Pfennige mit einem halblinks gekehrten bärtigen Kopf und einer Kirchenfahne, die neben seinem Namen teils den Konrads (II.) tragen (Dbg. 591. Jesse 32), teils beiderseits den Herzognamen führen (Dbg. 592) oder ihre Herkunft angeben: GEFRI DENARII (Dbg. 593. Jesse 33). Ihre Ausprägung, vor allem die des Pfennigs Dbg. 591, war eine recht erhebliche; aus den Funden, in denen sie seit 1040 auftreten³³²⁾, sind von diesem Typus über 200 Exemplare bekannt. Der den Namen Herzog Bernhards (II.) tragende Denar mit der Rückseitenumschrift SAXONIE (Dbg. 594) wird ebenfalls in Jever entstanden sein, denn das Gepräge, ein gekrönter Kopf von vorn und ein von Kugeln umwinkelt Kreuz, findet sich fortan auf allen Jeverischen Münzen. Dieser Pfennig Bernhards ist jedoch äußerst selten, in den Funden begegnet er uns nur ein einziges Mal (Fund von Apollonia, um 1070).

329) Wendischer Münzverein, S. 39.

330) vgl. dazu Kennepohl, Ostfriesland, S. 9 f.

331) 1053 Sept. 29: quadraginta librae argenti Friscae monetae levioris. Hamb. UB. I. 76. Ohne direkte Beziehung auf Friesland bereits 1036: solidis levis monete. Westf. UB. Addit. 9.

332) Funde von Gralow I., Farve und Oster-Larskjer. Dbg. 593 ist sicher erst ab 1060/65 zu belegen.

Während Bernhard II. noch die Hauptmenge seiner Münzen in Lüneburg ausgab, prägte sein Sohn, Herzog Ordulf (1059—71), ausschließlich in Jever (Dbg. 595. 1560. Jesse 34). Sein Nachfolger wiederum, Herzog Magnus (1071 bis 1106), münzte nur in Lüneburg. Schon vor den Pfennigen Ordulfs sind mit dem Namen Jevers von seinem Bruder, Graf Hermann (gest. 1086), Münzen geschlagen worden (Dbg. 597. Jesse 35), denn sie kommen bereits in Funden um 1060/65 vor (Funde von Zaozerje und Ludwiscze), die ältesten Ordulfs hingegen erst um 1070. Ein zweiter Pfennig Hermanns, der jedoch nicht so häufig ist wie sein erster, übernimmt die Rückseite von dem seines Bruders (Dbg. 596, vgl. dazu Dbg. 595). Am zahlreichsten von allen Jeverschen Münzen sind die beiden Gepräge Ordulfs und Hermanns Dbg. 595 und 597. Ordulfs Pfennig mit dem Namen Jevers (Dbg. 1560) ist lediglich aus einem Fund (Lodejnoje Pole I., bald nach 1090) in einem Exemplar bekannt.

Aus Ostfriesland, vermutlich aus Jever, stammen auch die zahlreichen Nachprägungen zu den Bernhards-Münzen aus Lüneburg (vgl. Dbg. 1298, 1299. Jesse 63, 64), denn ihr leichtes Gewicht spricht für eine friesische Herkunft³³³).

b) EMDEN

(Tabelle 5. Karte 20b)

Kurz vor der Mitte des 11. Jahrhunderts tritt auch die Münzstätte Emden in Erscheinung. Lange Zeit war die Person des Prägeherren und damit die zeitliche Ansetzung der ältesten Emdener Münze umstritten. Die Pfennige, die auf der Rückseite in den Winkeln eines doppelinigen Krückenkreuzes den Ortsnamen AMVTHON (Dbg. 772), meist verderbt zu AHNTHON (Dbg. 773. Jesse 36) tragen³³⁴), nennen und zeigen als Münzherren einen Weltlichen namens HERIMAN. Als Prägeherren können in Frage kommen die Grafen Hermann von Sachsen, Hermann von Kalvelage und Hermann von Werl. Ein urkundliches Zeugnis, das eine klare Entscheidung ermöglichte, liegt nicht vor; erst 1224 wird die Münze zu Emden in einer Urkunde erwähnt, und zwar als schon seit längerer Zeit im Besitz der Kalvelager Grafen befindlich³³⁵). Die völlige Unsicherheit der Eigentumsverhältnisse der Werler in Friesland spricht gegen diese, und der Streit entspann sich auch allein um den ersten urkundlich belegten Grafen des Geschlechtes Kalvelage-Ravensberg und den zweiten Sohn Herzog Bernhards II.

Herzog Bernhard II. starb 1059. Ihm folgten seine Söhne Ordulf (—1071) und Hermann (—1086). Von beiden kennen wir in Ostfriesland (Jever) geprägte Münzen, die aber einen völlig anderen Typus als die Amuthon-Pfennige zeigen. — Das Geschlecht der Ravensberger wird zurückgeführt bis ins

333) vgl. Kennepohl, Ostfriesland, S. 11. vgl. auch Scholten, Friesland, S. 9.

334) Der von Prinz im Emdener Jb. 1892 erhobene Einwand, Amuthon könne nicht der älteste Name für Emden sein, da er niemals in dieser Form in den schriftlichen Quellen vorkomme und rein philologisch diese Wandlung gar nicht möglich sei, ist nicht stichhaltig, da Westeremden (n. ö. Groningen), das lautgesetzlich den gleichen Regeln unterliegt, als Amuthon erscheint.

335) König Heinrich VII. für die Gräfin Sophia, die Gemahlin des Grafen Otto II. (gest. 1244): ... monetam in Emethen ... que predictus comes Otto ab imperio et antecessoribus nostris et nostra manu tenebat et quiete possidebat ... Ostfries. UB. 17.

10. Jahrhundert auf einen Bernhard von Kalvelage³³⁶), dessen Besitz im Lerigau lag. Sein Nachfolger war Graf Hermann, von dessen Grafschaft eine Schenkungsurkunde Heinrichs II. vom Jahre 1020 berichtet³³⁷). Hermann muß 1051 bereits gestorben sein, da sein Sohn Bernhard in diesem Jahr urkundlich als comes auftrat³³⁸). 1063 übertrug Heinrich IV. Adalbert von Bremen die Grafschaft eines Grafen Bernhard im Emsgau, in Westfalen und Engern mit Münze, Markt und Zoll³³⁹). Dannenberg³⁴⁰) hielt den genannten Bernhard für den Sachsenherzog und meinte, die Urkunde sei erst nach seinem Tode ausgestellt. Tergast³⁴¹) jedoch wies darauf hin, daß bei einer erneuerten Übertragung 1096³⁴²) betont wurde, die Schenkung sei unter ausdrücklicher Zustimmung des Grafen Bernhard geschehen. Es kann sich also bei dem Besitzer der Grafschaft nicht um den schon 1059 gestorbenen Sachsenherzog handeln, sondern nur um den Sohn Hermanns von Kalvelage.

Auch die Münzfunde sprechen für eine Zuweisung der Amuthon-Pfennige an den Kalvelager Grafen, denn für Hermann von Sachsen setzt ihre Prägung zu früh ein. Die Behauptung Dannenbergs³⁴³) nämlich, daß sie in allen vor 1070 vergrabenen Schätzen fehlen, ist längst überholt. Abgesehen von den nur unsicher zu datierenden Funden von Groningen und Ciechanow (um 1050 ?), begegnen sie bereits um 1055 (Funde von Ryfylke, Stora Bjers) und wiederholt zwischen 1050/60 (in Haagerup, Kirke Vaerlöse, Lyngby) und 1060/65 (in Helgelandsmoen, Stoeckow, Wesenberg, Ručji, Lieto, Ludwiscze, Kuusamo, Pskov). Ein Pfennig des Grafen Dietmar (gef. 1048), des Bruders Herzog Bernhards II., aus einer unbekannten Münzstätte, der das Emdener Gepräge nachahmt (Fund von Ludwiscze 113), läßt erkennen, daß die Amuthon-Pfennige, die das Vorbild abgegeben haben, bereits vor 1048 geprägt worden sind³⁴⁴). Danach ist wohl endgültig Hermann von Sachsen als Münzherr in Emden auszuscheiden.

Aber nicht allein aus diesem negativen Grunde ist Emden hier zu nennen. Wenn auch Bernhard II. von Kalvelage nach dem Sturze Erzbischof Adalberts (1066) den der Bremer Kirche 1063 übertragenen Besitz wieder zurückgewinnen konnte³⁴⁵), so wurde, wie bereits erwähnt, die Übertragung 1096 erneuert. Emden muß demnach zumindest vorübergehend im Besitz des Erztifts Bremen gewesen sein, und es ist anzunehmen, daß die Pfennige Erzbischof Liemars (1072—1101) mit Bild und Namen König Heinrichs (IV.) (Dbg. 1555, 1551a.

336) vgl. Tergast, Ostfriesland, S. 23 ff.

337) MG. D. H. II. 421.

338) Tergast, Ostfriesland, S. 24 Anm. 3.

339) s. o. S. 32.

340) SFK. II., S. 651 f.

341) Tergast, Ostfriesland, S. 24.

342) Ostfries. UB. 6. May, Regesten I. 392.

343) SFK. II., S. 650 f.

344) vgl. dazu Gaettens, Fund von Ludwiscze, S. 54. vgl. auch E. Stange, Geld- und Münzgeschichte der Grafschaft Ravensberg, Veröffentlichungen der Histor. Komm. d. Prov. inst. f. westfäl. Landes- u. Volkskunde XXIII, Münster 1951, S. 28 f.

345) Tergast, Ostfriesland, S. 25.

Jesse 31) hier entstanden sind, denn ihr geringes Gewicht weist sie unbedingt nach Friesland³⁴⁶⁾.

Das für die Amuthon-Pfennige so charakteristische Rückseitenbild, das doppelinnige Krückenkreuz, erscheint wieder auf einer Münze, die Dannenberg³⁴⁷⁾ Heinrich IV. in Deventer zuschreibt (Dbg. 1831). Sie gehört aber sicher nach Emden und ist wesentlich später anzusetzen. Wenn überhaupt noch in unsere Periode, so fällt sie frühestens in deren Ende, denn sie bildet den Übergang zu den sogenannten ostfriesischen Schuppen des 12./13. Jahrhunderts³⁴⁸⁾.

Fundnachrichten von Emdener Pfennigen liegen nur für die Amuthon-Münzen vor. Ihre Ausprägung, vor allem mit der schon entstellten Um- und Inschrift (Dbg. 773), muß recht erheblich gewesen sein, denn in den Münzschatzen sind sie insgesamt mit über 550 Exemplaren vertreten.

c) LEER

(Tabelle 5. Karte 20c)

Von weitaus geringerer Bedeutung als die Münzstätten Jever und Emden war die zu Leer. Hier hat, nach den Untersuchungen Hooft van Iddekinges³⁴⁹⁾, Herzog Gottfried II. von Lothringen, vor 1057 Graf in Friesland, die Pfennige mit dem Kopf des Hl. Ludger und der Umschrift MERE CIVITAS (Dbg. 304, 305, 1508. Gaett. 102—104) geschlagen. Hierher gehören auch die bildgleichen Pfennige, die als Münzherren Erzbischof Adalbert (1043—66) nennen (Dbg. 306, 307, 1509. Gaett. 105—106), und die somit anzeigen, daß Leer nach 1057 erzbischöflich-bremische Münzstätte gewesen ist.

Beide Pfenniggruppen tauchen in den Funden zur gleichen Zeit, um 1060 bis 1065, auf, sind aber sehr selten: von Herzog Gottfried II. sind aus den Funden fünfzehn, von Erzbischof Adalbert nur fünf Stücke bekannt. Stets kommen sie zusammen mit den Prägungen von Jever und Emden vor.

Die Hauptmenge der ostfriesischen Münzen floß ins Baltikum ab (vgl. Karte 20 a—c). Insbesondere Emden war stark an diesem Zug beteiligt, während die Jeverischen Pfennige noch ein zweites Verbreitungsgebiet erkennen lassen, das sich dem der billungischen Prägungen aus Lüneburg (vgl. Karte 14) anschließt: das Slavenland nördlich von Havel und Netze. Lüneburger Münzen treten im Baltikum verhältnismäßig selten auf, meist handelt es sich dann um die ostfriesischen Nachprägungen.

346) Jever kann aus stilkstischen Gründen als Münzstätte dieser Pfennige nicht in Betracht kommen, eher schon Leer. vgl. dazu Kennepohl, Ostfriesland, S. 12 f. Berghaus, Deutsche Münzen, S. 8 f. legt sie nach Emden. Ein bisher unbekannter Pfennig Liemars aus dem Fund von Woella ist ebenfalls in Emden entstanden; er zeigt auf der Vs. einen gekrönten Kopf n. r., auf der Rs. ein Kreuz mit Kugeln in den Winkeln (Bgh. 2).

347) SFK. II., S. 742.

348) vgl. zu diesen Bl. f. Mzfr. 1878 Sp. 575 f. und 1880 Sp. 699 f.

349) Friesland en de Friezen in de Middeleeuwen, Leiden 1881, S. 123; ihn bestätigend: Gaettens, Fund von Ludwiscze, S. 49 f. Kennepohl, Ostfriesland, S. 13.

5. DIE WESTFÄLISCHEN MÜNZSTÄTTEN

Westfalen erscheint an Hand seiner Gepräge innerhalb des Herzogtums Sachsen als ein in sich geschlossenes, von Ostfalen und Niedersachsen durch charakteristische Merkmale abgehobenes Verkehrsgebiet. Trotz frühzeitiger Münzrechtsverleihungen ging man hier erst gegen Ende des 10. Jahrhunderts zur eigenen Prägung über, da offenbar solange der Bedarf an Zahlungsmitteln durch die Münzstätte Köln gedeckt wurde. Und auch dann noch blieb der Einfluß Kölns beherrschend: fast alle westfälischen Münzstätten des 11. Jahrhunderts prägten in engster Anlehnung an das Kölner Vorbild³⁵⁰). Nachgeahmt wurde der seit Ludwig dem Kind in Köln übliche Typus (Häv. 20) in der den Münzen der späteren Ottonen eigenen gedrungenen Form³⁵¹), der auf der Vorderseite ein Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel und den Herrschernamen, auf der Rückseite den Stadtnamen S(ancta) COLONIA A(grippina) in dreizeiliger Anordnung zeigt. Während man in Köln und im Rheinland diesen Typ schon bald nach 1000 aufgab, begann in Westfalen seine Ausprägung erst recht eigentlich, die dann bei teilweiser Umbildung bis in das 13. Jahrhundert hinein andauerte. Diese Colonia-Pfennige sind von einer spezifisch westfälischen Mache (Fabrik), so daß sie sich von denen anderer Münzstätten, wie wir sie in Halberstadt (vgl. Dbg. 226. Häv. 173), Bardowiek (vgl. Dbg. 1778 u. var. Häv. 717—720) und als freie Nachahmungen in Bremen (vgl. Dbg. 723. Häv. 187) gefunden hatten, deutlich abheben. Neben der bereits erwähnten leiterförmigen Ausgestaltung der Buchstaben und den zahlreichen, verschiedensten Beizeichen ist vor allem noch das sogenannte westfälische Quadrat zu nennen, das die Umschrift der Vorderseite trennt; es geht vermutlich auf einen Prägefehler zurück, der dann immer wieder nachgeahmt wurde³⁵²). Dagegen ist die Zuweisung der westfälischen Colonia-Pfennige an bestimmte Münzstätten nicht immer leicht, doch läßt die Verwendung besonderer Beizeichen eine Aufgliederung des erhaltenen Münzmaterials zu.

Die scharfe münzgeschichtliche Grenzlinie, die sich innerhalb des Herzogtums Sachsen entlang der Weser zieht, wird am Ausgang unserer Periode noch einmal besonders deutlich: während im Gebiet östlich der Weser der Münzfuß verringert wurde, man zur Prägung der Dünnpfennige und schließlich der Brakteaten überging, hielt sich westlich der Weser, ebenso wie im Rheinland um Köln, der alte, schwere Münzfuß, blieb der zweiseitig geprägte Pfennig, der Denar, in Umlauf³⁵³).

a) OSNABRÜCK (Tabelle 6. Karte 21)

Das Bistum Osnabrück, das vermutlich schon im 9. Jahrhundert mit einem Münzprivileg ausgestattet wurde³⁵⁴), gab seit etwa dem 2. Drittel des 11. Jahr-

350) vgl. Peus, Münzwesen, S. 61 u. Karte 1.

351) s. das kaiserliche Gepräge Ottos III., Häv. 73, dazu die Nachprägungen der westfälischen Gruppe Häv. 88—108.

352) so Hävernicks, Köln I., S. 36 bei Nr. 88.

353) vgl. Peus, Münzwesen, S. 65 u. Karte 2.

354) s. o. S. 26.

hundreds Colonia-Pfennige aus, die sich durch Vergleich mit späteren, inschriftlich gesicherten Pfennigen Osnabrücks aus der Menge der Kölner Nachprägungen herauslösen lassen. Dieser Typus hält sich hier mit geringen stilistischen Abwandlungen während unserer ganzen Periode mit der einen bedeutenden Änderung, daß im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts statt des entstellten Kaisernamens der Name der Münzstätte genannt wird: OSNINHVGGE, OSNABRVGGE u. ä.³⁵⁵). Die diesen Münzen eigenen Beizeichen, je ein Keilkreuz in den beiden oberen Winkeln des Kreuzes, ein Bischofsstab, ein Keilkreuz und eine Kugel neben der Colonia-Aufschrift (vgl. K. 9), dienen als Leitfaden bei der Bestimmung der älteren Gepräge³⁵⁶). Ihre genaue Datierung stößt allerdings auf Schwierigkeiten, da entsprechende Fundnachrichten fehlen. Kennepohl³⁵⁷) nimmt an, daß die Osnabrücker Colonia-Pfennige ohne Stadtnamen bis über die Mitte des 11. Jahrhunderts ausgegeben wurden, und daß man dann, vielleicht unter Bischof Benno II. (1067—88), den Stadtnamen hinzufügte. Der älteste Fund, der Osnabrücker Gepräge enthielt (Varianten zu K. 1. IIäv. 89), ist der von Hävernicks rekonstruierte Fund von Danzig, der „nach 1035“ in die Erde gelangte; die nächsten Funde liegen aber erheblich später (Ludwisczke um 1060/65, Kersel und Ohra um 1075). Die genannten Funde des 11. Jahrhunderts enthalten jeweils nur wenige Exemplare der Osnabrücker Münze, ihre Zahl steigt erst nach 1100, doch handelt es sich dann vorwiegend um Inlandsfunde (vgl. Karte 21). Im Handelsverkehr des Ostseeraumes erscheinen Osnabrücker Pfennige nur selten, sie finden sich lediglich in einigen wenigen Münzschatzen auf Gotland, im Baltikum und an der Weichselmündung. Am Handel mit den Slaven hatten sie kaum Anteil, denn sie fehlen im gesamten Raum zwischen Weser und Weichsel.

In Wiedenbrück, für das die Bischöfe von Osnabrück bereits 952 das Münzrecht erhalten hatten³⁵⁸), läßt sich eine Prägetätigkeit erst im 13. Jahrhundert nachweisen³⁵⁹).

b) MÜNSTER

(Tabelle 6. Karte 22)

Eine Urkunde, in der den Bischöfen von Münster das Recht der Münzprägung verliehen wurde, liegt nicht vor, doch ist anzunehmen, daß sie es, wie zahlreiche andere geistliche Herren Westfalens, spätestens im 10. Jahrhundert erhalten haben³⁶⁰). Die Anfänge der Prägetätigkeit Münsters sind dunkel. Sicherlich wurden auch hier anfangs die Sancta-Colonia-Pfennige nachgeprägt, ein für Münster kennzeichnendes Beizeichen ist aber nicht bekannt, denn die Gruppe der Pfennige, die wohl das Kreuz/Colonia-Bild fortführt, statt des entstellten Herrschernamens jedoch den Prägeort nennt und so die Deutung

355) Kennepohl 7—24. Häv. 95—100.

356) Über die Zuweisung von Colonia-Pfennigen ohne Osnabrücker Stadtnamen an Osnabrück vgl. Kennepohl, Osnabrück, S. 32. Das Stück K. 1. Häv. 89. könnte wegen der Ähnlichkeit seiner Rs. mit der des Stückes Dbg. 1834 vielleicht auch nach Münster gehören.

357) Osnabrück, S. 33.

358) a. o. S. 28.

359) Kennepohl, Wiedenbrück, S. 697 f.

360) Peus, Münster, S. 167 ff.

eines bestimmten Bezeichnens ermöglicht, fällt aus. Die älteste sicher Münster zuzuweisende Münze gehört Bischof Siegfried von Walbeck (1022—32). Sie zeigt auf der Rückseite noch den alten Colonia-Typ, die Vorderseite hingegen trägt in eigener, freier Gestaltung das Brustbild eines Geistlichen sowie Namen und Titel des Münzherren (Dbg. 1748, 1834. Häv. 168. Peus 1). Die Ausprägung dieser Pfennige scheint nur gering gewesen zu sein, sie sind bisher nur in einem Fund (Lodejnoje Pole I., bald nach 1090) nachweisbar.

Wesentlich stärker arbeitete die Münzstätte Münster gegen Ende des 11. Jahrhunderts, als sie Pfennige mit der Vorderseite des Kölner Vorbildes und einer neuen Rückseitengestaltung herausgab: an die Stelle des Kölner Monogrammes ist ein Gebäude getreten und der Name des Prägeortes, MIMIGARDEFORD u. ä. (Dbg. 767, b. Häv. 107. Peus 2). Für die zeitliche Ansetzung dieser Denare sind wir auf ihr Fundvorkommen angewiesen, da der Name des Bischofs nicht genannt wird. Sie tauchen zuerst in dem um 1075 (?) vergrabenen Fund von Allatzkiwwi auf; bei der unvollständigen Erhaltung des Fundes ist eine Datierung hiernach jedoch nur bedingt gültig. Die nächsten Funde gehören der Zeit um 1085 (Fund von Piep) und 1090 (Fund von Neu-Werpel) an, wonach eine Zuweisung der Stücke an Bischof Friedrich von Wettin (1064—84)³⁶¹) wohl gerechtfertigt erscheint. Friedrichs Nachfolger setzt die Prägung der Mimigardeford-Denare fort; sie erfreuten sich so großer Beliebtheit, daß sie um 1100 in Lüdinghausen (vgl. Dbg. 769) und Herford (vgl. Dbg. 767a, 2041)³⁶²), ja selbst noch in der Mitte und in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Osnabrück (vgl. K. 25—28. Peus D—F) nachgeahmt wurden. Auch Bischof Burchard (1098—1118) prägt anfangs noch mit dem Bildtyp der Mimigardeford-Pfennige, ersetzt allerdings den Stadtnamen durch seinen eigenen (Dbg. 1623. Peus 4). Auf seinen jüngeren Geprägten wird ein neues Vorderseitenbild, das Brustbild des Bischofs von vorn und sein Name, einmal mit der Rückseite der Mimigardeford-Denare verkoppelt (Dbg. 2043. Peus 6), dann mit deren Vorderseite (Dbg. 2042. Peus 7); dabei erscheinen die Umschriften beiderseits in stark entstellter Form. Ist die Zahl der Münztypen Burchards auch wesentlich größer als die seiner Vorgänger und auch die Menge ihres Fundanteils, besonders im Fund von Fulda (um 1115), so ist doch für unsere Periode der Mimigardeford-Denar das verbreitetste und bedeutendste Gepräge der Münzstätte Münster.

Die nächsten münsterschen Münzen mit Bischofsnamen gehören schon dem ausgehenden 12. Jahrhundert an, es ist aber anzunehmen, daß in der Zwischenzeit die Prägung der Mimigardeford-Denare fortgesetzt wurde, da sowohl die schriftlichen Quellen wiederholt von einer Münztätigkeit in Münster sprechen³⁶³), als auch die späten Osnabrücker Nachahmungen dieses Typs ein Andauern ihres Umlaufes voraussetzen.

361) so Peus, Münster, S. 193.

362) Über die stilistischen Unterschiede der Münsterer und Herforder Pfennige vgl. W. Engels in der Beschreibung des Fundes von Liesborn, ZfN. 25/1906, S. 229—231.

363) Peus, Münster, S. 200—204.

Da die frühen Münzen Münsters in den Funden keinen, die des Bischofs Siegfried kaum einen Niederschlag fanden, gehören die Erzeugnisse dieser Münzstätte erst einer ausgesprochen späten Fundgruppe an, deren Schwerpunkt etwa um 1100 liegt. Die Verbreitung der Funde (vgl. Karte 22) zeigt, daß, abgesehen von den Inlandsfunden nahe der Weser und dem Fund von Prag, die münsterschen Pfennige ausschließlich über Bornholm und Gotland in das östliche Ostseebecken abfließen. Wie weit die skandinavischen Länder tatsächlich von ihnen unberührt blieben, läßt sich bei dem gegenwärtigen Stand der Fundveröffentlichungen nicht mit Bestimmtheit sagen; als gesichert aber ist die absolute Fundleere des ostelbischen Raumes anzusehen.

c) WERDEN

(Tabelle 6)

974 erhielt das Kloster Werden a. d. Ruhr das Münzrecht für Werden und Lüdinghausen³⁶⁴). Der älteste nachweisbar in Werden geschlagene Pfennig stammt aus der Zeit Kaiser Heinrichs IV. (1084—1105) (Bgh. 11). Er lehnt sich im Münzbild eng an die Gepräge der benachbarten Münzstätte Duisburg an (vgl. Dbg. 324). Dannenberg war dieses Stück noch unbekannt; je ein Exemplar befindet sich im Berliner und Stockholmer Staatlichen Münzkabinett³⁶⁵); eine Fundnotiz liegt nicht vor. Ebenso vereinzelt steht ein Denar aus dem ersten Drittel des 12. Jahrhunderts (Häv. 450); die eigentliche Prägung in Werden setzt erst zu Beginn des 14. Jahrhunderts ein³⁶⁶).

d) LÜDINGHAUSEN

(Tabelle 6)

Aus Lüdinghausen, der nahe Münster gelegenen Münzstätte der Äbte von Werden a. d. Ruhr³⁶⁷), stammt ein Pfennig, der sich im Typ ganz dem münsterschen Mimigardeford-Denar (vgl. Dbg. 767, b. Peus 2) anschließt, aber doch deutlich den eigenen Prägeort nennt: LVDIGHVS//// (Dbg. 769. Peus B.). Er ist nur in einem Exemplar bekannt³⁶⁸), für das keine Fundnennung besteht; stilistisch dürfte er der Zeit um 1100 zuzuweisen sein.

e) ESSEN

(Tabelle 6)

Ein Münzprivileg für die Frauenabtei Essen ist nicht erhalten, wohl aber ein Pfennig mit dem Namen Kaiser Konrads (II.) (1027—39) um ein Kreuz mit vier Kugeln in den Winkeln und dem Namen des Prägeortes, ASNID (-Essen), zwischen vier Ranken (Dbg. 1853)³⁶⁹). Die Annahme einer Münztätigkeit in

364) s. o. S. 29.

365) A. Suhle, Die deutschen Münzen des Mittelalters, Handbücher der Staatl. Museen in Berlin, Berlin (1936), S. 55 Abb.; Berghaus, Deutsche Münzen, S. 13 f. Nr. 11.

366) H. Grote, Die Münzen der Abtei Werden, Mzstud. III., S. 411—445.

367) s. o. S. 29.

368) Peus, Münster, S. 194.

369) vgl. H. Buchenau, Ein Essener Denar des 11. Jhds., Bl. f. Mzfr. 1901, S. 207. Dannenberg, SFK. IV., S. 894. D. Menadier, Reichsäbtissinnen, S. 209 u. 214.

Essen in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts wird noch gestützt durch die Tatsache, daß der Abtei von Heinrich III. ein sechstägiger Jahrmarkt gewährt wurde³⁷⁰). Essen liegt nahe der Grenze gegen das Rheinland, und rheinisch ist auch die Maché dieses einzigen erhaltenen Pfennigs unserer Periode (vgl. vor allem die Duisburger Pfennige Dbg. 311 ff.). Vielleicht ist eine Münze kölnischen Typs um 1200 in Essen entstanden³⁷¹), gesicherte und fortlaufende Prägungen sind in Essen jedoch erst seit dem Ende des 13. Jahrhunderts festzustellen³⁷²).

f) RECKLINGHAUSEN

(Tabelle 6)

Recklinghausen läßt sich als Münzstätte urkundlich nicht nachweisen. Aus dem Fund von Fulda (um 1115) ist das Bruchstück eines Pfennigs ausgesprochen westfälischer Fabrik erhalten, dessen Umschriftrest *//// □ LINCN ////* auf Recklinghausen gedeutet wird (Dbg. 2044), denn das Münzbild ähnelt dem eines Pfennigs aus der wenig entfernten Münze zu Dortmund (vgl. Dbg. 766). Als Münzherr tritt in Bild und Umschrift König Heinrich (IV.) auf, so daß noch am Ende des 11. Jahrhunderts Recklinghausen als königliche Münzstätte anzusprechen ist³⁷³), während die in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wieder aufgenommene Prägertätigkeit sie als Besitz der Erzbischöfe von Köln zeigt³⁷⁴).

g) ARNSBERG

(Tabelle 6)

Neben den zahlreichen geistlichen Münzstätten Westfalens gibt es westlich der Weser außer den königlichen nur zwei weltliche, gräfliche Prägestätten, Vreden³⁷⁵) und Arnsberg. Die Münze zu Arnsberg gehörte dem Grafen Konrad II. von Werl und Arnsberg (1077—92)³⁷⁶). Erhalten ist aus ihr nur ein Gepräge, dessen barhäuptiges Brustbild mit Schwert und Lanze (Dbg. 1906. Häv. 878) viel Ähnlichkeit mit dem Dietrichs II. von Katlenburg auf seinen Gittelder Pfennigen (vgl. Dbg. 688, 689) zeigt; die Rückseite hingegen schließt sich ganz an das Vorderseitenbild der jüngsten Soester Pfenniggruppe (vgl. Häv. 856 ff.) an, deren Ausprägung gegen Ende des 11. Jahrhunderts begann. Wie für Braunschweig, so ist auch für Arnsberg der Schatz von Mannegaarda, Gotland (nach 1110) die bisher einzige Fundnachricht.

h) DORTMUND

(Tabelle 6. Karte 23)

Die bedeutendste königliche Münzstätte Westfalens bestand in Dortmund. Im westlichen Teil des Herzogtums Sachsen war allein hier schon vor der

370) 1041 Juni 13. MG. D. H. III. 82.

371) D. Menadier, *Reichsabtissinnen*, S. 214 u. Anm. 57 a. vgl. Häv. 607.

372) vgl. H. Grote, *Die Münzen der Abtei Essen*, Mzstud. III., S. 446—470. D. Menadier, *Reichsabtissinnen*, S. 229—238.

373) Hävernich, Köln I., S. 202—205.

374) vgl. Häv. 826 ff.

375) s. u. II B. 5 q.

376) Menadier, *Ein Pfennig des Grafen Konrad II. von Arnsberg*, Berl. Mzbl. 1894, Sp. 1652—54, auch Dt. Mzen. III., S. 166—169.

Jahrtausendwende die Ausprägung von Münzen beachtlich. Die ältesten Münzen Dortmunds aus der Königszeit Ottos III. (—996) ähneln zwar in der Gestaltung der Vorderseite sehr den gleichzeitigen Kölner Geprägen (vgl. Dbg. 335. IIäv. 67), die Rückseite nennt aber klar und deutlich in zwei Zeilen, getrennt durch ein kleines Kreuz, die Münzstätte: THERT+MANNI (Dbg. 743). Bei den kaiserlichen Münzen Ottos III. zieht sich ihr Name in die Umschrift zurück, und das jetzt frei gewordene Feld wird mit einem an den Enden von vier Kugeln umgebenen Kreuz (Dbg. 744. Dbg. 744a und b ohne die Kugeln) oder einem roh gezeichneten Kopf ohne Gesichtsumriß (Dbg. 745) ausgefüllt. Seit Heinrich II., der anfangs noch den Kaisernamen Ottos III. auf seine Münzen setzt (Dbg. 746), erscheint bis in die Mitte des 11. Jahrhunderts auf der Vorderseite der Dortmunder Münzen ein nach links gewandter diademierter oder gekrönter Kopf, gekoppelt mit einem von Kreuz und Ortsnamen gebildeten Rückseitenbild, so unter Heinrich II. (Dbg. 746—753)³⁷⁷, Konrad II. (Dbg. 754—756) und auch noch auf den kaiserlichen Pfennigen Heinrichs III. (Dbg. 757a). Das dann auftretende gekrönte Brustbild des Kaisers von vorn (Dbg. 758a) muß zwar nach nur geringer Ausprägung wieder einem Profilkopf weichen, vor dem ähnlich wie in Goslar (vgl. Dbg. 674) und Herford (vgl. Dbg. 732) eine Lanze (Dbg. 761) oder eine Fahne (Dbg. 760) steht, die Gepräge Kaiser Heinrichs IV. (Dbg. 762—765) aber zeigen wieder das kaiserliche Bild von vorn³⁷⁸). Die Dortmunder Münzen Heinrichs IV. heben sich zudem von denen seiner Vorgänger durch eine besondere Form des Rückseitenkreuzes ab, das in gleichbleibender Breite bis an den inneren Perlkreis vorstößt. Ähnlich, meist breiter, findet es sich schon früher auf den Colonia-Pfennigen vieler westfälischer Münzstätten (vgl. Osnabrück, Soest, Paderborn). Vielleicht deutet auch dies für Dortmund auf einen rheinischen Einfluß, wie das Auftreten des Namens Kaiser Ludwigs (des Frommen) auf Pfennigen, die lt. Fundvorkommen dem Ende des 11. Jahrhunderts angehören (Dbg. 766, a), denn Kaiser Ludwig wird schon unter Sigwin (1079—89) auf Kölner Münzen (vgl. Dbg. 410. IIäv. 375—376) genannt. Das Eindringen fremder Münzbilder zeigt sich besonders deutlich auf dem jüngsten Dortmunder Pfennig unserer Periode (Bgh. 10)³⁷⁹, dessen Vorderseitenbild — ein bärtiger Kopf mit Bügelkrone nach rechts, davor ein 8strahliger Stern — sich Duisburger Geprägen Heinrichs IV. anlehnt (vgl. Dbg. 1515), während die Gebäudedarstellung der Rückseite auf die münsterschen Mimigardeford-Pfennige zurückgeht (vgl. Dbg. 767).

377) Ein in Schweden gefundener Pfennig König Heinrichs II. vom Typ Dbg. 749 trägt auf der Rs. die Umschrift RADVERC (Bgh. 6). Berghaus, Deutsche Münzen, S. 11 sieht darin den Namen des Münzmeisters — eine für das frühe 11. Jhd. in Norddeutschland äußerst seltene Erscheinung, vgl. Dbg. 1607 (Stade) und Dbg. 1288 (Niederelbe).

378) Ebenf. a. Schweden (Fund v. Mannegörda u. unbekannter Fund) stammt ein Pfennig König Heinrichs IV., der auf der Vs. einen thronenden König mit Lanze und Kugel, auf der Rs. ein von 4 Kugeln umwinkeltes Kreuz zeigt (Bgh. 7). Zu dieser außergewöhnlichen Vorderseitendarstellung führt Berghaus, Deutsche Münzen, S. 11 f. als gleichzeitige Parallelen einen Duisburger Denar (Dbg. 325) und einen Penny König Eduards (Brooke Tf. XVII. 11) an. Bild und Gewicht kennzeichnen das Dortmunder Stück als eine Sonderprägung.

379) von Dannenberg, Berl. Bl. III. 1866, S. 180 u. Tf. 28, 13 und Meyer, Dortmund, Nr. 21 Kaiser Heinrich VI. (1191—97) zugeschrieben; von Berghaus, Deutsche Münzen, S. 13 auf Grund seines Vorkommens in wikingerzeitlichen Funden Schwedens in die Zeit um 1100 datiert.

Die Tätigkeit der Münze zu Dortmund war schon in ihren Anfängen eine sehr lebhaft. Der königliche Pfennig Ottos III. (Dbg. 743) ist von allen Dortmunder Geprägten zahlenmäßig am stärksten in den Funden vertreten; auch der Kreuz/Kreuz-Typus (Dbg. 744) kommt häufig vor. Von Heinrich II. sind die Pfennige Dbg. 752, 749, 753 und 747 die verbreitetsten, während die restlichen (Dbg. 746, 748, 750 und 751) gar nicht oder nur vereinzelt in den Fundberichten genannt werden. Die beiden Münztypen Konrads II. sind in annähernd gleicher Stärke ausgebracht, die Namenform DRETMONNA ist aber wesentlich seltener als das THROTMONIA u. ä. Danach geht die Ausprägung in Dortmund erheblich zurück, Heinrich III. hat nur wenig hier gemünzt (vorwiegend Dbg. 757), ebenso Heinrich IV., von dem nur der Pfennig Dbg. 761 in mehreren Funden (7) des 12. Jahrhunderts auftaucht. Der VVIDOVICVS IMP-Denar mit den Kugeln in den Kreuzwinkeln (Dbg. 766) erscheint zuerst in dem Fund von Bonn I (um 1090), während der mit den Sternen (Dbg. 766a) erst zwanzig Jahre später auftritt (Fund von Store Frigaard, um 1110)³⁸⁰; beide sind aber sehr selten.

Wie in der Mannigfaltigkeit der Dortmunder Gepräge, so zeigt sich auch in ihrer weiten Verbreitung (vgl. Karte 23) die bedeutende Stellung dieser königlichen Münzstätte, vor allem, wenn man die Fundkarte mit der anderer westfälischer Münzstätten vergleicht. Entsprechend der Stärke der Ausprägung gehören die meisten Funde der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts an, doch auch in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts sind noch vielfach Dortmunder Münzen im Handelsverkehr verwendet worden, während sie nach 1100 bis auf wenige Ausnahmen zurückgehen. Die Schwerpunkte der Münzschatze mit Dortmunder Pfennigen liegen im Oder-Weichsel-Gebiet sowie im östlichen Ostseeraum. Eine zeitliche Aufgliederung der Funde läßt erkennen, daß die Münzen vor 1040 vorwiegend im Bereich der westlichen Ostsee blieben und über Oder, Warthe und Weichsel in das Innere des Slavenlandes, aber auch über Dänemark hinaus nach Norwegen gelangten. Das Baltikum und Finnland erhielten ihren Zustrom erst später, der hier dann aber bis um 1140 andauerte, während er in den anderen Gebieten mit dem Ausgang des 11. Jahrhunderts endet. Die geographische Verbreitung der Funde zeigt eindeutig, daß die Dortmunder Münzen ihren Weg nicht durch Mitteldeutschland und über die mittlere Elbe genommen haben, sondern von der Nordsee her über die Schleswiger Landenge oder über die Niederelbe in die Ostsee gelangten und von hier aus dann landeinwärts, nach dem Norden und nach Nordosten abflossen.

i) SOEST (Tabelle 6. Karte 24)

Bei der engen Verflechtung der Geschichte Soests mit Köln ist zu vermuten, daß die Erzbischöfe schon früh das Münzrecht in diesem durch seine Verkehrs-

³⁸⁰⁾ Berghaus führt unter Nr. 8+9 zwei Dortmunder Pfennige mit Sternen in den Winkeln des Rückseitenkreuzes bereits aus der Königszeit Heinrichs IV. an und datiert sie in die Zeit um 1080.

lage so bedeutsamen Marktort erlangt haben, doch es fehlt jeglicher Anhaltspunkt, diesen Übergang zeitlich näher zu fixieren³⁸¹). Die Münzen Soests halten sich zwar bis in das 13. Jahrhundert hinein eng an das Vorbild Kölns, doch mit Recht weist Hävernicks³⁸²) die Versuche zurück, diese Beeinflussung schon in der Frühzeit als rechtliche Abhängigkeit zu deuten, da sie zunächst rein wirtschaftlicher Natur gewesen sei. Der Münzherr wird auf Soester Pfennigen fortlaufend erst seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts genannt, zuerst unter Erzbischof Philipp (1167–91) (vgl. Häv. 882). Vor dieser Zeit ist nur Kaiser Konrad II. als Herr der Münze erkennbar (Dbg. 742. Häv. 852), denn die Zuweisung des Denars Dbg. 403. Häv. 881 an Erzbischof Sigwin von Köln (1079–89), der dann wegen seines westfälischen Charakters nur nach Soest gehören kann, ist äußerst fraglich³⁸³). Demnach ist zumindest bis ca. 1040 die Soester Münzstätte eine königliche. Wem sie rechtlich während der nächsten hundert Jahre gehört, bis sie etwa um 1140 als im Besitz des Apostelnklosters zu Köln³⁸⁴) erscheint, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen.

Weniger Schwierigkeiten bereitet die Lokalisierung der Soester Colonia-Pfennige. Sie sind gezeichnet durch ein leicht erkennbares Merkmal, eine gerstenkornförmige Figur, das sogenannte Soester Zeichen, das vermutlich ebenso wie das westfälische Quadrat auf einen Stempelriß zurückgeht³⁸⁵). Die Tätigkeit der Münzstätte Soest setzt etwa um 1000 ein³⁸⁶). Die Ausgabe der ältesten Pfennigsorte, klare, noch nicht entstellte Nachprägungen der Kölner Denare Kaiser Ottos III. mit dem Soester Zeichen in einem Winkel des Kreuzes (Dbg. 342k. Häv. 849–850), hat vermutlich bis gegen 1030/40 ange dauert³⁸⁷). Noch vor 1040 ist dann der schon genannte Pfennig mit dem Namen Kaiser Konrads (II.) entstanden (Dbg. 742. Häv. 852), der mit dem Bild der Vorderseite auf ein Gepräge Konrads und des Kölner Erzbischofs Pilgrim zurückgreift (vgl. Dbg. 380. Häv. 232) und neben dem A des Kölner Monogrammes den Soester Stadtnamen nennt SOES – SASN³⁸⁸). Um 1050 aber ist man nach Ausweis der Funde bereits wieder zur Prägung der Colonia-Pfennige nach ottonischem Vorbild zurückgekehrt, wenn diese überhaupt durch die Denare Kaiser Konrads unterbrochen worden ist. Stempelschnitt und Buchstabenform heben diese Pfennige (Dbg. 342f. Häv. 854) von den älteren ab; ihre Ausprägung scheint an Stärke der ersten Münzsorte erheblich nachzustehen. Eine dritte Gruppe von Colonia-Pfennigen mit Soester Zeichen setzt gegen Ende des 11. Jahrhunderts ein. Bei ihnen erscheint die Vorderseitenumschrift der Kölner Ottonen (ODDO+MP-AVG) entstellt zu ODDO+IVIPING u. ä. (Dbg. 342l. Häv. 856). Dieses Münzbild wird über ein halbes Jahrhundert

381) vgl. dazu Hävernicks, Köln I., S. 210 f.

382) Köln I., S. 213.

383) vgl. Hävernicks, Köln I., S. 221 f.

384) s. Hävernicks, Köln I., S. 211 f.

385) so Hävernicks, Köln I., S. 215, dagegen Lückger, Köln, S. 75.

386) Die Prägezeit in Soest ist älter, als die Funde (ab 1016 = Fd. Leissow, häufiger aber erst ab 1040) erkennen lassen, da in den Fundbeschreibungen die Soester Pfennige vielfach nicht von den Kölnern geschildert sind.

387) Hävernicks, Köln I., S. 215.

388) Das ähnliche Gepräge ohne Soester Namen Dbg. 341. Häv. 853 ist vielleicht eine Nachprägung zu dem vorigen Stück.

lang unverändert fortgeführt, denn die Soester Pfennige Erzbischof Philipps schließen sich ihm unmittelbar an.

Die Prägertätigkeit der Soester Münzstätte ist, verglichen mit der der anderen westfälischen Münzen, recht stark gewesen. Auch die Soester Pfennige sind lt. Fundverbreitung (vgl. Karte 24) von der westlichen Ostsee aus und nicht über Land an die untere Oder gelangt. Ihr Hauptstrom führte über Bornholm und Gotland an das Ostufer des Peipus-Sees, wo ihr Fundanteil im 11. Jahrhundert verhältnismäßig groß ist. Im ausgehenden 11. und 12. Jahrhundert begannen sie vorwiegend im Lande selbst umzulaufen, und aus dieser Zeit auch stammen die ersten urkundlichen Nennungen Soester Geldes³⁸⁹⁾.

k) MINDEN
(Tabelle 7. Karte 25)

Auch Minden eröffnete etwa um 1030 seine Münztätigkeit mit der Nachprägung der Kölner Ottonen (Dbg. 342d. St. 5. IIäv. 102 var.)³⁹⁰⁾. Charakteristisch für sie ist ein dreispitziges Blatt beiderseits des Kölner Monogrammes, das in Anklang an den Ortsnamen als Minzenstengel (nddt. Minte) gedeutet wird³⁹¹⁾. Seine Zugehörigkeit zu Minden wird bestätigt durch eine Münze gleichen Gepräges, die in der Umschrift der Vorderseite den Ort ihrer Herkunft nennt: MIND.A (Dbg. 725. St. 7. IIäv. 103). Ob diese frühen Mindener Pfennige königlich oder bischöflich sind, geht aus ihnen nicht hervor. Stange³⁹²⁾ läßt die Frage offen unter Hinweis darauf, daß sie in den Kabinetten zumeist als königliche Gepräge geführt würden. Da aber die Bischöfe von Minden schon 977 das Münzrecht erhielten³⁹³⁾, haben wir die ganze anonyme Münzreihe wohl als bischöflich anzusehen.

Die erste Münze mit Bischofsnamen wird in Minden unter Sigbert (1022—36) geschlagen. Zwar hat er den Colonia-Typ aufgegeben, die Anlehnung an Köln aber ist noch unverkennbar: die Vorderseite nennt um ein von Kugeln umwinkelt und bis an den inneren Perlkreis stoßendes Kreuz Namen und Titel des Münzherrn, die Rückseite in typisch kölnischer Anordnung den Prägeort M/INDA/CIV in drei Zeilen (Dbg. —. St. 8. IIäv. —). Wenig später prägt Kaiser Konrad II. in Minden, wie eine Münze mit seinem Namen und einem gekrönten Kopf zeigt (Dbg. 1616—1617. St. 9—10); er greift damit auf ein Bild zurück, das seit Heinrich II. in der königlichen Münzstätte Dortmund Verwendung findet (vgl. Dbg. 749). Auch von Heinrich III. sind königliche (Dbg. 726—727. St. 11—12) und kaiserliche Pfennige (Dbg. 1618. St. 14. vermutlich auch St. 13) aus Minden bekannt. Sie alle wie die Münzen Konrads II. nennen als Prägeort MINTEONA³⁹⁴⁾. Stange sieht hierin das Bestreben der Münzer, „eine Beziehung ihrer Tätigkeit zu dem Namen der Stadt zum Aus-

389) s. o. S. 38.

390) Stange, Minden, S. 19 f. und Hävernich, Köln I., S. 38 legen den Prägebeginn Mindons in die Zeit um 1000; die hier verzeichneten Funde lassen jedoch erst ab 1050 Mindener Pfennige erkennen, in den unveröffentlichten schwedischen Funden erscheinen sie lt. Mitt. Berghaus seit 1035/40.

391) vgl. dazu Stange, Minden, S. 20.

392) Minden, S. 21. 393) s. o. S. 29.

394) Über die Namenform und ihre Deutung auf Minden oder Menden vgl. Stange, Minden, S. 24—26.

druck zu bringen“³⁹⁵), zumal seit der Mitte des 11. Jahrhunderts nach Aussage der Funde aus Minden eine Münzgruppe hervorgeht, die auch im Bild die Tätigkeit der Münzer hervorhebt. Bei Fortführung des alten Rückseitenbildes sehen wir auf der Vorderseite einmal einen sitzenden Mann, der mit einem Hammer auf einen Amboß schlägt (Dbg. 728. St. 15), zum anderen zwei nebeneinander stehende Männer, von denen einer einen kleinen, runden Gegenstand in der erhobenen Rechten hält (Dbg. 730. St. 17) — zwei Ausschnitte aus der Arbeit des Münzers, das Prägen eines Pfennigs und seine Begutachtung. Zwar nicht inschriftlich für Minden gesichert, aber sich im Bildtyp den letzten Pfennigen eng anschließend, zeigt ein anderes Gepräge den Münzer mit einer Waage beim Prüfen des Geldes (?) (Dbg. 731. St. 18). Der Bischofsstab zwischen zwei glockenähnlichen Figuren auf der Rückseite kennzeichnet diese Münzen als geistliche. Wegen der großen Ähnlichkeit ihrer Vorderseite mit der der Pfennige Dbg. 728 und 731 wird auch die Münze Dbg. 372. St. 20. Häv. 294 Minden zuzuweisen sein, obwohl die Rückseite die der Gepräge Erzbischof Hermanns II. von Köln (1039—56) in Bild und in Schrift nachahmt (vgl. Dbg. 388. Häv. 293). Die Tätigkeit des Mannes — er scheint einen Fisch an der Angel zu halten — spricht nicht unbedingt für Minden, verstärkend aber tritt hinzu, daß auch Münzen auftreten, die mit diesem Bild wieder die Darstellung einer Minzenpflanze verbinden (Dbg. 2040. St. 21). Der in einem Kirchengebäude stehende Minzenzweig kommt, gekoppelt mit einer Kreuzdarstellung, wiederum auf einem Pfennig vor (Dbg. 1195. 1881. St. 22—23. Häv. 276), der sein Vorbild in dem Kölner Gepräge Hermanns II. und Kaiser Konrads II. (vgl. Häv. 251) hat³⁹⁶). Die Fortdauer des Kölner Einflusses wird sichtbar in dem für Minden vorgeschlagenen Pfennig Dbg. 2172. Häv. 320³⁹⁷), der in die Zeit Erzbischof Annos (1056—75) gehört. Der den dreizeilig angeordneten Kölner Stadtnamen nachahmende S/PETR/V-Pfennig (Dbg. 1238. St., Bl.f.Mzfr. 1927, S. 34. Häv. 186) ist vermutlich in Minden geschlagen, jedoch früher, als Stange und Hävernicks annehmen (um 1100?): zumindest vor 1065, da er in zwei zu dieser Zeit vergrabenen Schätzen (Plonsk und Ručji) auftritt. Auch der Fund von Stale auf Gotland (nach 1051) enthält ein Exemplar.

Gegen Ende des 11. Jahrhunderts zeigt sich im Bild der Mindener Münzen ein weiterer fremder Einfluß: der Bischof Ulrich (1095—96) zugeschriebene Pfennig (Dbg. —. St. 24) trägt die Brustbilder zweier Heiliger, die wohl als die Heiligen Simon und Judas des Goslarer Stiftes anzusehen sind. Daß Goslarer Münzen im Bistum Minden bekannt und in Umlauf waren, lehrt ein kleiner bei Rinteln gehobener Münzfund von vier Goslarer Pfennigen Kaiser Heinrichs IV. (Dbg. 669 var.)³⁹⁸). Es deutet sich hierin bereits ein Wandel im Mindener Münzwesen an, das sich später von dem Kölner Vorbild völlig abkehrt und sich östlichen Einflüssen aufschließt.

395) Minden, S. 27.

396) Gegen Dannenbergs — auf eine Anregung Menadiers zurückgehende — Verlegung dieser Münzgruppe nach Minzenberg vgl. Stange, Minden, S. 32 f.

397) vgl. Hävernicks, Köln I., S. 78.

398) Stange, Minden, S. 35. Berghaus, Währungsgrenzen, Fund Nr. 64.

Mindener Münzen treten zuerst in Schätzen aus der Mitte des 11. Jahrhunderts hervor (Öja und Schwarzow). Ihr Anteil an der Gesamtmenge eines Schatzes ist zwar gering, selten übersteigt er 0,5 %, doch kommen sie in einer ganzen Reihe von Funden vor. Meist handelt es sich um die Pfennige Heinrichs III. (Dbg. 726—727) oder um Münzer-Denare (Dbg. 728—731), die anderen Gepräge tauchen nur gelegentlich einmal auf. Ihre Verbreitung (vgl. Karte 25) schließt sich der der anderen westfälischen Münzen an: vom westlichen Ostseebecken aus gelangten sie vereinzelt die jütische Ostküste hinauf oder über die Oder ins Slavenland, hauptsächlich aber strömten sie über Gotland ins Baltikum ab. Die späten Funde ab 1080 lassen allein noch diesen Zug nach Nordosten erkennen. Münzschatze mit Mindener Denaren aus dem Inland sind bisher nicht bekannt.

l) HERFORD

(Tabelle 7. Karte 26)

Die Frauenabtei Herford, deren Münzrecht vielleicht bis in den Anfang des 10. Jahrhunderts zurückreicht, da es schon von Otto I. bestätigt wurde³⁹⁹⁾, hat bis in die Zeit Heinrichs IV. hinein kein für uns erkennbares Münzgepräge hinterlassen. Die heute vorliegenden Pfennige Herfords zeigen, daß es in der hier behandelten Periode keinen eigenen Münztyp entwickelt hat, sondern je nach Bedarf und Vorteil die Bilder fremder Münzstätten übernahm und miteinander verband. Der Münzherr wird zwar niemals genannt, doch verweisen Stil und Fundvorkommen die Gepräge alle in die Zeit um 1100. Das erste Gepräge mit dem Profil des Kaisers und einem Kopf zwischen Mauer und Türmen (Dbg. 732) lehnt sich eng an die kaiserlichen Pfennige Goslars (vgl. Dbg. 2033)⁴⁰⁰⁾ an. Wo das einzige erhaltene Exemplar dieses Typs, das im Kopenhagener Kabinett liegt, gefunden wurde, ist nicht bekannt.

Eine zweite Gruppe Herforder Münzen ahmt die Mimigardesford-Denare Münsters (vgl. Dbg. 767) nach⁴⁰¹⁾, die ihrerseits wieder im Vorderseitenbild auf eine Kölner Vorlage (vgl. Dbg. 342. Häv. 73) zurückgehen; die Herforder Stücke tragen zudem noch das Soester Zeichen (Dbg. 767a, 2041. Häv. 880. Peus C). Die Ausprägung dieser Pfennige war zwar größer als die des erstgenannten, im ganzen gesehen aber unbedeutend. In den Funden (vgl. Karte 26) treten sie ab 1090/1100 auf⁴⁰²⁾, jedoch lediglich im Inland und im östlichen Ostseeraum.

m) KORVEY

(Tabelle 7. Karte 27)

Das Kloster Korvey, das seit der Zeit Ludwigs des Frommen im Besitz des Münznutzens war⁴⁰³⁾ und auch in Marsberg⁴⁰⁴⁾ und Meppen⁴⁰⁵⁾ das Recht zur

399) s. o. S. 28. Über die Münzstätte Herford vgl. zuletzt Berghaus, Währungsgrenzen, S. 22—24.

400) weitere Parallelen s. Dannenberg, SFK. IV., S. 908, Berghaus, Währungsgrenzen, S. 5 Anm. 7.

401) vgl. Anm. 362.

402) zu den im Fundverzeichnis angeführten 6 Schätzen mit insges. 8 Ex. treten noch 2 unbearbeitete Funde: Gerete/Gotland (um 1100, 1 Ex.) und Runsberga/Uland (nach 1106, 1 Ex.), vgl. Berghaus, Deutsche Münzen, S. 9. s. o. Anm. 150. Eine weitere evt. Herforder Nachprägung eines münsterschen Pfennigs s. Bgh. 4.

Der schon 1075 vergrabene Fund von Kersel/Estland hat lt. Fundbeschreibung ebenfalls 1 Ex. Dbg. 767a enthalten.

403) s. o. S. 25.

404) s. o. S. 26.

405) s. o. S. 28. Gegen die Zuweisung von Dbg. 1227 an Meppen vgl. Berghaus, Deutsche Münzen, S. 16 f.

Münzprägung besaß⁴⁰⁶), läßt eine eigene Prägetätigkeit zuerst unter Heinrich II. erkennen. Daß der auf der Münze genannte HENRICVS REX (Dbg. 733) tatsächlich der zweite dieses Namens ist, geht nicht allein aus der Ähnlichkeit des Vorderseitenbildes mit dem eines sicher Heinrich II. gehörenden Denars aus Dortmund (vgl. Dbg. 746) hervor, sondern wird bestätigt durch das Vorkommen dieses Stückes in einem bereits um 1015 vergrabenen Münzschatz (Fund von Leissow). Das Vorbild des Korveyer Pfennigs ist in Niedersachsen zu suchen⁴⁰⁷). Wenig später, etwa um 1030, ahmt Korvey Kölner Prägungen nach (Dbg. 739. Häv. 104—106)⁴⁰⁸), deren Ausbringung schon Dannenberg⁴⁰⁹) als „merkantile Rücksicht“ ansprach.

Mit Ruthard (1046—50) erscheinen die Äbte von Korvey als Münzherren. Ruthard muß unmittelbar nach seinem Amtsantritt mit der Prägung begonnen haben, denn auf einem Pfennig bezeichnet er Heinrich (III.) noch als König (Dbg. 734), während die anderen Gepräge den Kaisertitel tragen⁴¹⁰). Das Münzbild, vorn ein Kreuz mit langem Fuß, rückseitig ein breites Kreuz, auf dem der Name und in dessen Winkeln der Titel Ruthards stehen, zeigt eine große Selbständigkeit des Stempelschneiders an; eine Nachahmung des Schriftkreuzes auf Regensburger (vgl. Dbg. 1090), Augsburger (vgl. Dbg. 1027) oder Salzburger Denaren (vgl. Dbg. 1140) dürfte wohl kaum vorliegen⁴¹¹), eher ist an eine Beeinflussung von Andernach her zu denken, wo Herzog Theodorich (984—1026) in ähnlicher Form den Namen des Prägeortes auf die Rückseite seiner Münzen setzte (vgl. Dbg. 437—440). Den weiteren Geprägten Ruthards fehlt zwar das breite Kreuz, es bleibt aber eine kreuzförmige Anordnung der Buchstaben, die jetzt die Münzstätte anzeigen (CVRBIA), verbunden einmal mit einem gleichschenkligen, kugellosen Kreuz (Dbg. 735), zum anderen mit einem schräg über ein Kreuz gelegten Bischofsstab (Dbg. 1619), ähnlich den Gittelder Pfennigen nach Vorbild der späten Otto-Adelheid-Denare (vgl. Dbg. 1775).

Das Gepräge des Abtes Arnold (1051—55) unterscheidet sich von dem Pfennig seines Vorgängers Dbg. 735 lediglich durch die Umschrift der Rückseite, die seinen Namen nennt (Dbg. 736). Sein Nachfolger hingegen, Abt Saracho (1056—71), übernimmt als Rückseite den Vorderseitenstempel der Colonia-Pfennige Soester Art (Dbg. 737). Ein anderer Pfennig Sarachos mit Brustbild von vorn und Gebäudedarstellung (Bgh. 5) weist sowohl rheinischen

406) Auch in Kroppenstedt, Kr. Oschersleben (AG. Halberstadt), haben die Äbte von Korvey das Münzrecht besessen, vgl. J. Menadier, Croppenstedt, eine Münzstätte der Äbte von Corvei, ZfN. 13/1885, S. 343—355. Eine schriftliche Nachricht liegt zwar erst aus dem Jahre 1253 vor, doch nimmt Menadier eine „ziemlich frühe Ausmünzung“ an, „wennschon es nicht ausgeschlossen bleibt, daß die Corveier Äbte erst im Laufe des 12. Jahrhunderts damit begannen“. Da aber die ältesten erhaltenen Kroppenstedter Gepräge, Dünnpfennige nach Halberstädter Vorbild, bereits der Zeit nach 1138 (Abt Adalbert, 1138—44) angehören, bleibt diese Münzstätte hier außer Betracht.

407) vgl. den Otto-Adelheid-Pfennig Dbg. 1464, die Lüneburger Pfennige Bernhards I. Dbg. 1557 u. 585 und die Hildesheimer Pfennige Bernwards Dbg. 710.

408) Hävernicks, Köln I., S. 38 datiert diese Kölner Nachprägung nach ihrem Auftreten im Fund von Voßberg (um 1090) in die zweite Hälfte des 11. Jhds. Lt. Mitteilung Dr. Berghaus erscheinen sie jedoch in schwedischen Funden bereits um 1040.

409) SFK, I., S. 287.

410) Ruthard wurde im Februar 1046 als Abt eingesetzt, Heinrich III. am Weihnachtstag desselben Jahres zum Kaiser gekrönt.

411) Über das Auftreten eines Schriftkreuzes auf Münzen außerhalb Deutschlands vgl. Dannenberg, SFK, I., S. 286 f.

(kölnischen)⁴¹²⁾ als auch niedersächsischen (besonders goslarischen) Einfluß⁴¹³⁾ auf. Das Stück stammt aus einem unbekannten schwedischen Fund und ist bisher nur in diesem einen Exemplar bekannt⁴¹⁴⁾.

Wie bereits unter Saracho erscheint auf den Münzen Werners (1071—79) und Marquards (1086—1102) das Bild des Abtes von vorn. Die Rückseite zeigt eine Gebäudedarstellung, die bei Werner, auch in der Anordnung der Umschrift, große Ähnlichkeit mit dem Magnus-Denar aus Lüneburg (vgl. Dbg. 598) aufweist (Dbg. 1620); für das Gebäude auf dem Pfennig Marquards (Dbg. 738) ist keine Parallele anzuführen, denn der Verweis Dannenbergs auf das Herforder Stück Dbg. 732 trifft nicht zu. Je ein in Fulda, in Estland (?) und auf Gotland (Mannegårda) gefundener Pfennig Werners zeigt wieder den Einfluß Kölns: die Vorderseite trägt ein von Kugeln umwinkelt Kreuz, die Rückseite den Kölner Stadtnamen in drei Zeilen (Häv. —. L. 34). In die Zeit Werners gehört vermutlich auch die Münze mit dem Namen des Stiftsheiligen der Abtei, des Hl. Vitus (Dbg. 740), die in einem Exemplar im Fund von Mannegårda aufgetreten ist. Sie trägt wie der gesicherte Pfennig dieses Abtes den Ortsnamen in halbkreisförmiger Anordnung, wobei jetzt der innere Perlkreis fortfällt, um ein Gebäude, das stark an das eines Duisburger Denars König Heinrichs IV. (vgl. Dbg. 319) erinnert. — Von dem Nachfolger Marquards kennen wir keine Münzen.

Am stärksten unter den Geprägten Korveys sind in den Funden die Pfennige des Abtes Arnold (Dbg. 736) vertreten, auch die Ruthards (besonders Dbg. 734) und der Colonia-Pfennig (Dbg. 739a) kommen wiederholt vor, während alle anderen nur ganz vereinzelt auftauchen. In den skandinavischen und slavischen Schätzen finden sich Korveyer Münzen seltener (vgl. Karte 27), zur Hauptsache flossen sie wie die Erzeugnisse der meisten westfälischen Prägestätten über Gotland nach Nordosten.

n) MARSBERG (Tabelle 7. Karte 27)

Im Jahre 900 gestattete Ludwig das Kind dem Kloster Korvey, in Marsberg eine Münze zu errichten⁴¹⁵⁾, eine Ausübung dieses Rechtes wird hier aber erst spät sichtbar. Gesichert durch die Umschrift HERESBVRG um ein dreitürmiges Gebäude ist für Marsberg allein ein Pfennigtyp, der jedoch nicht den Münzherrn nennt, sondern auf der Vorderseite Bild und Namen des Hl. Petrus trägt (Dbg. 1622). Man nimmt gemeinhin an, daß er unter dem Abt Marquard von Korvey (1082—1106) geschlagen ist. Dieser Zuweisung widersprechen aber die Funde, die den Marsberger Pfennig schon lange vor dessen Amtszeit enthalten, so der Fund von Kuusamo (um 1065), der zweite Fund von Rautu (um 1070) und der Fund von Kersel (um 1075). Demnach muß die Prägung zu-

412) vgl. zur Vorderseite Dbg. 396. Häv. 333.

413) vgl. zur Rückseite Dbg. 671+675, 1579, 1589, 1833.

414) Berghaus, Deutsche Münzen, S. 10.

415) s. o. S. 26.

mindest in der Zeit des Abtes Saracho (1056—71) begonnen haben, wenn auch ähnliche Stücke, bei denen die Türme durch je drei Kugeln gebildet werden (Dbg. 1622a, b), jünger zu sein scheinen.

In den Funden (vgl. Karte 27) kommen die Marsberger Pfennige stets zusammen mit Korveyer Geprägten vor, meist nur als Einzelstücke. Bis auf den Fund von Voßberg liegen alle im Nordosten, wo auch die Mehrzahl der Korveyer Münzen erscheint.

o) PADERBORN

(Tabelle 7)

Auch in Paderborn, das vermutlich schon im 10. Jahrhundert das Recht zur Münzprägung besaß⁴¹⁶⁾, wählte man den in Westfalen so beliebten Colonia-Typ, jedoch in der spezifisch Soester Art mit dem Soester Zeichen. Die Vorderseite des Pfennigs nennt uns den Prägeort: PATERBRVNNI-N (Dbg. 741. Häv. 851). Das Auftreten eines Einzelstückes im Fund von Lübeck verweist diese Münzgruppe in die Zeit vor 1040. Sie kommt noch einmal gegen Ende des 11. Jahrhunderts im Fund von Skadino vor, damit aber sind die Fundnachrichten erschöpft.

Noch ein weiterer Colonia-Pfennig mit dem Namen HEINRIC///V⁹///// (Häv. 875) gehört nach Paderborn, und zwar in die Zeit Bischof Heinrichs II. (1084—1127). Er entspricht ganz dem Soester Münztyp, nur fehlt das Soester Zeichen. Bei der zwischen Paderborn und Minden schwankenden Zuweisung haben sich sowohl Stange als auch Hävernicks für Paderborn ausgesprochen⁴¹⁷⁾.

p) HELMARSHAUSEN

(Tabelle 7)

Aus der Münzstätte Helmarshausen, deren Errichtung auf ein Privileg Ottos III. von 997 zurückgeht⁴¹⁸⁾, ist vor dem 13. Jahrhundert nur ein Pfennig bekannt, der in der Zeit Heinrichs III. oder wenig später geschlagen sein muß (Dbg. 1621). Das gekrönte Brustbild der Vorderseite ist vermutlich von den Goslarer Pfennigen Heinrichs III. (vgl. Dbg. 666—668) entlehnt, während das Rückseitenkreuz sich mehr im Westfälischen findet. Stil und Stempelschnitt zeigen ebenfalls eine enge Verwandtschaft mit den Prägungen Goslars. Die Münze ist nur in einem Exemplar aus dem Fund von Voßberg (um 1090) bekannt.

q) VREDEN

(Tabelle 6. Karte 28)

1085 erhielt das Erzbistum Bremen das Recht, in Vreden Münzen zu schlagen⁴¹⁹⁾. Zwei 1950 bei der Ausgrabung der Stiftskirche zu Vreden gefundene Münzfragmente⁴²⁰⁾ zeigen an, daß hier auch tatsächlich geprägt worden

⁴¹⁶⁾ 1028 bestätigt, s. o. S. 31.

⁴¹⁷⁾ vgl. Hävernicks, Köln I., S. 221.

⁴¹⁸⁾ s. o. S. 30.

⁴¹⁹⁾ s. o. S. 33.

⁴²⁰⁾ Berghaus, Deutsche Münzen, S. 15.

ist. Der Typ dieser Pfennige, ein nach rechts gewandter Kopf mit der Umschrift VAMREM o. ä. und ein von Kugeln umwinkelt Nagelspitzkreuz (Dbg. 1227. Jesse 60. Bgh. 12—14), ist zwar bereits seit langem bekannt, jedoch war ihre Zuweisung an eine bestimmte Münzstätte umstritten⁴²¹). Das Münzbild des Vredener Pfennigs zeigt eine enge Verwandtschaft mit dem der Gepräge von Deventer (vgl. Dbg. 564) und Emden (vgl. Dbg. 772/773).

Die Abtei Vreden gehörte zu dem Machtbereich des Grafen Wichmann III. von Hamaland (967—1016⁴²²), der hier begraben wurde⁴²³). Der durch die Vorderseitenumschrift WIGMAN COM für ihn gesicherte Pfennig Dbg. 1229 Jesse 39, dessen Rückseiteninschrift lediglich eine sinnlose Nachahmung Straßburger Münzen darstellt⁴²⁴), ist vermutlich ebenfalls in Vreden entstanden⁴²⁵).

Die gräfliche Prägertätigkeit in Vreden setzt zu Beginn des 11. Jahrhunderts ein: Münzen Wichmanns fanden sich zuerst in den um 1010/15 vergrabenen Schätzen von Schöningen, Gaulverjabaer und Leissow. Sie treten bis in das 12. Jahrhundert hinein auf, wenn auch meist nur in wenigen Stücken, jedoch sind insgesamt über 200 Exemplare aufgedigrahen worden. Ihr Ausstrom erfolgte auf dem Wasserwege, einmal nach Norden (Norwegen, Island), zum anderen nach Osten, in die Ostsee (vgl. Karte 28). Vom westlichen Ostseebecken aus flossen sie vor allem oderaufwärts und in das Gebiet an der mittleren Weichsel. Weiter, allerdings weniger häufig, gelangten sie über Bornholm und Gotland hinauf ins Baltikum und nach Finnland.

Gegen Ende des 11. Jahrhunderts wird Vreden als Prägeort des Bremer Erzbischofs sichtbar. Während die Münze zu Winsum und Garrelsheer, Emden, Duisburg und Sinzig bereits unter Adalbert durch königliches Privileg dem Erzstift zugesprochen wurde⁴²⁶), Leer nach 1057 ebenfalls als erzbischöflich-bremische Münzstätte erschien⁴²⁷), ging die Münze zu Vreden erst unter Erzbischof Liemar an Bremen über⁴²⁸), dem Heinrich IV. auch das Münzrecht zu Elten verlieh⁴²⁹). Schon vor dem Empfang der Münzgerechtsame in Vreden hatte Liemar die Frauenabtei für dem Kaiser geleistete Dienste geschenkt bekommen⁴³⁰).

In den Fundberichten erscheint der Pfennig Dbg. 1227 nur in wenigen Schätzen auf Bornholm (um 1110), Gotland (um 1090/1100) und an der Südküste des finnischen Golfes (um 1120/30). Zu diesen 16 Exemplaren treten jedoch noch über 40 aus unveröffentlichten schwedischen, insbesondere gotländischen Funden, die z. T. schon um 1080/90 vergraben wurden⁴³¹).

421) Dannenberg, SFK. I., S. 471, dachte anfangs an Verden, hielt das Stück dann aber a. a. O. IV., S. 902 für ostfriesisch. Jesse, Wendischer Münzverein, S. 39 Anm. 119 legte die Münze nach Jever. Kennepohl, Ostfriesland, S. 13 erwog eine Zuteilung an Leer. Für Vreden trat zuerst Berghaus, Deutsche Münzen, S. 14—17 ein.

422) vgl. Freytag, Billunger, S. 53—57 u. 74 f. und die bei Berghaus, Deutsche Münzen, S. 16 Anm. 66 angegebene Literatur.

423) Freytag, Billunger, S. 56 Anm. 7.

424) vgl. Kennepohl, Ostfriesland, S. 10.

425) so Berghaus, Deutsche Münzen, S. 16; er schreibt auch Dbg. 1157 Vreden zu, a. a. O. S. 16 Anm. 67.

426) s. o. S. 32. Vgl. auch Meyer von Knorau, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., 1/1890 S. 335 f.; Löning, Münzrecht, S. 61—66.

427) s. o. S. 94. 428) s. o. S. 33.

429) s. o. S. 33. Vgl. auch Meyer von Knorau, Jahrbücher, 3/1900 S. 480.

430) Meyer von Knorau, Jahrbücher, 4/1903 S. 58. Über die Stellung Erzbischof Liemars zu Vreden vgl. die bei Berghaus, Deutsche Münzen, S. 16 Anm. 63 angegebene Literatur.

431) s. o. Anm. 150 und Berghaus, Deutsche Münzen, S. 15.

III. ZUSAMMENFASSUNG DER AUSSAGE VON GEPRÄGEN UND MÜNZFUNDEN

1. DIE SACHSISCHEN MÜNZSTÄTTEN IN IHRER RÄUMLICHEN UND RECHTLICHEN STELLUNG

Die Münzprägung im Herzogtum Sachsen nahm ihren Anfang im östlichen Teil des Landes. Schon vor der Mitte des 10. Jahrhunderts setzte sie dort ein in Magdeburg, gegen Ende des Jahrhunderts folgte Goslar, und noch vor 1000 gingen Münzen aus von Quedlinburg, Northeim, Gandersheim (?), Hildesheim, Mundburg, Lüneburg und Stade. Im Westen des Herzogtums ist im 10. Jahrhundert nur in Dortmund und Soest (?) eine Prägetätigkeit erkennbar, erst gegen 1030 vermehrte sich hier die Zahl der arbeitenden Münzstätten. Beiderseits der Weser konzentrierten sich die Prägeorte auf den Süden des Landes, nördlich der Linie Osnabrück—Minden—Braunschweig finden sich nur wenige. Diese Verteilung war bedingt durch den Zug der Verkehrswege vom Rhein zur Elbe, deren wichtigster von Köln und Mainz nach Magdeburg führte⁴³²). Sie bevorzugten die Gebiete des festen Lößbodens und mieden, soweit es nur irgend möglich war, die durch große Wälder und Moore unweg-samen Heidestrecken des Nordens. Neben dem West-Ost-Verkehr ist jedoch der Nord-Süd-Weg nicht zu übersehen, der bei Stade und Bardowiek die Elbe überschritt. Stade und Bardowiek, dazu Lüneburg und Bremen, waren aber in der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit die einzigen Münzstätten im nördlichen Sachsen gegenüber den mehr als dreißig Prägeorten im Süden des Herzogtums.

Die westfälischen Münzstätten unterscheiden sich von den niedersächsisch-ostfälischen nicht allein in ihrer zeitlichen Ansetzung, sondern auch in ihren Geprägen selbst. Der Westen war beherrscht von dem Kölner „Sancta-Colonia“-Pfennig, der ständig oder doch zeitweise in Osnabrück, Münster, Soest, Paderborn, Korvey und Minden, aber auch in Halberstadt, Bremen und Bardowiek nachgeprägt oder nachgeahmt wurde. Wenn in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts der Kölner Einfluß noch stärker über die Oberweser hinauszugreifen scheint⁴³³), so sind die Gebäudedarstellungen kölnischen Typs auf Pfennigen von Hildesheim, Gittelde, Quedlinburg, Magdeburg und Braunschweig wohl eher auf die bedeutende Stellung der Goslarer Münze zurückzuführen, denn Goslar nahm zwar das Kölner Gepräge auf, wurde dann aber selber Vorbild wie schon zu Beginn des Jahrhunderts, als das Bild der Otto-Adelheid-Pfennige das der ältesten Münzen von Lüneburg, Magdeburg, Quedlinburg, Halberstadt, Hildesheim, Gittelde und Northeim bestimmte, und wie nach 1050, als die Darstellung der Goslarer Heiligen Simon und Judas auch in Halberstadt, Quedlinburg, Gittelde, Winzenburg und Bursfelde, selbst in Westfalen, in

432) vgl. dazu H. Schmidt, Der Einfluß der alten Handelswege in Niedersachsen auf die Städte am Nordrand des Mittelgebirges, *Zs. d. hist. Ver. f. Niedersachsen* 1896, S. 443—518. Timme, Ostsachsens früher Verkehr, S. 107—136. s. auch Bächtold, Handel, S. 1 ff.: Die verkehrsgeographische Gliederung des norddeutschen Handelsgebietes.

433) vgl. Hävernck, Köln I., Karte 1: Münzstätten, deren Erzeugnisse Kölner Vorbilder nachahmen.

Minden, auftauchte. Am Ende unserer Periode trennten sich die Gebiete rechts und links der Weser scharf voneinander. Während man in Westfalen wie bisher zweiseitige Pfennige von normaler Dicke (schwerer Fuß) herausgab, gingen um 1100/25 alle zwischen Weser und Elbe tätigen Münzstätten zur Prägung von Dünnpfennigen (leichter Fuß) über. Eine einzige Ausnahme bildete die Münzstätte Bardowiek, die noch weit in das 12. Jahrhundert hinein Denare, die niederelbischen Agrippiner, prägte⁴³⁴).

Die Bedeutung der einzelnen Münzstätten ist sehr verschieden. In den königlichen Münzen zu Goslar, Bardowiek, Dortmund und Soest war die Prägetätigkeit eine sehr lebhafte. Unter den geistlichen Orten steht das Erzstift Magdeburg einschließlich Gittelde an erster Stelle, während das Erzbistum Bremen hier ganz zurücktritt. Auch die Bistümer, insbesondere die westfälischen wie Minden, Osnabrück und Münster, daneben Halberstadt und Hildesheim, haben eine reiche Münzprägung entfaltet. In den zahlreichen mit dem Münzrecht begabten Abteien ist die Prägetätigkeit jedoch nur für Quedlinburg und Korvey beachtlich. Gegenüber den königlichen und geistlichen Münzstätten des Herzogtums Sachsen ist die Bedeutung der Münzstätten, die sich in den Händen der weltlichen Fürsten befanden, sehr gering. Nur von den billungischen Herzögen und den Stader Grafen kennen wir eine längere Münzreihe, alle anderen gräflichen Prägungen hingegen sind Einzelercheinungen. Wohl konnte sich die herzogliche Münzstätte zu Lüneburg während der Zeit Bernhards I. und Bernhards II. mit den einzelnen königlichen und geistlichen Münzstätten messen, aber es ist eben nur diese eine gegenüber den zahlreichen der anderen beiden Gewalten. Die Prägungen der Grafen von Stade dagegen haben offenbar keine größere wirtschaftliche Bedeutung gehabt. Es ergibt sich also, daß die königliche Gewalt und die geistlichen Mächte nahezu allein die Erträge des Markt- und Münzregals in den Händen hatten, daß demnach ihre wirtschaftliche Kraft derjenigen der großen weltlichen Fürsten wohl ungleich überlegen war.

2. DIE GROSSEN ZÜGE DES MÜNZAUSSTROMS

Die in der Zeit der sächsischen und fränkischen Kaiser in Sachsen geschlagenen Münzen sind nur zu einem ganz geringen Teil im Lande selbst vergraben worden, die Hauptmenge ist uns aus den Funden des Nordens und Ostens bekannt. In welchem Maße die Münzen auch in Sachsen umliefen, wie weit sie nach dem Westen gelangten, insbesondere nach England, zu dem seit altersher Handelsverbindungen bestanden, entzieht sich unserer Kenntnis. Wenn auch die geographische Verteilung der Münzschätze eine genaue Fixierung von Verkehrsstraßen und Handelswegen nicht erlaubt, so läßt sie doch in großen Zügen die Richtungen erkennen, die der Verkehr dieser Zeit genommen hat.

Aus den Fundkarten der einzelnen Münzstätten kann man zwei Hauptlinien des Münzausstroms aus Sachsen ablesen: die eine führte über die Nieder-

⁴³⁴) vgl. Hatz, Holstein, S. 18 ff.

elbe bei Stade und Bardowiek, die andere über die mittlere Elbe bei Magdeburg. Der Strom der Münzen im Innern Deutschlands ist nicht zu verfolgen, da die Zahl der Inlandsfunde zu gering ist; dennoch aber läßt das Münzmaterial für unser Gebiet auch hier zwei Wege erkennen: einmal vom Rheinland, von Köln und Andernach, nach Bardowiek — dokumentiert durch das Gepräge der niederelbischen Agrippiner; zum anderen ebenfalls vom Rhein an die Mittel-elbe — gezeichnet durch die Übernahme Kölner Münzbilder in Goslar und Magdeburg. Beide Linien gabelten sich jenseits der Elbe. Von Magdeburg führte ein Zug über Brandenburg nach Schlesien, ein zweiter in die Altmark und weiter zur Odermündung; von hier aus erreichte er über Wollin die Ostsee und damit den Weg zu den skandinavischen und baltischen Ländern. Ausgehend von der Niederelbe flossen die Münzen teilweise ebenfalls in die Altmark und nach Mecklenburg, gelangten zur Ostsee aber zu einem großen Teil über Haithabu/Schleswig, wo sie mit einem von Westen direkt über die Nordsee herankommenden Zug der anderen westdeutschen Gepräge zusammentrafen. Von Haithabu/Schleswig aus dann strömten sie nach dem Norden — nach Dänemark und Norwegen — und über Bornholm und Gotland nach dem Nordosten — nach Schweden, Finnland und ins Baltikum — und gelangten oder- und weichselaufwärts nun auch ihrerseits in das Innere des Slavenlandes. Dem letztgenannten Zug folgten vor allem die Prägungen der westfälischen, aber auch der niedersächsischen Münzstätten, während die der ostfälischen naturgemäß ihren Weg über Magdeburg nahmen.

Der Ausstrom sächsischer Münzen setzte um die Mitte des 10. Jahrhunderts ein. Er richtete sich anfangs vornehmlich auf das Slavenland, wo er bis an das Ende unserer Periode andauerte. Seit dem beginnenden 11. Jahrhundert wurden dann auch die skandinavischen und baltischen Länder stärker von dem Münzzustrom erfaßt, der jedoch schon gegen 1070 wieder abbrach. Lediglich im Baltikum hielt er sich noch bis ins 12. Jahrhundert, verlagerte sich seit der Jahrhundertwende aber mehr und mehr auf das Inland.

IV. DER BEITRAG DER NUMISMATIK ZUR FRÜHMITTEL- ALTERLICHEN HANDELSGESCHICHTE SACHSENS

In den vorangehenden Kapiteln sind die Anfänge der Münzprägung im Herzogtum Sachsen an Hand der urkundlichen und numismatischen Quellen aufgezeigt. Es ist versucht worden, die Fülle des Münzmaterials so zu ordnen, daß auch der Wirtschaftshistoriker sich dieser spröden, doch ungemein aussagefähigen Quellengruppe bedienen kann. Gestützt auf diesen Stoff gleichzeitig die Charakteristika der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit als Epoche der Geldgeschichte herauszuarbeiten, wäre jedoch noch verfrüht, da mit den sächsischen Geprägten erst knapp $\frac{1}{6}$ des gesamten deutschen Bestandes erfaßt ist. Für diese große und dringende Aufgabe mag die vorliegende Arbeit ein Bei-

trag sein und zu ähnlichen Untersuchungen in den anderen deutschen Landschaften anregen. War schon aus diesem Grunde eine klare Herausstellung des reinen Münzmaterials geboten, so tritt dazu noch ein weiterer. Die Numismatik ist nicht allein als „Münzkunde“ zu begreifen, ihre Aufgabe erschöpft sich nicht in der deskriptiven Sammlung von Geprägten. Diese muß zwar immer als erstes geleistet werden, um eine feste Basis zu gewinnen, darüber hinaus aber ist der Numismatik als „Geldgeschichte“ im Rahmen der Geschichtsforschung, speziell dem der Wirtschaftsgeschichte, eine wissenschaftliche Aufgabe gestellt: „Die Erforschung der Geschichte aller . . . verschiedenen Geldformen nach ihrer Entstehung und Entwicklung, äußeren Form wie inneren Eigenschaften und in ihren gesamten Beziehungen zum geschichtlichen Rechts-, Volks- und Wirtschaftsleben ist Gegenstand der Numismatik als einer historischen Wissenschaft“⁴³⁵). Unter Anerkennung dieser Forderung stellt dennoch die vorliegende Arbeit, gemäß ihrer Zielsetzung⁴³⁶), lediglich eine Stoffsammlung dar, eine — allerdings nach bestimmten methodischen Gesichtspunkten durchgeführte — Aufnahme des vorhandenen Bestandes. An dem Punkt, bis zu dem die Untersuchung geführt ist, setzt die eigentlich historische Arbeit erst ein. Eine Auseinandersetzung mit der breiten lokalgeschichtlichen Literatur über Entstehung und Bedeutung jedes einzelnen Platzes und jeden Straßenzuges kann jedoch in diesem Rahmen nicht gegeben werden. Nur andeutungsweise ist ein Bezug auf die letzte zusammenfassende Darstellung, die „Handels- und Verkehrsgeschichte der deutschen Kaiserzeit“ von Walter Stein (1922), möglich, aber eben nur als ein Versuch, den Beitrag der Numismatik zur frühmittelalterlichen Handelsgeschichte Sachsens an einigen wenigen Beispielen aufzuzeigen. Um daher sowohl für die Heimatgeschichte als auch für die Erforschung wirtschaftlicher Großräume den Weg zur Quellengruppe der Münzen offen zu halten, sind die numismatischen Fakten für sich allein gestellt.

Walter Stein stützte seine Darstellung der mittelalterlichen Handelsgeschichte ausschließlich auf die schriftliche Überlieferung, in erster Linie auf die Königsurkunden⁴³⁷) und Adam von Bremen⁴³⁸). Die Bedeutung und der Wert dieser Quellen ist unbestritten. Bei der unvollständigen Erhaltung der ersteren und der ganz anders gelagerten Fragestellung des letzteren nimmt es aber nicht wunder, wenn wir bei Stein immer wieder Wendungen wie „die Geringfügigkeit der Überlieferung versagt einen deutlichen Einblick“⁴³⁹) oder „fehlen Nachrichten fast ganz“⁴⁴⁰) begegnen. Stein gibt selber zu⁴⁴¹), daß vor allem die äußeren Erfolge die Aufmerksamkeit der Geschichtsschreiber auf sich zogen, daß „die deutsche Geschichtsschreibung . . . das in dem neuen Reiche fortschreitend sich gestaltende Verkehrsleben noch kaum irgendwo literarisch

435) W. Jesse, Münze und Geld in Geschichtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre, Mitt. d. Bayer. Numism. Gesellsch. 55/1937, S. 199—218, S. 205. vgl. zu dieser Frage zuletzt H. Gebhart, Numismatik und Geldgeschichte, Heidelberg 1949 und Ph. Grierson, Numismatics and History, London 1951.

436) s. o. S. 20.

437) Stein, Handelsgeschichte, S. 2 ff.

438) Stein, Handelsgeschichte, S. 126 ff.

439) Stein, Handelsgeschichte, S. 85.

440) Stein, Handelsgeschichte, S. 344.

441) Stein, Handelsgeschichte, S. 1.

zu fassen“ vermochte. Doch gerade dann sollte man bemüht sein, jede Möglichkeit, die vielleicht Licht in dieses Dunkel zu tragen vermag, zu ergreifen und zu prüfen. Stein verzichtete darauf, ja, er sprach den Münzfunden sogar jede tragfähige Aussage ab⁴⁴²). Wir geben uns nicht der trügerischen Hoffnung hin, durch sie nun ein endgültiges und vollständiges Bild von dem Handelsleben des 10. und 11. Jahrhunderts zu gewinnen — aber durch diese unmittelbaren Zeugen ihrer Zeit wird das Gesamtbild deutlicher und lebendiger.

Die Reihe der bei Stein aufgeführten urkundlich genannten Märkte Sachsens ließe sich noch um zahlreiche Orte vergrößern, die durch ihre Münzschmiede als Handelsplätze gekennzeichnet sind⁴⁴³). Unter den Münzstätten stehen jedoch an erster Stelle diejenigen Zentren, die uns auch in der schriftlichen Überlieferung, insbesondere durch Zollexemptionen und Weiterverleihungen des in ihnen gültigen Rechtes an andere Märkte⁴⁴⁴), für jene Zeit als die bedeutendsten im Handels- und Verkehrsleben des sächsischen Raumes entgegenreten: so D o r t m u n d ⁴⁴⁵) und S o e s t ⁴⁴⁶), deren Stellung vorwiegend durch ihre Lage am Hellweg, dem wichtigsten Verkehrszug vom Rheinland durch Westfalen in das östliche Sachsen, bedingt war; G o s l a r ⁴⁴⁷), dessen wirtschaftliche Bedeutung auf dem Metallreichtum des Rammelsberges beruhte und endlich M a g d e b u r g ⁴⁴⁸) und B a r d o w i e k ⁴⁴⁹) als Grenzplätze an der Elbe, die den Handel mit dem Slavenland vermittelten. Die Bedeutung dieser Handelsplätze als Verkehrszentren tritt aber wesentlich eindrucksvoller hervor, betrachten wir die langen Reihen der von ihnen ausgehenden Münzen (vgl. Tabelle 1, 3, 6), ihren Einfluß auf die Münzbilder anderer Prägeorte (vgl. Tabelle 1—7) und schließlich die große Zahl ihrer im Zuge des Handelsverkehrs ausgeströmten Gepräge (vgl. Karte 5 u. 7, 6 u. 12, 13, 23, 24).

Seit den letzten Jahren Ottos I. stand das Silber des Rammelsberges zur Verfügung, durch das erst eine Prägung in derartigem Umfange möglich war. Vor der Erschließung des Rammelsberges wurde der Silberbedarf vermutlich aus den hohen Silbertributen gedeckt, welche die Slaven dem königlichen Fiskus zu entrichten hatten⁴⁵⁰). Stein nimmt an⁴⁵¹), daß die Silberzinse, die in dieser Stärke nur aus den Slavenländern bekannt sind, in Rohmetall zu leisten waren, das zum größten Teil im Lande selbst gewonnen wurde. Jesse⁴⁵²) spricht vorsichtiger von „bedeutenden Silbervorräten“, die im Slavenland „vorhanden gewesen“ seien. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß in den Landschaften, aus denen die Silbertribute bezeugt sind (das östliche Mecklenburg, die Ucker-

442) s. o. Anm. 89.

443) vergleiche Stein, *Handelsgeschichte*, S. 9 ff. mit Karte 4.

444) Stein, *Handelsgeschichte*, S. 67 ff.

445) Stein, *Handelsgeschichte*, S. 85 f. u. 334. Bächtold, *Handel*, S. 122.

446) Stein, *Handelsgeschichte*, S. 334 ff. Bächtold, *Handel*, S. 122 f.

447) Stein, *Handelsgeschichte*, S. 80 ff., 265 ff. u. 349 ff. Bächtold, *Handel*, S. 144 ff.

448) Stein, *Handelsgeschichte*, S. 75 ff., 110 ff. u. 353 ff. Bächtold, *Handel*, S. 171 ff.

449) Stein, *Handelsgeschichte*, S. 362 ff. Bächtold, *Handel*, S. 157.

450) M.G.D.O.I. 222, 205 u. 406; D.O.II. 31, 118 u. 184. vgl. auch Stein, *Handelsgeschichte*, S. 111 f.

451) Stein, *Handelsgeschichte*, S. 112 f.

452) *Wendischer Münzverein*, S. 39.

mark, die Mark Meißen und die Lausitz), bereits in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts ein entwickelter Silberbergbau betrieben wurde⁴⁵³). Das vornehmlich in Betracht kommende Gebiet, der Norden des Slavenlandes, besitzt keine Silbergruben; der nördlichste Punkt des Silbervorkommens liegt in den deutschen Mittelgebirgen. In Meißen läßt sich der Bergbau jedoch nicht über die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts hinaus verfolgen⁴⁵⁴), im mittleren Erzgebirge setzte er um 1170 ein⁴⁵⁵), in Böhmen und Mähren am Anfang des 13. Jahrhunderts⁴⁵⁶). Ein Silberbergbau ist also⁴⁵⁷) allgemein erst seit der Zeit der deutschen Einwanderung nachweisbar, und der Zusammenhang mit ihr ist in einzelnen Fällen unmittelbar zu greifen. Erst die Deutschen brachten den eigentlichen bergmännischen Abbau durch berufsmäßige Bergleute in die Landschaften östlich der Elbe und Saale. Ein älteres Zeugnis für Silbergewinnung stammt einzig aus Schlesien: nach der Bulle von 1136 für das Erzbistum Gnesen⁴⁵⁸) wurde bei Beuthen in Oberschlesien Silber gewonnen. Indessen handelte es sich hier nur um „bäuerliche Silbergräber“, die ein „Zubehör des Grundeigentums“ waren⁴⁵⁹). Die Ausbeute solch oberflächlichen Abbaus, auch wenn er zeitlich weiter zurückgehen sollte, kann nicht groß gewesen sein und gewiß nicht den Silberreichtum der genannten Gebiete im 10. Jahrhundert erklären. In seiner Wirtschaftsgeschichte Schlesiens im Mittelalter hat Hermann Aubin⁴⁶⁰) für die westslavischen Gebiete allgemein den Gegensatz zwischen den großen Silbermengen, die auf geldwirtschaftliche Lebensformen weisen, und der sonst stark naturalwirtschaftlichen Struktur des Landes⁴⁶¹) aufgezeigt und aus dem großen Handelsstrom, der sie schon frühzeitig durchzog, erklärt. Neben den Ausfuhrsgütern des Ostens (Honig, Wachs, Felle) war es in erster Linie der Sklavenhandel, der fremde Kaufleute anzog und so viel Münzgeld in das Land brachte⁴⁶²). Es ist also zumindest für das 10. Jahrhundert damit zu rechnen, daß entgegen der Ansicht Steins das Silber nicht im Slavenland selbst gewonnen, sondern von außen eingeführt wurde. Diese Annahme verstärkt

453) H. Ermisch, Das sächsische Bergrecht des Mittelalters, Leipzig 1887, S. XIII.

454) H. Ermisch, Das sächsische Bergrecht, a. a. O. S. XII u. XV. A. Zycha, Das Recht des Ältesten deutschen Bergbaues bis ins 13. Jahrhundert, Berlin 1899, S. 74. J. Langer, Der ostelbische Bergbau im und am Gebiet der Dresdner Heide und der Sächsischen Schweiz, Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 50/1929, S. 1—66, S. 3.

455) J. Langer, Der ostelbische Bergbau, a. a. O., S. 63.

456) H. Ermisch, Das sächsische Bergrecht, a. a. O., S. XIII, vgl. auch A. Zycha, Zur neuesten Literatur über die Wirtschafts- und Rechtsgeschichte des deutschen Bergbaues, VSWG. 5/1907, S. 236—292; 6/1908, S. 85—133; 33/1940, S. 85—118 u. 210—232; 34/1941, S. 41—65.

457) für den Hinweis auf das Problem des Silbervorkommens danke ich Herrn Prof. Aubin.

458) 1136 Juli 7. Codex diplomaticus Majoris Poloniae I., Posen 1877, S. 10—14. Ph. Jaffé, Regesta pontificum romanorum I., Leipzig 1885, Nr. 7785 (5555). K. Wutke, Schlesiens Bergbau und Hüttenwesen, Urkunden (1136—1528), Codex diplomaticus Silesiae 20, Breslau 1900, Nr. 1. — Vgl. dazu die Kritik von W. Schulte, Die Anfänge des schlesischen Bergbaues, Zs. d. Vereins f. Geschichte Schlesiens 35/1901, S. 371—375.

459) H. v. Loesch, Die Verfassung im Mittelalter, in: Geschichte Schlesiens I., hrsg. v. d. histor. Kommission für Schlesien unter Leitung von H. Aubin, Breslau/Priebratsch 1938 S. 242—321, S. 256.

460) H. Aubin, Die Wirtschaft im Mittelalter, in: Geschichte Schlesiens I., Breslau/Priebratsch 1938, S. 322—367, S. 329 ff.

461) in Böhmen waren z. Zt. Ottos I. „dünne, lockergewebte Tüchelchen“ als Geld in Gebrauch, Münzen werden dort nicht genannt; vgl. Ibrahim ibn Ja'qûbs Bericht über die Slawenlande vom Jahre 973, in: Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit 33, 5. Aufl. Leipzig 1931, S. 184 f.

462) vgl. H. Aubin, Die Wirtschaft im Mittelalter, in: Geschichte Schlesiens I., Breslau/Priebratsch 1938, S. 329 f. Zu dem Handel der Slaven vgl. auch L. Giesebrecht, Wendische Geschichten aus den Jahren 780—1182, Berlin 1843, S. 22—35 u. 50.

sich, beachtet man die große Zahl arabischer Dirhems, die im 9. und 10. Jahrhundert in das Ostseegebiet einströmten und in reichem Maße in den frühen Schätzen Mecklenburgs und Pommerns auftreten⁴⁶³). Das arabische Silber war es wohl vorwiegend, mit dem die Slaven ihre Tribute bezahlten, und das dann z. T. in Form der Sachsenpfennige wieder in das Slavenland zurückfloß (vgl. Karte 5). Bei einem eigenen slavischen Silberbergbau wäre zudem früh eine eigene Münzprägung zu erwarten, die jedoch — abgesehen von den Nachprägungen der jüngeren Sachsenpfennige und der niederelbischen Agrippiner — erst verhältnismäßig spät, in der Mitte des 12. Jahrhunderts einsetzt.

Neben diesen um die Jahrtausendwende bereits blühenden Handelsorten Sachsens stehen, um nur die wichtigsten zu nennen, in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts Lüneburg, Hildesheim und Halberstadt. Abgesehen von den bereits um 1000 zu verzeichnenden westfälischen Plätzen haben die anderen Markorte Westfalens ihr eigentliches Schwergewicht in der 2. Hälfte des Jahrhunderts erhalten, so Osnabrück, Minden, Korvey und Münster. In Quedlinburg und Merseburg verstärkt sich die Münztätigkeit sogar erst zu Beginn des 12. Jahrhunderts. Wenn Stein⁴⁶⁴) schreibt, daß „für die meisten Verkehrsorte in der Nachbarschaft der Ostgrenze Nachrichten über ihren Außenhandel fehlen“, so geben uns die Fundkarten zahlreiche Hinweise: sie zeigen, daß der Außenhandel von Quedlinburg, Halberstadt, Hildesheim und Lüneburg sich vorwiegend auf das Slavenland richtete, daß daneben aber Hildesheim und Lüneburg auch regen Anteil an dem Ostseeverkehr hatten. Sie deuten ferner an, auf welchem Weg sich dieser Handel vermutlich bewegt hat und zu welchen Zeiten seine Haupttätigkeit lag. Es ist sogar möglich, an der Stärke der Ausmünzung vergleichsweise die Stärke des vom Münzplatz ausgehenden Verkehrs abzuschätzen. — Auch für die westfälischen Märkte versagen die schriftlichen Quellen oftmals. So „fehlen Nachrichten über den Verkehr Osnabrücks fast ganz“⁴⁶⁵), ist „über die ältere Handelsentwicklung Münsters am wenigsten bekannt“⁴⁶⁶). Das numismatische Material sagt aus, daß in Münster schon im 2. Viertel des 11. Jahrhunderts Münzen geschlagen wurden; diese Prägetätigkeit verstärkte sich gegen das Ende des Jahrhunderts derart stark, beeinflusste die Prägung umliegender Münzstätten (Lüdinghausen, Herford, Osnabrück), so daß wir den Aufstieg Münsters zu einem der westfälischen Handelszentren in diese Zeit datieren können.

Auch über den Handelsverkehr Sachsens mit Skandinavien und dem Baltikum berichten die gleichzeitigen Quellen „so gut wie nichts“⁴⁶⁷). Erst mit dem Werk Adams von Bremen (um 1080) erschließt sich für Stein die Handelswelt

463) vgl. Skovmand, Skattefund, S. 201 Abb. 45: Karte der Funde kufischer Münzen. Über die Silberausbeute im Orient im 8. und 9. Jahrhundert s. auch S. Bolin, Muhammed, Karl den store och Rurik, Scandia 12/1939, S. 181—222; vgl. dazu Hävernick in Hbger. Beitr. z. Num. 3/1949, S. 109 f.

464) Stein, Handelsgeschichte, S. 360.

465) Stein, Handelsgeschichte, S. 344.

466) Stein, Handelsgeschichte, S. 343. Die schriftlichen Nachrichten setzen erst am Ende des 12. Jahrhunderts ein, a. a. O. S. 343 f.

467) Stein, Handelsgeschichte, S. 126 f.

des Nordens⁴⁶⁸⁾. Die Münzfunde hingegen zeigen an⁴⁶⁹⁾, daß bereits um 1010 sowohl Dänemark, Norwegen und Schweden als auch Finnland, das Baltikum und Rußland mit Sachsen in Handelsverbindungen standen.

Diese wenigen Beispiele mögen hier vorerst genügen. Sie haben deutlich gemacht, daß eine Darstellung des mittelalterlichen Handels- und Verkehrslebens, die den vergangenen Zuständen weitestgehend nahezukommen strebt, sich nicht auf eine einseitige Auswertung der Quellen beschränken darf: die schriftlichen und die numismatisch-archäologischen Zeugnisse gemeinsam bereiten den Weg zur Erkenntnis unserer Vergangenheit.

⁴⁶⁸⁾ Stein, *Handelsgeschichte*, S. 126 ff.

⁴⁶⁹⁾ s. o. S. 48 ff.

VERZEICHNIS DER MÜNZSCHÄTZE MIT SÄCHSISCHEN GEPRÄGEN

Vergraben ca. 950 — 1150

Die Fundorte sind in alphabetischer Reihenfolge aufgenommen; läuft ein Fund unter mehreren Namen, ist ein entsprechender Hinweis gegeben. Nach der näheren Bezeichnung des Fundortes (Kirchspiel-Kreis-Amt, Provinz-Gouvernement-Fylke-Läne, Land) ist in Klammern das Datum der Aufgrabung gesetzt, danach die Zeit der Vergrabung. Die zweite Zeile nennt zuerst die Gesamtmenge der im Fund auftretenden Münzen (ganze + halbe + Bruchstücke), dann den Anteil der deutschen (einschließlich der niederländischen, lothringischen, böhmischen) Gepräge. Barren-, Schmuck- und Hack-silberbeigaben sind nicht angegeben. Die sächsischen Münzen sind in Anlehnung an die bei Fundveröffentlichungen übliche landschaftliche Einteilung in Niedersachsen und Westfalen getrennt, wobei als dritte Gruppe Ostfalen ausgegliedert wurde. An friesischen Geprägen sind lediglich die Münzen aus den ostfriesischen Münzstätten Jever, Emden und Leer aufgeführt.

Die Literatur ist bei dem jeweiligen Fund genannt. Zu den oben im Text erwähnten oder im Fundverzeichnis in Abkürzungen verwandten Arbeiten vgl. die Zusammenstellung der Fundliteratur o. S. 15 f.

Die Fund-Nummer des Verzeichnisses entspricht der Fund-Nummer auf Karte 2a u. 2b. Mit einem * versehene Funde sind nicht kartiert.

1. Aalborg Himmerland/Dänemark (1837) um 975
43 Ex. = 1 dt.
1 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Skovmand S. 44—46 Nr. 2.
2. Aarstad Ksp. Egersund, Rogaland/Norwegen (1836) um 1035
ca. 1650 Ex. = 640 dt.
15 Sachs.pfge. 261 Otto-Adelheid 18 Dortmund —
2 Magdeburg 1 Lüneburg+12 N. 17 Vreden
1 Hildesheim
Literatur: Bl. f. Mzkde. III. Sp. 137—149, 257—265. Dbg. 18. Haub. 61. Grieg 20. Holst 1)24, 2)60
a—f. Fiala I. S. 129.
- Aatservainen = s. Fd. Salla
3. Alexanderhof Kr. Prenzlau, Brandenburg (1901) um 995
228+132+x Ex. = 202+111 dt.
38+38+42 Sachs.pfge. 41+2+3 Otto-Adelheid — —
Literatur: Berl. Mzbl. 1903 S. 210—216, 235—237, 270 f., 299 f. 1904 S. 566—572. 1905 S. 26.
Dbg. 128. Beltz S. 192. Fiala I. S. 127. Knorr, Keramik 2. Gebh. 51.
4. Allatzkiwwi (Alatskivi) Kr. Dorpat (Tartu)/Estland (1894) um 1075 ?
? Ex. (25+4 erhalten) = 21 dt.
— 1 ? (Dbg. 1292) 1 Münster —
Literatur: ZfN. 25/1906 S. 75 f. Dbg. 145. Bauer I. 91. Fiala I. S. 127. Friedenthal 65.
5. Althöfchen Kr. Schwerin/W., Posen (1872) um 1020
viele 1000 Ex. = über 375 dt.
Sachs.pfge. = Hauptmasse = Otto-Adelheid 14 Dortmund —
1 Magdeburg 11 Lüneburg+24 N. 6 Vreden
3 Hildesheim
Literatur: Grote Anz. 1872 S. 169 f. Mzstud. VIII. S. 267—300. ZfN. 15/1887 S. 173 f. Dbg. 15.
Beltz S. 194. Haub. 188. Fiala I. S. 127. Gebh. 32.
6. Alt-Ranft Kr. Oberbarnim, Brandenburg (—) um 1080
? Ex. (350 erhalten) = 350 dt.
ca. 350 Sachs.pfge. — — —
Gittelde
Literatur: Dbg. 146. Brandenburgia 1931 S. 158.
7. Alt-Töplitz Kr. Zauch-Belzig, Brandenburg (1902) um 1070
126+9 Ex. = 125+9 dt.
83+1 Sachs.pfge. 3 Otto-Adelheid 1 Vreden Jever 9 N.
2 Lüneburg + 1 N.
4 ? (Dbg. 1288)
4 ? (Dbg. 1290)
2 ? (Dbg. 1291)
Literatur: Berl. Mzbl. 1904 S. 577—579. Dbg. 142. Fiala I. S. 127. Knorr, Keramik I.
8. Alveskogs Ksp. Eke, Gotland/Schweden (1869) 1080—1100
62+12 Ex. = 52+12 dt.
Magdeburg — — —
Literatur: Stenberger 94.
- Antila = s. Fd. Lieto
9. Apollonia Kr. Lask, Petrokow/Polen (1890) um 1070
3690 g = ? dt.
— — Soest Jever
Emden
Literatur: Bauer IV. 6.

10. **Arrohof** (Arumõisa) Kr. Dorpat (Tartu)/Estland (1886) um 1100
 284 Ex. = 178 dt.
 1 Sachs.pfg. 4 Otto-Adelh. + 15 N. 1 Dortmund 3 Jever
 1 Gittelde 1 Goslar 3 Emden
 Lüneburg 1 N.
 1 Hildesheim
 1 ? (Dbg. 1292)
 Literatur: ZfN. 14/1887 S. 282—293. Dbg. 84. Bauer I. 80. Friedenthal 79.
11. **Aschen I** Kr. Diepholz, Hannover (Anf. d. 1860er Jahre) Ende 11. Jhd.?
 ? Ex. = ? dt.
 — 1 ? (Dbg. 1288) Osnabrück 1 Jever
 Münster
 Soest
 Literatur: Dbg. II. S. 536, bei Nr. 96. Bl. f. Mzfr. 1923 S. 405. Mitt. Berghaus.
12. **Aschen II** Kr. Diepholz, Hannover (1892) um 1110
 ca. 80 Ex. = ca. 80 dt.
 6 Quedlinburg 46+5 Goslar 7 Osnabrück —
 3+3 Halberstadt 3+7 Soest
 Literatur: Dbg. 96. Bl. f. Mzfr. 1923 S. 327. Mitt. d. V. f. Gesch. u. Landeskd. v. Osnabrück 17, 1892 S. 425—431. Mitt. Berghaus
13. **Aschen III** Kr. Diepholz, Hannover (1922) um 1100
 195+27 Ex. = 195+27 dt.
 2 Gittelde ? 176+3 Goslar 14+ 9 Osnabrück —
 0+2 Halberstadt 0+1 unbestimmt 0+ 1 Münster
 28+12 Soest
 1 unbestimmt
 Literatur: Bl. f. Mzfr. 1923 S. 404—411, 1925 S. 318—320. Mitt. Berghaus.
14. **Asikkala** Prov. Häme (Tavastland)/Finnland (1934/35) nach 1020
 314 Ex. = 112 dt.
 3 Sachs.pfge. 41 Otto-Adelheid — —
 3 Lüneburg
 Literatur: Salmo S. 31 f.
15. **Assartorp** Ksp. Gärdslövs, Schonen/Schweden (1885) um 1000
 416 Ex. = 315 dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Skovmand S. 137 Nr. 15. Haub. 36. Rydh S. 230.
16. **Aua** Kr. Hersfeld, Hessen-Nassau (1904) um 1128
 350 Ex. = 350 dt.
 1 Gittelde 2 Goslar — —
 2 Halberstadt
 Literatur: Bl. f. Mzfr. 1904 Sp. 3239—45, 3261—64. Dbg. 155. Fiala I. S. 127.
17. **Baben** Kr. Stendal, Sachsen (1907) um 1090/1100
 ca. 500 Ex. = 500 dt.
 Hpt.menge Magdebg. 137 Bardowiek — —
 Literatur: Bl. f. Mzfr. 1906 Sp. 3910—12. Schulenburg 8.
18. **Bäreberg** Ksp. Viste, Wästergötland/Schweden (—) nach 1030
 129+64 Ex. = 92+27 dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Fiala I. S. 128. Widéen 156.
19. **Bärwalde** Kr. Neustettin, Pommern (1920) um 1080/1085
 1046 Ex. = 1000 dt.
 587 Sachs.pfge. 97 Otto-Adelheid 4 Dortmund —
 3 Magdeburg 1 Goslar 4 Soest

1 Gittelde	4 Bardowiek	1 Vreden
1 Halberstadt	6 Lüneburg	
	1 Hildesheim	
	1 ? (Dbg. 1289)	
	1 ? (Dbg. 1291)	

Literatur: Berl. Mzbl. 1924 S. 12—17. Petzsch 60. Knorr 41. Schulenburg 4. Gebh. 54.

20. Baldowitz Kr. Gr.-Wartenberg, Schlesien (1880) um 1065
 ca. 300 Ex. (135 untersucht) = ? dt.
 ca. 100 Sachs.pfge. — —

Literatur: ZfN. 15/1887 S. 110. Seger 23. Beltz S. 196.

- 21a. Baldringe Kr. Baldringe, Schonen/Schweden (1944) um 980
 238+ 77 Ex. = 32+7 dt.
 3+3 Sachs.pfge. — —

Literatur: Arbman, Meddelanden från Lunds Universitets Historiska Museum, Lund 1946 S. 1—38.

21. Barkow Kr. Demmin, Pommern (—) Mitte 10. Jhd.
 70 g = ? dt.
 1 Sachs.pfg. — —

Literatur: Petzsch 7. Beltz S. 183.

22. Bautzen Kr. Bautzen, Sachsen (1845) 10. Jhd.
 ? Ex. = ? dt.
 3 Sachs.pfge. — —

Literatur: Beltz S. 197. Mannus 16/1924 S. 296.

23. Beichau Kr. Militsch, Schlesien (kurz vor 1902) 11. Jhd.
 ? Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. — —

Literatur: Seger 30.

24. Belgen Kr. Königsberg, Brandenburg (1890) um 1060
 219 Ex. = 210 dt.
 165 Sachs.pfge. 3+1 Otto-Adelh.+N. 0+1 Vreden 2+2 Jever+11 N.
 1+1 Magdeburg Lüneburg 1 N.
 0+1 ? (Dbg. 1291)

Literatur: Berl. Mzbl. 1894 Sp. 1669—62. Dbg. 114. Beltz S. 192. Knorr 72.

- * 25. ? (Berlin I.) in Pommern (1856) um 1060
 ca. 3500 Ex. = ca. 3300 dt.
 Sachs.pfge. = Hauptmasse = Otto-Adelheid 4 Dortmund 3 Jever
 7 Magdeburg 12 Bardowiek 1 Soest
 3 Halberstadt 13 Lüneburg 11 Vreden
 4 Stade
 21 ? (Dbg. 1288)
 2 ? (Dbg. 1290)
 16 ? (Dbg. 1291)

Literatur: Mitt. Berl. 3/1857 S. 147—220. Dbg. 27. Fiala I. S. 128.

- * 26. ? (Berlin II.) in Pommern (1856) um 1090/1100
 ? Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. = Hauptmasse = Otto-Adelheid 5 Dortmund —
 1 Magdeburg 2 Goslar+Typ Goslar 2 Soest
 1 Quedlinburg 3 Lüneburg 2 Korvey
 1 Halberstadt 3 Hildesheim
 einige ? (Dbg. 1290)

Literatur: Mitt. Berl. 3/1857 S. 221—261. Dbg. 35. Fiala I. S. 128.

27. **Bibow** Kr. Warin, Mecklenburg (1937) um 1066
 550+12 Ex. = 545+12 dt.
 51+8 Sachs.pfge. 8 Otto-Adelh.+2 N. — 1 Jever
 1 Gittelde 468 Bardowiek
 4+1 Lüneburg
 0+1 ? (Dbg. 1288)
 0+2 ? (Dbg. 1291)+3 N.
 4+1 ? (Dbg. 1292)
 1 ? (Dbg. 1293)
 Literatur: Hbger Beitr. 1/1947 S. 14—34.
28. **Bilawi** Kr. Karthaus, Westpreußen (1856) um 1045
 24 Ex. = 20 dt.
 6 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: ZfN, 15/1897 S. 179f. Beltz S. 189. La Baume S. 45.
29. **Birglau** Kr. Thorn, Westpreußen (1898) um 1030
 520 Ex. = 464 dt.
 20 Sachs.pfge. 280 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
 1 Quedlinburg 4 Lüneburg 2 Vreden —
 1 Stade
 1 Hildesheim
 1 Gandersheim?
 Literatur: ZfN, 21/1898 S. 288—304. Dbg. 138. Beltz S. 190. Fiala I. S. 128. Gebh. 43.
30. **Bjers** Ksp. Guldrupe, Gotland/Schweden (1879) Ende 10. Jhd.
 35+17 Ex. = 3 dt.
 — 1 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Stenberger 221.
31. **Blädinge** Kr. Allbo, Småland/Schweden (1846) um 1050
 ? Ex. = 10 dt.
 1 Sachs.pfge. 5 Otto-Adelheid — —
 2 Herzöge v. Sachsen
 Literatur: Nord. Num. Arss. 1946 S. 36 f.
32. **Blowatz** Kr. Wismar, Mecklenburg (1874) 11./12. Jhd.
 ? („kleinerer Rest“ von 275) Ex. = ? dt.
 1 Sachs.pfge. 1 Otto-Adelheid — —
 271 Bardowiek
 Literatur: Meckl. Jb. 1874 S. 212 f. Oertzen I. S. 5. Schulenburg 24.
33. **Blumenhagen** Kr. Neustrelitz, Mecklenburg (1924) um 1080
 222 Ex. = 222 dt.
 220 Sachs.pfge. — — —
 2 Magdeburg
 Literatur: Bl. f. Mzfr. 1924 S. 95. Berl. Mzbl. 1924 S. 91. Präh. Zs. 1925 S. 76—80. Knorr, Keramik 24. Beltz S. 182.
34. **Boberg** Ksp. Fornåsa, Östergötland/Schweden (1865) um 1040
 125 Ex. = 82 dt.
 einige Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Haub. 77. Rydh S. 231.
35. **Bölske** Ksp. Grötlingbo, Gotland/Schweden (—) um 1025
 349+117 Ex. = 7+9 dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Stenberger 202.
36. **Bonn I.**, Reg.-Bez. Köln, Rheinland (1879) um 1090
 140 Ex. (125 untersucht) = 125 dt.
 — — 1 Dortmund —
 Literatur: ZfN, 8/1881 S. 133—143. Dbg. 92.

37. **Bonn II.** Reg.-Bez. Köln, Rheinland (1890) um 1040
 1612+550 Ex. = 1612+550 dt.
 — 1 Hildesheim 1 Dortmund
 , 1 Soest
 Literatur: Bonner Jbb. 1891 S. 103—167. ZfN. 18/1892 S. 188—192. Dbg. 90.
- **Borovskaja** = s. **Fd. Oranienbaum**
38. **Borzecice** Kr. Krotoschin, Posen (1883) um 1070
 529 Ex. = ? dt.
 zahlreiche Sachs.pfge. ca. 100 Otto-Adelheid 1 Minden 1 Jever
 5 Magdeburg 1 Lüneburg
 Literatur: ZfN. 15/1887 S. 174—176. Dbg. 77. Beltz S. 195. Gebh. 26.
39. **Botels** Ksp. Havdhem, Gotland/Schweden (1879) um 985
 255+2061 Ex. = 25+4 dt.
 13+1 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Stenberger 254.
40. **Broa** Ksp. Halla, Gotland/Schweden (1913) um 990
 139+20 Ex. = 21+1 dt.
 2 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Stenberger 239.
41. **Broby** Ksp. Österhanninge, Södermanland/Schweden (1816/17) um 1035
 ca. 430 Ex. = 190 dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Haub. 75. Rydh S. 231. Fiala I. S. 128.
42. **Bröholt** Stift Christiania, Buskerud/Norwegen (1867) um 1070
 ca. 500 Ex. = 268 dt.
 Halberstadt Otto-Adelheid 2 N. 1 Dortmund Jever
 2 Quedlinburg 1 Lüneburg Minden
 Stade Korvey
 Vreden
 Literatur: Dbg. 29. ZfN. 3/1876 S. 108—111. Haub. 111. Grieg 16. Holst 1)15, 2)30 a—d. Fiala I. S. 128.
43. **Bromberg**, bei, Kr. Bromberg, Posen (1910) vor 1024 ?
 210 Ex. = 191 dt.
 7 Sachs.pfge. 115 Otto-Adelheid — —
 2 Lüneburg
 Literatur: Berl. Mzbl. 1915 S. 266 f.
44. **Bryor** Ksp. Tingstäde, Gotland/Schweden (1869/72) bald nach 990
 33+5 Ex. = 12+5 dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Stenberger 533.
45. **Cammelwitz** Kr. Steinau, Schlesien (1901) 11. Jhd.
 259 Ex. = ? dt.
 259 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Seger 27. Beltz S. 196.
46. **Ciechanow** Kr. Przasnysz, Plock/Polen (1868) nach 1047
 ca. 1100 Ex. (500 beschrieben) = ca. 450 dt.
 32 Sachs.pfge. 8 Otto-Adelheid+9 N. 10 Dortmund 1 Jever
 4 Magdeburg 8 Lüneburg 6 Vreden 2 Emden
 2 Quedlinburg 5 Hildesheim
 Literatur: Berl. Mzbl. 1896 Sp. 2072—74, 2079—82. Dbg. 115. N. Zs. W. 1/1869 S. 139 f. Fiala I. S. 129. Gebh. 40.

47. Cistöves Kr. Königgrätz, Böhmen (1897) um 1000
? Ex. = ? dt.
Sachs.pfge. 16 Otto-Adelheid — —
Literatur: Fiala I. S. 129; II. S. 43. Baltz S. 198. Gebh. 6.
48. Cottbus, bei, Kr. Cottbus, Brandenburg (1920) 11. Jhd.
? Ex. = ? dt.
Sachs.pfge. — — —
Literatur: Berl. Mzbl. 1924 S. 91.
49. Curow Kr. Bublitz, Pommern (1860) um 1000
30 Ex. = 23 dt.
— 22 Otto-Adelheid — —
Literatur: Petzsch 71. Knorr 46. Beltz S. 185.
50. Daber Kr. Naugard, Pommern (—) um 1015
170 Ex. = ? dt.
Sachs.pfge. — — —
Literatur: Petzsch 38. Knorr 11.
51. Dallund Ksp. Söndersö, Fünen/Dänemark (1861) um 1000
6+x Ex. = 6+x dt.
— 6+x Otto-Adelheid — —
Literatur: Skovmand S. 84 Nr. 27.
52. Kr. Danilov Jaroslav/Rußland (1840) um 1080
30 Ex. = 30 dt. (Grabfund?)
— — — 1 Jever
3 Emden
Literatur: Bauer II. 97.
53. Danzig Westpreußen (1711) nach 1035
? Ex. = ? dt.
Magdeburg Otto-Adelheid Osnabrück
Dortmund —
Literatur: Hbger Beitr. 1/1947 S. 74 f.
54. Demšino Kr. Novoržev, Pskov/Rußland (1891) um 1090
5921+827 Ex. = bis auf 2+Araber alle dt.
6 Sachs.pfge. 115+4 Otto-Adelheid — 310 Jever
7 Gittelde 7 Goslar 282 Emden
2 Bardowiek 7 Leer
6 Lüneburg
57 Stade
1 Hildesheim
5 ? (Dbg. 1291)
Literatur: Bauer II. 54.
55. Denisy Kr. Perjaslav, Poltava/Rußland (1912) um 1010
421+4976 Ex. = 16+17 dt.
0+6 Sachs.pfge. 4+2 Otto-Adelheid — —
Literatur: Bauer II. 77.
56. Dessau Kr. Dessau, Sachsen (kurz vor 1850) um 1110
ca. 150 Ex. = 150 dt.
Magdeburg — — —
Quedlinburg
Literatur: Mitt. Berl. 2/1850 S. 106—115. Dbg. 45.
- Diepholz = Dt.Mzbl. 1942 S. 450; vermutlich identisch mit einem
der Aschener Funde. Vgl. Berghaus, Währungsgrenzen, S. 33 Anm. 9.

57. Dierkow Kr. Rostock, Mecklenburg (vor 1939) 11./12. Jhd.
 ? Ex. = ? dt.
 — mehrere Bardowiek —
 Literatur: unveröff. Fundmeldung Museum für Hamburgische Geschichte 1951/31.
58. Dietrichsfeld Kr. Aurich, Hannover (1895) um 1020/1030
 439 Ex. = 417 dt.
 2 Sachs.pfge. 15 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
 Lüneburg 77 N. 5 Vreden
 Literatur: Berl. Mzbl. 1895 Sp. 1903—09. Dbg. 123. Hbger Beitr. 4/1950 S. 9—12. Fiala I. S. 129.
59. Digeråkra Ksp. Barlingbo, Gotland/Schweden (1928) um 1020/1030
 1215+111 Ex. = 802+34 dt.
 — Mehrzahl Otto-Adelheid —
 Stade —
 Literatur: Stenberger 32.
60. Djuped Ksp. Styrnäs, Ångermanland/Schweden (—) um 1026
 1393+64 Ex. = 689+31 dt.
 21+1 Sachs.pfge. 149+6 Otto-Adelheid 15 Dortmund —
 2 Lüneburg+1N. 1 Soest
 1 Stade 19 Vreden
 1 Hildesheim
 Literatur: unveröff. Mitt. Berghaus.
61. Djursholm bei Stockholm/Schweden (1866) um 1000
 über 170 Ex. = 95 dt.
 — Otto-Adelheid —
 Literatur: Haub. 38. Rydh S. 232.
62. Dobra Kr. Plock, Plock/Polen (1873) um 1012
 704 Ex. = 680 dt.
 66 Sachs.pfge. 240 Otto-Adelheid 8 Dortmund —
 7 Magdeburg 20 Lüneburg
 1 Quedlinburg
 Literatur: ZfN. 1/1874 S. 348—370. Dbg. 12. Fiala I. S. 129. Gebh. 23.
63. zwischen Döbeln und Meißen, Sachsen (1929) 11. Jhd.
 ? Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. — —
 Literatur: Haupt, Grundriß der Vorgeschichte Sachsens 1934, 299. zit. nach Jesse, Mschr. Fund-
 katalog (A—G) im Mus. f. Hamb. Gesch.
64. Dombrowo Kr. Flatow, Westpreußen (1850) um 1100
 ca. 400 Ex. = ca. 360 dt.
 157 Sachs.pfge. 58 Otto-Adelh.+14 N. —
 21 Herzöge von Sach-
 sen (- Dietmar)
 1 Winzenburg ?
 Literatur: ZfN. 9/1882 S. 11 f. Knorr 68. Beltz S. 190. La Baume S. 47—49.
65. Dreveskirchen I. Kr. Wismar, Mecklenburg (1678 oder 87) 11./12. Jhd.
 ? Ex. (etwas über 400) = ? dt.
 — Bardowiek —
 Literatur: Schulenburg 25 u. Anm. 9.
66. Dreveskirchen II. Kr. Wismar, Mecklenburg (um 1835) 11./12. Jhd.
 ? Ex. („bedeutende Quantität“) = ? dt.
 — Bardowiek —
 Literatur: Schulenburg 26.

67. Druse Kr. Glogau, Schlesien (1847) 11. Jhd.
? Ex. (nur 38 erhalten) = ? dt.
38 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Seger 29.
- Druxberge = s. Fd. Stempel
68. Düben Kr. Bitterfeld, Sachsen (1878) 11. Jhd.
480 Ex. = ? dt.
480 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Bl. f. Mzfr. 1879 Sp. 623.
69. Düpow Kr. Westprignitz, Brandenburg (1937) um 1066
438 Ex. = 438 dt.
250 Sachs.pfge. 44 Otto-Adelheid — 5 Jever+5 N.
1 Hildesheim 21 Lüneburg+30 N.
5 ? (Dbg. 1289)
26 ? (Dbg. 1291)
Literatur: Prignitzer Heimatbuch 1939 S. 57—63.
70. Dzierzchnica Kr. Schroda, Posen (—) um 1065
? Ex. = ? dt.
Sachs.pfge. — — —
Literatur: Bl. f. Mzfr. 1909 Sp. 4210, Mannus 32/1940 S. 435 Nr. 12.
- Egersund = s. Fd. Aarstad
- Eickstädterwalde = s. Fd. Wartekow
- Ekstelle = s. Fd. Lang-Goslin
71. Elbing, bei, Kr. Elbing, Westpreußen (—) um 1140 ?
? Ex. = ? dt.
Sachs.pfge. Braunschweig — —
Literatur: La Baume S. 49.
- 71a. Emstek Kr. Kloppenburg, Oldenburg (1851) um 1100
1500 Ex. (20+4 erhalten) = 18+4 dt.
— — 16+4 Münster
2 Soest ?
Literatur: unveröff. Mitt. Berghaus (nach den Fundakten des niedersächs. Staatsarchivs Oldenburg).
- Enegård = s. Fd. Oster-Larskjer
72. Enggårda Ksp. Rone, Gotland/Schweden (—) um 1090/1100
849 Ex. = 735 dt.
8 Sachs.pfge. 98 Otto-Adelheid 12 Dortmund 3 Jever
5 Magdeburg 13 Goslar 13 Soest
15 Gittelde 1 Bardowick 5 Minden
2 Lüneburg+6 N. 7 Vreden
1 Stade
2 Hildesheim
5 ? (Dbg. 1291)
Literatur: unveröff. Mitt. Berghaus.
73. Enner Ksp. Tamdrup, Südjütland/Dänemark (1849) um 1030
1318 Ex. = 570 dt.
Sachs.pfge. 170 Otto-Adelheid 12 Dortmund —
Herzog Bernhard Vreden
Hildesheim
Literatur: Dbg. 17. Haub. 66. Skovmand S. 150 f. Nr. 10. Fiala I. S. 129.

74. **Ernsthausen** Kr. Oldenburg/H., Holstein (1889) 11. Jhd.
5500 Ex. (zersplittert) = ? dt.
viele Sachs.pfge. — — —
Literatur: Grote Anz. 1889 S. 54 f.
75. **Ersta** Ksp. Kloster, Södermanland/Schweden (1805) ?
782 Ex. = 280 dt.
— viele Otto-Adelheid — —
Literatur: Rydh S. 231.
76. **Erweteghem** Kr. Sotteghem/Belgien (1879) um 1130
ca. 1600 Ex. (1300 untersucht) = 1300 dt.
— 2 Goslar Hauptmenge Osnabrück —
Literatur: Revue Belge 36/1880 S. 216. Dbg. 97.
77. **Eskilstuna** Ksp. Österhanninge, Södermanland/Schweden (1833) um 1015
über 440 Ex. = 190 dt.
— 107 Otto-Adelheid — —
Lüneburg
Literatur: Haub. 41. Rydh S. 231. Fiala I. S. 100. Mitt. Berghaus.
- * 78. in **Estland** (?) (1936) um 1140
77 Ex. = 68 dt.
5 Sachs.pfge. 6 Otto-Adelheid 1 Münster+1 N. 1 Jever
1 Gittelde 1 Goslar 4 Dortmund
1 Halberstadt 1 Lüneburg 3 Soest
1 Wegeleben 1 Korvey
1 Vreden
Literatur: Dt. Mzbl. 1936 S. 190—192.
79. **Etting** Bez. Neuburg a. d. Donau, Bayern (Schwaben) (1936) 11. Jhd.
? Ex. = ? dt.
1 Sachs.pfg. — — —
Literatur: unveröff. Fundberichte der Dt. Num. Gesellschaft 1936/37 (Staatl. Münzsammlung München).
80. **Evershof** (Eversmuiža) Kr. Ludsen (Ludza)/Lettland (1912) um 1025
333+616 Ex. = 114+33 dt.
3+1 Sachs.pfge. 37+15 Otto-Adelheid 5+2 Dortmund —
Lüneburg 1 N. 1 Vreden
Literatur: Bauer I. 116. Friedenthal 102. Sitzungsberichte Riga 1912 S. 94 f. u. 165 f.
81. **Farve** Kr. Oldenburg, Holstein (1848) um 1040
ca. 4000 Ex. = ca. 3700 dt.
1440 Sachs.pfge. 99 Otto-Adelheid 2 Dortmund 5 Jever
288 Lüneburg+ca.60N. 3 Vreden
1 Bremen
51 Stade
1 Hildesheim
442 ? (Dbg. 1288)
2 ? (Dbg. 1289)
225 ? (Dbg. 1291)
Literatur: Friedlaender-Müllenhoff, Silberfund von F., Kiel 1850 S. 20—60. Dbg. 21. Beltz S. 180. Jesse 2. Veröff. S. 18. Haub. 190. Fiala I. S. 130.
82. **Fiddichow** Kr. Greifenhagen, Pommern (1867) bald nach 990
ca. 250 Ex. (44 beschrieben) = 27 dt.
— 0+1 Otto-Adelheid — —
Literatur: Monatsbll. d. Ges. f. pomm. Gesch. u. Alt.kd. 1896 S. 33—40. Dbg. 104. Knorr 1. Knorr, Keramik 5. Beltz S. 184. Petzsch 40. Fiala I. S. 130. Gebh. 47.

83. Findarve Ksp. Rone. Gotland/Schweden (1843) um 1050/1060
 3405+155 Ex. = 1335+27 dt.
 — Goslar 11 Minden
 Korvey
 7 Vreden
 Literatur: Stenberger 428. Haub. 132. Fiala I. S. 130. Mitt. Berghaus.
- * 84. ? in Finnland (—) um 1090/1100
 ? Ex. = 45 dt.
 2 Magdeburg 16 Otto-Adelheid 1 Vreden
 1 Lüneburg+1 N.
 1 Hildesheim
 Literatur: Salmo, Zusammenstellung der Funde.
85. Fischershütte Kr. Karthaus, Westpreußen (1896) nach 1024
 ? Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. — —
 Literatur: ZfN. 38/1928 S. 135. Beltz S. 189. La Baume S. 49 f.
86. Flensburg I. Kr. Flensburg, Schleswig (1853) nach 1060
 ? Ex. = ? dt.
 — Bardowick —
 Literatur: Schulenburg 21.
87. Flensburg II. Kr. Flensburg, Schleswig (1912) nach 1060
 ? Ex. = ? dt.
 — Bardowick —
 Literatur: Schulenburg 22.
88. Fölhagen Ksp. Björke, Gotland/Schweden (—) um 1000
 1235 Ex. = 393 dt.
 2 Sachs.pfge. 170 Otto-Adelheid —
 6 Gandersheim ?
 Literatur: Antiq. Tidskr. f. Sverige III. 1870 S. 51—87. Dbg. 5. Rydh S. 234. Fiala I. S. 130.
- Foldö = s. Fd. Ryfylke
89. Frankenstein Kr. Frankenstein, Schlesien (1889) um 1040
 48+19 Ex. (Fundrest?) = 46+19 dt.
 9+7 Sachs.pfge. 7 Otto-Adelheid 1 Dortmund
 Literatur: ZfN. 17/1890 S. 210—212. Seger 17. Beltz S. 197.
- * 90. ? (Frankfurt/O. — Verkaufsort) (1840) nach 1039
 400 Ex. (90 beschrieben) = 67 dt.
 2 Magdeburg Hauptmasse 2 Dortmund 4 Jever
 1 Halberstadt Otto-Adelheid
 3 Lüneburg
 Literatur: Za. f. Mz. S.W.kde 3/1843 S. 145—183. Dbg. 20. Dbg. SFK. I. S. 231. Haub. 194.
91. Friedefeld Kr. Randow, Pommern (1892) um 1120
 252 Ex. = 252 dt.
 42 Sachs.pfge. 210 Bardowick —
 Literatur: Dbg. 94. Petzsch 35. Beltz S. 184. Schulenburg 12.
92. Friedland Kr. Neustrelitz, Mecklenburg (1901) ?
 ? Ex. (150 erhalten) = 150 dt.
 150 Sachs.pfge. — —
 Literatur: Bl. f. Mzfr. 1901 S. 103.

93. Frök Ksp. Nora, Ångermanland/Schweden (1834) um 1055/60
372 Ex. = 318 dt.
— — 1 Korvey —
Literatur: Haub. 106 (Trök), Mitt. Berghaus.
94. Fuglevik Ksp. Kråkerøy, Østfold/Norwegen (1880) um 1010
ca. 80 Ex. = 1 dt.
1 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Holst 1)3, 2)5a+b. Grieg 13.
95. Fulda Reg.Bez. Kassel, Hessen-Nassau (1897) um 1115
ca. 3000 Ex. = bis auf 2 alle dt.
3 Magdeburg 56 Goslar 63+17 Münster —
1 Gittelde 12 Gandersheim 4 Dortmund —
3 Quedlinburg 1 Herford
0+ 1 Recklinghausen
27+ 3 unbestimmt
Literatur: Grote Anz. 1900 S. 21, ZfN. 22/1900 S. 103—198, 295—311, Bl. f. Mzf., 105—107, 111—113, 1901 S. 168 f. Dbg. 151, Fiala I, S. 130.
96. Gannarve Ksp. Hall, Gotland/Schweden (1931) um 1000
24+21 Ex. = 19+1 dt.
2+1 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Stenberger 233.
97. Gaulverjabær, Arnessysla/Island (1930) um 1010/1015
336+20 Ex. = 161 dt.
10 Sachs.pfge. 88 Otto-Adelheid 1 Vreden —
2 Magdeburg 5 Lüneburg
1 Halberstadt 1 Stade
Literatur: Nord Num. Arss. 1948 S. 39—62.
98. Gdowo Kr. Łowicz/Polen (1850) nach 1039
ca. 700 Ex. (235 erhalten) = 131 dt.
Sachs.pfge. 5 Lüneburg 3 Dortmund 17 Jever
1 Magdeburg 1 Soest
1 Minden
4 Vreden
Literatur: unveröff. Mitt. Berghaus (nach dem Nachlaß H. Grotes in der niedersächs. Staats- u. Universitätsbibliothek Göttingen).
- Gellenthin = s. Fd. Voßberg
99. Gierz Kr. Schroda, Posen (—) nach 1047
? Ex. = ? dt.
Sachs.pfge. Otto-Adelheid — —
Literatur: Beltz S. 195.
100. Gischkau Kr. Danziger Höhe, Westpreußen (1887) ?
? Ex. (Fundrest) = ? dt.
2 Sachs.pfge. 1 Otto-Adelheid — —
Literatur: Beltz S. 189, La Baume S. 50.
101. Gjerde Ksp. Hyllestad, Sogn of Fjordane/Norwegen (1865) um 1020
82+36 Ex. = 27 dt.
Magdeburg — — —
Literatur: Holst 1)36, 2)87a—c.
102. Glanov Kr. Olkusch, Kielce/Polen (1875) 11. Jhd.
ca. 50 Ex. = ? dt.
50 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Bauer IV. 7.

103. Gleina Kr. Querfurt, Sachsen (1930) um 1065
ca. 1245 Ex. = ? dt.
1245 Sachs.pfge. — — —
Literatur: ZfN. 40/1930 S. 199 Anm. 1. Berl. Mzbl. 1931 S. 241—245.
104. Gnesen II. Kr. Gnesen, Posen (1902) um 1000
89+x Ex. = 89 dt.
7+x Sachs.pfge. 37 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
3 Magdeburg 1 Lüneburg
1 Northeim
Literatur: ZfN. 15/1887 S. 169; 24/1904 S. 232—236. Dbg. 130. Gebh. 36.
105. Görlitz Kr. Görlitz, Schlesien (1881) um 1050
ca. 1000 Ex. (241 beschrieben) = ? dt.
241 Sachs.pfge. — — —
Literatur: ZfN. 18/1892 S. 43—58. Dbg. 112. Fiala I. S. 130. Knorr, Keramik 30.
106. Goldbeck Kr. Saatzig, Pommern (1828) 10. Jhd. ?
? Ex. (Fundrest) = ? dt.
8 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Petzsch 44. Knorr 7. Beltz S. 184.
107. Gollm Kr. Angermünde, Brandenburg (1935) um 1090
65 Ex. = 65 dt.
23 Magdeburg — — —
8 Ballenstedt
Literatur: Mannus 33/1941 S. 247—255.
108. ? Gotland/Schweden (1834) um 1050
9 Ex. = 2 dt.
— Otto-Adelheid — —
Literatur: Stenberger 637.
109. Graeslid Ksp. Selbu, Sör-Trøndelag/Norwegen (1878) um 1070
über 2200 Ex. = 35 dt.
2 Gittelde 1 Otto-Adelheid — 3 Jever
2 Emden
Literatur: ZfN. 7/1880 S. 378—381; 9/1882 S. 339—342. Stenersen, Myntfundet fra G. I. Thydalen, 1881. Dbg. 76. Haub 146. Grieg 26. Holst 1)42.
110. Gralow I. Kr. Landsberg/W., Brandenburg (1818) um 1040
? Ex. = ? dt.
Sachs.pfge. Otto-Adelheid + N. — Jever
Lüneburg
? (Dbg. 1290 N.)
? (Dbg. 1291)
Literatur: Berl. Mzbl. 1896 Sp. 2043 f., 2062. Knorr 79. Knorr, Keramik 9a. Beltz S. 193. Gebh. 33.
111. Gralow II. Kr. Landsberg/W., Brandenburg (1896) um 995
ca. 305 Ex. = ca. 162 dt.
32+5 Sachs.pfge. 9+7 Otto-Adelheid — —
1 Gandersheim ?
Literatur: Berl. Mzbl. 1896 Sp. 2036—43, 2082—85. Dbg. 103. Knorr 80. Knorr, Keramik 9b. Beltz S. 193. Fiala I. S. 130. Gebh. 33.
- Gramzow = s. Fd. Gulow
112. Grapzow Kr. Demmin, Pommern (—) um 1040
? Ex. = ca. 200 dt.
Sachs.pfge. Herzog Bernhard II. — —
Literatur: Balt. Stud. 27/1877 S. 220 Nr. 6. Petzsch 11. Beltz S. 183.

113. **Grausne** Ksp. Stenkyrka, Gotland/Schweden (1882–88) um 970
 208+170 Ex. = 19 dt.
 1 Sachs.pfg. — — —
 Literatur: Stenberger 496, Haub. 99.
114. **Groningen**, bei, Prov. Groningen/Holland (vor 1875) um 1050 ?
 27 Ex. = ? dt. — — 1 Emden
 Literatur: ZfN. 2/1875 S. 18–20. Tergast S. 21.
115. **Groß-Rischow** Kr. Pyritz, Pommern (1876) um 1060
 ? Ex. (22 erhalten) = 22 dt.
 2 Sachs.pfge. 5 Otto-Adelheid — —
 1 Goslar
 Literatur: Baltische Studien 26/1876 S. 84 f., Petzsch 43. Knorr 4. Beltz S. 184.
- **Groß-Wartenberg** = s. Fd. Baldowitz
- **Grottkau** = s. Fd. Schmoltitz
116. **Grove I.** Kr. Ginding, Nordjütland/Dänemark (1887) um 985
 90+6 Ex. = 20+6 dt.
 5+4 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Nord. Num. Arss. 1940 S. 161 f.
117. **Gudings** Ksp. Vallstena, Gotland/Schweden (1909–17) bald nach 1000
 158+156 Ex. = 77+45 dt.
 0+2 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Stenberger 553.
118. **Gulow** Kr. Westprignitz, Brandenburg (1889) 11. Jhd.
 ca. 300 Ex. = ? dt.
 ca. 300 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Beltz S. 192. Knorr, Keramik 8.
119. **Gust** Kr. Bublitz, Pommern (—) 11. Jhd.
 ? Ex. (123 erhalten) = ? dt.
 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Baltische Studien 27/1877 S. 220 Nr. 7. Petzsch 70. Knorr 45. Beltz S. 185.
120. **Haagerup** Ksp. Brahetrolleborg, Fünen/Dänemark (1943) um 1050/60
 1309+68+39 Ex. = 640+39+35 dt.
 2 Sachs.pfge. 119+2 Otto-Adelh. 8+1 Dortmund 15+2 Jever
 13+2 Magdeburg 23+4 Bardowiek 2+1 Soest 1 Emden
 7+1 Gittelde 1 Lüneburg+2N. 3 Minden
 2 Quedlinburg 2 Bremen ? 6+1 Vreden
 2 Halberstadt 4 Stade
 1 Merseburg 5+1 Hildesheim
 13 ? (Dbg. 1290)
 2+1 ? (Dbg. 1291)
 2 ? (Dbg. 1293)
 Literatur: Nord. Num. Arss. 1944 S. 93–157.
121. **Hadmersleben** Kr. Wanzleben, Sachsen (—) Ende 11. Jhd.
 ? Ex. (6 erhalten) = 6 dt.
 6 Magdeburg — — —
 Literatur: Handelsmann, Verz. d. Mzslg. Kiel I. 1863/87 H. 4. S. 15.
122. **Hägvalls** Ksp. Gerum, Gotland/Schweden (1943) um 995
 1297+601 Ex. = 575+8 dt.
 1 Sachs.pfg. — — —
 Literatur: Stenberger 193.

123. Hämeenlinna Prov. Häme (Tavastland)/Finnland (1894) um 1100
 56 Ex. = 15 dt.
 2 Magdeburg 2 Goslar 1 Dortmund —
 2 Stade 1 Münster —
 1 Herford —
 Literatur: Berl. Mzbl. 1902 S. 150. Dbg. 149. Bauer I. 16. Nordman S. 14 f. Salmo S. 29 f.
124. Hallegårda Ksp. Halla, Gotland/Schweden (1901) um 990
 33+52 Ex. = 3 dt.
 1 Sachs.pfg. — — —
 Literatur: Stenberger 238.
125. Hallföser Ksp. Dalhem, Gotland/Schweden (um 1885) um 1060
 179+3 Ex. = 150+3 dt.
 3 Sachs.pfge. Goslar Minden —
 Gittelde —
 Literatur: Stenberger 89. Mitt. Berghaus.
126. Halsarve Ksp. Fardhem, Gotland/Schweden (1848) um 1000
 449+17 Ex. = 318+6 dt.
 — ca. 160 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Stenberger 149.
127. Haralds Ksp. Alfva, Gotland/Schweden (1888) um 995
 38 Ex. = 6 dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Haub. 33.
128. Hattula Prov. Häme (Tavastland)/Finnland (1906—08) um 1040
 126 Ex. = 73 dt.
 1 Magdeburg 5 Otto-Adelheid+3N. 1 Dortmund —
 1 ? (Dbg. 1291) —
 Literatur: Bauer I. 15. Nordman S. 13 f. Salmo S. 28 f.
129. Havelberg Kr. Westprignitz, Brandenburg (1835) um 1100
 gegen 1000 Ex. = gegen 1000 dt.
 181 Sachs.pfge. — — —
 üb. 800 meist Magdebg. — — —
 Literatur: Num. Zt. 1849 Sp. 145—147. Bl. f. Mzkd. II. Sp. 274—276. Dbg. 44. Brandenburgia 1931 S. 158 f. Beltz S. 192.
130. Heinjoki Prov. Karelän/Finnland (1877) um 1070
 32+28 Ex. = 32+28 dt.
 1 Gittelde Otto-Adelheid 2 N. 1 Korvey 8 Emden
 1 Goslar 3 Jever
 3 Bardowick —
 Literatur: Bauer I. 28. Nordman S. 123. Salmo S. 33.
131. Helge Ksp. Stenkyrka, Gotland/Schweden (1926) um 1020
 243+28 Ex. = 139 dt.
 5 Sachs.pfge. Mehrzahl Otto-Adelh. — —
 Literatur: Stenberger 509.
132. Helgelandsmoen Ksp. Hole, Buskerud/Norwegen (1892) um 1060
 181 Ex. = 64 dt.
 — 6 Stade und Korvey Emden
 Literatur: Haub. 121. Grieg 15. Holst 1)12, 2)28a—c. Fornvännen 1915 S. 234 Nr. 11.
133. Hennigsdorf Kr. Trebnitz, Schlesien (1927) nach 1063
 406 Ex. = 384 dt.
 351 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Seger 21.

134. **Holm** Kr. Friedeberg, Brandenburg (1908) um 1060
34+270 Ex. = ? dt.
— — — — —
Literatur: Knorr, Keramik 10.
135. **Holsegaard** Ksp. Østerlarsker, Bornholm/Dänemark (1884) bald nach 1000
217 Ex. = 148 dt.
4 Magdeburg 71 Otto-Adelheid — —
2 Lüneburg
Literatur: Skovmand S. 121 f. Nr. 56.
136. **Horda** Ksp. Moheda, Småland/Schweden (1828) um 1050
256 Ex. = 190 dt.
— viele Otto-Adelheid — —
2 Lüneburg
Literatur: Rydh S. 230. Fiala I. S. 131. Nord. Num. Arss. 1946 S. 36.
137. **Hornikau** Kr. Berent, Westpreußen (1890) kurz vor 1100
über 1000 Ex. = ? dt.
üb. 700 Sachs.pfge. Otto-Adelheid — —
Halberstadt
Literatur: Grote Anz. 1891 S. 19. Dbg. 117. Beltz S. 190. ZfN. 36/1928 S. 105. La Baume S. 50 f.
Fiala I. S. 131.
138. **Horr** Ksp. Varhaug, Rogaland/Norwegen (1894) um 1025
405 Ex. = 146 dt.
65 Sachs.pfge. 36 Otto-Adelheid 2 Dortmund —
1 Vreden
Literatur: Dbg. 109. Grleg 21. Holst 1)25, 2)62a—d. Fiala I. S. 131.
139. **Horst** Kr. Pyritz, Pommern (1886) um 1100
ca. 350 Ex. = ca. 350 dt.
ca. 180 Sachs.pfge. 178 Bardowiek — —
Literatur: ZfN. 14/1887 S. 251—253. Dbg. 93. Petzsch 42. Knorr 5. Beltz S. 184. Schulenburg 11.
140. **Horstenhof** (Branti) Kr. Wenden (Cēsis)/Lettland (1903+1912) um 1075
93+12 Ex. = 89 dt.
1 Magdeburg 3 Otto-Adelheid+2N. 1 Dortmund 1 Jever
4 Gittelde 4 Stade 6 Emden
1 Merseburg 1 Hildesheim
2 ? (Dbg. 1292)
Literatur: Bauer I. 105+106. Friedenthal 93+94. Sitzungsberichte Riga 1903 S. 134—137, 1912 S. 167.
141. **Hove** Ksp. Åsen, Nord-Trøndelag/Norwegen (vor 1774) um 1020
24 Ex. = 12 dt.
3 Sachs.pfge. 5 Otto-Adelheid — —
Literatur: Holst 2)115a—d.
142. **Hulte** Ksp. Endre, Gotland/Schweden (1874) bald nach 990
355+100 Ex. = 315+7 dt.
— Otto-Adelheid — —
Literatur: Stenberger 115.
143. **Hvitaby** Ksp. Simrishamn, Schonen/Schweden (1775) 1060/65
127 Ex. = 55 dt.
— 10 Otto-Adelheid Soest —
Literatur: Nord. Num. Arss. 1937 S. 181, 1939 S. 125—160, 1946 S. 68 bei Nr. 126.
144. **Igelösa** Kr. Torna, Schonen/Schweden (—) um 1010
2068 Ex. = 134 dt.
— Lüneburg — —
Literatur: Skovmand S. 136 Nr. 9.

145. Immaküül (Imaküla) Kr. Fellin (Viljandi)/Estland (1895) um 1014/20
71 Ex. = 22 dt.
— 4 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
Literatur: Berl. Mzbl. 1895 Sp. 1921 f. Dbg. 106. Bauer I. 69. Fiala I. S. 131. Friedenthal 61. Jahresbericht Fellin 1890—95 Beilage III. S. 236—241.
146. Ipsche Ksp. Lennwarden (Lielvärde)/Lettland (1884) um 1070
210 Ex. = 187 dt.
— Otto-Adelheid Dortmund Jever
Goslar Soest Emden
Hildesheim
Literatur: Bauer I. 113. Friedenthal 99. Sitzungsberichte Riga 1884 S. 35—38, 44—46; 1885 S. 5—7.
- Jara = s. Fd. Lempäälä
147. Jarotschin Kr. Pleschen, Posen (1878) um 1005
ca. 740 Ex. = 715 dt.
71 Sachs.pfge. 344 Otto-Adelheid 6 Dortmund —
12 Magdeburg 1 Lüneburg
6 Quedlinburg 2 Hildesheim
1 Gandersheim ?
Literatur: ZfN. 7/1680 S. 146—159; 15/1887 S. 172 f. Dbg. 61. Beltz S. 195. Haub. 183. Fiala I. S. 131. Gebh. 24.
148. Jösang Ksp. Boku, Rogaland/Norwegen (1923) um 1010
317 Ex. = 156 dt.
(Sachsen) — — —
Literatur: Holst 1)33, 2)66a—c.
- Joutsa = s. Fd. Sysmä
149. Juura Kr. Walk (Valga)/Estland (1883) um 1100
1336 Ex. (430 beschrieben) = 376 dt.
8 Sachs.pfge. 6 Otto-Adelheid 2 Dortmund 9 Jever
11 Magdeburg 11 Goslar 1 Münster 5 Emden
8 Gittelde 1 Bardowick 1 Herford
2 Halberstadt 3 Hildesheim 1 Minden
1 Osnabrück
Literatur: Berl. Mzbl. 1896 Sp. 2130—39, 2143—58. ZfN. 25/1906 S. 70—75. Dbg. 119+150. Bauer I. 75. Fiala I. S. 134. Friedenthal 85. Sitzungsberichte Dorpat 1891 S. 130 f. 1893 S. 70 f.
- Kännungs = s. Fd. 175
150. Kaldal Ksp. Beitstad, Nord-Trøndelag/Norwegen (1848) um 1010
ca. 250 Ex. = 150—200 dt.
2 Sachs.pfge. 41 Otto-Adelheid 5 Dortmund —
1 Magdeburg 4 Lüneburg
1 Mundburg+1 N.
Literatur: Mém. St. Pétr. IV. S. 361—370. Dbg. 7 und S. 521. Grieg 28. Holst 1)45, 2)117a—e. Fiala I. S. 131.
151. Karanyševo Kr. Pskov, Pskov/Rußland (1924) um 1050
16 Ex. = 16 dt.
— 5 Otto-Adelheid — —
Literatur: Bauer 49b.
152. Karlos (Paljassaar) Kr. Reval/Estland (1926) um 1015
110+17 Ex. = 91+6 dt.
3 Sachs.pfge. 38+1 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
0+1 Halberstadt 2 Vreden
Literatur: Friedenthal 32. Beiträge Estland 18/1932—34 S. 1—4.

153. **Karowahne** Kr. Breslau, Schlesien (1877) um 930
 ? Ex. (97+? erhalten) = 97 dt.
 1 Sachs.pfg. — — —
 Literatur: Seger 2. ZfN. 15/1887 S. 101 f. Dbg. 53. Beltz S. 196. Fiala I. S. 131. Gebh. 13.
154. **Katlunds I.** Ksp. Grötlingbo, Gotland/Schweden (1842) 2. H. 11. Jhd.
 1553+x Ex. = 1032 dt.
 — viele Otto-Adelheid —
 Literatur: Stenberger 199. Haub. 98. Fiala I. S. 131.
155. **Katlunds II.** Ksp. Grötlingbo, Gotland/Schweden (1871) um 1030
 914+164 Ex. = 564+85 dt.
 — Otto-Adelheid —
 Literatur: Stenberger 207+201+205.
156. **Katlunds III.** Ksp. Grötlingbo, Gotland/Schweden (1910) 11. Jhd.
 16+4 Ex. = 13+1 dt.
 — 3+1 Otto-Adelheid —
 Literatur: Stenberger 214 (vgl. dazu Stenberger 199 und 207).
157. **Katz** Kr. Neustadt, Westpreußen (1869) um 1015
 ? Ex. (168 erhalten) = 155 dt.
 — ca. 150 Otto-Adelheid —
 Literatur: Grote Anz. 1869 S. 139.
158. **Kawallen** Kr. Trebnitz, Schlesien (1867) um 1010
 340 Ex. = 325 dt.
 31 Sachs.pfge. 204 Otto-Adelheid 3 Dortmund —
 1 Quedlinburg 3 Lüneburg —
 Literatur: ZfN. 15/1887 S. 103 f. Dbg. 10. Seger 14. Beltz S. 196. Fiala I. S. 131. Gebh. 15.
159. **Kegel (Keila)**, Kr. Reval/Estland (1929) um 970
 51 Ex. = 5 dt.
 1 Sachs.pfg. — — —
 Literatur: Fornvännan 1933 S. 370 f. Friedenthal 26. Sitzungsberichte Dorpat 1911 S. 20.
160. **Kelstrup** Ksp. Stillinge, Seeland/Dänemark (1859) um 1030
 1098 Ex. = 307 dt.
 15 Magdeburg 64 Otto-Adelheid —
 Literatur: Skovmand S. 154 Nr. 17.
161. **Keltsch** Kr. Mährisch-Weißkirchen, Böhmen (1941) 10. Jhd.
 ? Ex. = ? dt.
 zahlreiche Sachs.pfge. — —
 Literatur: Dt. Mzbl. 1941 S. 285.
162. **Kersel (Kärsa)**, Kr. Wierland (Viru)/Estland (1910) um 1075
 ? Ex. (210 beschrieben) = 192 dt.
 2 Sachs.pfge. 8 Otto-Adelheid+8 N. 2 Dortmund 2 Jever
 5 Gittelde 1 Goslar 1 Osnabrück 1 Emden
 1 Bardowiek 1 Soest
 1 Herford
 2 Minden
 1 Korvey
 1 Marsberg
 Literatur: Bauer I. 40. Friedenthal 56. Sitzungsberichte Dorpat 1910 S. 92—104.
163. **Kexås** Kr. Mistelås, Småland/Schweden (1865) um 1070
 117 Ex. = 86 dt.
 2 Gittelde 2 Otto-Adelh.+7 N. 1 Dortmund 3 Emden
 Lüneburg 1 N. 1 Soest
 1 Stade
 1 ? (Dbg. 1291)
 Literatur: Nord. Num. Arss. 1946 S. 53—61.

164. Kinno Kr. Mogilno, Posen (1900) um 1020
ca. 700 Ex. = ca. 660 dt.
160 Sachs.pfge. 285 Otto-Adelheid 4 Dortmund —
8 Lüneburg + 2 N. 6 Vreden —
Literatur: Dbg. 134. Fiala I. S. 131. ZfN. 23/1902 S. 95—106.
165. Kirke Vaerløse Kr. Smørum, Seeland/Dänemark (1929) um 1070
338 Ex. = 61 dt.
1 Sachs.pfg. 6 Otto-Adelheid + 3N. 2 Soest 1 Emden
2 Magdeburg 1 Goslar 1 Minden
3 Gittelde 1 Bardowiek
1 Stade
4 Hildesheim
Literatur: Medlemsblad XII. 1930/31 S. 100—102, 111—116, 127—131, 139—143, 155—157. Skovmand S. 158 Nr. 23.
166. Kladow bei Berlin, Brandenburg (1875) 2. H. 11. Jhd.
? Ex. (11 erhalten) = ? dt.
11 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Knorr, Keramik 3.
167. Klein-Roscharden I. Kr. Kloppenburg, Oldenburg (1883 ?) bald nach 1002
73 Ex. = 71 dt.
1 Sachs.pfg. 5 Otto-Adelheid 6 Dortmund —
5 Lüneburg + 12 N. —
Literatur: ZfN. 14/1887 S. 254 f. Dbg. 89.
168. Klein-Roscharden II. Kr. Kloppenburg, Oldenburg (1886 ?) um 1000
ca. 700 Ex. = 690 dt.
35 Sachs.pfge. 201 Otto-Adelheid 51 Dortmund —
2 Magdeburg 7 Lüneburg
2 Mundburg
1 Gandersheim ?
Literatur: ZfN. 14/1887 S. 253 f.; 15/1887 S. 281—290; 16/1888 S. 15—18. Dbg. 88.
169. Klein-Tetzleben Kr. Demmin, Pommern (—) ?
? Ex. (30 erhalten) = ? dt.
30 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Petzsch 9.
170. Klein-Zerbst Kr. Köthen, Anhalt (1881) um 1000?
35 Ex. = 35 dt.
— 35 Otto-Adelheid — —
Literatur: Grote Anz. 1881 S. 46.
171. Klempenow Kr. Demmin, Pommern (1828) 10. Jhd.?
23 Ex. = 22 dt.
22 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Petzsch 8.
172. Kochel I. (Kohtla), Kr. Wierland (Viru)/Estland (1906) nach 1106
17 Ex. = 13 dt.
1 Halberstadt Otto-Adelheid 2 N. — —
1 Hildesheim —
Literatur: Bauer I. 45. Friedenthal 53. Beiträge Estland 6/1907 S. 482 f.
173. Königshayn, bei, Kr. Görlitz, Schlesien (ca. 1875) 11. Jhd.
? Ex. (kleiner Fund) = ? dt.
Sachs.pfge. — — —
Literatur: ZfN. 18/1882 S. 58.
174. Kongsö Ksp. Bryrup, Südjütland/Dänemark (1904) um 1040/50
666 Ex. = 387 dt.
(22 Sachsen) 72 Otto-Adelheid — —
Literatur: Skovmand S. 148 f. Nr. 8.

175. **Kännungs** Ksp. Hellvi, Gotland/Schweden (1934) um 1020
 1563 Ex. (1455 beschrieben) = 743 dt.
 14 Sachs.pfge. 191 Otto-Adelheid 14 Dortmund —
 4 Lüneburg + 9 N. 26 Soest
 1 Stade 17 Vreden
 Literatur: Stenberger 266. Mitt. Berghaus.
176. **Korostovo** Kr. Rjazan, Rjazan/Rußland (1891) um 1000
 20+904 Ex. = 4 dt.
 — 2 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Bauer II. 130.
177. **Kowal** Gouv. Warschau/Polen (1874) um 1020
 ca. 450 Ex. = 420 dt.
 8 Sachs.pfge. 103 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
 46 Magdeburg 19 Lüneburg 6 Vreden
 2 Hildesheim
 Literatur: ZfN. 2/1875 S. 320—333. Dbg. 13. Fiala I. S. 132. Gebh. 37.
178. **Kruse** Ksp. Sproge, Gotland/Schweden (—) um 1045
 ? Ex. (11 beschrieben) = 9 dt.
 — 2 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Nord. Num. Arss. 1937 S. 197 f.
179. **Kulhusene** Ksp. Draaby, Seeland/Dänemark (1863) bald nach 1000
 83 Ex. = 37 dt.
 — 24 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Høub. 35. Skovmand S. 114 Nr. 48.
180. **Kumna** Kr. Reval/Estland (1929) um 970
 31+20 Ex. = 3+1 dt.
 0+1 Sachs.pfg. — — —
 Literatur: Friedenthal 27. Beiträge Estland 18/1932—34 S. 5—13.
- **Kuolajärvi** = s. Fd. Salla
181. **Kurkijoki I.** Prov. Karelän/Finnland (1866) um 1070
 viele Hunderte (67 erhalten) = 45 dt.
 1 Sachs.pfg. 1 Bardowiek 1 Dortmund —
 1 Gittelde 3 Soest
 Literatur: Bauer I. 24. Nordman S. 17 f. Salmo S. 33—35.
182. **Kuštzero** Kr. Lodejnoje Pole, Olonetz/Rußland (1929) um 1085
 ? Ex. (5 erhalten) = 5 dt.
 — 1 Stade — 1 Emden
 Literatur: Bauer 3b.
183. **Kuusamo** Prov. Pohjanmaa (Norrbotten)/Finnland (1896) um 1065
 406 Ex. = 396 dt.
 3 Sachs.pfge. 20 Otto-Adelheid 1 Dortmund 3 Jever
 9 Magdeburg 2 Goslar 1 Minden 7 Emden
 16 Gittelde 2 Bardowiek 1 Korvey 1 Leer
 1 Lüneburg 2 Marsberg
 4 Stade 2 Vreden
 3 Hildesheim
 1 ? (Dbg. 1290)
 1 ? (Dbg. 1292)
 Literatur: Bauer I. 22. Dbg. 147. Nordman S. 18. Salmo S. 36 f. Fiala I. S. 132.
184. **Kvarna** Ksp. Eskelhem, Gotland/Schweden (1838) um 1000
 137 Ex. = ? dt.
 — viele Otto-Adelheid — —
 Literatur: Stenberger 121.

185. Labischin Kr. Schubin, Posen (—) um 1040
366 g (2/3 untersucht) = ? dt.
Sachs.pfge. Otto-Adelheid 1 Dortmund —
2 Lüneburg
? (Dbg. 1291)
Literatur: ZfN. 6/1879 S. 153—155; 15/1887 S. 177. Dbg. 67. Beltz S. 194. Haub. 191. Gebh. 41.
186. Lännäs Ksp. Överlänäs, Ängermanland/Schweden (—) um 1000
? Ex. = ? dt.
— Otto-Adelheid Dortmund —
Literatur: unveröff. Mitt. Berghaus.
187. Langewiese Kr. Usedom-Wollin, Pommern (1821) 10. Jhd.
233 Ex. = ? dt.
4+1 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Petzsch 21. Beltz S. 183. Gebh. 69.
188. Lang-Goslin Kr. Obornik, Posen (1867) um 1000?
115+1 Ex. = 69 dt.
13 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Fiala, Česká numiz. S. 153 f. Nr. 8. Fiala I. S. 129. Dbg. S. 539, Anm. 1. Beltz S. 194.
189. Lanz Kr. Westprignitz, Brandenburg (—) 11. Jhd.
? Ex. = ? dt.
Sachs.pfge. — — —
Literatur: Beltz S. 192.
190. Larsarve Ksp. Alskog, Gotland/Schweden (1836) um 1000
177+41 Ex. = 111+20 dt.
— Mehrzahl Otto-Adelheid — —
Literatur: Stenberger 4. Fiala I. S. 132.
191. Larsarve Ksp. Stenkumla, Gotland/Schweden (1879) um 1000
10+2 Ex. = 2 dt.
— Otto-Adelheid — —
Literatur: Stenberger 479.
192. Lebus Reg.Bez. Frankfurt/O., Brandenburg (—) um 1000
19 Ex. = 17 dt.
Sachs.pfge. Otto-Adelheid — —
Literatur: Beltz S. 192. Knorr, Keramik 12.
193. Leest Kr. Zauch-Belzig, Brandenburg (1879) um 1120
mehrere Hundert Ex. = alle dt.
530 Sachs.pfge. — — —
Magdeburg
Literatur: Bl. f. Mzfr. 1879 Sp. 641. Brandenburgia 1931 S. 158. Knorr, Keramik 11.
194. Leetze, bei, Kr. Salzwedel, Sachsen (1893) bald nach 990
201 Ex. = 201 dt.
182 Sachs.pfge. 16 Otto-Adelheid — —
Literatur: Berl. Mzbl. 1893 Sp. 1522 f. Dbg. 122. Fiala I. S. 132.
195. Leipzig-Neuschönefeld, Sachsen (1895) ?
? Ex. = ? dt.
einige Sachs.pfge. — — —
Literatur: Grote Anz. 1896 S. 5.
196. Leissow Kr. Weststernberg, Brandenburg (1894) um 1015
4800 Ex. = ca. 4570 dt.

554 Sachs.pfge.	2797 Otto-Adelh.+5N.	26 Dortmund	—
22 Magdeburg+1 N.	87 Lüneburg + 3 N.	1 Korvey	
3 Halberstadt	5 Stade	1 Soest	
3 Quedlinburg	4 Hildesheim	4 Vreden	
	3 Mundburg		

Literatur: Bahrfeldt, Der Silberfund von Leissower Mühle, Bln. 1896. Nachtrag Berl. Mzbl. 1896 Sp. 2085—88. Dbg. 108. Knorr 85. Beltz S. 193. Grote Anz. 1894 S. 95—97. Fiala I. S. 132. Knorr, Keramik 13. Gebh. 27.

197. Lempäälä Prov. Satakunta (Satakunda)/Finnland (1802) um 1050
? Ex. (große Menge) = 5 dt.

— Otto-Adelheid 1 N. — —

Literatur: Bauer I. 14. Nordman S. 13. Salmo S. 18.

— Lennwarden = s. Fd. Ipsche

- *197a. ? in Lettland (—) Ende 11. Jhd.
298+133 Ex. = 237 dt.

— 14 Otto-Adelheid 1 Soest 17 Jever
1 Stade 9 Emden

Literatur: Sitzungsberichte Dorpat 1934 S. 155—224.

198. Levide im Ksp. Gotland/Schweden (1859) um 1010
40+24 Ex. = 19+13 dt.

— Mehrzahl Otto-Adelheid — —

Literatur: Stenberger 319.

199. in der Lewitz, südl. Schwerin, Mecklenburg (1839) nach 1016
12 Ex. = 5 dt.

— 2 Otto-Adelheid — —

Literatur: J.ber. d. V. f. meckl. Gesch. 4/1839 S. 57—60.

200. Lidzan Kr. Lask, Petrokov/Polen (1893) um 1000
122 Ex. = ? dt.

Sachs.pfge. Otto-Adelheid — —

Literatur: Bauer IV. 1.

201. Liegnitz, bei, Kr. Liegnitz, Schlesien (1880) um 1070
? Ex. = ? dt.

Sachs.pfge. — — —

Literatur: Seger 22. Beltz S. 196.

202. Liesborn Kr. Beckum, Westfalen (1904) nach 1111
61 Ex. = 60 dt.

— 2 Goslar ca. 35 Soest
1 Herford

Literatur: Bl. f. Mzfr. 1905 Sp. 3328. Dbg. 153. ZIN. 25/1906 S. 227—244.

203. Lieto Prov. Eig. Finnland/Finnland (1897) um 1060/65
870+31 Ex. = 783+31 dt.

4 Sachs.pfge.	19 Otto-Adelh.+61N.	10 Dortmund	3 Jever
15 Magdeburg	1 Goslar	1 Soest	1 Emden
22 Gittelde	3 Bardowiek	4 Minden	
1 Quedlinburg	1 Lüneburg + 3 N.	1 Korvey	
2 Halberstadt	6 Stade	2 Vreden	
1 Merseburg	7 Hildesheim		
	2 ? (Dbg. 1291)		

Literatur: Berl. Mzbl. 1902 S. 150. Bauer I. 7. Nordman S. 10 f. Dbg. 141. Salmo S. 3 f. Fiala I. S. 132.

204. Liknatte Ksp. Stenkyrka, Gotland/Schweden (1859) um 1000
32+31 Ex. = 25+7 dt.

— Otto-Adelheid — —

Literatur: Stenberger 490. Haub. 32.

205. Lilla Mickelgårds Ksp. Väske, Gotland/Schweden (1849) um 1020
 123+11 Ex. = 78+2 dt.
 — mehrere Otto-Adelheid —
 Literatur: Stenberger 580, Haub. 47.
- Linnaniemi = s. Fd. Hämeenlinna
206. List, Insel Sylt, Schleswig (1937) um 1015
 616+165 Ex. = 48 dt.
 — einige Otto-Adelheid —
 Literatur: Dt. Mzbl. 1937 S. 350, Bl. f. Mzfr. 1937 S. 86, Skovmand S. 134d.
207. Lodejnoje Pole I. Gouv. Olonetz/Rußland (1878) bald nach 1090
 3280 Ex. = ca. 2400 dt.

174 Sachs.pfge.	667 Otto-Adelheid	90 Dortmund	13 Jever
7 Magdeburg	7 Goslar	12 Soest	8 Emden
20 Gittelde	15 Lüneburg + 45 N.	4 Minden	1 Leer
1 Quedlinburg	2 Bremen	1 Münster	
	5 Stade	1 Korvey	
	8 Hildesheim	1 Marsberg	
	1 ? (Dbg. 1290)	80 N. zu Köln	
	1 ? (Dbg. 1291)	8 Vreden	
	2 ? (Dbg. 1292/93)		

 Literatur: Kat. Hess. Prkf./M. 19, Okt. 1891, Bauer II. 3, Dbg. 82.
208. Lodejnoje Pole II. Gouv. Olonetz/Rußland (1929) um 1085
 258 Ex. = 254 dt.

2 Gittelde	8 Otto-Adelheid	1 Dortmund	16 Jever
	1 Goslar	1 Soest	9 Emden
	3 Stade		
	1 Hildesheim		
	1 ? (Dbg. 1293)		

 Literatur: Bauer 3a.
- Löbau = s. Fd. Zoblit
209. Londzyn Kr. Löbau, Westpreußen (—) um 1140
 ? Ex. = ? dt.

Gittelde	—	Osnabrück	—
----------	---	-----------	---

 Literatur: unveröff. vgl. Dbg. SPK. S. 569, 636, 662, 769, Kennepohl, Osnabrück S. 33—38, ZIN. 16/1888 S. 241.
210. Luckau Kr. Luckau, Brandenburg (1924) um 1080
 ca. 300 Ex. = ? dt.

300 Sachs.pfge.	—	—	—
-----------------	---	---	---

 Literatur: Berl. Mzbl. 1924 S. 91.
211. Ludwiscze Kr. Kobrin/Polen (1934) um 1060/65
 651 Ex. = 627 dt.

3 Sachs.pfge.	5 Otto-Adelh.+20N.	1 Dortmund	5 Jever
3 Magdeburg	5 Bardowiek	1 Osnabrück	10 Emden
14 Gittelde	1 Lüneburg	3 Minden	5 Leer
1 Quedlinburg	10 Stade	2 Korvey	
	3 Hildesheim	4 Soest	
	1 ? (Gaett. 113)	1 Vreden	
	2 ? (Dbg. 1292)	9 N. zu Köln	

 Literatur: Gaettens, Der Fund von L., 1934, auch Bl. f. Mzfr. 1934 S. 121—135, 140—150, 160—168, 172—182, 1935 S. 185—206, 224—229, 240—246, 258—271, 289—296, 317—327.

212. Lübeck Kr. Lübeck, Holstein (1876) um 1040
ca. 2800 Ex. = ca. 450 dt.
7 Magdeburg 55 Otto-Adelheid 13 Dortmund —
2 Quedlinburg 3 Lüneburg + 2 N. 3 Soest —
1 Halberstadt 1 Hildesheim 1 Paderborn —
4 Merseburg 4 Vreden —
Literatur: Grote Anz. 1875 S. 50. ZfN. 4/1877 S. 50—124. Dbg. 68. Beltz S. 180. Jesse 2. Veröff. S. 18. Haub. 192. Fiala I. S. 132. Gebh. 73.
- Lundo = s. Fd. Lieto
213. Lupow Kr. Stolp, Pommern (1890) Anfang 12. Jhd.
7—8000 Ex. (meist N.) = viele dt.
Sachs.pfge. = zahlreich = Otto-Adelheid Soest Jever + N.
Magdeburg N. Bardowiek Minden —
Gittelde Stade N. Vreden N.
Halberstadt N. ? (Dbg. 1288) —
? (Dbg. 1291 N.) —
Literatur: Berl. Mzbl. 1895 Sp. 1786. Fiala I. S. 98—126. Petzsch 77. Knorr 81. Beltz S. 185. Bahrfeldt, Beitr. z. d. dt. Mzen d. SFK I. S. 3—22. Schulenburg 10. ZfN. 16/1888 S. 240—243.
- Luurila = s. Fd. Hattula
214. Lymose Ksp. Nørre Vedby, Falster/Dänemark (1942) bald nach 1000
396 Ex. = 385 dt.
1 Sachs.pfg. 302 Otto-Adelheid 9 Dortmund —
17 Magdeburg 5 Lüneburg —
1 Hildesheim —
2 Mundburg —
Literatur: Nord. Num. Arss. 1943 S. 163—165.
215. Lyngby Kr. Helligum, Himmerland/Dänemark (1861) um 1050/60
454 Ex. = 124 dt.
Magdeburg Otto-Adelheid Minden Emden
Halberstadt Goslar —
Stade —
Literatur: Skovmand S. 147 f. Nr. 2. Haub. 120.
216. Måge Ksp. Ullensvang, Hordaland/Norwegen (1909) um 1070
ca. 250 Ex. = 3 dt.
— 1 Otto-Adelheid — —
Literatur: Grieg 24. Holst 1)35, 2)82a+b.
217. Mannegårda Ksp. Lye, Gotland/Schweden (1900) nach 1110
2413+34 Ex. = 1503+6 dt.
3 Sachs.pfge. 140 Otto-Adelh.+2N. 36 Dortmund —
8 Magdeburg 110 Goslar 34 Münster —
60 Gittelde 4 Lüneburg + 1 N. 4 Osnabrück —
1 Halberstadt 1 Stade 25 Soest —
2 Quedlinburg 1 Hildesheim (?) 5 Arnshausen —
3 Braunschweig 1 Paderborn —
7 Korvey —
2 Herford —
22 Minden —
Literatur: Stenberger 356. Mitt. Berghaus.
218. Martyskino Kr. Peterhof, St. Petersburg/Rußland (1923) um 1070
über 100 Ex. = 107 dt.
— — — 2 Jever (?)
4 Emden —
Literatur: ZfN. 39/1929 S. 80 Anm. 1.

219. **Maszenice** Kr. Strelno, Posen (um 1875—80) nach 1039
 ? Ex. (203+562 erhalten) = 195+401 dt.
 85+139 Sachs.pfge. 36+103 Otto-Adelheid 0+2 Dortmund —
 0+1 Quedlinburg 5+6 Lüneburg —
 1 ? (Dbg. 1291)
 Literatur: Berl. Mzbl. 1908 S. 133—138.
220. **Mechow** Kr. Ostprignitz, Brandenburg (1882) um 1080
 ca. 240 Ex. = ? dt.
 ca. 240 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Bl. f. Mzfr. 1883 Sp. 973. Beltz S. 192. Knorr, Keramik 15.
221. **Meckersheim** Bz. A. Speier, Pfalz (1910) nach 1076
 3446+521 Ex. = 3445+521 dt.
 — 1 Goslar — —
 Literatur: Berl. Mzbl. 1911 S. 74—77, 113—116; 1913 S. 499 f.
222. **Meißen**, bei, Reg.Bez. Dresden, Sachsen (—) um 1060
 ? Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: N. Zs. W. 29/1936 S. 106. Dbg. 40.
- **Meißen** = s. Fd. Döbeln
223. **Meisterswalde** Kr. Berent, Westpreußen (1878) um 1000
 ? Ex. (89+Otto-Adelheid) = 83+Otto-Adelheid dt.
 25 Sachs.pfge. Hauptmasse Otto-Adelheid Dortmund —
 5 Magdeburg —
 2 Quedlinburg —
 Literatur: ZfN. 7/1880 S. 157—159. Dbg. 59. La Baume S. 52 f. Fiala I. S. 132. Gebh. 65.
224. **Meschwitz** Kr. Bautzen, Sachsen (1878) um 990
 272 g = ? dt.
 0+1 Sachs.pfg. — — —
 Literatur: Mannus 16/1924 S. 296—298. Beltz S. 197. Knorr, Keramik 28.
225. **Mgowo** Kr. Briesen, Westpreußen (1893) nach 1037
 ca. 800+1200 Ex. (754 beschrieben) = 690 dt.
 197 Sachs.pfge. 226 Otto-Adelheid 12 Dortmund —
 1+2 Magdeburg 13 Lüneburg + 3 N. 1 Vreden —
 1 Stade —
 1 Hildesheim —
 Literatur: Berl. Mzbl. 1906 S. 335—340; 1908 S. 165; 1909 S. 322—327. Dbg. 139. Beltz S. 190.
 Fiala I. S. 133. Gebh. 64.
226. **Mikolajewicz** Kr. Lask, Petrokov/Polen (1893) nach 1065
 782 Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. Otto-Adelheid — —
 Stade —
 ? (Dbg. 1289)
 Literatur: Bauer IV. 5.
- **Minsk** = s. Fd. Novyj Dvor
227. **Mölnal** Kr. Askim, Wästergötland/Schweden (1883) um 1040
 239+15 Ex. = (109) dt.
 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Haub. 78. Rydh S. 228. Grieg S. 265. Fiala I. S. 133. Widéen 249.
228. **Mokaļany** Kr. Rositen (Rāzekna)/Lettland (1883) um 1075
 ? Ex. (123 erhalten) = ? dt.
 — 0+x Otto-Adelheid — 1 Jever
 10 Lüneburg — 9 Emden
 1 ? (Dbg. 1291) 1 Leer
 Literatur: Bauer I. 115. Friedenthal 101.

229. **Molodi** Kr. Pskov, Pskov/Rußland (1878) um 1010
ca. 3 kg = ? dt.
0 + viele Sachs.pfge. 0 + viele Otto-Adelheid — —
Literatur: Bauer II. 50.
230. **Mosgau** Kr. Rosenberg, Westpreußen (vor 1890) um 1010
ca. 2000 Ex. = ? dt.
Sachs.pfge. Otto-Adelheid Dortmund —
Magdeburg Lüneburg
Halberstadt Stade
Hildesheim
Literatur: Dbg. 11. La Baume S. 53. Fiala I. S. 133. Gebh. 66.
- * 231. ? (Moskau — Verkaufsort) in Rußland (um 1850) um 1075
ca. 1250 Ex. = ca. 1250 dt.
mehrere Gittelde 1 Goslar 2 Korvey ca. 1000 Jever
Literatur: Zs. f. Mz.S.W.kd. N.F. 1859/62 S. 321—327. Dbg. 32. Bauer II. 129. Fiala I. S. 133.
232. **Mossin** Kr. Neustettin, Pommern (1887) um 1060
48 Ex. = ca. 40 dt.
24 Sachs.pfge. 4 Otto-Adelheid — —
1 Goslar
1 ? (Dbg. 1291)
Literatur: Petzsch 68. Knorr 43. Beltz S. 185. Gebh. 55.
233. **Munkegaard** Ksp. Ibsker, Bornholm/Dänemark (1864) um 1010
896 Ex. = 609 dt.
8 Magdeburg ca. 350 Otto-Adelheid 6 Dortmund —
2 Halberstadt 13 Lüneburg
1 Hildesheim
1 Mundburg
Literatur: Berl. Bl. III. 1866 S. 31—40. Dbg. 8. Haub. 43. Skovmand S. 122—126 Nr. 57. Fiala I. S. 133. Gebh. 74.
234. **Mynämäki I.** Prov. Eig. Finnland/Finnland (1870) um 1045
? Ex. (80 erhalten, 28 beschrieben) = 16 dt.
1 Magdeburg 3 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
1 Gittelde
Literatur: Bauer I. 1. Nordman S. 5. Salmo S. 6.
235. **Myrände** Ksp. Atlingbo, Gotland/Schweden (1893) um 1025
1452 + 168 Ex. = 1088 + 99 dt.
— große Zahl Otto-Adelheid — —
Literatur: Stenberger 27.
236. **Näs, Åker** bei Stockholm/Schweden (1704) um 1000
? Ex. = ? dt.
— Otto-Adelheid — —
Literatur: Haub. 40. Rydh S. 232. Fiala I. S. 133
237. **Naginština** Kr. Gdov, St. Petersburg/Rußland (1895) um 1055
921 Ex. = 200 dt.
— — 4 Dortmund —
6 Soest
4 Minden
Literatur: Bauer II. 28. Sitzungsberichte Dorpat 1907 S. 99—110, 1911 S. 96—102.
238. **Nastola** Prov. Häme (Tavastland)/Finnland (1865) um 1030
56 Ex. (48 erhalten) = 18 dt.
— 3 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
Literatur: Bauer I. 19. Nordman S. 16. Salmo S. 30 f.
239. **Nesbö** Ksp. Kleive, Möre og Romsdal/Norwegen (1891) um 1030
390 Ex. = 120 dt.

- 2 Sachs.pfge. 24 Otto-Adelheid Dortmund —
Halberstadt Herzog Bernhard II.
Hildesheim
- Literatur: Num. Chron. ser. 3. 1893 S. 36—39. Dbg. 110. Grieg 25. Holst 1)38, 2)93a—3. Fiala I. S. 133. Fornvännern 1916 S. 234.
240. Neuemark Kr. Jerichow II., Sachsen (1887) um 1120
445 Ex. = ? dt.
445 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Dbg. 95. Knorr, Keramik 25.
241. Neuhof Kr. Regenwalde, Pommern (1924) um 1060/70
180+x Ex. = alle dt.
129+160 Sachs.pfge. 17+5 Otto-Adelheid 1 Soest 0+2 Jever
0+2 Magdeburg 0+1 Bardowiek 1 Korvey
3+1 Lüneburg
0+1 ? (Dbg. 1290)
Literatur: Präh. Zs. 16/1925 S. 71—74. ZfN. 36/1926 S. 101—105. Petzsch 50. Knorr 21. Beltz S. 184.
242. Neumocken (Jaunmokas), Kr. Tuckum (Tukums)/Lettland (1887) um 1050
? Ex. (ca. 60 erhalten) = ? dt.
Quedlinburg Otto-Adelheid Soest —
Stade Korvey
Hildesheim
Literatur: Bauer I. 119. Friedenthal 103. Sitzungsberichte Riga 1888 S. 70—72.
- Neumühl = s. Fd. Pieseberge
243. Neustadt Kr. Oldenburg, Holstein (1908) ?
? Ex. (ca. 30 erhalten) = ? dt.
ca. 30 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Bl. f. Mzfr. 1908 Sp. 3938.
244. Neuwerpel (Uue Varbla), Kr. Wick/Estland (1885) um 1090
64 Ex. = 49 dt.
2 Sachs.pfge. 1 Goslar 2 Dortmund —
1 Magdeburg 1 Lüneburg 1 Münster
1 Gittelde 1 Stade
Literatur: ZfN. 14/1887 S. 276—282. Dbg. 83. Bauer I. 63. Haub. 200. Friedenthal 13.
245. Nieciszewo Kr. Schwetz, Posen (um 1870—80) um 1020 ?
? Ex. (10 erhalten) = 7 dt.
3 Sachs.pfge. 2 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
Literatur: Berl. Mzbl. 1908 S. 138.
246. Nieder-Eichstädt Kr. Querfurt, Sachsen (1857) um 1100
ca. 700 Ex. = ca. 700 dt.
Magdeburg — — —
Merseburg
Literatur: Num. Zt. 1857 S. 137—144. Dbg. 43.
247. Niederlandin I. Kr. Angermünde, Brandenburg (1876) um 1070
? Ex. (663 beschrieben) = 632 dt.
ca. 480 Sachs.pfge. 25 Otto-Adelheid Soest Jever 8 N.
0+x Magdeburg 8 Bardowiek 1 Vreden
2 Quedlinburg 4 Lüneburg
1 Hiltagesburg 6 ? (Dbg. 1290)
3 ? (Dbg. 1291)
Literatur: ZfN. 5/1878 S. 17—29. Dbg. 79. Beltz S. 192. Haub. 198. Fiala I. S. 138. Knorr, Keramik 16. Schulenburg 2. Gebh. 46.
248. Niederlandin II. Kr. Angermünde, Brandenburg (1900) bald nach 990
88+854 Ex. = 87+48 dt.
25+21 Sachs.pfge. 2+3 Otto-Adelheid — —
0+1 Lüneburg
Literatur: ZfN. 23/1902 S. 89—84. Dbg. 127. Beltz S. 192. Fiala I. S. 133.

— Nikkilä = s. Fd. Nousiainen

- * 249. ? (nordischer Fund) (—) nach 1056
 ? Ex. (60 erhalten) = 59 dt.
 1 Quedlinburg 11 Otto-Adelh. + 6 N. 5 Dortmund —
 1 Gittelde 1 Bardowiek
 Lüneburg 1 N.

Literatur: Bl. f. Mzfr. 1911 Sp. 4677—80.

250. Notzkow Kr. Schlawe, Pommern (—) 10. Jhd.
 ? Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. — — —

Literatur: Petzsch 73. Knorr 51. Beltz S. 185.

251. Nousiainen II. Prov. Eig. Finnland/Finnland (1895) um 1040
 1476 + 221 Ex. = 1166 dt.
 29 Sachs.pfge. 307 Otto-Adelh. + 14 N. 18 Dortmund —
 3 Magdeburg 16 Lüneburg + 33 N. 2 Soest
 2 Quedlinburg 2 Stade
 1 Merseburg 6 Hildesheim
 1 Gandersheim ?
 7 ? (Dbg. 1291)

Literatur: Berl. Mzbl. 1902 S. 150. Dbg. 140. Bauer I. 3. Nordman S. 5—7. Salmo S. 2 f. Fiala I. S. 133.

— Nousis = s. Fd. Nousiainen

252. Novyj Dvor Kr. Minsk, Minsk/Rußland (1871) um 1000
 399 + x Ex. (368 beschrieben) = 272 dt.
 3 Sachs.pfge. 47 Otto-Adelheid — —
 21 Gandersheim ?

Literatur: Berl. Bl. VI. 1873 S. 287—296. Dbg. 6. Bauer II. 67. Arne S. 84 f. Fiala I. S. 133.

253. Numedal Ksp. Rollag, Buskerud/Norwegen (1906) bald nach 1000
 ca. 130 Ex. = 104 dt.
 — 80 Otto-Adelheid 2 Dortmund —
 3 Lüneburg

Literatur: Berl. Mzbl. 1907 S. 462 f. Grieg 17. Holst 1) 16, 2) 25a—e.

254. Obrzycko Kr. Samter, Posen (1842) um 975
 225 + 299 Ex. = ? dt.
 0 + zahlr. Sachs.pfge. — — —

Literatur: Num. Zt. 1845 Sp. 85—87. ZfN. 15/1887 S. 169f. Dbg. 1 u. S. 521. Friedlaender, Der Fund von O., 1844. Beltz S. 194. Fiala I. S. 134. Zs. f. Mz.S.W.kde 5/1845 S. 84—86. Gebh. 34

— Odenpäh = s. Fd. Juura

— Oedeskirchen = s. Fd. Dreveskirchen

255. Oja, im Ksp., Gotland/Schweden (1843) um 1050
 247 + x Ex. = 231 dt.
 — — Minden —

Literatur: Stenberger 611. Fiala I. S. 134. Mitt. Berghaus.

256. Össarve Ksp. Bäl, Gotland/Schweden (1897) um 1000
 402 + 28 Ex. = 152 dt.
 — Otto-Adelheid — —

Literatur: Stenberger 85.

257. Österby Ksp. Othem, Gotland/Schweden (—) 11. Jhd.
 137 Ex. = 39 dt.
 2—3 Quedlinburg — — —

Literatur: Fornvännan 1915 S. 75. Rydh S. 234.

258. **Osterhanninge**, im Ksp., Södermanland/Schweden (—) um 1010
? Ex. = 130 dt.
— mehr als 80 Otto-Adelheid —
Literatur: Rydh S. 231.
259. **Östjädra** Ksp. Dingtuna, Västmanland/Schweden (—) ?
169 + ca. 2000 Ex. = 26+6 dt.
6 Sachs.pfge. 2 Otto-Adelheid —
Literatur: Rydh S. 231, Anm. 1. Mitt. Berghaus.
260. **Ostraby** Ksp. Ryssby, Småland/Schweden (1858) um 1070
ca. 130 Ex. = ca. 60 dt.
1 Magdeburg mehrere Otto-Adelheid —
Literatur: Haub. 134. Rydh S. 230. Nord. Num. Arss. 1946 S. 37.
261. **Ohra** Kr. Danziger Höhe, Westpreußen (1900) um 1075
410+146 Ex. = 375+59 dt.
208+24 Sachs.pfge. 16+12 Otto-Adelheid 3 Dortmund 1 Jever+4 N.
2+1 Magdeburg 1 Goslar [+12N. 4 Osnabrück 1 Emden
2 Gittelde 1 Bardowiek
1 Quedlinburg 2+1 Lüneburg
1 Stade
13+1 Hildesheim
2+1 ? (Dbg. 1291)
0+1 ? (Dbg. 1293)
Literatur: ZfN. 38/1928 S. 133—141. Bl. f. Mzfr. 1901 S. 185. Beltz S. 189. La Baume S. 54 f. Gebh. 67.
262. **Olobok** Kr. Ostrowo, Posen (Jahrzehnte vor 1890) um 1000
ca. 250 Ex. = ca. 230 dt.
20+8 Sachs.pfge. 71+4 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
1 Gandersheim?
Literatur: ZfN. 17/1890 S. 202—210. Dbg. 35. Fiala I. S. 134; II. S. 49. Haub. 181. Gebh. 22.
263. **Oranienbaum** Kr. Peterhof, St. Petersburg/Rußland (1846) um 1040
ca. 4000 Ex. = ca. 1500 dt.
— sehr viele 20 Dortmund —
Otto-Adelheid
Literatur: Mém.St.Pét. I. 1847 S. 17—172; III. 1850 S. 366—368. Dbg. 65. Bauer II. 14.
264. **Oranienburg** Kr. Niederbarnim, Brandenburg (1861) um 1005
78 Ex. = 65 dt.
16 Sachs.pfge. 12 Otto-Adelheid —
Literatur: Berl. Bl. III. 1866 S. 219. Dbg. 105. Haub. 184. Fiala I. S. 134. Gebh. 31.
265. **Oster-Larskjer**, Bornholm/Dänemark (1862) um 1040
859 Ex. = 711 dt.
14 Sachs.pfge.+10 N. 164 Otto-Adelheid 3 Dortmund 2 Jever
2 Magdeburg 16 Lüneburg 1 Soest
Quedlinburg 1 Bremen
1 Merseburg 1 Stade
1 Hildesheim
1 ? (Dbg. 1291)
Literatur: Berl. Bl. II. 1865 S. 51—63. Dbg. 19 u. S. 521. Haub. 79. Fiala I. S. 134. Gebh. 75.
- * 266. ? **südliche Ostseeküste** (—) bald nach 990
? Ex. = ? Ex.
0 + viele Sachs.pfge. — —
Literatur: Berl.N.Zs. 1/1949 S. 35.
267. **Oxarve** Ksp. Hemse, Gotland/Schweden (ca. 1920) um 1095
610 Ex. = 45 dt.
— Goslar —
Literatur: Festschrift Goetze 1925 S. 220.

268. **Paatzig** Kr. Kammin, Pommern (1900) um 960
 10 kg = ? dt.
 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Dbg. 125. Petzsch 28. Knorr 14. Beltz S. 184. Fiala I. S. 134. Gebh. 53.
269. **Pälkäne** Prov. Häme (Tavastland)/Finnland (1787) um 1060
 175 Ex. = 64 dt.
 4 Magdeburg 4 Otto-Adelheid 2 Vreden —
 3 Lüneburg
 1 Bremen
 Literatur: Bauer I. 17. Salmo S. 18—27. Nordman S. 15.
 — **Pänniomäki** = s. **Fd. Rautu II.**
270. **Paimio** Prov. Eig. Finnland/Finnland (1841) um 1030/35
 ca. 200 Ex. (27 erhalten) = 15 dt.
 — 2 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Bauer I. 8. Nordman S. 11 f. Salmo S. 4 f.
271. **Pammin** Kr. Dramburg, Pommern (um 1884) um 1070/80
 352 Ex. = 305 dt.
 151 Sachs.pfge. 34 Otto-Adelheid 1 Dortmund 4 Jever
 1 Halberstadt 1 Goslar 1 Soest 1 Emden
 1 Gittelde 4 Bardowick
 1 Lüneburg + 1 N.
 3 Hildesheim
 2 ? (Dbg. 1288)
 2 ? (Dbg. 1290)
 3 ? (Dbg. 1291)
 Literatur: ZfN. 13/1885 S. 389 f. Dbg. 78. Petzsch 67. Knorr 28. Schulenburg 3. Haub. 197. Beltz S. 185. Gebh. 45.
272. **Paretz** Kr. Osthavelland, Brandenburg (1882) 2. H. 10. Jhd.
 45+x Ex. = 27+12 dt.
 10+1 Sachs.pfge. (1 Otto-Adelheid ?) — —
 Literatur: ZfN. 9/1882 S. 289—295. Dbg. 52. Bahrfeidt, Der Silberfund von Leissow, S. 49 f. Beltz S. 192. Knorr, Keramik 17. Gebh. 29.
273. **Parlin Colonie** Kr. Schubin, Posen (1874) um 1025
 297,07 g = ? dt.
 Sachs.pfge. = Mehrzahl = Otto-Adelheid — —
 Literatur: ZfN. 15/1887 S. 176 f. Beltz S. 194.
274. **Peddaja** (Pädaja) Kr. Werro (Vöru)/Estland (1878) um 1000
 2,5 kg (130 Ex. bekannt) = 43 dt.
 3 Sachs.pfge. 13 Otto-Adelheid — —
 1 Lüneburg
 1 Stade
 Literatur: ZfN. 14/1887 S. 266—268. Bauer I. 95. Friedenthal 263. Sitzungsberichte Dorpat 1887 S. 124.
275. **Peisterwitz** Kr. Ohlau, Schlesien (1886) um 1005
 540 Ex. = über 500 dt.
 18+x Sachs.pfge. 203+x Otto-Adelheid 7+2 Dortmund —
 9+4 Magdeburg 0+2 Hildesheim
 2 Quedlinburg 1 Mundburg
 1 Gandersheim ?
 Literatur: ZfN. 15/1887 S. 113—160; 16/1888 S. 96—98. Dbg. 62. Haub. 186. Beltz S. 196. Seger 13. Fiala I. S. 134. Gebh. 14.
276. **Perafer** (Pööravere), Kr. Pernau (Pärna)/Estland (um 1850) um 1090/1100
 70 Ex. = 33 dt.
 2 Gittelde Otto-Adelheid 2 N. — —
 1 Halberstadt
 Literatur: ZfN. 36/1926 S. 203—208. Bauer I. 66. Friedenthal 18.

277. **Perdül** Kr. Plön, Holstein (1894) nach 1060
ca. 700 Ex. = ? dt.
— meist Bardowiek —
Literatur: Dt.Mzen IV. S. 264. Schulenburg 20.
278. **Petes** Ksp. Öja, Gotland/Schweden (1838) um 1075/80
1580+16 Ex. = 505+9 dt.
— — Minden —
Literatur: Stenberger 610. Haub. 117. Fiala I. S. 134. Mitt. Berghaus.
279. **Peuth (Paide)**, Kr. Wierland (Viru)/Estland (1906) nach 1005
158+x Ex. = 44+1 dt.
— 17+1 Otto-Adelheid 3 Dortmund —
Literatur: N.Zs.W. 61/1928 S. 125 f. Bauer I. 41. Friedenthal 46. Beiträge Estland 12/1927 S. 65—
100. Sitzungsberichte Riga 1911 S. 284.
280. **Piep (Piibe)** Kr. Jerwen (Järva)/Estland (1863) um 1085
220 Ex. (169 beschrieben) = 154 dt.
2 Magdeburg 8 Otto-Adelheid 1 Münster —
1 Goslar 1 Minden
3 Hildesheim 1 Vreden
Literatur: Berl.Bl. VI. 1873 S. 271—286. Dbg. 34. Haub. 199. Bauer I. 39. Fiala I. S. 134.
Friedenthal 57.
281. **Pierwoschin** Kr. Putzig, Westpreußen (1914) um 1020
82 Ex. = 80 dt.
1 Sachs.pfg.(?) — —
Literatur: Bl. f. Mzfr. 1914 Sp. 5506. La Baume S. 55.
282. **Pieseberge** Kr. Königsberg, Brandenburg (1823) 1. H. 11. Jhd.
4½ Loth = 0+2 Ex. dt.
0+1 Sachs.pfg. — —
Literatur: Knorr, Hinterpommern 73. Knorr, Keramik 18. Beltz S. 192.
283. **Pilgårds** Ksp. När, Gotland/Schweden (—) um 1040
? Ex. (23 beschrieben) = 18 dt.
— 7 Otto-Adelheid 1 Soest —
0+x Gandersheim ?
Literatur: Nord. Num. Arss. 1940 S. 166 f.
284. **Pintschow** Gouv. Kjelzy/Polen (—) um 1080
? Ex. = ? dt.
Sachs.pfge. — —
Literatur: Berl. Mzbl. 1918 S. 313.
285. **Pleschen** Kr. Pleschen, Posen (—) 11. Jhd.
? Ex. = ? dt.
Sachs.pfge. — —
Literatur: ZfN. 15/1887 S. 171. Beltz S. 195.
286. **Plock** Gouv. Plock/Polen (1907) um 1020
? Ex. (48 beschrieben) = 46 dt.
8 Sachs.pfge. 3 Otto-Adelheid + 1 N. —
1 Magdeburg 1 Lüneburg + 1 N. —
Literatur: Berl. Mzbl. 1912 S. 369—372.
- **Plötzig** = s. **Fd. Dombrowo**
287. **Plonsk** Gouv. Plock/Polen (1869) um 1065
ca. 2000 Ex. (832 beschrieben) = 564 dt.
45 Sachs.pfge. 4 Otto-Adelh. + 1 N. 19 Dortmund 1 Jever
21 Magdeburg 10 Lüneburg + 46 N. 5 Soest
2 Quedlinburg 4 Hildesheim 3 Minden
6 Halberstadt 1 ? (Dbg. 1290) 1 Korvey
14 ? (Dbg. 1291) 8 Vreden
Literatur: Berl. Bl. VI. 1873 S. 150—159, 241—270. Dbg. 28. Haub. 195. Fiala I. S. 135. Gebh. 39.

288. **Poczalkowo** Gouv. Warschau/Polen (1880) um 1000 ?
 ? Ex. (21 erhalten) = 13 dt.
 — 5 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Berl. Mzbl. 1908 S. 138 f.
289. **Pohlen** Kr. Gera (?), Thüringen (1838) um 1040/50
 ? Ex. = ? dt.
 — Mehrzahl Otto-Adelheid — —
 Literatur: Zs. f. Mz.S.W.kde 1/1841 S. 48—50.
- * 290. ? in Polen (sog. Beyerscher Fund) (—) um 1080
 ? Ex.
 meist Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Berl. Mzbl. 1918 S. 313.
291. **Polna** Kr. Gdov, St. Petersburg/Rußland (1903) um 1075
 459+13 Ex. = 449+12 dt.
 2 Gittelde 20 Otto-Adelheid 4 Soest 37 Jever
 1 Halberstadt 1 Goslar 39 Emden
 1 Bardowiek 3 Leer
 9 Stade
 Literatur: ZfN. 25/1906 S. 62—67. Dbg. 144. Bauer II. 35. Fiala I. S. 135.
- **Polnisch Wartenberg** = s. Fd. Baldowitz
292. **Polock** Kr. Polock, Vitebsk/Rußland (1910) um 1060
 139+14 Ex. = 112+9 dt.
 1 Magdeburg 17 Otto-Adelheid 2 Dortmund —
 3 Gittelde 1 Bardowiek
 1 Merseburg 2 Lüneburg
 2 Stade
 3 Hildesheim
 1 ? (Dbg. 1292)
 Literatur: Bauer II. 65.
293. **Polzin** Kr. Belgard, Pommern (1886) um 1000
 212 Ex. = ca. 200 dt.
 44 Sachs.pfge. 108 Otto-Adelheid 4 Dortmund —
 2 Quedlinburg
 1 Magdeburg
 Literatur: Grote Anz. 1887 S. 46 f. ZfN. 15/1887 S. 291—297. Dbg. 57. Haub. 180. Petzsch 66. Knorr 30. Beltz S. 185. Gebh. 56.
- * 294. — pommersch-westpreußische Grenze (—) um 1020
 ? (18 erhalten) = 18 dt.
 1 Sachs.pfg. 5 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Balt. Stud. 27/1877 S. 233. Petzsch 82. Beltz S. 186.
295. **Porečje** Kr. Orscha, Mohilev/Rußland (1886) um 1020
 260+155 Ex. = 182+13 dt.
 1 Halberstadt 121+8 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
 Literatur: Bauer II. 70.
- **Prov. Posen** = s. Fd. Rawitsch
- * 296. **Posen I.**, in der Prov. (vor 1856) um 1020
 ? Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. Otto-Adelheid 1 Vreden —
 Literatur: Mitt. num. Ges. Berl. 3/1857 S. 262—272.

297. Posen II. (—) um 1010
 458 Ex. = 426 dt.
 103 Sachs.pfge. 209 Otto-Adelheid — —
 Magdeburg Lüneburg
 Literatur: Dbg. 132. Fiala I. S. 135.
298. Posen III. (1887) um 1020
 25 Ex. = 20 dt.
 7 Sachs.pfge. 5 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
 1 Halberstadt 1 Lüneburg
 Literatur: ZfN. 15/1887 S. 297—299. Dbg. 133. Mannus 32/1940 S. 436 Nr. 16. Beltz S. 194.
299. Potsdam Kr. Potsdam, Brandenburg (vor 1860) um 1100
 ? Ex. = ? dt.
 Magdeburg — — —
 Literatur: Zs. f. Mz.S.Wkd. NF. 1858/62 S. 330.
300. Prag Böhmen (1894) nach 1130
 271+45 Ex. = 270+45 dt.
 3+4 Magdeburg 18+5 Goslar 0+2 Münster —
 2 Gittelde + 2 Typ Goslar 3+3 Dortmund
 6 Quedlinburg 49 Bardowiek
 0+5 Halberstadt 0+7 Hildesheim
 Literatur: Berl. Mzbl. 1897 Sp. 2164—69, 2179—85, 2195—2203. Dt. Mzen IV. S. 237—268. Dbg. 121.
 Fiala, České denáry 129. Fiala I. S. 135; II. S. 49. Schulenburg 14.
301. Prenzlau, Reg.Bez. Potsdam, Brandenburg (1911) um 1090
 ? Ex. (180+65 erhalten) = 180+65 dt.
 104+25 Sachs.pfge. 14+12 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
 29 Bardowiek
 Lüneburg 1 N.
 Literatur: ZfN. 36/1926 S. 106—109. Schulenburg 5.
302. Priebrow Kr. Oststernberg, Brandenburg (1914) um 1015
 501+18 Ex. = 481+10 dt.
 38 Sachs.pfge. 270 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
 5+1 Magdeburg 9+1 Lüneburg + 3 N.
 5+1 Quedlinburg 1 Hildesheim
 Literatur: Berl. Mzbl. 1925 S. 273—280, 298 f., 366—369, 399 f. Knorr 83. Beltz S. 193.
303. Przibranovo Gouv. Warschau/Polen (1875) um 1010
 ? Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. Otto-Adelheid Dortmund —
 Magdeburg
 Literatur: Bauer IV. 2. Fiala I. S. 135.
- * 304. Pskov (Pleskau), im Gouv., /Rußland (1785) um 1065
 ? Ex. (20 erhalten) = 19 dt.
 — — — 1 Emden
 Literatur: Bauer II. 58.
305. Putzig Kr. Neustadt, Westpreußen (—) 10. Jhd.
 ? Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Beltz S. 189.
- Pyhäjärvi = s. Fd. Kuusamo
306. Quilitz Kr. Usedom-Wollin, Pommern (1914) um 1025
 2121+695 Ex. = 2060+640 dt.
 812+13 Sachs.pfge. 416+14 Otto-Adelheid 6+1 Dortmund —
 1+1 Magdeburg 250+8 Lüneburg+73 N. 4 Vreden
 1 Quedlinburg 1 Bremen
 1 Hildesheim
 Literatur: Bl. f. Mzfr. 1914 Sp. 5629. Berl. Mzbl. 1927 S. 33—35, 64—68, 108—112, 147 f., 163—169.
 199, 245—247, 278—281. Baltische Studien 29/1927 S. 152—206. Petzsch 16. Gabh. 18.

307. Rackwitz Kr. Bomst, Posen (1878) um 1010
 59+36 Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. Otto-Adelheid — —
 Magdeburg
 Literatur: ZfN. 19/1887 S. 174. Beltz S. 195.
308. Raddusch Kr. Kalau, Brandenburg (1914) 11. Jhd.
 202 Ex. = ? dt.
 201 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Berl. Mzbl. 1914 S. 168. Beltz S. 193.
- Rápina = s. Fd. Rappin
309. Ragow Kr. Kalau, Brandenburg (1886) um 1010
 200+x Ex. = 188 dt.
 16 Sachs.pfge. 128 Otto-Adelh.+3N. 2 Dortmund —
 1 Magdeburg+2 N. 2 Lüneburg
 1 Quedlinburg
 Literatur: ZfN. 14/1887 S. 245—248. Dbg. 63. Beltz S. 193. Gebh. 28.
310. Raisio I. Prov. Eig. Finnland/Finnland (1752) um 1055
 ? Ex. (93 beschrieben) = 80 dt.
 — 9 Otto-Adelheid — —
 1 Goslar
 1 Bardowiek
 1 Lüneburg
 1 ? (Dbg. 1289/1290)
 Literatur: Bauer I. 4. Nordman S. 8. Salmo S. 6—14.
311. Raisio II. Prov. Eig. Finnland/Finnland (1834) um 1060
 613 Ex. = 325 dt.
 5 Sachs.pfge. 106 Otto-Adelheid 6 Dortmund —
 3 Vreden
 Literatur: Bauer I. 5. Nordman S. 8 f. Salmo S. 15 f.
- 311a. Rappin (Rápina) Kr. Werro (Vörumaa)/Estland (1935) um 1080
 161+2 Ex. = 124 dt.
 2 Sachs.pfge. 4 Otto-Adelh.+8 N. 1 Dortmund 2 Emden
 1 Magdeburg 1 Goslar 1 Soest
 4 Gittelde 1 Lüneburg 1 Münster
 1 Hildesheim
 1 ? (Dbg. 1290)
 1 ? (Dbg. 1292)
 Literatur: Sitzungsberichte Dorpat 1937 II. S. 1—44.
 (nicht in Karte 2 und Diagramme S. 45 u. 49 aufgenommen. Lage des Fundortes: 5 km westlich von Fund 274.)
312. Raszewy Kr. Jarotschin, Posen (—) 11. Jhd.
 ? Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Beltz S. 195. Mannus 32/1940 S. 435 Nr. 14.
315. Rautu II. Prov. Karelien/Finnland (1922) um 1070
 482 Ex. = 463 dt.
 4 Sachs.pfge. 7 Otto-Adelh. + 18 N. 3 Dortmund 11 Jever
 7 Magdeburg 1 Bardowiek 3 Korvey 15 Emden
 14 Gittelde Lüneburg 3 N. 2 Marsberg
 4 Stade 1 Minden
 3 Hildesheim 2 Vreden
 5 ? (Dbg. 1292)
 Literatur: Bauer I. 27. Salmo S. 36 f.

314. Rawitsch Reg.Bez. Posen, Posen (1883) um 1050
 ? Ex. (309 beschrieben) = 288 dt.
 144 Sachs.pfge. 76 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
 9 Lüneburg
 1 Hildesheim
 3 ? (Dbg. 1291)
 Literatur: ZfN. 8/1881 S. 149 f.; 15/1887 S. 105—109; 16/1888 S. 93. Dbg. 69. Fiala I. S. 135.
 Gebh. 19.
315. Remlin Kr. Gnoien, Mecklenburg (1843) um 1040
 124+12 Ex. = 124+12 dt.
 103 Sachs.pfge. 2 Lüneburg — —
 Literatur: Meckl. Jb. 9/1844 S. 460—467. Oertzen I. S. 5 f. Beltz S. 181.
316. Remscheid, Rheinprovinz (1930/31) bald nach 1084
 1000—1400 Ex. (420+22 beschrieben) = 420+22 dt.
 — — 1+1 Dortmund —
 370+7 Soest
 Literatur: Dt. Mzbl. 1938 S. 17—19.
317. Repshof (Rääbese), Kr. Walk (Valga)/Estland (1870) um 1040
 ? Ex. (34 erhalten) = 2 dt.
 1 Magdeburg — — —
 Literatur: Bauer I. 93. Friedenthal 64. Sitzungsberichte Dorpat 1870 S. 95 f.; 1871 S. 23 u. 66 f.;
 1875, S. 73.
318. Reslöf Kr. Onsjö, Schonen/Schweden (1842) um 1010
 546 Ex. = 382 dt.
 — meist Otto-Adelheid — —
 Literatur: Skovmand S. 135 Nr. 6. Rydh S. 230. Fiala I. S. 135.
- Reso = s. Fd. Raisio
319. Riebitz Kr. Kammin, Pommern (1905) bald nach 990
 ? Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. einige Otto-Adelheid — —
 Literatur: Dbg. 129. Petzsch 29. Knorr 16. Fiala I. S. 135.
320. Risungs Ksp. Rute, Gotland/Schweden (1837) um 1000
 157+x Ex. = 79+x dt.
 — Lüneburg — —
 Literatur: Stenberger 436. Fiala I. S. 135.
321. Romanov Gouv. Kalisch/Polen (1897) um 1025
 741 Ex. = 734 dt.
 131 Sachs.pfge. 315 Otto-Adelheid 5 Dortmund —
 15 Lüneburg + 5 N. 1 N. zu Köln
 2 Bremen 2+1 Vreden
 Literatur: Bauer IV. 8.
322. Rossvik Ksp. Nora, Ångermanland/Schweden (1946) um 1026
 355 Ex. = 208 dt.
 38 Sachs.pfge. 68 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
 6 Lüneburg + 16 N. 1 Soest
 Literatur: unveröff. Mitt. Berghaus.
323. Rotzeküll (Rootsiküla), Kr. Ösel (Saare)/Estland (1864) Ende 10. Jhd.
 11 Ex. = 8 dt.
 — 4 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Berl. Bl. VI. 1873 S. 266 f. Bauer I. 46. Friedenthal 5. Sitzungsberichte Riga 1912 S. 167.

324. Ručji Kr. Gdov, St. Petersburg/Rußland (1910) um 1065
 301+101 Ex. = 210 dt.
 1 Sachs.pfge. 2 Otto-Adelheid 2 Minden 3 Jever
 4 Magdeburg 1 ? (Dbg. 1559) 14 Soest 2 Emden
 3 Gittelde 1 Korvey
 Literatur: Bauer II. 33.
325. Rudelsdorf I. Kr. Nimptsch, Schlesien (1884) bald nach 1000
 168 g = 126 g dt. Mzen. (92 Ex.)
 9 Sachs.pfge. 63 Otto-Adelheid — —
 1 Magdeburg 1 Hildesheim
 Literatur: Grote Anz. 1886 S. 53—55. ZfN. 15/1887 S. 102 f. Dbg. 58. Seger 11. Beltz S. 106.
 Schlesiens Vorzeit IV. 1887 S. 587—591. Haub. 185. Gebh. 10.
326. Rudelsdorf II. Kr. Nimptsch, Schlesien (1901) um 1010
 444 Ex. = 443+42 dt.
 40+x Sachs.pfge. 327 Otto-Adelheid Dortmund —
 Magdeburg Lüneburg
 Quedlinburg Stade
 Gandersheim ?
 Literatur: Seger 12. Dbg. 131. Beltz S. 196. Fiala I. S. 136. Gebh. 10.
327. Rudki Kr. Oster, Cernigov/Rußland (1928) um 1000
 ca. 800 g = 6 Ex. dt.
 — 2 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Bauer II. 75, S. 165 Anm.
328. Rügenwalde Kr. Schlawe, Pommern (—) um 1050
 119 Ex. = 111 dt.
 46 Sachs.pfge. 5 Otto-Adelheid+24N. — 6 Jever + 1 N.
 2 Lüneburg + 1 N.
 1 ? (Dbg. 1288)
 1 ? (Dbg. 1290)
 3 ? (Dbg. 1291)
 Literatur: Baltische Studien 27/1877 S. 230—238. Petzsch 75. Knorr 49. Beltz S. 185. ZfN. 42/1932
 S. 138—141. Gebh. 61.
329. Rummelsburg Reg.Bez. Köslin, Pommern (1861) um 1015
 1200 Ex. = meist dt.
 viele Sachs.pfge. Hauptmasse 9 Dortmund —
 5 Magdeburg Otto-Adelheid
 + viele N. 7 Lüneburg + viele N.
 1 Halberstadt 1 Stade
 1 Quedlinburg
 Literatur: Berl. Bl. I. 1863 S. 13—43. Dbg. 9 u. S. 521. Petzsch 81. Knorr 54. Beltz S. 186. Fiala
 I. S. 136. Gebh. 63.
330. Rums Ksp. Martebo, Gotland/Schweden (1873) um 1000
 24+8 Ex. = 19 dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Stenberger 379.
331. Rutscher I. Bornholm/Dänemark (1830 ?) um 1045/50
 96 Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. Otto-Adelheid — —
 Magdeburg
 Halberstadt
 Literatur: Dbg. 23. (Skovmand S. 117 Nr. 53. ?)
332. Rutscher II. Bornholm/Dänemark (vor 1847) um 1050
 27 Ex. = ? dt.
 Magdeburg Otto-Adelheid — —
 Literatur: Dbg. 25.

333. Rutscher III. Bornholm/Dänemark (1855) bald nach 1002
 32 Ex. = 27 dt.
 — 10 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Skovmand S. 117 Nr. 54.
334. Ryfylke Ksp. Jelsa, Insel Foldö, Rogaland/Norwegen (1907) um 1055
 ca. 800 Ex. = 533 dt.
 7 Sachs.pfge. über 72 Otto-Adelheid 5 Dortmund 1 Jever
 13 Magdeburg 3 Goslar 5 Soest 6 Emden
 8 Gittelde 6 Bardowiek 1 Korvey
 2 Halberstadt 1 Lüneburg + 4 N. 6 Vreden
 1 Stade
 2 Hildesheim
 Gandersheim ?
 3 ? (Dbg. 1289/90)
 3 ? (Dbg. 1291)
 4 ? (Dbg. 1293)
 Literatur: Berl. Mzbl. 1912 S. 255—257, 280—285, 305—309; 1914 S. 205 f. Holst 1)31, 2)64a—d.
 Grieg 22. Fornvännen 1915 S. 234 Nr. 13.
- Ryssby = s. Fd. Östraby
335. Saaz Kr. Saaz, Böhmen (1937) um 1015/20
 357 Ex. = ? dt.
 — 3 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Mannus 31/1939 S. 554. Gebh. 4.
336. Sääksmäki I. Prov. Häme (Tavastland)/Finnland (1929) um 1040
 ? Ex. (25 erhalten) = 19 dt.
 — 2 Otto-Adelheid + 2N. — —
 Literatur: Salmo S. 27.
337. Sääksmäki II. Prov. Häme (Tavastland)/Finnland (1930) um 1030
 ? Ex. (12 erhalten) = 9 dt.
 — 1 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Salmo S. 27 f.
338. Salla Prov. Lappland/Finnland (1839) um 1115
 177 Ex. = 163 dt.
 3 Magdeburg 37 Goslar 5 Dortmund 5 Jever
 6 Gittelde 1 Stade 10 Emden
 1 Quedlinburg 1 Hildesheim 1 Leer
 1 Bursfelde
 Literatur: Mém. St. Pét. III. S. 370. Dbg. 152. Bauer I. 23. Nordman S. 19 f. Salmo S. 37—39.
 Fiala I. S. 132.
339. Salmunds Ksp. Mästerby, Gotland/Schweden (1853) um 1020/25
 303+43 Ex. = 188+17 dt.
 — Mehrzahl Otto-Adelh. — —
 Literatur: Stenberger 386.
340. Sand Ksp. Verdal, Nord-Trøndelag/Norwegen (1882. 1935) um 1010
 129 Ex. = 72 dt.
 Sachs.pfge. Otto-Adelheid — —
 Magdeburg
 Literatur: Fornvännen 1915 S. 234 Nr. 9. Holst 1)44, 2)116a—d.
341. Sandoe Faröer (1863) um 1075
 98 Ex. = 50 dt.
 1 Magdeburg 0+x Otto-Adelheid 1 Dortmund —
 1 Goslar
 Literatur: Berl. Bl. IV. 1868 S. 338 f. Dbg. 33. Haub. 119. Grieg S. 269 f. Fiala I. S. 136. Forn-
 vännen 1915 S. 234 Nr. 14.

342. **Santerleben** Kr. Neuhaldensleben, Sachsen (1842) um 1110
? Ex. (236 untersucht) = 236 dt. (64 beschrieben)
12 Magdeburg 38 Goslar — —
9 Quedlinburg
2 Halberstadt
Literatur: Num. Zt. 1843 S. 17—22; 1845 S. 130. Dbg. 46. Fiala I. S. 136.
343. **Schernikau** Kr. Stendal, Sachsen (1907) Mitte 10. Jhd.
200 Ex. = ? dt.
200 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Berl. Mzbl. 1915 S. 221—223.
- **Schidlitz** = s. Fd. Wonneberg
344. **Schimmerau** Kr. Trebnitz, Schlesien (1867) um 1042
? Ex. (ca. 80 erhalten) = 67 dt.
23 Sachs.pfge. 26 Otto-Adelheid — —
Literatur: ZfN. 15/1887 S. 104 f. Dbg. 68. Seger 18. Beltz S. 196. Haub. 193. Fiala I. S. 136. Gebh. 16.
- * 345. ? in Schlesien (5 Fundreste: 1877, 1878, 1879, 1882, —.) 11. Jhd.
Sachs.pfge. Otto-Adelheid 1 Dortmund —
1 Lüneburg
1 Hildesheim
Literatur: ZfN. 15/1887 S. 111 Anm. 2. Seger 6—8. Beltz S. 197.
346. **Schmolitz** Kr. Neiße, Schlesien (1884) nach 1100
1903 Ex. = 19 dt.
18 Sachs.pfge. — — —
Literatur: Grote Anz. 1887 S. 69—72. ZfN. 15/1887 S. 110 f.; 16/1888 S. 93. Dbg. 120. Seger 31. Beltz S. 197.
347. **Schöningen** Kr. Randow, Pommern (1883) um 1010
6 kg (338 Ex. erhalten) = ca. 300 dt.
20 Sachs.pfge. 181 Otto-Adelheid 4 Dortmund —
3 Magdeburg 25 Lüneburg+1 N. 2 Vreden
2 Quedlinburg 2 Hildesheim
1 Mundburg
Literatur: ZfN. 11/1884 S. 253—263. Dbg. 64. Petzsch 36. Beltz S. 184. Fiala I. S. 136. Gebh. 49.
348. **Schönwarling** Kr. Danziger Höhe, Westpreußen (1921) um 1020
? Ex. (13 erhalten) = 11 dt.
2 Sachs.pfge. 2 Otto-Adelheid — —
1 Lüneburg
Literatur: Beltz S. 189. La Baume S. 56 f.
349. **Schollene** Kr. Jerichow II., Sachsen (1858) um 1140
? Ex. = ? dt.
Magdeburg Hauptmasse Bardowiek — —
Ballenstedt
Literatur: Zs. f. Mz.S.W.kd. N.F. 1859/62 S. 330 u. 334 f. Dbg. I. S. 255. Schulenburg 15.
350. **Schrien** Kr. Glogau, Schlesien (—) um 1060/80
? Ex. = ? dt.
viele Hundert Sachs.pfge. — — —
Literatur: ZfN. 15/1887 S.110. Dbg. 41. Seger 24. Beltz S. 196. Fiala I. S. 136.
- **Schroda** = s. Fd. Ulejno
351. **Schwaan** Bez. Rostock, Mecklenburg (1859) um 1025
845+2395 Ex. = 778+370 dt.
192+52 Sachs.pfge. 145+81 Otto-Adelh. 2+6 Dortmund —

0+2 Magdeburg 312+89 Lüneburg 5 Vreden
 0+1 Quedlinburg 1+ 3 Hildesheim
 1 ? (Dbg. 1291)

Literatur: Zs.f.Mz.S.W.kd. N.F. 1859/62 S. 258—290. Meckl. Jb. 26/1861 S. 241—284. Dbg. 16 u. S. 521. Oertzen I. S. 2 f. Beltz S. 181. Haub. 187. Fiala I. S. 136. Gebh. 72. Fornvänner 1915 S. 235 Nr. 19.

352. Schwarzow Kr. Randow, Pommern (1874) um 1050

4—5000 Ex. = meist dt.

Hpt.masse Sachs.pfge.	sehr viele Otto-Adelh.	4 Dortmund	36 Jever
8 Magdeburg	viele Lüneburg+N.	1 Korvey	
3 Halberstadt	1 Bremen	2 Minden	
2 Quedlinburg	1 Hildesheim	2 Soest	
	1 ? (Dbg. 1288)	2 Vreden	
	viele ? (Dbg. 1290)		
	1 ? (Dbg. 1291)		

Literatur: Baltische Studien 26/1876 S. 59—87. Dbg. 26. Petzsch 37. Beltz S. 184. Fiala I. S. 136. Gebh. 50.

353. Schwerin, Mecklenburg (kurz vor 1840) 11./12. Jhd.

27 Ex. = 27 dt.

— 27 Bardowick —

Literatur: Schulenburg 29.

354. Seemark Kr. Flatow, Westpreußen (1913) Ende 11. Jhd.

1050 Ex. (990 beschrieben) = 596+365 dt.

367+165 Sachs.pfge.	54+25 Otto-Adelh.	2+1 Dortmund	1+2 Jever
1+3 Magdeburg	1 Goslar	1 Soest	1+1 Emden
2 Gittelde	13+6 Bardowick	0+2 Vreden	
	3+3 Lüneburg		
	1 Stade		
	1+1 ? (Dbg. 1290)		

Literatur: Berl. Mzbl. 1916 S. 582. ZfN. 34/1924 S. 107—112. Knorr 69. Beltz S. 190. La Baume S. 57. Schulenburg 9. Gebh. 44.

355. Selezenovo Kr. Spassk, Rjazan/Rußland (1929) um 1005

? Ex. = 11+5 dt.

0+1 Sachs.pfge.	9+2 Otto-Adelheid	—	—
1 Magdeburg			

Literatur: Bauer 130a.

356. Selsö Ksp. Skibby, Seeland/Dänemark (1822) um 1060/70

1287 Ex. = 350 dt.

Magdeburg	Herzog Bernhard	—	Emden
Gittelde	Hildesheim		
Halberstadt			

Literatur: Bl. f. Mzkd. 1836 Sp. 334—336. Mz. stud. VII. S. 107. Dbg. 30. Haub. 127. Skovmand S. 157 Nr. 20. Fiala I. S. 136.

357. Selz Kr. Weißenburg, Elsaß (1907) um 1150

ca. 40 Ex. = ca. 40 dt.

Magdeburg	Goslar	—	—
Quedlinburg oder	Gandersheim		
	? Harzgegend		

Literatur: Jb. d. num. Vereins Dresden 1910 S. 1—5. Bl. f. Mzfr. Tf. 189.

358. Sigsarve Ksp. Hejde, Gotland/Schweden (—) um 1055/60

1292 Ex. = 220 dt.

2 Sachs.pfge.	72 Otto-Adelheid	3 Dortmund	—
3 Magdeburg	1 Stade	4 Soest	
		3 Minden	

Literatur: Stenberger 269. Mitt. Berghaus.

359. Simblegaard Ksp. Klemensker, Bornholm/Dänemark (1939) um 1070
 28 Ex. = 27 dt.
 1 Sachs.pfg. 6 Otto-Adelheid — 1 Emden
 Literatur: Nord. Num. Arss. 1940 S. 162 f. Skovmand S. 168 Nr. 43.
360. Simoitzel Kr. Kolberg, Pommern (1860) um 1070
 ca. 500 Ex. = ca. 450 dt.
 1 Magdeburg 0+x Otto-Adelheid 5 Dortmund —
 1 Merseburg 1 Goslar
 1 Lüneburg
 1 Stade
 1 ? (Dbg. 1291)
 Literatur: Berl. Bl. II. 1865 S. 150—165. Dbg. 31. Petzsch 57. Knorr 39. Beltz S. 185. Haub. 196.
 Fiala I. S. 196. Gebh. 58.
361. Sinzlow Kr. Greifenhagen, Pommern (1886) um 1090
 51 Ex. = 41 dt.
 12 Sachs.pfgc. 3 Otto-Adelheid — Jever 0+1 N.
 1 Goslar
 Lüneburg 1 N.
 1 ? (Dbg. 1291)
 1 ? (Dbg. 1292)
 Literatur: ZfN. 14/1887 S. 248—251. Dbg. 80. Petzsch 41. Knorr 2. Beltz S. 184. Gebh. 48.
362. Siroschewitz Kr. Adelnuw, Posen (1901) um 980
 108+4 Ex. = 33 dt.
 1 Sachs.pfg. — — —
 Literatur: ZfN. 23/1902 S. 273—275. Dbg. 126. Fiala I. S. 137. Gebh. 12.
363. Skadino Kr. Ostrov, Pskov/Rußland (1928) um 1075/1100
 793+37 Ex. = 755+34 dt.
 4 Magdeburg 28+1 Otto-Adelheid 1 Dortmund 19 Jever
 22 Gittelde 0+1 Goslar 4+1 Soest 32 Emden
 Lüneburg 1 N. 5+1 Paderborn 1 Leer
 10 Stade 1 Minden
 2+1 Hildesheim 1 Korvey
 2 ? (Dbg. 1292) 1 Marsberg
 1 ? (Dbg. 1293) 1 Vreden
 Literatur: Bauer 50 a.
- * 364. Skavsta Ksp. St. Nicolai, Södermanland/Schweden (—) ?
 57 Ex. = 14 dt.
 — meist Otto-Adelheid — —
 Literatur: Fornvännen 1913 S. 264 f. Mitt. Berghaus.
365. Slögstad Ksp. Stranda, Romsdal/Norwegen (1947) um 1010
 67 Ex. = 31 dt.
 — 16 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Bergens Museums Arbok 1946/47 S. 3—23. Hbger. Beitr. z. Num. 4/1950 S. 141,
366. Smolensk, bei Gouv. Smolensk/Rußland (1909) um 1070
 200 Ex. (45 untersucht) = alle dt.
 — — — Jever
 Literatur: Bauer II. 60.
367. Snäckarve Ksp. Stenkumla, Gotland/Schweden (1918) um 991/995
 340+120 Ex. = 13 dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Stenberger 484.

368. **Sobačji Gorby** Gouv. Novgorod/Rußland (1906) um 1050
 ? Ex. (334 untersucht) = 43 dt.
 1 Magdeburg 10 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Bauer II. 43.
369. **Sochaczew** Gouv. Warschau/Polen (—) um 1020
 263 Ex. = meist dt.
 ca. 60 Sachs.pfge. = Hauptmasse = Otto-Adelh. 1 Vreden —
 9 Lüneburg
 Literatur: Num. Zt. 1846 Sp. 185—189, 193—196. Dbg 14 u. S. 521. Fiala I. S. 137. Gebh. 38.
370. **Söderkvie** Ksp. Grötlingbo, Gotland/Schweden (1891) um 1000
 110+9 Ex. = 96+1 dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Stenberger 209.
371. **Söllichau** Kr. Bitterfeld, Sachsen (—) 11. Jhd.
 ? Ex. = ? dt.
 alles Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Mitt. Berghaus.
372. **Soldin**, bei, Kr. Soldin, Brandenburg (—) 10. Jhd.
 ? Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Beltz S. 192.
373. **Sonnenwalde** Kr. Luckau, Brandenburg (kurz vor 1880) 11. Jhd.
 215 Ex. = ? dt.
 215 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Grote Anz. 1880 S. 27 f. Beltz S. 193. Knorr, Keramik 21.
374. **Spanko** Kr. Peterhof, St. Petersburg/Rußland (1913) um 1120/30
 über 2000 Ex. (1850 erfaßt) = ca. 1800 dt.
 4 Sachs.pfge. 94 Otto-Adelheid 1 Dortmund 30 Jever
 19 Gittelde 31 Goslar 2 Münster 26 Emden
 3 Quedlinburg 8 Bardowiek 2 Soest
 2 Halberstadt Lüneburg 5 N. 4 Korvey
 10 Stade 2 Marsberg
 12 Hildesheim 1 Vreden
 3 ? (Dbg. 1291)
 8 ? (Dbg. 1292)
 Literatur: ZfN. 36/1926 S. 75—94. Bauer II. 12. Schulenburg 13.
375. **Stale** Ksp. Rone, Gotland/Schweden (1838) um 1050/60
 5324+598 Ex. = 599 dt.
 — — Minden Jever
 Korvey
 Literatur: Stenberger 427. Haub. 118. Fiala I. S. 137. Mitt. Berghaus.
376. **Staraja Ladoga** Kr. Novaja Ladoga, Petersburg/Rußland (1920) um 1000 ?
 ? Ex. (20+47 erhalten) = 9 dt.
 — 3 Otto-Adelheid — —
 1 Bardowiek (Mitte 11. Jhd.)! —
 Literatur: ZfN. 35/1925 S. 280. Bauer II. 17.
377. **Stein (Sten)** Ksp. Hole, Buskerud/Norwegen (1924) um 1020
 46+26 Ex. = 24 dt.
 4 Sachs.pfge. 10 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
 1 Lüneburg
 Literatur: Num. Chron. 5. 1926. S. 279—286. Holst 1)11, 2)27a—c.

378. **Stempel** Kr. Wolmirstedt, Sachsen (1927) um 1050
 195+3 Ex. = 195+3 dt.
 194+3 Sachs.pfge. — — —
 1 Magdeburg
 Literatur: Berl. Mzbl. 1927 S. 92.
379. **Stenbro** Ksp. Silte, Gotland/Schweden (1902) 10. Jhd.
 19+25 Ex. = 3 dt.
 1 Sachs.pfg. — — —
 Literatur: Stenberger 468.
380. **Stenkyrka** Ksp. Stenkyrka, Gotland/Schweden (1855) bald nach 1000
 113+14 Ex. = 76+12 dt.
 — Mehrzahl Otto-Adelheid — —
 Literatur: Stenberger 489. (vgl. Fiala I. S. 137: 2 Funde von 1900: Magdeburg, Otto-Adelheid, Billunger).
381. **Stöckow** Kr. Kolberg, Pommern (1930) um 1060
 500 Ex. = 500 dt.
 Sachs.pfge. Otto-Adelheid Dortmund Emden
 Magdeburg Minden
 Literatur: Petzsch 56. Knorr 38.
382. **Stöfs** Kr. Plön, Holstein (1878) 11./12. Jhd.
 101 Ex. = 100 dt.
 — ca. 100 Bardowiek — —
 Literatur: Grote Anz. 1878 S. 76f. Handelsmann, Verz. d. Mzslg. Kiel I. 1863/87 II 4 S. 12 Beltz S. 180. Schulenburg 7.
383. **Stolp** Reg.-Bez. Köslin, Pommern (1847) kurz vor 1000
 ca. 3000 Ex. = ? dt.
 viele Sachs.pfge. Hauptmasse Otto-Adelheid — —
 Magdeburg
 Literatur: Mém. St. Pét. II. 1848 S. 96—109. Dbg. 3. Petzsch 79. Knorr 57. Beltz S. 186. Fiala I. S. 137. Gebb. 62.
384. **Stora Bjers VI.** Ksp. Stenkyrka, Gotland/Schweden (1949) um 1055/60
 1206 Ex. = ? dt.
 10+2 Magdeburg 89 Otto-Adelheid 10 Minden 2+1 Jever
 11 Gittelde 1 Korvey 2 Emden
 Literatur: unveröff. Mitt. Berghaus. vgl. Stenberger 488 (10 Otto-Adelheid).
385. **Stora Sojdeby** Ksp. Fole, Gotland/Schweden (1910) um 1090/1100
 2310 Ex. = 1377 dt.
 5 Sachs.pfge. 219 Otto-Adelheid 44 Dortmund —
 14 Magdeburg 14 Goslar 6 Soest
 1 Quedlinburg 2 Lüneburg 7 Minden
 2 Halberstadt 1 Hildesheim 2 Münster
 1 Herford
 Literatur: Fornvännen 1915 S. 53—116, 189—246. Rydh S. 234. Fiala I. S. 136.
386. **Store Frigaard** Ksp. Östermarie, Bornholm/Dänemark (1928) um 1110
 1085+x Ex. = 950 dt.
 4 Sachs.pfge. 107 Otto-Adelheid 17 Dortmund 5 Jever
 10 Magdeburg 74 Goslar 5 Minden 3 Emden
 7 Gittelde 3 Bardowiek 2 Münster
 2 Quedlinburg 4 Stade 6 Vreden
 1 Halberstadt 6 Hildesheim
 1 Merseburg 3 ? (Dbg. 1291)
 2 ? (Dbg. 1292)
 1 ? (Dbg. 1293)
 Literatur: Aarbøger for Nord. Oldkyndighed og Historie 1929 S. 283—315.

387. **Straževići I.** Kr. Sennenskij, Mohilev/Rußland (1898) um 1040
 207 Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. Otto-Adelheid — —
 Lüneburg N.
 Literatur: Bauer II. 68.
388. **Straževići II.** Kr. Sennenskij, Mohilev/Rußland (1903) um 1045
 318 Ex. = 75 dt.
 — 24 Otto-Adelheid — —
 2 Lüneburg
 Literatur: Bauer II. 69.
389. **Stretzin** Kr. Schlochau, Westpreußen (1904) um 1060
 880+540 Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Beltz S. 190. La Baume S. 58.
390. **Sturkö** Kr. Karlskrona, Blekinge/Schweden (1890) ?
 312 Ex. = 176 dt.
 (insgesamt 56 Sachsen) (bis König Heinrich II.)
 Literatur: Fornvännen 1915 S. 294 Nr. 4. Haub. 44.
391. **Sukow** Kr. Schwerin, Mecklenburg (1843) 11./12. Jhd.
 ca. 20 Loth = ? dt.
 Sachs.pfge. Bardowiek — —
 Literatur: Meckl. Jb. 9/1844 S. 388—390. Schulenburg 33.
392. **Sutarve** Ksp. Kräklingbo, Gotland/Schweden (1850/70) um 1020
 24+8 Ex. = 17+2 dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Stenberger 308. Fiala I. S. 138.
393. **Syriniž** Kr. Lodejnoje Pole, Olonec/Rußland (1886/87) um 1070
 213 Ex. = 211 dt.
 1 Gittelde 5 Otto-Adelheid 3 Soest 86 Jever
 1 Goslar 23 Emden
 2 Bardowiek
 1 Stade
 Literatur: Bauer II. 2.
394. **Sysmä** Prov. Häme (Tavastland)/Finnland (1870) um 1010
 98 Ex. = 76 dt.
 5 Sachs.pfge. 23 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
 1 Lüneburg+1 N.
 1 Stade
 2 Hildesheim
 Literatur: Bauer I. 20. Nordman S. 16f. Salmo S. 32.
395. **Talings** Ksp. Rute, Gotland/Schweden (1868) um 1000
 46+x Ex. = 37+x dt.
 — Mehrzahl Otto-Adelheid — —
 Literatur: Stenberger 440.
396. **Tarnow** Kr. Wongrowitz, Posen (1861) um 1000
 153 Ex. = 150 dt.
 13 Sachs.pfge. 99 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
 1 Magdeburg
 Literatur: ZfN. 15/1887 S. 171f. Beltz S. 184.
- **Tavastehus** = s. Fd. Hämeenlinna

397. Tempelhof II.+III. Kr. Soldin, Brandenburg (1883+85) um 960
 ? Ex. (37 erhalten) = 27 dt.
 1 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: ZfN. 14/1887 S. 212—215. Dbg. 54. Knorr 78. Beltz S. 192. Gebh. 30.
398. Thurow Kr. Greifswald, Pommern (1873) um 1025
 860 Ex. = ca. 700 dt.
 144 Sachs.pfge. 161 Otto-Adelheid 5 Dortmund —
 151 Lüneburg einschl. N.
 2 Bremen
 1 Hildesheim
 Literatur: ZfN. 20/1897 S. 122—126. Dbg. 113. Petzsch 5 u. S. 73ff. Beltz S. 183. Fiala I. S. 138. Gebh. 71.
399. Tillendorf Kr. Bunzlau, Schlesien (1907) bald nach 1000
 134 Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. Hpt.menge Otto-Adelh. — —
 1 Lüneburg
 1 Stade
 Literatur: Seger 5.
400. Tillhagen Ksp. Bolstad, Dalsland/Schweden (1819) ?
 313+x Ex. = 225 dt.
 — meist Otto-Adelheid — —
 Literatur: Rydh S. 229. Fiala I. S. 138.
401. Tjore (Slethei) Ksp. Håland, Rogaland/Norwegen (1866) um 1020
 ca. 400 Ex. = 14 dt.
 Sachs.pfge. Otto-Adelheid — —
 Literatur: Holst. 1)28, 2)61a—d.
402. Tolstrup Kr. Aars, Himmerland/Dänemark (1891) bald nach 1000
 174 Ex. = 171 dt.
 — 54 Otto-Adelheid — —
 Literatur: Haub. 34. Skovmand S. 49—54 Nr. 4.
403. Torgau Reg.-Bez. Merseburg, Sachsen (—) 11. Jhd.
 ca. 800 Ex. (3 erhalten) = ? dt.
 3 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Knorr, Keramik 26.
404. Torlarp Kr. Berga, Småland/Schweden (1875) um 1070
 190 Ex. = 122 dt.
 1 Magdeburg 5 Otto-Adelh.+6 N. 2 Dortmund 1 Jever
 2 Gittelde 1 Goslar 2 Soest 1 Emden
 2 Halberstadt 1 Bardowiek
 1 Lüneburg
 4 Bremen ?
 2 Hildesheim+1 N.
 1 ? (Dbg. 1291)
 Literatur: Nord. Num. Arrs. 1946. S. 61—73.
405. Torp Ksp. Vemmenhögs, Schonen/Schweden (—) um 1010
 110 Ex. = 41 dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Skovmand S. 137 Nr. 16.
- Tråen = s. Fd. Numedal
406. Trebenow Kr. Kammin, Pommern (—) um 960
 5,5 B (140 Ex. untersucht) = 9 dt.
 7 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Petzsch 27. Knorr 12. Beltz S. 184. Gebh. 52.

407. Tremessen Kr. Gnesen, Posen (—) bald nach 1000
? Ex. = ? dt.
— einige Otto-Adelheid —
Literatur: Beltz S. 194.
408. Treppendorf Kr. Lübben, Brandenburg (1905) 11. Jhd.
ca. 150 Ex. = ? dt.
ca. 150 Sachs.pfge. — —
Literatur: Berl. Mzbl. 1906 S. 230.
409. Trzebun Gouv. Plock/Polen (1824) nach 1040
ca. 2000 Ex. (500 untersucht) = ? dt.
Quedlinburg Otto-Adelheid Dortmund —
Literatur: Dbg. 22. Haub. 189. Fiala I. S. 138. Gebh. 9.
- 409a. Uelzen (Vaabina) Kr. Werro (Vörumaa)/Estland (1936) um 1015
374 Ex. = 43 dt.
3 Sachs.pfge. 11 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
3 Lüneburg
Literatur: Sitzungsberichte Dorpat 1937 I. S. 1—84. (nicht in Karte 2 und Diagramme S. 45 u. 49 aufgenommen. Lage des Fundortes: 22 km südöstlich von Fund 149.)
410. Unglingen Kr. Stendal, Sachsen (1897) 11./12. Jhd.
ca. 209 Ex. = ? dt.
Magdeburg Bardowiek — —
Literatur: Dt. Mzen IV. S. 264. Schulenburg 28. Fiala I. S. 138.
411. Ulejno Kr. Schroda, Posen (1890) um 1015
? Ex. (297 untersucht) = 283 dt.
41 Sachs.pfge. 142 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
3 Lüneburg+2 N.
Literatur: Berl. Mzbl. 1893 Sp. 1543—48. Dbg. 107. Fiala I. S. 138. Gebh. 35.
412. Usch Kr. Bromberg, Posen (vor 1887) um 970
184,28 gr = ca. 40 gr dt.
0+1 Sachs.pfg. — —
Literatur: ZfN. 15/1887 S. 178f. Dbg. 51. Beltz S. 190. La Baume S. 58f. Fiala I. S. 138. Gebh. 42.
413. Usedom Kr. Usedom-Wollin, Pommern (1899) um 1080
108+x Ex. = ca. 90 dt.
18 Sachs.pfge. 16 Otto-Adelheid 1 Minden 1+1 Jever
1+1 Magdeburg 3 Bardowiek 1 Vreden
1 Gittelde 1 Hildesheim
1 Halberstadt 4 ? (Dbg. 1290)
Literatur: ZfN. 22/1900 S. 266—276. Dbg. 148. Petzsch 18. Fiala I. S. 138. Gebh. 70.
- Vaabina = s. Fd. Uelzen
414. Vaalse Falster/Dänemark (1835) kurz vor 1000
ca. 700 Ex. = 376 dt.
Sachs.pfge. Otto-Adelheid — —
Literatur: Dbg. 4 u. S. 763. Haub. 37. Skovmand S. 95—99 Nr. 37. Fiala I. S. 138.
415. Valloe Kr. Bjeverskov, Seeland/Dänemark (1837) um 1060
1172 Ex. = 923 dt.
— Goslar Soest —
Helmstedt
Literatur: Dbg. 24. Haub. 110. Fiala I. S. 139. Zs. f. Mz.S.W.kde. 3/1843 S. 164(3) u. 173(2).

416. Vaskovo Kr. Velikije Luki, Pskov/Rußland (1923) um 1015
 375 + 4538 Ex. = 177 + 346 dt.
 13 Sachs.pfge. 78 + 16 Otto-Adelheid — —
 4 + 1 Lüneburg
 1 Stade
 1 Hildesheim
 Literatur: ZfN. 35/1925 S. 280. Bauer II. 56.
417. Vesters Ksp. Boge, Gotland/Schweden (1868) um 1000
 13 + 4 Ex. = 9 + 4 dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Stenberger 46.
418. Vestris Ksp. Tingstäde, Gotland/Schweden (1867/70) um 1000
 49 + 10 Ex. = 34 + 5 dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Stenberger 532.
419. Viflings Ksp. Hellvi, Gotland/Schweden (1925) bald nach 990
 767 + 42 Ex. = 261 dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Stenberger 287.
420. Vinohrady (Kanálská zahrada), Böhmen (1894) um 1050
 ca. 3000 Ex. = ? dt.
 3 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Fiala, České denáry S. 171f. Nr. 70. Mannus 31/1939 S. 540f.
- Virmo = s. Fd. Mynämäki
421. Vitsö Ksp. Hemne, Sör-Trøndelag/Norwegen (1843) um 1010
 über 33 Ex. = ? dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Grieg 27. Holst 1)39, 2)96a-d.
422. Vosel (Voose) Kr. Harrien (Harju)/Estland (1839) um 1060
 ? Ex. (großer Schatz) = ? dt. (viele)
 2 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Bauer I. 37. Friedenthal 37.
423. Voßberg Kr. Usedom-Wollin, Pommern (1883) um 1090
 ca. 8700 Ex. (5—6000 untersucht) = ca. 4—5000 dt.
 ca. 1050 Sachs.pfge. 959 Otto-Adelheid 25 Dortmund 39 Jever
 47 Magdeburg 35 Goslar 8 Soest 5 Emden
 11 Gittelde 68 Bardowick 8 Minden
 1 Quedlinburg 139 Lüneburg + 25 N. 10 Korvey
 5 Halberstadt 15 Stade 1 Marsberg
 17 Hildesheim 1 Helmarshausen
 9 ? (Dbg. 1288) 10 Vreden
 49 ? (Dbg. 1290)
 21 ? (Dbg. 1291)
 33 ? (Dbg. 1292)
 9 ? (Dbg. 1293)
 Literatur: ZfN. 11/1864 S. 264—330; 16/1868 S. 242f. Dbg. 81. Petzsch 15. Beltz S. 183. Dt. Mzbl. 1943 S. 72f. Haub. 201. Fiala I. S. 139. Gebh. 76.
424. Vyšgorod Gouv. Plock/Polen (1858) 11. Jhd.
 214 + x Ex. = 56 dt.
 Magdeburg Herzöge von Sachsen — —
 Literatur: Bauer IV. 3.

425. Wachow Kr. Westhavelland, Brandenburg (1902) um 1070
 150 Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. = Mehrzahl Otto-Adelheid — Jever+N.
 Lüneburg
 Literatur: Berl. Mzbl. 1904 S. 450, 593—596. Dbg. 143. Fiala I. S. 139. Knorr, Keramik 23.
426. Wackrow Kr. Greifswald, Pommern (—) 11. Jhd. ?
 ? Ex. = ? dt.
 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Baltische Studien 27/1877 S. 220 Nr. 16. Beltz S. 183.
427. Wättrisch Kr. Nimptsch, Schlesien (1883) um 1085
 164 Ex. = 136 dt.
 Sachs.pfge. meist Otto-Adelheid — 3 Jever
 1 Lüneburg
 Literatur: ZfN. 16/1888 S. 94—96. Dbg. 71. Seger 26. Beltz S. 197. Gebh. 11.
428. Wait (Vaida) Kr. Harrien (Harju)/Estland (1896 oder 1897) nach 1135
 ca. 400 Ex. = 213 dt.
 Magdeburg Otto-Adelheid Münster —
 Goslar
 Literatur: Bauer I. 36. Fiedenthal 36. Beiträge Estland 5/1900 S. 223—225 u. 318 f., 6/1907 S. 483.
429. Waldau Kr. Liegnitz, Schlesien (1880) um 1065
 über 800 Ex. = 585 dt.
 450 Sachs.pfge. 22 Otto-Adelheid 1 Dortmund 5 Jever
 1 Magdeburg 1 Goslar 1 Minden
 4 Lüneburg+1 N. 1 Vreden
 1 Stade
 1 Hildesheim
 1 ? (Dbg. 1289)
 2 ? (Dbg. 1291)
 Literatur: Bl. f. Mzfr. 1882 Sp. 891—894, 896—900, 914f., 922f., 934—936. ZfN. 15/1887 S. 109f. Dbg. 75. Seger 20. Beltz S. 196. Gebh. 17.
430. Waren I. Kr. Güstrow, Mecklenburg (1935) 11./12. Jhd.
 ? Ex. (16 erhalten) = 16 dt.
 — 16 Bardowiek — —
 Literatur: Schulenburg 30.
431. Waren II. Kr. Güstrow, Mecklenburg (1935) 11./12. Jhd.
 ? Ex. (6 erhalten) = 6 dt.
 — 6 Bardowiek — —
 Literatur: Schulenburg 31.
432. Waren III. Kr. Güstrow, Mecklenburg (1939) 11./12. Jhd.
 ? Ex. (2 erhalten) = 2 dt.
 — 2 Bardowiek — —
 Literatur: Schulenburg 32.
433. Wartekow Kr. Kolberg, Pommern (1835) um 1010/20
 248 Ex. = 245 dt.
 Sachs.pfge. 120 Otto-Adelheid Dortmund —
 3 Lüneburg
 Literatur: Bl. f. Mzkd. II. 1836 Sp. 215f., 289f. Num. Zt. 1836 Sp. 128. Dbg. 135. Petzsch 58. Knorr 40. Beltz S. 185. Fiala I. S. 129. Gebh. 59.
434. Waterneversdorf Kr. Plön, Holstein (1873) um 980
 ca. 20 Loth (11+399 Ex.) = 11+56 dt.
 1+47 Sachs.pfge. — — —
 Literatur: Handelsmann, Verz. d. Mzslg. Kiel I. 1863/87 H. 4 S. 8f. Beltz S. 180. Jb. d. Frankfurter num. Ges. 1924 S. 32 F.

435. Weddewarden Kr. Lehe, Hannover (1899) um 1130
 19 Ex. = 19 dt.
 2 Quedlinburg 8 Goslar — —
 3 Halberstadt 2 Braunschweig
 2 Winzenburg
 2 unbek. Harzgrafen
 Literatur: Grote Anz. 1900 S. 33f. Dbg. 154. ZfN. 22/1900 S. 93—97. Fiala I. S. 139.
436. Wendau (Vönnu) Kr. Walk (Valga)/Estland (1821 oder 1828) nach 1068
 ? Ex. (20+? untersucht) = 5+? dt.
 — Otto-Adelheid — —
 Literatur: Bauer I. 82. Sammlungen d. Estl. Prov.-Museums S. 180 Nr. 55.
- Wenden = s. Fd. Horstenhof
437. auf dem Wendfelde bei Sternberg, Mecklenburg (1837) um 1050
 2252 Ex. (25 erhalten) = 17 dt.
 8 Sachs.pfge. 3 Lüneburg — 1 Jever
 1 Quedlinburg 4 ? (Dbg. 1291)
 Literatur: Meckl. J.ber. 1838 S. 101—106. Oertzen I. S. 5.
438. Werlte Kr. Hümmling, Oldenburg (1829) um 1100
 280 Ex. = ? dt.
 — — Soest —
 Literatur: unveröff. Mitt. Berghaus (nach den Fundakten des niedersächs. Staatsarchivs Oldenburg).
439. Wesenberg (Rakvere) Kr. Wierland (Viru)/Estland (1881) um 1060
 196 Ex. = 119 dt.
 1 Magdeburg Otto-Adelheid 4 N. 2 Korvey 1 Jever
 1 Gittelde 1 Bardowiek 3 Emden
 Lüneburg 3 N.
 1 Stade
 1 ? (Dbg. 1293)
 Literatur: ZfN. 14/1887 S. 268—276. Dbg. 74. Bauer I. 47. Friedenthal 47.
440. Westerland Insel Sylt, Schleswig (1905) um 1040
 114+14 Ex. = 99+12 dt.
 1 Magdeburg 16 Otto-Adelh.+33 N. 1 Dortmund —
 1+1 Quedlinburg 2 Bardowiek
 0+2 Halberstadt Lüneburg 4 N. 1 Soest
 1 Stade 4+2 Vreden
 1+2 ? (Dbg. 1290)
 1 ? (Dbg. 1291)
 Literatur: Berl. Mzbl. 1912 S. 342—347. Beltz S. 179. Skovmand S. 168. Fornvännan 1915 S. 234 Nr. 17. Jb. d. Frankfurter num. Ges. 1924 S. 32, G.
441. an der Wichliss, südlich des Ladoga/Rußland (1934) um 1100
 ca. 11000+1300 Ex. = ca. 10700+1250 dt.
 Magdeburg Otto-Adelheid Minden —
 Literatur: Dt. Mzbl. 1935 S. 307f.
442. Wielowies Kr. Krotoschin, Posen (1856) um 1025
 433+x Ex. = 410 dt.
 91 Sachs.pfge. 238 Otto-Adelheid — —
 2 Herzog Bernhard
 1 Hildesheim
 Literatur: ZfN. 15/1887 S. 176. Dbg. 111. Beltz S. 195. Fiala I. S. 139. Gebh. 21.

443. Wildeshausen Kr. Wildeshausen, Oldenburg (1860) um 1100
? Ex. (9 beschrieben) = 9 dt.
— 2 Goslar 1 Soest ?
4 Osnabrück —
Literatur: unveröff. Mitt. Berghaus (nach den Fundakten des niedersächs. Staatsarchivs Oldenburg).
444. Wilkau Kr. Neumarkt, Schlesien (—) um 1070
? Ex. = ? dt.
Sachs.pfge. — — —
Literatur: Seger 25.
445. Winzig Kr. Wohlau, Schlesien (1899) bald nach 1025
79+x Ex. = 74+x dt.
9+x Sachs.pfge. 36+6+x Otto-Adelheid 1 Dortmund —
0+1 Magdeburg 1+x Lüneburg —
Literatur: Berl. Mzbl. 1901 Sp. 3049—51. Dbg. 136. Seger 15. Beltz S. 196. Fiala I. S. 139. Gebh. 20.
446. Witakowice Kr. Schroda, Posen (1879) um 1000
? Ex. (kleiner Rest erhalten) = ? dt.
— dt.: nur Otto-Adelheid — —
Literatur: ZfN. 15/1887 S. 171.
447. Witznitz Kr. Regenwalde, Pommern (1879) kurz vor 1000
1,5 kg = ? dt.
137 Sachs.pfge. 210 Otto-Adelheid 6 Dortmund —
8 Magdeburg 1 Lüneburg —
1 Quedlinburg 2 Hildesheim —
Literatur: ZfN. 6/1879 S. 242—251. Dbg. 56. Petzsch 52. Knorr 20. Beltz S. 185. Fiala I. S. 139. Gebh. 57. Haub. 182.
- Wöbs = s. Fd. Peddaja
448. Wölla (Völla) Kr. Pernau (Pärna)/Estland (1903) nach 1105
ca. 900 Ex. (298 untersucht) = 236 dt.
Gittelde — — Emden
Literatur: Bauer I. 64. Friedenthal 12. Nord. Num. Arss. 1950 S. 160. Hbger Beiträge z. Num. 5/1951 S. 8 Nr. 2. Sitzungsberichte Pernau 3/1904 S. 179—186. Sitzungsberichte Riga 1911 S. 284.
449. Wollin Kr. Usedom-Wollin, Pommern (1824) 10. Jhd. ?
350 Ex. = ? dt.
Sachs.pfge. — — —
Literatur: Petzsch 24. Beltz S. 183.
450. Wollin Kr. Usedom-Wollin, Pommern (1882) um 1060
130 g = ? dt.
Sachs.pfge. = Hauptmenge 1 Otto-Adelheid 0+2 Dortmund —
1 Gittelde —
Literatur: ZfN. 10/1883 S. 235f. Dbg. 72. Petzsch 24. Beltz S. 183. Gebh. 68.
- Wongrowitz = s. Fd. Tarnow
451. Wonneberg Kr. Danziger Höhe, Westpreußen (1909) um 1065
730+230 Ex. = ? dt.
ca. 450 Sachs.pfge. 20 Otto-Adelheid — Jever 1 N.
Literatur: Berl. Mzbl. 1915 S. 242—246. Beltz S. 189. La Baume S. 59f.
- Wosel = s. Fd. Vosel

452. Yholm, im Svendborg-Sund/Dänemark (1853) bald nach 1002
ca. 475 Ex. = 173 dt.
3 Magdeburg 99 Otto-Adelheid 3 Dortmund —
1 Quedlinburg Lüneburg
2 Stade
2 Hildesheim
- Literatur: Num. Zt. 1853 Sp. 169. Haub. 45. Skovmand S. 90—92 Nr. 32.
453. Zabelskoje Kr. Gdov, St. Petersburg/Rußland (1914) um 1030
? Ex. (114+14 erhalten) = 109+11 dt.
— — — 4 Jever
1+4 Emden
- Literatur: ZfN. 35/1925 S. 280f. Bauer II. 36.
454. Zaborowo Kr. Bomst, Posen (1871) um 1030
702 Ex. = ? dt.
Sachs.pfge. = Hauptmasse — 1 Vreden —
1 Merseburg
- Literatur: ZfN. 15/1887 S. 177f. Beltz 195. Fila I. S. 139.
455. Zaozerje Kr. Novaja Ladoga, Petersburg/Rußland (1928) um 1060
5 Ex. = 5 dt.
— — — 1 Jever
- Literatur: Bauer, Nachtrag S. 186a.
456. Zbujenok Kr. Rypin, Plock/Polen (1912) um 1018
158 Ex. = 144 dt.
12 Sachs.pfge. 63 Otto-Adelheid 1 Dortmund —
1 Lüneburg
- Literatur: Bauer IV. 4.
457. Zoblitz Kr. Löbau, Sachsen (etwa 1800) 11. Jhd. ?
? Ex. (einige Hundert) = ? dt.
viele Sachs.pfge. — — —
- Literatur: Mader, Beiträge I. S. 72f. ZfN. 18/1892 S. 58. Mannus 16/1924 S. 295. Beltz S. 198.
458. Zottwitz Kr. Ohlau, Schlesien (1902) nach 1037
ca. 264 Ex. = 193 dt.
ca. 50 Sachs.pfge. ca. 93 Otto-Adelheid — —
Magdeburg
- Literatur: Seger 16. Beltz S. 196.
- Züssow = s. Fd. Thurow
459. Zulkow Kr. Jarotschin, Posen (—) ?
? Ex. = ? dt.
Sachs.pfge. — — —
- Literatur: Beltz S. 195.
460. Zvenigorod Gouv. Moskau/Rußland (1847) um 1040
ca. 1000 Ex. = ? dt.
mehrere Sachs.pfge. Otto-Adelheid Vreden —
Magdeburg Lüneburg
Hildesheim
- Literatur: Mém. St. Pét. III. S. 368f. Bauer II. 126.

ORTS- UND SACHREGISTER

Die Fundorte der Münzschätze sind im Register nicht aufgeführt;
vgl. Fundverzeichnis S. 119 ff. und Anm. 150 S. 50 f.

- Agrippiner** S. 25, 40, 45, 53, 61, 76, 77, 111, 112, 116.
Fd.-Nr. 17, 19, 27, 32, 57, 65, 66, 86, 87, 91, 130, 139, 162, 213, 241, 247, 271, 277, 300, 301, 313, 349, 353, 354, 374, 382, 386, 391, 393, 410, 423, 430, 431, 432.
- Altenwalde** S. 24.
- Andernach** S. 21, 74, 76, 77, 86, 91, 106, 112.
- Anhalt** s. Sachsen.
- Arnsberg** S. 55, 99.
Fd.-Nr. 217.
- Aschersleben** S. 72.
- Augsburg** S. 106.
- Auslandsfunde** S. 44, 53.
- Ballenstedt** S. 55, 72.
Fd.-Nr. 107, 349.
- Baltikum** S. 43, 48 f., 52, 53, 61, 64, 66, 68, 73, 75, 79, 83, 90, 94, 96, 101, 105, 107, 109, 112, 116, 117.
Fd.-Nr. 4, 10, 78, 80, 140, 145, 146, 149, 152, 159, 162, 172, 180, 197a, 228, 242, 244, 274, 276, 279, 280, 311a, 317, 323, 409a, 422, 428, 436, 439, 448.
- Bamberg** S. 35.
- Bardowiek** S. 26, 37, 38, 55, 56, 59, 67, 75—77, 78, 79, 81, 89, 91, 95, 110, 111, 112, 114.
Fd.-Nr. 7, 17, 19, 25, 27, 32, 54, 57, 65, 66, 72, 86, 87, 91, 120, 130, 139, 149, 162, 165, 181, 183, 203, 211, 212, 213, 241, 247, 249, 261, 271, 277, 291, 292, 300, 301, 310, 313, 334, 349, 353, 354, 374, 376, 382, 386, 391, 393, 404, 410, 413, 423, 430, 431, 432, 439, 440.
- Beuthen** S. 115.
- Billunger** s. Sachsen, Herzöge von.
- Böhmen** S. 43, 46, 54, 57, 60, 115.
Fd.-Nr. 47, 161, 300, 335, 420.
- Bornholm** S. 43, 50 f., 53, 75, 81, 83, 86, 98, 103, 109, 112.
Fd.-Nr. 135, 232, 265, 331, 332, 333, 359, 386.
- Brandenburg** S. 46, 47, 53, 61, 67, 112.
Fd.-Nr. 3, 6, 7, 24, 48, 69, 107, 110, 111, 118, 129, 134, 166, 189, 192, 193, 196, 210, 220, 247, 248, 264, 272, 282, 299, 301, 302, 308, 309, 372, 373, 397, 408, 425.
- Braunschweig** S. 27, 38, 55, 83, 84, 86, 99, 110.
Fd.-Nr. 71, 217, 435.
- Bremen** S. 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 36, 37, 54, 55, 58, 80 f., 82, 93, 94, 95, 109, 110, 111.
Fd.-Nr. 81, 120, 207, 265, 269, 306, 321, 352, 398, 404.
- Bursfelde** S. 37, 54, 88 f., 89, 110.
Fd.-Nr. 338.
- Byzanz** S. 54.
- Dänemark** S. 27, 41, 43, 50 f., 52, 53, 57, 64, 66, 79, 83, 90, 101, 112, 117.
Fd.-Nr. 1, 51, 73, 116, 120, 160, 165, 174, 179, 214, 215, 356, 402, 414, 415, 452.
s. auch Bornholm.
- Deventer** S. 59, 60, 82, 94, 109.
- Dirhems** S. 45, 46, 48, 53, 116.
- Dorestad** S. 24, 33, 43.
- Dortmund** S. 38, 55, 80, 99—101, 103, 106, 110, 111, 114.
Fd.-Nr. 2, 5, 10, 19, 25, 26, 29, 36, 37, 42, 46, 53, 58, 60, 62, 72, 73, 78, 80, 81, 89, 90, 95, 98, 104, 120, 123, 128, 138, 140, 145, 146, 147, 149, 150, 152, 158, 162, 163, 164, 167, 168, 175, 177, 181, 183, 185, 186, 196, 203, 207, 208, 211, 212, 214, 217, 219, 223, 225, 230, 233, 234, 237, 238, 239, 244, 245, 249, 251, 253, 261, 262, 263, 265, 271, 275, 279, 287, 292, 293, 295, 298, 300, 301, 302, 303, 306, 309, 311, 311a, 313, 314, 316, 321, 322, 326, 329, 334, 338, 341, 345, 347, 351, 352, 354, 358, 360, 363, 374, 377, 381, 385, 386, 394, 396, 398, 404, 409, 409a, 411, 423, 429, 433, 440, 445, 447, 450, 452, 456.

- Duisburg S. 32, 33, 77, 80, 83, 90, 98, 99, 100, 107, 109.
- Eisleben S. 31, 33, 54, 55, 60, 72 f., 87.
- Elten S. 33, 109.
- Emden S. 32, 33, 54, 55, 80, 92—94, 109.
Fd.-Nr. 9, 10, 46, 52, 54, 109, 114, 120, 130, 132, 140, 146, 149, 162, 163, 165, 182, 183, 197a, 203, 207, 208, 211, 215, 218, 228, 261, 271, 291, 304, 311a, 313, 324, 334, 338, 354, 356, 359, 363, 374, 381, 384, 386, 393, 404, 423, 439, 448, 453.
- England S. 52, 53, 57, 64, 78, 81, 82, 90, 100, 111.
- Erfurt S. 71.
- Essen S. 55, 68, 98 f.
- Estland s. Baltikum.
- Faröer S. 52.
Fd.-Nr. 341.
- Finnland S. 41, 43, 49, 53, 64, 66, 68, 73, 79, 81, 83, 101, 109, 112, 117.
Fd.-Nr. 14, 84, 123, 128, 130, 181, 183, 197, 203, 234, 238, 251, 269, 270, 310, 311, 313, 336, 337, 338, 394.
- Frankreich S. 52, 54.
- Freising S. 35.
- Friesland S. 20, 24, 27, 37, 40, 41, 43, 57, 74, 86, 91, 92, 94.
s. auch Ost- und Westfriesland.
- Fundstatistik S. 44—52.
- Gandersheim S. 29, 33, 38, 54, 64, 68, 69, 84, 86, 88, 110.
Fd.-Nr. 29, 88, 95, 111, 147, 168, 251, 252, 262, 275, 283, 326, 334, 357.
- Garrelsw eer S. 32, 33, 109.
- Giebichenstein S. 29, 54, 55, 65, 73.
- Gittelde S. 28, 29, 34, 35, 54, 55, 57, 62, 64, 65, 66—68, 83, 86, 89, 99, 106, 110, 111.
Fd.-Nr. 6, 10, 13, 16, 19, 27, 54, 72, 78, 95, 109, 120, 125, 130, 140, 149, 162, 163, 165, 181, 183, 203, 207, 208, 209, 211, 213, 217, 231, 234, 244, 249, 261, 271, 276, 291, 292, 300, 311a, 313, 324, 334, 338, 354, 356, 363, 374, 386, 393, 404, 413, 423, 439, 448, 450.
- Gnesen S. 115.
- Goslar S. 37, 38, 55, 62, 63, 64, 67, 68, 69, 71, 74 f., 80, 82, 83, 86, 88, 89, 100, 104, 105, 107, 108, 110, 111, 112, 114.
Fd.-Nr. 10, 12, 13, 16, 19, 26, 54, 72, 76, 78, 83, 95, 115, 123, 125, 130, 146, 149, 162, 165, 183, 202, 203, 207, 208, 215, 217, 221, 231, 232, 244, 261, 267, 271, 280, 291, 300, 310, 311a, 334, 338, 341, 342, 354, 357, 360, 361, 363, 374, 385, 386, 393, 404, 415, 423, 428, 429, 435, 443.
- Gotland S. 41, 43, 49—51, 52, 53, 63, 64, 75, 83, 86, 96, 98, 99, 103, 104, 105, 107, 109, 112.
Fd.-Nr. 8, 30, 35, 39, 40, 44, 59, 72, 83, 88, 96, 108, 113, 117, 122, 124, 125, 126, 127, 131, 142, 154, 155, 156, 175, 178, 184, 190, 191, 198, 204, 205, 217, 235, 255, 256, 257, 267, 278, 283, 320, 330, 339, 358, 367, 370, 375, 379, 380, 384, 385, 392, 395, 417, 418, 419.
- Hacksilber S. 42, 53, 54, 58.
- Haithabu s. Schleswig/Haithabu.
- Halberstadt S. 29, 30, 33, 38, 54, 55, 64, 70—72, 73, 83, 84, 87, 95, 110, 111, 116.
Fd.-Nr. 12, 13, 16, 19, 25, 26, 42, 78, 90, 97, 120, 137, 149, 152, 172, 196, 203, 212, 213, 215, 217, 230, 233, 239, 271, 276, 287, 291, 295, 298, 300, 329, 331, 334, 342, 352, 356, 374, 385, 386, 404, 413, 423, 435, 440.
- Halle S. 55, 60, 65, 73.
- Hamaland S. 55, 109.
- Hamburg S. 22, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 36, 37, 60, 77, 82, 90, 91.
- Harzgerode S. 60.
- Helmarshausen S. 30, 31, 34, 54, 108.
Fd.-Nr. 423.
- Helmstedt S. 55, 70, 87 f.
Fd.-Nr. 415.
- Herford S. 28, 38, 54, 68, 97, 100, 105, 116.
Fd.-Nr. 95, 123, 149, 162, 202, 217, 385.
- Hildesheim S. 32, 33, 38, 54, 55, 58, 64, 70, 78, 81, 83 f., 85, 86, 87, 88, 110, 111, 116.
Fd.-Nr. 2, 5, 10, 19, 26, 29, 37, 46, 54, 60, 69, 72, 73, 81, 84, 120, 140, 146, 147, 149, 165, 172, 177, 183, 196, 203, 207, 208, 211, 212, 214, 217, 225, 230, 233, 239, 242, 251, 261, 265, 271, 275, 280, 287, 292, 300, 302, 306, 311a, 313, 314, 325, 334, 338, 345, 347, 351, 352, 356, 363, 374, 385, 386, 394, 398, 404, 413, 416, 423, 429, 442, 447, 452, 460.
- Hiltagesburg S. 73 f.
Fd.-Nr. 247.

Holstein S. 44, 45, 76, 77, 79, 81.
 Fd.-Nr. 74, 81, 212, 243, 277, 382, 434.

Holtland S. 24.

Inlandsfunde S. 21, 44, 45, 52, 53, 64, 88, 96, 98, 105, 112.
 Fd.-Nr. 11, 12, 13, 16, 36, 37, 58, 71a, 76, 79, 95, 114, 167, 168, 202, 221, 316, 357, 435, 438, 443.

Island S. 52, 83, 109.
 Fd.-Nr. 97.

Italien S. 54.

Jever S. 55, 67, 75, 79, 91 f., 94, 109.
 Fd.-Nr. 7, 9, 10, 11, 24, 25, 27, 38, 42, 46, 52, 54, 69, 72, 78, 81, 90, 98, 109, 110, 120, 130, 140, 146, 149, 162, 183, 197a, 203, 207, 208, 211, 213, 218, 228, 231, 241, 247, 261, 265, 271, 287, 291, 313, 324, 328, 334, 338, 352, 354, 361, 363, 366, 374, 375, 384, 386, 393, 404, 413, 423, 425, 427, 429, 437, 439, 451, 453, 455.

Kalvelage S. 32, 92 f.

Katlenburg S. 68, 83, 86, 89, 99.

Köln S. 20, 26, 37, 38, 58, 68, 69, 70, 74, 76, 77, 80, 82, 91, 95, 96, 97, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 110, 112.

Konstanz S. 24.

Korvey S. 24, 25, 26, 27, 28, 34, 54, 55, 60, 79, 105—107, 108, 110, 111, 116.
 Fd.-Nr. 26, 42, 78, 83, 93, 130, 132, 134, 162, 183, 196, 203, 207, 211, 217, 231, 241, 242, 287, 313, 324, 334, 352, 363, 374, 375, 384, 423, 439.

Krinkberg S. 25.

Kroppenstedt S. 106.

Lausitz S. 115.

Leer (Ostfriesland) S. 55, 94, 109.
 Fd.-Nr. 54, 183, 207, 211, 228, 291, 338, 363.

Leer (Westfalen) S. 24.

Lesum S. 32, 33, 55.

Lettland s. Baltikum.

Lorsch S. 35.

Lothringen S. 94.

Lübeck S. 75.

Lüdinghausen S. 29, 54, 87, 88, 97, 98, 116.

Lüneburg S. 37, 38, 55, 64, 75, 77—79, 81, 82, 85, 87, 90, 92, 94, 106, 107, 110, 111, 116.

Fd.-Nr. 2, 5, 7, 10, 14, 19, 24, 25, 26, 27, 29, 38, 42, 43, 46, 54, 58, 60, 62, 69, 72, 77, 78, 80, 81, 84, 90, 97, 98, 104, 110, 120, 135, 136, 144, 147, 150, 158, 163, 164, 167, 168, 175, 177, 183, 185, 196, 203, 207, 211, 212, 214, 217, 219, 225, 228, 230, 233, 241, 244, 247, 248, 249, 251, 253, 261, 265, 269, 271, 274, 286, 287, 292, 297, 298, 301, 302, 306, 309, 310, 311a, 313, 314, 315, 320, 321, 322, 326, 328, 329, 334, 345, 347, 348, 351, 352, 354, 360, 361, 363, 369, 374, 377, 385, 387, 388, 394, 398, 399, 404, 409a, 411, 416, 423, 425, 427, 429, 433, 437, 439, 440, 445, 447, 452, 456, 460.

Mähren S. 115.

Maestricht S. 83.

Magdeburg S. 27, 28, 29, 31, 34, 35, 36, 38, 54, 59, 60, 62, 63, 64, 65 f., 67, 68, 70, 72, 74, 77, 83, 87, 89, 110, 111, 112, 114.
 Fd.-Nr. 2, 5, 8, 17, 19, 24, 25, 26, 33, 38, 46, 53, 56, 62, 72, 84, 90, 95, 97, 98, 101, 104, 107, 120, 121, 123, 128, 129, 135, 140, 147, 149, 150, 160, 165, 168, 177, 183, 193, 196, 203, 207, 211, 212, 213, 214, 215, 217, 223, 225, 230, 233, 234, 241, 244, 246, 247, 251, 260, 261, 265, 269, 275, 280, 286, 287, 292, 293, 297, 299, 300, 302, 303, 306, 307, 309, 311a, 313, 317, 324, 325, 326, 329, 331, 332, 334, 338, 340, 341, 342, 347, 349, 351, 352, 354, 355, 356, 357, 358, 360, 363, 368, 378, 381, 383, 384, 385, 386, 396, 404, 410, 413, 423, 424, 428, 429, 439, 440, 441, 445, 447, 452, 458, 460.

Mainz S. 24, 37, 58, 110.

Mansfeld S. 72.

Marburg S. 87.

Marsberg S. 26, 28, 38, 54, 55, 87, 105, 107 f.
 Fd.-Nr. 162, 183, 207, 313, 363, 374, 423.

Mecklenburg S. 45, 46, 52, 53, 61, 76, 77, 79, 112, 114, 116.

Fd.-Nr. 27, 32, 33, 57, 65, 66, 92, 199, 315, 351, 353, 391, 430, 431, 432, 437.

Meißen S. 115.

Memleben S. 60.

Menden S. 103.

Meppen S. 28, 34, 55, 105.

- Merseburg** S. 30, 33, 34, 36 f., 54, 59,
72, 73, 84, 116.
Fd.-Nr. 120, 140, 203, 212, 246,
251, 292, 360, 386, 454.
- Meschede** S. 34.
- Minden** S. 29, 31, 32, 33, 38, 54, 56,
72, 103—105, 108, 110, 111, 116.
Fd.-Nr. 38, 42, 72, 83, 98, 120,
125, 149, 162, 165, 183, 203, 207,
211, 213, 215, 217, 237, 255, 278,
280, 287, 313, 324, 352, 358, 363,
375, 381, 384, 385, 386, 413, 423,
429, 441.
- Minzenberg** S. 104.
- moneta propria** S. 34—36.
- moneta publica** S. 34—36.
- Müden** S. 85.
- Münster** S. 38, 55, 88, 96—98, 100,
105, 110, 111, 116.
Fd.-Nr. 4, 11, 13, 71a, 78, 95,
123, 149, 207, 217, 244, 280, 300,
311a, 374, 385, 386, 428.
- Mundburg** S. 55, 64, 78, 85 f., 110.
Fd.-Nr. 150, 168, 196, 214, 233,
275, 347.
- Nachprägungen** S. 55, 58, 76, 94, 95,
97, 110, 116.
- Naumburg** S. 60.
- Niederelbe** S. 37, 76, 77, 79, 89—91,
100, 101, 111.
Fd.-Nr. 4, 7, 10, 11, 19, 24, 25,
26, 27, 54, 64, 69, 72, 81, 110,
120, 128, 140, 163, 183, 195, 203,
207, 208, 211, 213, 219, 226, 228,
232, 241, 247, 251, 261, 265, 271,
287, 292, 310, 311a, 313, 314,
324, 328, 334, 351, 352, 354, 360,
361, 363, 374, 386, 404, 413, 423,
429, 437, 439, 440.
- Niedersachsen** S. 55, 57, 74—91, 106,
107, 110, 111, 112.
- Nienburg** S. 30, 31, 33, 55, 64.
- Nordhausen** S. 60.
- Northeim** S. 55, 64, 73, 87, 110.
Fd.-Nr. 104.
- Norwegen** S. 27, 43, 50 f., 53, 57, 64,
79, 83, 86, 101, 109, 112, 117.
Fd.-Nr. 2, 42, 94, 101, 109, 132,
138, 141, 148, 150, 216, 239, 253,
334, 340, 365, 377, 401, 421.
- Odenhausen** S. 28.
- Odermündung** S. 52, 64, 66, 75, 81,
112.
- Oland** S. 41, 49—51, 105.
- Orkney-Inseln** S. 52.
- Osnabrück** S. 20, 26, 27, 28, 30, 31,
32, 33, 34, 35, 38, 54, 55, 95 f.,
97, 100, 110, 111, 116.
Fd.-Nr. 11, 12, 13, 53, 76, 149,
162, 209, 211, 217, 261, 443.
- Osterwieck** s. Seligenstadt.
- Ostfalen** S. 36, 55, 57, 65—74, 110,
111, 112, 114.
- Ostfriesland** S. 20 f., 24, 36, 40, 54,
55, 79, 91—94, 109.
- Ostpreußen** S. 43.
- Ostseeraum** S. 21, 27, 40, 71, 73, 81,
84, 96, 98, 101, 103, 105, 109,
112, 116.
- Otto-Adelheid-Pfennige** S. 44, 54, 59,
61—64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 72,
74, 75, 78, 83, 84, 87, 88, 106,
110.
Fd.-Nr. 2, 3, 5, 7, 10, 14, 15, 18,
19, 24, 25, 26, 27, 29, 30, 31, 32,
35, 38, 41, 42, 43, 44, 46, 47, 49,
53, 54, 55, 58, 59, 60, 61, 62, 64,
69, 72, 73, 75, 78, 80, 81, 82, 84,
88, 89, 90, 97, 99, 100, 104, 108, 109,
110, 111, 115, 120, 126, 127, 128,
130, 131, 135, 136, 137, 138, 140,
141, 142, 143, 145, 146, 147, 149,
150, 151, 152, 154, 155, 156, 157,
158, 160, 162, 163, 164, 165, 167,
168, 170, 172, 174, 175, 176, 177,
178, 179, 183, 184, 185, 186, 190,
191, 192, 194, 196, 197, 197a,
198, 199, 200, 203, 204, 205, 206,
207, 208, 211, 212, 213, 214, 215,
216, 217, 219, 223, 225, 226, 228,
229, 230, 232, 233, 234, 235, 236,
238, 239, 241, 242, 245, 247, 248,
249, 251, 252, 253, 256, 258, 259,
260, 261, 262, 263, 264, 265, 269,
270, 271, 272, 273, 274, 275, 276,
279, 280, 283, 286, 287, 288, 289,
291, 292, 293, 294, 295, 296, 297,
298, 301, 302, 303, 306, 307, 309,
310, 311, 311a, 313, 314, 318,
319, 321, 322, 323, 324, 325, 326,
327, 328, 329, 330, 331, 332, 333,
334, 335, 336, 337, 339, 340, 341,
344, 345, 347, 348, 351, 352, 354,
355, 358, 359, 360, 361, 363, 364,
365, 367, 368, 369, 370, 374, 376,
377, 380, 381, 383, 384, 385, 386,
387, 388, 392, 393, 394, 395, 396,
398, 399, 400, 401, 402, 404, 405,
407, 409, 409a, 411, 413, 414,
416, 417, 418, 419, 421, 423, 425,
427, 428, 429, 433, 436, 439, 440,
441, 442, 445, 446, 447, 450, 451,
452, 456, 458, 460.
- Paderborn** S. 31, 33, 38, 54, 100, 108,
110.
Fd.-Nr. 212, 217, 363.

Polen S. 47 f., 59, 60, 64.

Fd.-Nr. 9, 46, 62, 98, 102, 177,
200, 211, 226, 284, 286, 287, 288,
290, 303, 321, 369, 409, 424, 456.

Pommern S. 41, 43, 46 f., 48, 52, 53,
61, 116.

Fd.-Nr. 19, 21, 25, 26, 49, 50,
82, 91, 106, 112, 115, 119, 139,
169, 171, 187, 213, 232, 241, 250,
268, 271, 293, 306, 319, 328, 329,
347, 352, 360, 361, 381, 383, 398,
406, 413, 423, 426, 433, 447, 449,
450.

Posen S. 47 f.

Fd.-Nr. 5, 38, 43, 70, 99, 104,
147, 164, 185, 188, 219, 245, 254,
262, 273, 285, 296, 297, 298, 307,
312, 314, 362, 396, 407, 411, 412,
442, 446, 454, 459.

Quedlinburg S. 30, 38, 54, 64, 68—70,
71, 73, 82, 83, 87, 110, 111, 116.

Fd.-Nr. 12, 26, 29, 42, 46, 56, 62,
95, 120, 147, 158, 196, 203, 207,
211, 212, 217, 219, 223, 242, 247,
249, 251, 257, 261, 265, 275, 287,
293, 300, 302, 305, 309, 326, 329,
338, 342, 347, 351, 352, 357, 374,
385, 386, 409, 423, 435, 437, 440,
447, 452.

Recklinghausen S. 55, 99.

Fd.-Nr. 95.

Regensburg S. 24, 33, 40, 43, 53, 59,
60, 86, 106.

Reichsdenare S. 21, 25, 26, 58, 60.

Remagen S. 74.

Rinteln S. 104.

Rußland S. 43, 48, 49, 52, 53, 61, 117.

Fd.-Nr. 52, 54, 55, 151, 176, 182,
207, 208, 218, 229, 231, 237, 252,
263, 291, 292, 295, 304, 324, 327,
355, 363, 366, 368, 374, 376, 387,
388, 393, 416, 441, 453, 455, 460.

Saalfeld S. 60.

Sachsen (Provinz und Königreich)

S. 46, 47, 48, 53.

Fd.-Nr. 17, 22, 56, 63, 68, 103,
121, 170, 194, 195, 222, 224, 240,
246, 289, 342, 343, 349, 371, 378,
403, 410, 457.

Sachsen, Herzöge von, S. 21, 26, 55,
58, 64, 65, 67, 73, 75, 76, 77—79,
81, 84, 85, 86, 89 f., 91—94, 111.
Fd.-Nr. 31, 64, 73, 112, 239, 356,
424, 442.

s. auch Lüneburg und Jever.

Sachsenpfennige S. 54, 58—61, 62, 63,
64, 65, 66, 68, 73, 74, 77, 116.

Fd.-Nr. 1, 2, 3, 5, 6, 7, 10, 14,
19, 20, 21, 21a, 22, 23, 24, 25,
26, 27, 28, 29, 31, 32, 33, 34, 38,
39, 40, 43, 45, 46, 47, 48, 50, 51,
54, 55, 58, 60, 62, 63, 64, 67, 68,
69, 70, 71, 72, 73, 74, 78, 79, 80,
81, 85, 88, 89, 91, 92, 94, 96, 97,
98, 99, 100, 102, 103, 104, 105,
106, 110, 111, 112, 113, 115, 116,
117, 118, 119, 120, 122, 124, 125,
129, 131, 133, 137, 138, 139, 141,
147, 149, 150, 152, 153, 158, 159,
161, 162, 164, 165, 166, 167, 168,
169, 171, 173, 175, 177, 180, 181,
183, 185, 187, 188, 189, 192, 193,
194, 195, 196, 200, 201, 203, 207,
210, 211, 213, 214, 217, 219, 220,
222, 223, 224, 225, 226, 227, 229,
230, 232, 239, 240, 241, 243, 244,
245, 247, 248, 250, 251, 252, 254,
259, 261, 262, 264, 265, 266, 268,
271, 272, 273, 274, 275, 281, 282,
284, 285, 286, 287, 290, 293, 294,
296, 297, 298, 301, 302, 303, 305,
306, 307, 308, 309, 311, 311a,
312, 313, 314, 315, 319, 321, 322,
324, 325, 326, 328, 329, 331, 334,
340, 343, 344, 345, 346, 347, 348,
350, 351, 352, 354, 355, 358, 359,
361, 362, 369, 371, 372, 373, 374,
377, 378, 379, 381, 383, 385, 386,
387, 389, 391, 394, 396, 397, 398,
399, 401, 403, 406, 408, 409a,
411, 412, 413, 414, 416, 420, 422,
423, 425, 426, 427, 429, 433, 434,
437, 442, 444, 445, 447, 449, 450,
451, 454, 456, 457, 458, 459, 460.

Salzburg S. 106.

Salzwedel S. 67.

Schaffhausen S. 35.

Schlesien S. 43, 47, 48, 53, 61, 64,
112, 115.

Fd.-Nr. 20, 23, 45, 67, 89, 105,
133, 153, 158, 173, 201, 275, 325,
326, 344, 345, 346, 350, 399, 427,
429, 444, 445, 458.

Schleswig S. 50, 101.

Fd.-Nr. 86, 87, 206, 440.

Schleswig/Haithabu S. 26, 27, 53, 83,
112.

Schweden S. 27, 41, 43, 49—51, 52, 53,
57, 81, 83, 100, 103, 107, 109,
112, 117.

Fd.-Nr. 15, 18, 21a, 31, 34, 41,
60, 61, 75, 77, 93, 136, 143, 144,
163, 186, 227, 236, 258, 259, 260,
318, 322, 364, 390, 400, 404, 405.
s. auch Gotland.

- Seligenstadt S. 29, 30, 32, 55, 70.
 Shetland-Inseln S. 52.
 Silbervorkommen S. 62, 114—116.
 Sinzig S. 32, 33, 109.
 Skandinavien S. 26, 40, 54, 61, 66, 98, 107, 112, 116.
 Slavenland S. 27, 43, 44, 52, 53, 59, 64, 66, 69, 75, 76, 77, 79, 83, 84, 90, 94, 96, 98, 101, 105, 107, 109, 112, 114, 115, 116.
 Soest S. 38, 55, 99, 100, 101—103, 105, 106, 108, 110, 111, 114.
 Fd.-Nr. 9, 11, 12, 13, 19, 25, 26, 37, 60, 71a, 72, 78, 98, 120, 143, 146, 162, 163, 165, 175, 181, 196, 197a, 202, 203, 207, 208, 211, 212, 213, 217, 237, 241, 242, 247, 251, 265, 271, 283, 287, 291, 311a, 316, 322, 324, 334, 352, 354, 358, 363, 374, 385, 393, 404, 415, 423, 438, 440, 443.
 Speier S. 83.
 Stade S. 31, 33, 36, 37, 38, 54, 55, 60, 64, 65, 67, 78, 80, 81—83, 85, 86, 90, 100, 110, 111, 112.
 Fd.-Nr. 25, 29, 42, 54, 59, 60, 72, 81, 97, 120, 123, 132, 140, 163, 165, 175, 182, 183, 196, 197a, 203, 207, 208, 211, 213, 215, 217, 225, 226, 230, 242, 244, 251, 261, 265, 274, 291, 292, 313, 326, 329, 334, 338, 354, 358, 360, 363, 374, 386, 393, 394, 399, 416, 423, 429, 439, 440, 452.
 Stavoren S. 90.
 Straßburg S. 24, 40, 83, 109.
 Sulza S. 60.
 Thüringen s. Sachsen.
 Trier S. 24, 82.
 Uckermark S. 114.
 Ungarn S. 54.
 Verden S. 29, 30, 31, 32, 34, 55, 109.
 Verdun S. 24, 83.
 Vergrabungsgründe S. 41—43.
 Vreden S. 32, 33, 54, 55, 80, 99, 108 f.
 Fd.-Nr. 2, 5, 7, 19, 24, 25, 29, 42, 46, 58, 60, 72, 73, 78, 80, 81, 83, 84, 97, 98, 120, 138, 152, 164, 175, 177, 183, 196, 203, 207, 211, 212, 213, 225, 247, 269, 280, 287, 296, 306, 311, 313, 321, 334, 347, 351, 352, 354, 363, 369, 374, 386, 413, 423, 429, 440, 454, 460.
 Wallhausen S. 60.
 Wegeleben S. 72.
 Fd.-Nr. 78.
 Wendenpfennige s. Sachsenpfennige.
 Werden S. 29, 54, 87, 88, 98.
 Werl S. 92, 99.
 Westfalen S. 27, 36, 54, 55, 57, 76, 77, 93, 95—109, 110, 111, 112, 114, 116.
 Westfriesland S. 24, 36, 54.
 Westpreußen S. 47 f.
 Fd.-Nr. 28, 29, 53, 64, 71, 85, 100, 137, 157, 209, 223, 225, 230, 261, 281, 305, 348, 354, 389, 451.
 Wiedenbrück S. 26, 28, 34, 35, 54, 55, 83, 96.
 Wienhausen S. 32, 33, 55.
 Wimmelburg s. Eisleben.
 Winsum S. 32, 33, 109.
 Winzenburg S. 55, 89, 110.
 Fd.-Nr. 64, 435.
 Worms S. 34.
 Würzburg S. 89.
 Xanten S. 82.

Berichtigungen:

- Fund Nr. 7: Zusatz: 1 Bardowiek
 Fund Nr. 212: Zusatz: 1 Bardowiek
 Karte 16: statt 1090—1130 = 1060—1130
 Karte 19b: statt Dbg. 1759 = Dbg. 1789